25567

Dresden

und die

Umgegend

von

W. A. Lindau.

Erster Theil.

Mit einem neuen Plane der Stadt von J. G. Lehmann und Reinsch und 30 mahlerischen An- und Aussichten vom Professor C. A. Richter.

Das Buch mit dem Plane kostet eingebunden 1 Thlr. 16 gl. Die 30 Kupferblätter in Quart, mit Erklärung, kosten eingebunden 2 Thlr. 12 gl. und diese sind auch, fein kolorirt, einzeln jedes Blatt zu 8 gl. — auf zuverlässige Bestellung, durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu bekommen.

Dresden 1820,
in der Arnoldischen Buch- und Kunsthandlung.

Neues

Gemählde von Dresden,

in Hinsicht

auf

Geschichte, Oertlichkeit, Kultur,
Kunst und Gewerbe;

von

W. A. Lindau.

Blühe, deutsches Florenz, mit deinen Schätzen der Kunstwelt,
Stille gesichert sei, Dresden Olympia uns!
Herder.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage, mit einem neuen Plane der Stadt von J. G. Lehmann und Reinsch und 30 mahlerischen An- und Aussichten vom Professor C. A. Richter.

Dresden 1820,
in der Arnoldischen Buch- und Kunsthandlung.

BIBLIOTECA
MONACENSIS

Vorwort.

Es hat jemand die treffende Bemerkung gemacht, daß die Beschreibungen bedeutender Städte wenigstens alle funfzig Jahre auf Veranstaltung des Staats erneuert werden sollten. Der Zeitraum ist vielleicht noch zu weit auseinander gerückt, zumal in Zeiten, wo der Wechsel großer Begebenheiten rasch und gewaltig war. Ein Jahrzehend ist seit der Erscheinung der letzten umständlichen Beschreibung von Dresden verflossen, und wie manches ist anders geworden! Das Bedürfniß einer neuen Schilderung, die vorzüglich auch dem Fremden, dem diese Stadt so viele Genüsse darbietet, als Wegweiser dienen könnte, wurde schon lange gefühlt. Es sei der Versuch gewagt, ihm abzuhelfen. Der Verfasser dieser Bogen konnte sich die Schwierigkeiten des Unternehmens nicht verhehlen; aber obgleich er nach Kräften ge-

strebt hat, sie zu überwinden, so weiß er selbst doch nur zu gut, daß es ihm nicht durchaus gelungen ist. Wer durch ähnliche Versuche sich überzeugt hat, daß eine Darstellung der Art, zumal nach solchen Ereignissen, als zwischen dem Verfasser und seinen Vorgängern liegen, nicht im ersten Gusse vollkommen befriedigend sein kann, möge billig beurtheilen, und wer durch seine Lage in Stand gesetzt ist, Irrungen zu berichtigen, wolle freundlich mittheilen, was künftig, wenn es nöthig werden sollte, wieder Hand ans Werk zu legen, dazu beitragen könnte, demselben höhere Vollendung zu geben.

So schrieb der Verfasser vor drei Jahren, und schneller, als er es erwarten konnte, mußte er seinen Versuch wieder zur Hand nehmen. Das Publikum verdankt den Vortheil, nach so kurzer Zeit eine berichtigte Darstellung zu erhalten, dem Gemeinnützigkeitsinne des Verlegers, der, ungeachtet die erste Auflage noch nicht völlig abgesetzt war, das Opfer nicht achtete, das er bringen mußte, und auch die Einrichtung getroffen hat, das Buch künftig nach kurzen Fristen in erneuter Gestalt erscheinen zu lassen.

Der Verfasser hat die Zwischenzeit benutzt, nachzutragen und zu verbessern, was der Berichtigung bedurfte, und er dankt Allen, die ihn dabei gefällig unterstützt haben. Gern bekennt er sich dem Herrn Prof. Ficinus schuldig, der ihm schon bei der ersten Bearbeitung erlaubt hatte, aus der Handschrift einer medicinischen Topographie Dresdens — deren Vollendung sehr zu wünschen wäre — die Ergebnisse sorgfältiger Beobachtungen über physische Verhältnisse zu entlehnen, so wie er auch dem echten Bibliographen, Herrn Sekretair Ebert für seine wiederholten Mittheilungen über die königliche Bibliothek sich innig verbunden fühlt. Was dieser Artikel Gutes hat, gehört Ihm allein.

Die Bemerkungen der ihm bekannt gewordenen Beurtheilungen hat der Verfasser benutzt, wo sie ihm gegründet schienen; den Wunsch aber, den eine derselben aussprach, die Sammlungen nach den Aufstellungörtern geordnet zu sehen, glaubte er nicht erfüllen zu dürfen, da ihm die Anordnung nach dem Inhalte der Sammlungen angemessener dünkte. In dem Leitfaden hingegen, den er zur leichtern Uebersicht für eilige Besucher dem Buche vorgesetzt hat, ist die vorgeschlagene Stellung

gewählt worden. Dieser Leitfaden dürfte auch eine, von einem andern Beurtheiler gewünschte Zugabe, eine sogenannte Semaine du curieux, ersetzen, deren Zweckmäßigkeit und Anwendbarkeit, wenn sie buchstäblich ihrem Namen entsprechen soll, der Verfasser nicht einsehen kann.

Das bereits im November vorigen Jahres völlig abgedruckte Rundgemählde der Gegend um Dresden — wozu in diesem Augenblicke die vom Hauptm. Becker neu gezeichnete Reisekarte noch fehlt — bildet jetzt den 2ten Theil dieses Buches.

Eine Schrift dieser Art fodert Berichtigungen, während sie unter der Presse ist, zumal in einem Augenblicke, wo die verschönernde Umbildung der Stadt jeden Tag Neues gestaltet, daher ist es nothwendig, hier zu bemerken, daß der Druck dieser Auflage zu Anfange des Decembers 1819 begonnen hat und zu Ende des Mai's die eigentliche Beschreibung bis auf den dießmal vermehrten Anhang vollendet war.

Am 15. Julius 1820. W. A. L.

Leitfaden
zur
Kenntniß der Merkwürdigkeiten
Dresdens.

I. Nachrichten über die, den Fremden und dessen Aufenthalt betreffenden Einrichtungen. Päſſe. Aufenthaltkarten. Meldungen. Aufkündigung der Wohnungen. Zeit des Ausziehens (S. 300. 301.)

II. Sehenswürdige Gebäude. A. Kirchen: Frauenkirche und deren Katakomben (49—51) Kreuzkirche (52. 53) Sophienkirche (53 — 56) katholische Kirche (56 — 60) Kirche der Reformirten (60) Kapelle des Josephinenstifts (62) Annenkirche (63) Neustädter Kirche (65 66) B. Königliche und öffentliche Gebäude: das königliche Schloß mit dem Schloßthurme (68 — 71) das prinzliche Palais (73) das Stallgebäude mit der Gemählde-Galerie und der Sammlung der Mengs'schen-Gipsabgüsse (71. 72) der Zwinger und das große Opernhaus

(73 — 75) das Brühlische Palais (75 — 77) die Münze (78) und der Silberhammer (95) das Zeughaus (79. 80) Gebäude der chirurgisch-medicinischen Akademie (81) Landhaus (84) Rathhaus (86. 87) Schauspielhaus (89. 90) Schloß im großen Garten (91) Waisenhaus (91) Josephinenstift (93. 176. 177) Reitbahn bei den neuen Ställen (95) Hoffischgarten mit den Fischhältern (94) Blockhaus und Hauptwache in Neustadt (98) Rathhaus (99) Kaserne (99. 316) Kadettenhaus mit der Reitbahn (100. 184 — 187) Jägerhof (100. 101) Japanisches Palais oder Augusteum (101. 102) Militair-Akademie (102. 103. 188 bis 191) C. Andere vorzügliche Gebäude: die Gartenschlösser der Prinzen Anton (90) und Maximilian (95) das Hauptgebäude im ehemaligen Moczinskischen Garten (92) Calberla's Zuckersiederei (90)

III. Gärten: der Brühlische Wallgarten mit dem Belvedere (108) die Gärten der Prinzen Anton (108 109) und Maximilian (111. 112) der große Garten (109—111) der Marcolinische Garten (112. 113) der Herzoginn- oder Orangen-Garten (113. 114) der Palais-Garten in Neustadt (115. 116) der Pflanzengarten der chirurgisch-medicinischen Akademie (81)

IV. Andere sehenswerthe Bauwerke und Denkmahle: die Elbbrücke (4. 20 — 24) Denkmahl des Kurfürsten Moriz (81. 82) Augusts II. Denkmahl in Neustadt (98) Neustädter Kirchhof vor dem schwarzen Thore mit dem Todtentanze (66) Kirchhof der Katholiken in Friedrichstadt (64. 65) Pulvermühle (96) Kanonenbohrwerk (96) Moreau's Denkmahl bei Räcknitz (144 und ausführlicher dar-

über im Rundgemählde der Gegend um Dresden Seite 134.)

V. Oeffentliche Spaziergänge, Vergnügungörter und Volksfeste: Zwinger (73 bis 75) Zwingerwall (75. 143) Brühlischer Garten (108) großer Garten (109 — 111) Palaisgarten (115 ff.) die Gärten der Prinzen Anton und Maximilian (108 — 112) das große und kleine Gehege (143) Alleen in Neustadt und Friedrichstadt (143) Linkens Bad (143. 144) Cosel's Garten (144) Findlaters Anlagen, Loschwitz mit seinen Umgebungen (144) Uebigau (144) Hofflößnitz (144) Grüne Wiese (144) Reisewitzens Garten (144) der Plauensche Grund (144) Räcknitz (144) der Zschonegrund (144) Ueber die genannten entfernten Oerter s. Rundgemählde der Gegend um Dresden. Volksfeste (145 146.)

VI. Anstalten zu geistiger und geselliger Unterhaltung: Deutsches Schauspiel (262 bis 264) deutsche Oper (264) italienische Oper (263. 264) Privatbühnen (264. 265.) öffentliche Konzerte (265. 266) die königliche Kapelle (265) Hofbälle (146) Redouten (146) Casino (146. 147) Die geschlossenen Gesellschaften: Ressource (147. 148) Harmonie (148. 149) Place de Repos (149) freundschaftlicher Zirkel u. s. w. (149. 150) Freimaurerlogen (150.)

VII. Beförderung der Bequemlichkeit und des öffentlichen Verkehrs. Gasthöfe, Speisehäuser, Kaffeehäuser und Restaurateurs (150 bis 153) Wechselhäuser (283. 284) Auswechselung der Kassenbillete (160) Briefpost, Postwagen und Extra-

vosten (153. 154) Postbericht und Botenbericht (328 bis 344) Fiacres und deren Taxe (155 156) Reisewege von Dresden (321 — 327) Wasserreisen (154) Adreß-Comptoir (285) Jahrmärkte (285) Münzen, Maaße und Gewicht (285 — 287.)

VIII. Literarische und artistische Industrie. Buchhandlungen (267) Buchdruckereien (271. 272) Kunsthandlungen (272. 273) Steindruckerei (273. 274) Leihbibliotheken (269) Musikalien-Leihanstalt (269) Journalgesellschaften (269. 270.) Bücher-Auction (272.)

IX. Lehr- und Bildunganstalten. A. allgemeine Unterrichtsanstalten: die Kreuzschule (164 — 166) und Annenschule (166) die Bürgerschule in Neustadt (167) Realschule in Friedrichstadt (171) die Friedrich-August-Schule (167. 168) die Töchterschule (168. 169) die kathol. Schulen (169. 170) Blindenlehranstalt (177. 178) das Freimaurer-Institut (173 — 175) das Schullehrer-Seminarium (172) B. Höhere Lehranstalten: chirurgisch-medicinische Akademie (181 — 184) Ritterakademie (184 — 187) Militair-Akademie (188 — 191) Akademie der Künste, nebst der Kunstschule (192 — 195) und deren jährliche Ausstellung von Kunstwerken (194) Privat-Vorlesungen über Archäologie und Kunstmythologie (196.)

X. Wissenschaftliche, artistische und vermischte Sammlungen:

a. öffentliche königliche Bibliothek im japanischen Palais — 200000 Bände und 2600 Handschriften ohne die kleinern Schriften — ars

memorandi notab. — ars moriendi — Fragment von Guttenbergs Bibel von 1455 — Psalterium Mogunt 1457 — Duranti rationale divin. off. 1459 — Janua cathol. — Cicero de offic. 1465 — Biblia polygl. complut. — Aldinische Ausg. — Mexicanische Handschr. — viele morgenländ. Handschriften, bes. Korane. — Handschr. des Heldenbuchs — der Schrift sur les tournois von René d'Anjou mit Miniatur-Gemählden — der Trionfi des Petrarca — Albrecht Dürer's eigenhändige Handschrift des Werkes von menschlicher Proportion — Handschrift des Sachsenspiegels (197 — 208.)

b. Münzkabinet im japanischen Palais — reiche und vollständige Sammlung von sächsischen Münzen in Gold und Silber — manche seltene griechische und römische Münzen — viele merkwürdige des Mittelalters (214. 115.)

c. Antiken-Galerie, im japanischen Palais — drei Löwen von ägypt. Sienit — Mumien von della Valle — altgriechisches Candelabergestelle — Torso der Pallas — kolossale Minerva — der sterbende Sohn der Niobe — Venus Anadyomene — bacchischer Genius — Amor und Psyche — Athletenrumpf — Statuen aus Herculanum (234 bis 239.)

d. Porzellansammlung im japanischen Palais — kostbare Sammlung von asiatischem Porzellan — große Vasen von Schlangenporzellan — Majolicagefäße — reiche Sammlung von sächsischem Porzellan von Böttchers ersten Proben an — schöne Figuren von Biscuit aus Meißen (223 — 226.)

e. Tapeten nach Rafaels Zeichnungen, im japanischen Palais — noch 6 von den vom Papste Leo X. geschenkten (226. 227.)

f. Gemählde-Galerie, im Stallgebäude — mit Einschluß der Pastellgemählde über 1500 Bilder — Rafaels Madonna v. S. Sisto — Correggio's Nacht — dessen Georg, Sebastian Franciscus, Magdalena — Julio Romano's heilige Familie — Bagno Cavallo's Madonna — Andreas del Sarto's Abraham und heilige Katharina — Titian's Christo della moneta und Venus — Leonardo da Vinci's Franz Sforza — Carlo Dolce's Cäcilia — Hannibal Caracci's Genius des Ruhms und Rochus. Guido Reni's Ecce Homo — Albani's Liebesgötter — Rubens Neptun und Bildniß seiner Söhne — Van Dyk's Bildniß Karls I. und seiner Gemahlinn und büßender Hieronymus — Rembrandt's Mädchen mit der Nelke — Ostade's eigenes Bildniß — Teniers Kirmeß und Bauernhochzeit — van der Werf's Verstoßung der Hagar — Holbein's Madonna und Bildniß Heinrichs VIII. — Albrecht Dürer's betender Greis und Kreuztragung — Ruisdael's Jagd — Claude le Lorrain's Morgen und Abend — Amor von Mengs (227 — 234.)

g. Sammlung der Mengsischen Gipsabgüsse im Stallgebäude — Ajax und Patroklus — Laokoon — der vatikanische Apollo — Meleager — Amor und Psyche — die Mediceische und Borghesische Vase — Reliefs von Ghiberti (239 — 241.)

h. Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente, im Zwinger — altes Thermometer von Fahrenheit — Luftpumpe von Leupold — Brenngläser von Tschirnhausen — astronomische Uhr von 1563 — arabischer Globus aus dem 15ten Jahrhundert (210 — 213.)

i. Naturalien-Kabinet, im Zwinger — große Stücke von Aquamarin — edler Opal — opalisirtes Holz — sibirischer Turmalin — Geschiebe von gediegenem Gold aus Peru — Stufen von gediegenem und gestricktem Silber aus Potosi und Mexico — große Stufe von Hornerz — Medusenpalme in Eisenkies — versteinerter Baum von Hilbersdorf — Tafeln von Vesuvlava — Skelett eines Doppelkindes — Riesenschlange — Wendeltreppe — ostindischer Admiral u. s. w. (215 — 122.)

k. Modell von Salomo's Tempel, eben daselbst — nebst der Stiftshütte und einer Synagoge (222. 223.)

l. Modell-Sammlung, eben daselbst — Gärtners Modell zu einer 200 Fuß langen Brücke (213. 214.)

m. Kupferstich-Kabinet, eben daselbst — schöne Abdrücke von Rafaels Madonnen und heiligen Familie — Abdruck von Hannib. Caracci's heil. Hieronymus — Bourgignon's radirte Blätter — Michael Angelo's jüngstes Gericht von Metz — schöne Abdrücke von Rubens — Bürgermeister Six und die Verkündigung von Rembrandt — Seghers seltene Blätter — viele höchst seltene Blätter aus der deutschen Schule

— vollständige Sammlung von Chodowieki's Blättern (241 — 247)

n. Kunstkammer, eben daselbst — Luzifers Fall in Elfenbein — Kruzifix von Johann v. Bologna — silberne und vergoldete Platten mit gestochener Arbeit von Daniel Kellerthal — Hieronymus von Albrecht Dürer — Bildnisse des Kurfürsten August von Sachsen — drei Miniatur-Bilder Wallensteins — Gärtners Universal-Uhr — Gustav Adolphs silberne Globen (250 — 252)

o. Gemählde- (Doubletten-) Saal auf dem Brühlschen Garten — Landschaften von Canaletto und Alex. Thiele (247.)

p. das grüne Gewölbe im königlichen Schlosse — großer Onyx — Opferung Isaaks und ein Kriegsschiff in Elfenbein — Pferdeköpfe in Elfenbein von Michael Angelo — Vasen von Lapis Lazuli — der Hof des Groß-Moguls — Peters I. Bildniß in Email — Wanduhr von vergoldetem Silber — Florentinische Mosaiken — Perlenkabinet (248 — 250.)

q. Rüstkammer, in der Schössergasse — Sammlung von Rüstungen und Waffen aus dem Mittelalter — des Kurfürsten Johann Friedrichs Rüstung — Johann Sobieski's Harnisch — Gustav Adolphs Rüstung — Peters I. Hut und Degen — Plan von Dresden aus dem 17. Jahrhundert — türkische Waffen und Fahnen — des Kurfürsten Christians II. Ritterrüstung und Reitzeug — japanische, persische, tatarische und ceylonische Rüstungen und Waffen (252 — 253.)

XI. Literarische Gesellschaften: ökonomische Societät (255 — 258) Bibelgesellschaft (258 bis 260) Mineralogische Gesellschaft (260. 261) Gesellschaft für Natur- und Heilkunde (261. 262.)

XII. Wohlthätige Anstalten: Fünf Armenhäuser (307) ein Findelhaus (308) drei Waisenhäuser (308 — 310) fünf Industrieschulen (179 und 310) und eine freiwillige Arbeitanstalt für Arme (310) funfzehn Armenschulen (171. 178 — 180) Gesellschaft zu Rath und That (312 — 314) Frauenverein (310) Verein zur Unterstützung armer Blinden (314) Leihhaus (311. 312)

XIII. Gewerbliche Merkwürdigkeiten: Bürgerliche Gewerbe und Handwerke (275 — 279) Manufacturen und Fabriken (279 — 282) Handelsindustrie (282 — 284) Porzellan-Niederlage und Faktorei der Manufactur zu Meißen (284) Spiegel-Niederlage (284) Damast- und Zwillichwaaren-Niederlage von Groß-Schönau (285.)

XIV. Umgegend. Der 2te Theil dieser Schrift, das Rundgemählde der Gegend um Dresden, auch unter dem besondern Titel: Neuer Wegweiser durch das meißnische Hochland, oder die sächsische Schweiz und das böhmische Grenzgebirge, die Gegenden von Pirna, Königstein und Gießhübel bis Teplitz, von Dohna, Altenberg, Freiberg, Chemnitz, Meißen, Großenhain, Elsterwerda, Cament, Bauzen, Herrnhut und Zittau (Preis 1 Thlr. 16 gl.) beschreibt die anziehendsten Punkte, die man

von der Hauptstadt aus, in immer weitern Kreisen, bis zu einer Entfernung von 8 bis 13 Meilen, sich ausbreitend, bereisen kann. Es gehört dazu Lehmanns genaue, vom Hauptm. Becker nach allen Gegenden erweiterte und neu berichtigte Reisekarte, und ein Heft mit 70 sauber gestochenen Ansichten der merkwürdigsten Gegenden in jenem weiten Umkreise, vom Prof. Richter, die schwarz 5 Thlr. und illuminirt 20 Thlr. kosten. Jeder Reiseplan, es mag eine kürzere oder längere Zeit dazu bestimmt seyn, wird mit Hilfe jener Schrift sich leicht entwerfen lassen; zur Bequemlichkeit derjenigen aber, welche dem Besuche der Umgegend nur 2, 3 bis höchstens 5 oder 6 Tage widmen, wie es bei der Mehrzahl der Reisenden der Fall ist, mögen hier einige Andeutungen Platz finden.

a. Nach Meißen (Buschbad Hirschstein) hin und zurück. 1 Tagereise. s. Rundg. S. 223 ff.

b. Nach Tharant und der Umgegend. (Windberg und einige Seitenthäler am Weißeritzufer) 1 Tagereise. Rg. S. 136 — 160.

c. Lockwitzthal, Dohna, Weesenstein (3½ Stunde) bis zum Achatbruche im Schlottwitzthale. 1 Tagereise. Rg. S. 113 bis 117.

d. Pirna, Sonnenstein, Königstein, (Lilienstein) 1 Tagereise. Rg. S. 35 ff. 95. 36 bis 38.

e. Nach Loschwitz (von hier in den Ziegengrund, Helfenberger Grund und Kappgrund) und Pillnitz; zurück auf der Elbe. 1 kleine Tagereise. Rg. S. 14 u. 15.

f. Ueber Pillnitz, Liebethal, (Lochmühle) Lohmen, Ottowalde auf die Bastei, und zurück. 1 Tagereise Rg. S. 15— 33. oder über Pillnitz, Lohmen nach der Bastei, zurück durch den Zschirregrund und Ottowaldergrund nach Lohmen und Pirna, ebenfalls eine Tagereise.

g. Auf demselben Wege zur Bastei und von hier über Rathewalde, den Ziegenrück und Walthersdorf nach Schandau; am folgenden Tag auf den Kuhstall und durch den tiefen Grund über Hohnstein zurück. 2 Tagereisen. Rg. 55 ff. 69 ff. 41 ff.

h. Ueber Liebethal, Lohmen, Ottowalde, Bastei nach Schandau, Kuhstall, Winterberge, Prebischthor, Hirniskretschen oder Schmilka, und zurück entweder über Schandau (Lilienstein) und Rathen, oder auf der Elbe, oder über die Hirschmühle, Kripen und Königstein. 3 starke Tagereisen. Rg. 8. 71 ff. 82.

i. Von Dresden nach Teplitz und über Tulm nach Außig (wo man bequeme Gondeln findet) auf der Elbe bis Tetschen oder Hirniskretschen, Prebischgrund, Prebischthor, Großer Winterberg, Schandau, Kuhstall, Hohe Liebe, Brand, Hohnstein, Rathen, Amselgrund, Bastei, Ottowalder Grund, Wehlen, Pirna. 5 Tagereisen, oder (was eine halbe Tagereise mehr erfodert) von Ottowalde oder Wehlen, oder Pirna nach Loh-

men, und durch den Liebethaler Grund nach Pillnitz. Vergl. Rg. S. 109 — 111.

k. Ueber das Augustusbad bei Radeberg ins Seifersdorfer Thal und zurück über Hermsdorf. 1 Tagereise. Rg. 8. 273 ff. 266 ff. 270.

l. Nach Morizburg und zurück, eine halbe Tagereise. Rg. 250 ff.

m. Ueber Herzogswalde (oder Tharant) nach Freiberg (Bescheert Glück. Amalgamirwerk. Hebehaus — NB. nur Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr werden hier die Kähne gehoben — Schmelzhütten) 2 bis $2\frac{1}{2}$ Tagereisen. Rg. 173 ff.

n. Nach Schandau (sieh h) Kuhstall, Winterberge, Prebischthor, Hirniskretschen und auf der Elbe zurück nach Schandau (2 Tagereisen) durch den tiefen Grund nach dem Brand und Hohnstein bis Neustadt — oder durch den großen Zschand nach Sebnitz und weiter (3te Tagereise) über Schluckenau und Rumburg nach Herrnhut (4te Tagereise) und von hier über Zittau (Oybin) Gr. Schönau, Warnsdorf, Rumburg, Neustadt, Stolpen nach Dresden zurück; überhaupt — einen Aufenthalt von 1 Tage in Herrnhut mitgerechnet — 7 bis 8 Tagereisen. Von Zittau kann man über Reibersdorf, eine Reise nach dem 2 Meilen entfernten Schloß Friedland und den schönen Badeort Liebwerda in Böhmen machen.

Erster Abschnitt.

Uebersicht der Geschichte *).

Blicken wir neunhundert Jahre rückwärts, und auf der Stelle, wo jetzt, in einer der schönsten Städte Deutschlands, Wissenschaft und Kunst und jede Blüte menschlicher Bildung freundliche Pflege empfangen, finden wir einen rauhen unwirthbaren Wald, der vom Erzgebirge bis an's Ufer der Elbe hinauf lief. Einzelne Hütten mochten schon früh in diesen Wäldern, besonders an den Ufern der Flüsse und an Bergen, erbaut worden sein, und als die ältesten bekannten Bewohner Meißens, die Hermunduren, ein wanderndes Hirtenvolk, seit dem sechsten Jahrhunderte von den Serben, einem Zweige des großen Slavenstammes, waren verdrängt worden, suchten die neuen Ansiedler bald veste Sitze. Auch diejenige Gegend des

*) Was man hier nur angedeutet zu sehen erwarten darf, findet man theils in der Landesgeschichte, z. B. Weiße's Geschichte von Sachsen, theils in umständlichern Stadtgeschichten ausgeführt, und wer Hasche's diplomatische Geschichte Dresdens von seiner Entstehung bis auf unsere Tage, wovon seit 1816 4 Bände (Dresden bei dem Verf.) erschienen sind, durchgeht, wird darin reichlichen Stoff zur Geschichte der Stadt antreffen. Die Geschichte des Jahres 1813 erzählt umständlich die: Darstellung der Ereignisse in Dresden im J. 1813. Von einem Augenzeugen (W. A. Lindau). Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung, 1816. 8.

öden Waldes, wo die Weißeritz in die schiffbare, fischreiche Elbe fällt, wo der Krieger Sicherheit auf seinen Streifzügen fand, und gute Weide den Hirten lockte, mochte früh schon vor andern leicht Anbauer herbei ziehen, welche bald die Axt an die Wurzeln uralter Bäume legten, um auch dem Pfluge Platz zu machen, und so entstanden auf dem linken Ufer der Elbe die Ansiedelungen Ostra, auf einem grasreichen Werder, und das Dorf Poppitz — ursprünglich vielleicht ein Begräbnißplatz, um welchen Anbauer sich sammelten, während, später vielleicht, auf dem rechten Ufer Fischer oder Schiffer, in der Nähe einer bequemen Fähre, ein Dorf anlegten. König Heinrich I. hatte indeß zum Schutze der deutschen Grenzen gegen die kaum unterworfenen Serben veste Burgen zu Meißen (922) und bald darauf zu Scharfenberg gebaut, aber die Stiftung des Bisthums Meißen (968) durch seinen Sohn Otto I. trug noch mehr bei, deutsche Gesetze und Gewohnheiten einzuführen und die Serben zum Christenthume zu bringen, das jedoch nur langsam und erst im folgenden Jahrhunderte sich ausbreitete. Die Deutschen, die im Gefolge jener beiden Fürsten aus Niedersachsen kamen, bauten sich gleichfalls unter den bezwungenen Serben an der obern Elbe an, und nach und nach entstanden mehre veste Schlösser, z. B. Prießnitz, Pesterwitz, in diesem Grenzlande, um die neuen Ansiedelung zu schützen.

Doch alles, was man von Dresdens ältester Geschichte erzählt, beruhet auf unsichern Nachrichten, und bloßen, wenn auch wahrscheinlichen, Muthmaßungen, da sich nicht eher als bis zu Anfange des dreizehnten Jahrhunderts urkundliche Beweise von dem Dasein des Ortes finden. Aeltere, ehedem ernstlich vertheidigte, Sagen, welche sogar Drusus zum Gründer der Stadt machten, und den Nahmen Dresden von einer römischen Kolonie, Tropaea Drusi, herleiten wollten, oder doch Karl den Großen als den

Stifter angaben, streiten so sehr gegen andre gewisse Nachrichten, daß sie nie einer Widerlegung bedurft hätten. Aus dem tiefen Dunkel, worein der Ursprung und die frühesten Schicksale der Stadt gehüllt sind, geht nur so viel hervor, daß eine sehr alte Ansiedlung am rechten Elbufer, auf dem Platze der jetzigen Neustadt lag, welche daher auch bis in's achtzehnte Jahrhundert hinab Alt-Dresden genannt wurde; aber wenn auch hier dieser Nahme, wie bei andern meißnischen Oertern, z. B. Alt-Lommatsch, Alt-Oschatz, auf die frühere serbische Ansiedlung, im Gegensatze der von Deutschen, oder christlich gewordenen Wenden, später gegründeten Wohnsitze zu deuten scheint, so ist es doch bloße, wiewohl alte Sage, daß Neustadt die älteste Ansiedlung sei, was, wegen der niedrigen Lage dieses Stadttheiles, wenig Wahrscheinlichkeit hat. Alt-Dresden hatte, wie man glaubt, eine Kemnate, d. h. ein vestes, aus starken Bohlen zusammengeschrotenes Haus, und ward vielleicht später auch eine Burgwarte.

Lange nach der Gründung der ersten serbischen Ansiedlung, möchte sie nun auf dem rechten oder höhern linken Ufer liegen, scheint man sich auf diesem, vermuthlich auf dem so genannten Taschenberge, in beträchtlicherm Umfange angebaut zu haben, und es könnte sein, daß eine Elbflut, wie z. B. im Jahre 1020, Anlaß dazu gegeben hätte. Der Tannenwald, welcher das Ufer bedeckte, mußte abgeholzt werden, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die neue Ansiedlung sich bald längs der Elbe ostwärts ausdehnte, und bald auch eine Kirche hier entstand, welcher die Sage ein, von vielen Wallfahrern besuchtes, wächsernes Marienbild gibt; wenigstens war die Frauenkirche, die im elften Jahrhunderte gestiftet sein mag, die älteste Kirche der Stadt, wo später erst die Kreuzkapelle gegründet wurde. Dresden lag in dem Gau Nisan, der sich von Scharfenberg bis zu dem damahl

böhmischen Orte Pirna erstreckte, gehörte wahrscheinlich zu einer der benachbarten Burgwarten, Prießnitz oder Dohna, und nach manchen Spuren stand es in einer gewissen Abhängigkeit von den mächtigen böhmischen Lehnleuten, den Burggrafen von Dohna. Die Ableitung des Nahmens der Stadt ist verschieden, nach den verschiedenen Sagen über ihren Ursprung. Die widersinnigste ist schon oben erwähnt worden, und eben so vorwerflich ist diejenige, welche den Nahmen aus drei Seen entstehen ließ, da die Stadt auf dem linken Ufer von drei Seen, dem Jüdenteiche, der Entenpfütze und dem eigentlichen, um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts völlig ausgeschütteten, See (die aber wahrscheinlich eine Wassermasse bildeten) umgeben war, wobei man aber nicht erwog, daß das eigentliche Alt-Dresden, wenn dieses die älteste Ansiedlung war, nicht von jenen Seen auf dem jenseitigen Ufer, und ein ursprünglich serbischer Ort nicht nach deutschen Wörtern benannt werden konnte. Andere haben daher den Nahmen weit wahrscheinlicher von den wendischen Wörtern Trasi, Fähre, oder drozdzin, trotzen (also Trotzer, Veste), abgeleitet.

Mit dem Jahre 1206, wo die erste, bis jetzt bekannte Urkunde Dresden nennt, beginnt die beglaubigte Geschichte des Ortes, und in einer zehn Jahre später ausgestellten Urkunde kommt der Ort ausdrücklich als Stadt vor, deren Wachsthum sich von nun an sicherer verfolgen läßt. In den frühesten Zeiten gehörte Dresden dem Stifte Meißen, kam aber in einer, nicht genau zu bestimmenden, Zeit an die Markgrafen von Meißen. Wahrscheinlich baute Markgraf Otto der Reiche, der auch 1173 den schon 1119 angefangenen Bau der steinernen Elbbrücke fortgesetzt haben soll, das erste markgräfliche Schloß auf dem Taschenberge. Heinrich der Erlauchte machte die Stadt um das Jahr 1270 zu seinem Wohnsitze, und acht Jahre später hielt er in Dresden mit den

Edeln und Freien des Meißnerlandes ein Landgericht. Schon im Jahre 1288 gab es einen Gerichtshof in Dresden, woraus später das Amt entstand, und bald nach Heinrich dem Erlauchten (1300) findet man den Stadtrath.

Seit die Stadt der Wohnsitz der Markgrafen war, vergrößerte sie sich immer mehr. Gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts verkaufte Albert der Unartige Dresden an König Wenzel von Böhmen, und bald nachher kam die Stadt mit andern meißnischen Oertern an den Markgrafen Woldemar von Brandenburg, bis Friedrich der Gebissene sie für immer (1319) an das Markgrafthum Meißen brachte. Neu-Dresden hatte während dieses Zeitraums Mauern und veste Thore (von welchen das Wilsdruffer, dessen schon 1313 erwähnt wird, das älteste war), städtische Vorrechte und städtische Verfassung erhalten. Die Wallfahrten, welche zur Kreuzkapelle geschahen, wo ein Splitter vom Kreuze Christi, den Heinrichs des Erlauchten Gemahlinn, Konstantia von Oestreich, mitgebracht hatte, und ein, von der Elbe angespültes, hölzernes Kreuz verehrt wurden, trugen nicht wenig zur Aufnahme der Stadt bei, obgleich auch Dresden während der blutigen Kriege, die Albert mit seinen Söhnen hatte und diese gegen Kaiser Adolf und Brandenburg führten, viel leiden mußte. Während indeß die Stadt auf dem linken Elbufer sich erhob, sank der jenseitige Ort immer mehr in Verfall und blieb ein offener Flecken, dem erst im Jahre 1403 Markgraf Wilhelm der Einäugige, welcher ein Jahr später auch das Augustinerkloster daselbst stiftete, Stadtrecht ertheilte. Nicht lange nachher aber (1429) verwandelten ihn die Hußiten in einen Aschenhaufen.

Während des funfzehnten Jahrhunderts hatte das Gewerbwesen sich mehr ausgebildet, und schon im Anfange desselben findet man Innungen der Tuchmacher und Schuhmacher. Im Jahre 1443 erhielt die Stadt

von Kaiser Friedrich III. die Stapelgerechtigkeit, und in der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts bildeten auch andre Handwerker, z. B. Leinweber (1449), Böttcher (1470) und Schneider (1475) Innungen. Die Kultur machte schnellere Fortschritte; Kirchen, Spitäler, Klöster und Schulen hatten sich vermehrt; die neue literarische Bildung, die um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts in Deutschland sich ausbreitete, fand Eingang, und wenigstens im ersten Viertel des folgenden Jahrhunderts wurde auch in Dresden Guttenbergs neue Kunst geübt.

Bei der Landestheilung (1485) zwischen den Söhnen des Kurfürsten Friedrich II., Ernst und Albert, fiel Dresden an den letzten, und war seitdem der Sitz der albertinischen Linie. Unter der Regierung des tapfern Stifters dieses Hauses wurde Neu-Dresden (1491) fast ganz der Raub einer Feuersbrunst; aber durch die Sorgfalt des wackern Fürsten war die Stadt, als er (1500) starb, bereits wieder aufgebaut. Sein Sohn, Herzog Georg der Bärtige, gab ihr seit dem Jahre 1520 Vevestigungen, in welche die ehemahlige Vorstadt vor dem Frauenthore, d. h. alles, was über den Neumarkt hinaus liegt, eingeschlossen wurde, und im Jahre 1534 baute er das, nach ihm genannte, Schloß, wo er einen glänzenden Hof hielt. Georg's Bruder und Nachfolger, Herzog Heinrich der Fromme, führte gleich nach dem Antritte seiner Regierung (1539) in Dresden und dem geerbten Landestheile die Reformation ein, welche Georgs heftiger Eifer gegen Luther und dessen großes Werk bis dahin abgewehrt hatte. Heinrichs großer Sohn, Moriz (seit 1541), dessen kräftigem Geiste Deutschland die Sicherung der errungenen Glaubensfreiheit, die er anfangs seinem Vortheile zu opfern schien, verdankte, legte auch für sein Land und dessen Hauptstadt, mitten unter den Stürmen seiner zwölfjährigen Regierung den Grund zu vestem Wohlstande, auf welchem sein Bru-

der, der weise August, in Friedenskünsten so groß, als jener in Heldentugend, glücklich fortbaute. Moritz gab den Bevestignngen des Stadttheils auf dem linken Elbufer größtentheils diejenige Gestalt, welche sie bis auf die neueste Zeit hatten; legte die neue, von ihm genannte, Straße an; machte die Dörfer Poppitz und Fischersdorf zu Vorstädten; ließ den Wald, welcher sich bis an die Thore von Alt-Dresden ausdehnte, niederschlagen, und verband (1550) beide Städte, die bis dahin eigene Verwaltungbehörden gehabt hatten, unter einem Stadtrathe. Mehr noch verdankte Dresden seinem Nachfolger August. Er gab der Stadt ein Pflaster (1559) und Straßenschleusen; baute die Kreuzschule, das Zeughaus, den Jägerhof in Neustadt, die Annenkirche, die Pulvermühle und andre öffentliche Gebäude; rief das Konsistorium von Meißen nach Dresden zurück; machte Ostra zu einem kurfürstlichen Vorwerke, und wirkte, als der erste Stifter der öffentlichen Bibliothek und der meisten, noch bestehenden, Sammlungen für Gelehrsamkeit und Kunst, weit hinaus auf die Bildung künftiger Geschlechter.

Unter Augusts nächsten Nachfolgern, Christian I. und II, geschah auch Manches zur Verschönerung der Stadt, z. B. die Erbauung (1592) des Pirnaischen Thores. Johann Georg I. war während seiner langen Regierung, ungeachtet die Schreckniße des dreißigjährigen Krieges, besonders seit dem Prager Frieden, Theurung, Pest (von 1630 — 35) und andere Plagen, seine Hauptstadt wie sein ganzes Land verheerten, doch für die Aufnahme Dresdens thätig, und der Krieg zwang ihn, auch die Neustadt (1632) zu bevestigen. Sein Nachfolger, Johann Georg II. (1656 — 1680) führte eine, bis dahin ungewöhnliche, Pracht in seiner Hofhaltung ein; verschönerte das Schloß; errichtete (1678) unter andern öffentlichen Gebäuden, das erste Opernhaus; erhob Ostra unter dem Nahmen Neu-Ostra zu einer Stadt, und

schuf (1678) den großen Garten. So wurde der Glanz vorbereitet, worin unter seinem dritten Nachfolger, August II., der seit 1697 die polnische Krone trug, die sächsische Hauptstadt erschien. Prunkfeste machten seinen Hof zu einem der glänzendsten in Europa; neue Prachtgebäude stiegen empor, die Stadt erhielt (1705) nächtliche Beleuchtung; die Elbbrücke ihre jetzige Vestigkeit und Schönheit. Alt-Dresden, das sich nach dem Hussiten-Kriege zwar wieder erholt hatte, aber im Jahre 1685 durch eine heftige Feuersbrunst bis auf 21 Häuser war verzehrt worden, erhob sich (seit 1724) schöner aus der Asche und erhielt den Nahmen Neustadt, und Ostra wurde (1728) in Friedrichstadt umgewandelt, das nach einem großen, unvollendet gebliebenen, Entwurfe eine neue Prachtschöpfung werden sollte. Alle Anstalten für Literatur und Kunst, welche die Vorfahren gegründet hatten, wurden mit freigebigem Aufwande bereichert. August III. (1733 — 1763) vollendete manche Entwürfe seines Vaters zur Verschönerung der Stadt, führte neue aus, und ließ manche Ueberreste der Vorzeit, welche denselben nachtheilig waren, zerstören. Neustadt wurde während seiner Regierung mit schönen Gebäuden geschmückt, die Allee angelegt und das vergoldete Standbild ihres Wiederherstellers auf dem Marktplatze errichtet. Er begann und vollendete den Bau der katholischen Kirche (1739 — 1756), des glänzendsten Denkmahls, womit er zur Verschönerung der Stadt beitrug.

Aber nahe war eine unglückliche Zeit. In dem zweiten schlesischen Kriege wurde die Stadt zwar nach der Schlacht bei Kesselsdorf (1745) zum ersten Mahle, seit sie Vestung war, von den Preußen erobert, litt aber wenig. Desto größer waren ihre Drangsale im siebenjährigen Kriege. Friedrich II. nahm sie im September 1756 ein, ließ im Jahre 1758, als die Oestreicher sich näherten, die Pirnaische und Wilsdruffer

Vorstadt anzünden, und ein Jahr später, als seine Feinde von neuem drohten, die kaum wieder aufgebauten Vorstädte noch einmahl verbrennen. In demselben Jahre aber mußten die Preußen die Stadt den Oestreichern überlassen, wodurch das harte Schicksal herbei geführt ward, das Dresden durch die Belagerung vom 14. bis 30. Julius 1760 erlitt. Bei der Beschießung der Stadt, vom 19. Julius an, entstand eine furchtbare Feuersbrunst, die bis zum 21ten des Monats unaufhaltsam wüthete; fünf Kirchen und über 400 Häuser wurden eingeäschert, viele beschädigt, über 50 Bewohner verloren das Leben, und grenzenloses Elend traf Alle. Das preußische Belagerungheer erreichte jedoch seine Absicht nicht, und Dresden blieb bis zum Hubertsburger Frieden (1763) in der Gewalt der Oestreicher. Während des ganzen Krieges betrug der Verlust an Gebäuden in der Stadt, ohne die Kirchen und königlichen Gebäude, über 1 Million Thaler. Viele unglückliche Einwohner mußten nach der Belagerung in den Schwibbögen der Kirchhöfe, in Gärten und Kellern wohnten; viele wanderten aus, und überhaupt hatte der Krieg die Einwohnerzahl um 8000 Menschen vermindert.

Unter der vormundschaftlichen Regierung des Prinzen Xaver (1763 — 1768) fing man eifrig an, die Wunden des Krieges zu heilen, und als eine der ersten Schöpfungen, womit eine lange Reihe fröhlicher Friedensjahre bezeichnet wurde, entstand (1764) die, schon von dem trefflichen, zu früh verstorbenen, Kurfürsten Friedrich Christian entworfene, Akademie der Künste, welche im folgenden Jahre ihre erste Ausstellung hielt. Durch manche Begünstigung und Aufmunterung erhoben sich bald neue Kirchen, Paläste und Häuser aus den Schutthaufen, die der Krieg zurück gelassen hatte, und selbst die unfruchtbare Sandwüste vor Neustadt, die besonders seit 1730 von böhmischen Gärtnern war angebaut worden, wuchs all-

mählig zu einer Vorstadt an, da viele Bürger, welche durch den Krieg ihre Habe verloren hatten, seit 1760 sich hier ansiedelten. Was der Vormund rühmlich begonnen, ward seit der Regierung Friedrich Augusts (1763) würdig fortgesetzt. Die Gründung des Leihhauses (1768) und der Armenversorgung 1772 — 73) wurde theils noch durch die Nachwehen der Kriegsunfälle und durch die Noth der Theurung veranlaßt; aber der Wohlstand, wozu bei eifriger Aufmunterung jeglicher Betriebsamkeit und bei der weisen Staatswirthschaft, die Grundsatz der Verwaltung wurde, das Land im Genusse eines fast ununterbrochenen vierzigjährigen Friedens sich erhob, wirkte glücklich auch auf das Gedeihen der Hauptstadt. Mehre neue Gebäude z. B. das Ständehaus, und mehre heilsame Anstalten, wovon in der Ortbeschreibung umständlicher die Rede sein wird, wurden gestiftet oder verbessert, die Umgebungen der Stadt verschönert, und die reichen Schätze für Gelehrsamkeit und Kunst, welche frühere Jahrhunderte gesammelt hatten, sorgfältig gepflegt, bedeutend vermehrt, und zum Theil erst zugänglich und für geistige Bildung wahrhaft wirksam gemacht

So war Dresden eine der blühendsten Städte Deutschlands geworden, als der Friede, unter dessen Schutze es so lange geruht hatte, gestört wurde. Die Stürme des französischen Krieges, die bis dahin nur an Sachsens Grenzen getobt hatten, trafen seit 1806 das Land mit immer verdoppelter Gewalt, bis endlich das unglückliche Jahr 1813 mit seinem furchtbaren Gefolge heran kam. Was Sachsen und besonders seine Hauptstadt in jenem und dem folgenden Jahre erfahren und geduldet, verwüstende Heereszüge, Schlachten und Gefechte, Kriegspest und Hungersnoth, die Schrecknisse einer Belagerung, erschöpfende Kriegslasten, und die unvermeidlichen Nachtheile fremder Verwaltung, alles dieß ist noch zu lebendig in der

Erinnerung der Zeitgenossen, als daß hier einer umständlichen Erzählung Raum gegeben werden dürfte. Fast überall aber sind die Trümmer, die eine Zeitlang an jene Schreckenstage erinnerten, verschwunden; rege Betriebsamkeit bemühte sich schon in den ersten Friedensjahren die Spuren der Zerstörung zu vertilgen; die nächsten Umgebungen der Stadt wurden verschönert, und wenn wir unsre Blicke auf diesen hellen Punkten ruhen lassen, stärkt sich die frohe Hoffnung, daß unter dem Auge der Vorsehung, die bei allen Drangsalen schützend über die Stadt gewacht, eine weise Verwaltung das große Werk der Wiederherstellung und Belebung glücklich vollführen werde.

Zweiter Abschnitt.

Ortbeschreibung.

I.

Allgemeine Bestimmungen: Lage. Klima. Luftbeschaffenheit und Witterungverhältnisse. Boden und dessen Erzeugnisse. Flüsse.

Dresden liegt nach den, von dem verstorbenen Inspector Köhler auf dem mathematischen Salon im Zwinger angestellten, Beobachtungen unter 31° 21′ 45″ der Länge von Ferro (oder 11° 29′ 45″ östlich von Paris und 13° 40′ 45″ von Greenwich) und 51° 2″ 54″ nördl. Breite; 1′ 27″ in der Zeit und 19′ 45″ in der Länge östlicher, als die Sternwarte in Berlin, aber 10′ 44″ in der Zeit und 2° 41″ in der Länge westlicher, als die Sternwarte zu Wien. Nach den barometrischen Messungen des Herrn von Gersdorf erhebt sich Dresden 380 Pariser Fuß über die Meeresfläche und, nach der Angabe des Herrn von Charpentier, 140 Pariser Fuß über die Fläche der Elbe bei Wittenberg.

Die Kuppel der Frauenkirche *) ist der günstigste Standpunkt zum Ueberblicke der reizenden Landschaft

*) Von diesem Standpunkte ist ein Rundgemählde, beinahe eine Elle im Durchmesser, vom Prof. Richter aufgenommen und radirt in der Arnoldischen Buchhandlung, mit den nöthigen Erläuterungen versehen, so eben erschienen, welches eine ungemein schöne und reiche Uebersicht gewährt.

zwischen den sanft ansteigenden Hügelreihen, die ein fünf Meilen langes Thal bilden, das von Pirna bis nach Meißen sich ausdehnt, und in dessen Mitte Dresden auf beiden Ufern der Elbe liegt. Meißen, die Veste Königstein, der Winterberg, der Sattelberg und Böhmens Gebirge erscheinen am Rande des Gesichtkreises. Freundliche Dörfer und fruchtbare Fluren, von angebauten Hügeln unterbrochen, bedecken das linke Ufer des Stromes. Eine Kette von Rebenhügeln, mit heitern Landhäusern geschmückt, läuft von Pillnitz über Loschwitz am jenseitigen Ufer hinab, über welche gegen Morgen und Mitternacht die dunkeln Wipfel des Waldgebirges sich erheben, das bis gegen Radeberg sich ausdehnt, wo der hohe Augustusberg *) hervorragt.

Die Thalebene, auf deren niedrigstem Punkte Dresden liegt, wird gegen Morgen bei Pirna von Anhöhen begrenzt, welche durch die Felsengebirge des meißnischen Hochlandes, der sogenannten sächsischen Schweiz, mit den böhmischen Gebirgen zusammen hangen. Südlich bei Lockwitz, Leubnitz, Räcknitz und Plauen erheben sich Anhöhen, welche an die Gebirggegenden von Maxen und Dippoldiswalda sich schließen. Sie bilden das Vorgebirge des Erzgebirges, und öffnen sich in anmuthigen Thälern und Schluchten gegen das Elbthal. Gegen Abend wird die Thalebene von einer Hügelreihe umschlossen, die von Döltschen bis Prießnitz läuft, und durch die Höhen von Tharant gleichfalls mit dem Erzgebirge zusammen hängt. Jenseit der Elbe, nordwestlich, steigen, vom Trachenberge und der Hoflößnitz an, beträchtliche Höhen empor, auf welchen der Weinbau, den jenes Waldgebirge, die Dresdener Heide, unterbricht, wieder anhebt, und laufen bis gegen Zschizschewig hinab, wo das verengte Elbthal in die Thalebene von Meißen sich öffnet. Zu

*) 1280 Par. Fuß über der Meeresfläche.

den höchsten Punkten in der nächsten Umgrenzung des Thales gehören der Borsberg ostwärts bei Pillnitz, der Berg hinter Loschwitz, die Hoflößnitz nordwestlich, die Höhe bei Weißtropp westlich, der Windberg südlich bei Potschappel im Weißeritzthale, und südwestlich die Höhe bei Pennerig *).

Die nordöstliche Hügelreihe besteht aus Lagern von feinkörnigem Granit, die vom Hohwalde im Amte Hohnstein abfallen, und ungefähr eine halbe Stunde von Dresden, wo sie in die Tiefe schießen, mit einer Sanddecke sich überziehen. Auf die östlich sich erhebenden steilen Sandsteinfelsen, durch welche die Elbe in das Thal sich drängt, folgt am linken Ufer eine Kalkablagerung, welche Steinmergel oder sogenannten Pläner liefert; der größte Theil dieses Vorgebirges aber besteht aus Sienit. Die nördliche Bergwand des Thales hat gleichfalls eine Sienitgrundlage, die zwei Meilen von der Stadt in die Tiefe geht.

Der fleißige Anbau der Thalebene und der Hügel, auf welchen Gehölze mit Feldern und Obstbaumpflanzungen wechseln, hat rings umher die Wälder gelichtet, und außer der nordöstlichen Waldhöhe, die ungefähr eine halbe Stunde von der Stadt anfängt, liegt ostwärts das nächste Gehölz, das Blasewitzer Tännicht — ein Ueberrest des großen Waldes, der bei der Anlage und Erweiterung der Stadt abgeholzt wurde — und zieht sich in geringer Breite eine halbe Meile weit am linken Stromufer hinauf.

Das Klima ist beständig und trocken, da die beträchtliche Ausdehnung des Thales eine Anhäufung von Feuchtigkeiten nicht gestattet, und seine Lage die Lufterneuerung möglich macht. Die umliegenden Höhen sind nicht zu beträchtlich, und die östlichen Sand-

---

*) Der erste ist 464, der zweite 333, die dritte 247, die vierte 244, der fünfte 450, die sechste 342 Ellen über der Elbfläche bei Dresden erhaben.

steinfelsen, aber mehr noch das westlich ansteigende, rauhe Erzgebirge haben höchstens nur in so fern Einfluß auf das Klima, als sie die Blütezeit vieler Frühlingspflanzen um vierzehn Tage gegen das benachbarte Böhmen verspäten, wenn die Winde über jene, noch mit Schnee bedeckten Höhen streichen.

Im Frühlinge ist gewöhnlich der Ostwind anhaltend und bringt Nachtfröste, im Sommer aber kühle Nächte und im Winter heftige Kälte. Er ist nächst dem Westwinde der stehende Wind besonders im Januar, Mai und August. Mit dem Westwinde wehet er oft im Februar Junius, September und October. Der immer wärmere Südostwind ist stets heftig, doch nicht anhaltend Süd- und Südwestwind bringen im Sommer Gewitter, im Winter Thauwetter, sind aber auch nicht dauernd. Westwind, der von allen am anhaltendsten wehet, trübt den Himmel, bringt oft starke Gewitter und Landregen, ist besonders herrschend im März, Junius, Julius und August, kommt aber sonst in jedem Monate vor. Er geht — vielleicht wegen der Oeffnung des Thales in Nordwesten — leicht in den unfreundlichen Nordwestwind über, der kalte Regenschauer und im Winter Schneegestöber bringt *). Die Aufeinanderfolge der Winde ist regelmäßig von Morgen nach Mittag. Nur in der Zeit der Nachtgleiche, und während der Gewitter, leidet diese Folge Ausnahmen. Windstille ist äußerst selten, am häufigsten nach Nordwind. Heftig wüthende Winde kommen zuweilen zur Zeit der Nachtgleiche und im Winter aus West und Nordwest.

Der mittlere Barometerstand für Dresden war nach den, an einem äußerst zuverlässigen Barometer,

---

*) In einer Reihe von zehn Jahren war vorherrschend Südwest zweimal, West viermal, Ost dreimal, Nord einmal. In den Jahren 1812 — 1819 war Westwind gleichfalls der stehende.

während einer Reihe von 14 Jahren (1806 — 1819) gemachten, Beobachtungen 333 und einige Hundertheile Pariser Linien. Der niedrigste Stand während jener Zeit am 2. December 1806 = 318, 2''' bei Südwind, bedecktem Himmel und + 6, 5 Reaumur; der höchste am 20. Jan. 1811 = 341, 6''' bei Ostwind, heiterm Himmel und + 3, 0 des Thermometers. Schnelles Steigen und Fallen ist selten; schnelle Veränderungen von 5 bis 7 Linien in wenigen Stunden kommen auch nur einige Male in vielen Monaten vor, nämlich bei schnellem Wechsel des Westwindes in Nordwestwind, oder des Ostwindes in Südwind, am auffallendsten im Herbste und bei heftigem Schneegestöber.

Die atmosphärische Feuchtigkeit kann man zu 19 Zoll annehmen. Pötzsch rechnete jährlich 130 bis 135 feuchte Tage, auf 185 bis 191 halb feuchte und halb trockene, und 30 bis 35 ganz trockene.

Gewitter kommen gewöhnlich aus Süd, Südwest, am häufigsten aus West, am seltensten aus Südost. Die Mittelzahl läßt sich auf vierzehn bestimmen. Sie ziehen längs den Höhen vorüber und steigen selten quer über das Thal. Hagelwetter trifft selten die nächste Umgegend, öfter die entfernten Höhen.

Die mittlere Temperatur kann auf 7 Grad Reaumur bestimmt werden. Während der oben erwähnten Reihe von 14 Jahren war der höchste Thermometerstand 30° Reaumur, der niedrigste — 19,0 in der Stadt; jener an 31. Julius 1807 (eben so den 6. Julius 1819) bei 333,4 des Barom. und bei bedecktem Himmel und Südwind, dieser am 5. Jan. 1811 bei 337,0 des Barometers.

In den Umgebungen, und in der Lage der Gebirge, die das Thal einschließen, ist die Ursache der Erscheinung zu suchen, daß die Zeit des Grünens und Keimens sich bis in den April verzögert, der Sommer, oder vielmehr die Zeit der größern Pflanzenentwicke-

lung, vor dem 21. Junius und die Zeit der Fruchtreife mit dem August eintritt. Die Winterkälte ist selten strenge; Frost von 20 Graden und mehr kommt in einer Reihe von Jahren nur als ungewöhnliche Erscheinung vor, und anhaltende Kälte von — 15° nur abwechselnd. Vor Ende des Novembers fällt selten Schnee. Die Winterkälte fängt gewöhnlich erst mit dem Januar an und steigt zum zweiten Male um die Mitte des Hornungs. Die Elbe friert nicht in jedem Winter zu, wenn es aber geschieht, selten vor dem Januar, und schon im Februar, längstens zu Anfange des Märzes, bricht das Eis. Höherauch ist häufig an trockenen, heißen und heitern Sommertagen.

Die angegebenen klimatischen Verhältnisse, die Beständigkeit des Barometerstandes und die gemäßigte Temperatur, verbunden mit der Trockenheit der Gegend, den Vortheilen des Flusses und besonders der ansehnlichen Höhe über der Meeresfläche, geben daher Grund, auf eine vorzüglich gesunde Lage zu schließen.

Der Boden hat in der Stadt und der nächsten Umgegend das Ansehn eines alten Flußbettes, aus grobem Sande und Geschieben bestehend. Gegen Morgen sind beide Ufer des Stromes sehr sandig, jedoch verliert sich diese Sanddecke, die nicht von großem Umfange ist, bald in Thonboden, der die übrige Ebene bedeckt. Die Erzeugnisse des Bodens sind Feldfrüchte, Gartengewächse aller Art — besonders auf dem Neuen Anbau und bei Neudorf — Cichorien, Obst, Wein. Der Obstbau, durch Belohnungen aufgemuntert, ist im ganzen Umkreise des Amtes Dresden ungemein gestiegen, und schon längst hat man Felder und Feldwege mit Fruchtbäumen eingefaßt. Der Weinbau erstreckt sich in einer Länge von zwei Stunden von Pillnitz am Gebirge des rechten Ufers hinab bis eine Viertelstunde vor Neustadt, wo der Wald denselben unterbricht, und fängt unterhalb der

Scheunenhöfe wieder an. Wiesewachs ist nur auf der großen Fläche bei Ostra beträchtlich. Die Umgegend hat einen ansehnlichen Reichthum wildwachsender Pflanzen, den Bucher und Prof. Ficinus in ihren Floren von Dresden, jedoch mit Ausnahme der kryptogamischen Gewächse, verzeichnen. Von Erzgängen finden sich nur im benachbarten Zschone-Grunde einige Spuren; desto bedeutender aber sind die reichen Steinkohlenlager in der Fortsetzung des letzten Thales.

Die Elbe, welche der Stadt in physischer und gewerblicher Hinsicht so große Vortheile gewährt, durchströmt das Thal von Morgen nach Abend. Das Wasser derselben wird nie ganz klar, und ist daher weder zum Genusse, noch zu wirthschaftlichem Gebrauche tauglich. Nach Regengüssen erhält es eine röthliche Farbe, die theils von den, über Thonporphyr laufenden, Gebirgbächen, theils von dem, in eben dieser thonigen Gangart vorkommenden, Zinnzwitter bei Altenberg entsteht. Das Bett des Stromes hat keine gefährlichen Stellen. Bedeutende Ueberschwemmungen finden selten statt, da Natur und Kunst die Ufer erhöht haben. Fluten entstehen gewöhnlich nur beim Eisbruche. Die größten Fluten, deren die Geschichte gedenkt *), waren in den Jahren 1432, 1501, 1518 und 1537, die für Dresden um so nachtheiliger sein mußten, da die Straßen der Stadt ehedem tiefer lagen, die erst später durch Wölbungen bedeutend erhöht wurden. Im Jahre 1784 stieg der Strom bis auf 12 Ellen 13 Zoll über o am Elbmesser, und im Jahre 1799 auf 9 Ellen 6 Zoll. Als Nullpunkt ist auf jenem Elbmesser, der im Jahre 1776 an dem fünften, das Kruzifix tragenden Pfeiler angelegt wurde, der schiffbare Wasserstand, der bei Dresden 2000 Cent-

*) S. Chronologische Geschichte der großen Wasserfluten des Elbstromes; von Pötzsch. Dresden 1784. 4.

ner trägt, angenommen, und es wird von o abwärts 2 Ellen 8 Zoll, in die Höhe aber +o, 10 Ellen gezählt. Der höchste Stand, wenn keine Dämmung statt findet, ist + 4 Ellen 15 Zoll, der niedrigste 1 Elle 13 Zoll. Nach starkem Regen bemerkt man stets am dritten Tage einen höhern Wasserstand, und jährlich sieht man den Strom zur Zeit der Sommer-Sonnenwende, wegen der um diese Zeit gewöhnlich eintretenden Regenzeit, beträchtlich anschwellen.

Die Weißeritz, welche im Erzgebirge entspringt, das Plauensche Thal durchströmt und unterhalb Friedrichstadt in die Elbe fällt, läuft über ein steiniges Bett, und schwillt zuweilen reißend an, während sie zu andern Zeiten sehr seicht ist. Sie überschwemmt nicht selten einen Theil der Vorstädte und Friedrichstadt, besonders wenn ein hoher Wasserstand der Elbe ihren Abfluß hemmt. Sie ist für die Mühlen, die Holzflöße und das Röhrwasser, welches in die Stadt geleitet wird, sehr wichtig.

Der Prießnitzbach, oder Goldbach, der etwas Goldsand führt, entspringt in Sumpfwiesen auf dem östlichen Waldgebirge, und ergießt sich zwischen Sandufern, nicht weit vom Linke'schen Bade, in die Elbe. Das Wasser dieses silberhellen Baches nimmt aus dem Morasterze, das auf jenen Sumpfwiesen sich bildet, Eisen auf, und hat sich gegen manche Krankheiten wirksam bewiesen.

II.

Theile der Stadt. Flächeninhalt. Verbindung der Stadttheile. Brücken. Ueberreste der Vestung. Uebersicht der Stadttheile.

Dresden besteht aus drei Theilen, die auf beiden Ufern der Elbe liegen: 1) Dresden, gewöhn-

lich die Altstadt oder die Residenz genannt, mit drei Vorstädten, wovon die westliche die Wilsdruffer-, die südwestliche die See-Vorstadt, die östliche die Pirnaische-Vorstadt heißt; 2) Friedrichstadt, von jenem Theile durch die Weißeritz geschieden, beide auf dem linken Elbufer; und 3) Neustadt bei Dresden, nebst dem, eine Art von Vorstadt bildenden, Neuen Anbau mit den, in weiterer Entfernung nördlich von Neustadt gelegenen, Scheunenhöfen (wozu auch gewissermaßen noch Neudorf, an der Straße nach Meißen gehört), auf dem rechten Ufer der Elbe. Der Flächeninhalt der drei Stadttheile, mit Ausschluß der Umgebungen der Neustadt, wird auf beinahe 11 Millionen Quadrat-Ellen geschätzt, wovon auf Dresden mit den Vorstädten 7,909,500, auf Neustadt, mit Ausschluß des Raumes, den sonst die Bevestigungen einnahmen, 1,161,600, auf Friedrichstadt, das große freie Plätze und Gärten umschließt, 1,909,400 Quadrat-Ellen kommen. Der Neue Anbau, der im Umfange weit größer als Dresden innerhalb der Ringmauern ist, erstreckt sich längs der Elbe in einer Ausdehnung von ungefähr 452 Klaftern.

Die drei Stadttheile sind durch zwei Brücken über die Elbe und Weißeritz verbunden.

Der Ursprung der Elbbrücke läßt sich eben so wenig bestimmen, als der erste Erbauer. Die älteste Brücke war unstreitig von Holz, und die Erbauung derselben wurde wahrscheinlich von den mächtigen Burggrafen von Dohna veranlaßt, oder selbst ausgeführt, da ihr Wappen an der Brücke stand, und sie im 13ten Jahrhunderte schon den Brückenzoll besaßen. Die häufigen Beschädigungen, welche diese hölzerne Brücke durch die Fluten erlitt, veranlaßten wahrscheinlich in der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, unter Heinrich dem Erlauchten, die Erbauung einer steinernen, welche, nach urkundlichen Angaben, bereits im

Jahre 1287 stand *). Diese älteste steinerne Brücke, die 24 Pfeiler hatte, wurde oft, z. B. 1311, 1318, besonders aber 1343, durch Eisfahrt zerstört. Im Jahre 1344 wurde dieselbe von neuem in größerer Vestigkeit erbaut, und zwar ganz aus Sandsteinen, die mit eisernen Klammern verbunden waren. Der Papst ertheilte zu diesem Baue so genannte Butterbriefe, oder die verkäufliche Erlaubniß, in den Fasten Butter, Milch, Käse und Eier zu genießen. Sie hatte 23 geschlossene Bögen, auf beiden Seiten zinnenartig gebaute steinerne Lehnen und war 800 Ellen lang. Mit dem Schlosse war sie durch eine Zugbrücke verbunden **). Kurfürst Moriz ließ im Jahre 1547, zur Erweiterung der Vestung, die Bögen von 5 Pfeilern abbrechen und diese überschütten, um den Strom zurück zu drängen, so daß die Brücke nur noch 710 Ellen lang blieb. Im Jahre 1737 wurden, um Platz für die katholische Kirche zu gewinnen, wieder 2 Pfeiler verschüttet.

August II. gab der Brücke von 1727 — 31 durch den Landbaumeister Pöppelmann ihre jetzige Gestalt. Der Grund wurde tiefer gelegt und gepflastert; durch Gegenbögen unter dem Wasser und größere Spannung dem ganzen Baue mehr Vestigkeit gegeben; der Fahrweg erhöht und $13\frac{1}{2}$ Elle breiter gemacht; auf beiden Seiten ein mit Quadersteinen belegter Weg für Fußgänger gebaut ***) und durch ein zierliches, 5 Vier-

---

*) S. Hasche's Geschichte Dresdens, I. 299. und Urkundenbuch. S. 24.

**) Zu den Merkwürdigkeiten der alten Brücke gehörte besonders die Alexiuskapelle, die auf dem zweiten Pfeiler rechts nach Neustadt hin stand, und wahrscheinlich schon im 12ten Jahrhunderte gebaut wurde. Sie war durch Wallfahrten berühmt, ging aber im sechzehnten Jahrhunderte ein.

***) Fußgänger, die nach Neustadt gehen, müssen sich rechts, diejenigen, die von Neustadt kommen, links halten.

telellen hohes, Eisengeländer das Ganze verschönert. Auf den Pfeilern wurden halbkreisförmige Austritte, 18 auf jeder Seite, mit steinernen Bänken angebracht; nur der fünfte Pfeiler, wo das Kreuz steht, hat steinerne Geländer. Die Brücke hat jetzt 17, vorne runde und hinten, als Eisbrecher, scharfe Pfeiler, die 16 Bögen bilden, die höchste Spannung in dem fünften Pfeiler, der sonst der mittlere war, und ist noch 552 Schritte lang. Das gegossene metallene Kruzifix auf dem erwähnten Pfeiler wurde zuerst unter Georg II., der es vom Stückgießer Herold gießen ließ, im Jahre 1670 auf dem dritten Pfeiler, von der Altstadt her, auf der Abendseite aufgerichtet *). August II. aber ließ es, im Jahre 1732, auf dem fünften, zu diesem Zwecke vergrößerten, Pfeiler auf einem, 12 Ellen hohen, künstlichen Sandsteinfelsen aufstellen. Das metallene, matt vergoldete Kreuz wiegt 25 Zentner, und ist mit 5½ Zentner Blei ausgegossen. Das Bild des Gekreuzigten von Glanzgold ist 8 Zentner schwer. Die gewöhnliche Inschrift fehlt auf dem Schilde über dem Haupte. Unter dem Kreuze liegt eine kupferne, stark vergoldete, Weltkugel, um welche sich eine Schlange windet. Eine Marmortafel im Felsen enthält die Inschrift: Ioan. Georg II Elector Aere Fudit. Frider August. Rex Ornavit Et Lapide Substruxit. Dem Kreuze gegenüber, auf der östlichen Halbrundung des Pfeilers, sah man bis 1813 zwei allegorische, Polen und Sachsen vorstellende, Steinbilder auf beiden Seiten des vereinigten Wappens jener Länder. Seit jener Zeit steht nur noch das Wappen. Am 19ten März 1813 wurde auf Befehl des französischen Marschalls Davoust der ausgehöhlte und mit Pulver

*) Gegenüber war eine Oeffnung im Geländer, durch welche Verbrecher, die zur Strafe des Säckens verurtheilt waren, in den Strom geworfen wurden. Der letzte war ein Mörder seiner Frau im Jahre 1715.

gefüllte vierte Pfeiler nach der linken Elbseite hin mit den beiden anliegenden Bögen gesprengt, nachdem in der Nacht das Kreuz von dem benachbarten Pfeiler war herab genommen worden. Noch in demselben Jahre fing man an, unter dem Gerüste der, von den Franzosen im Mai erbauten, hölzernen Brücke, welche über der gesprengten Kluft lag, den Pfeiler wieder aufzubauen, der gegen den Herbst ungefähr bis zu der Höhe hinauf gerückt war, wo die beiden zerrissenen Bögen sich anschließen mußten. Unter der russischen Verwaltung wurde im Anfange des Decembers 1813 jene Ergänzungbrücke abgebrochen, und die Kluft mit starken hölzernen Bögen geschlossen, welche, mit Balken belegt und mit einem Geländer versehen, einen vesten Bau bildeten, der bis zum Sommer 1814 stand, wo man anfing, die steinernen Bögen wieder herzustellen, die im September desselben Jahres vollendet wurden. Im folgenden Jahre war die Brücke völlig wieder hergestellt *). Das Kruzifix wurde bereits am 24ten December 1813 wieder aufgerichtet, und über die Inschrift auf der Marmortafel setzte man die Worte: Galli Dejecerunt Die XIX. Mart. MDCCCXIII. Alexander I. Restituit Die Natali XXIV. Dec. MDCCCXIII.

Von Wagen, verkäuflichem Vieh u. s. w. muß ein Brückenzoll bezahlt werden, den der Stadtrath einnimmt, welchem auch die Unterhaltung der Brücke obliegt.

---

*) Ueber die Schicksale der Brücke im J. 1813 sehe man: „Die Elbbrücke zu Dresden, historisch und mahlerisch dargestellt von C. A. W. einhold). Dresden 1813. Mit einer Kupfertafel von Veith;" und „Darstellung der Ereignisse in Dresden im Jahre 1813." S. 7 — 19. 64. 70 — 71. und 90. Eine Ansicht derselben im Augenblicke der Sprengung von Wizani, ein großes Blatt. erschien in der Arnoldischen Buchhandlung in braunen und colorirten Abdrücken.

Ueber die Weißeritz, die zwischen der Wilsdruffer Vorstadt und Friedrichstadt läuft, geht eine, schon im 16. Jahrhunderte gebaute, steinerne Brücke, die 66 Schritte lang und gegen 7 Schritte breit ist. Eine schöne Kastanien-Allee führt, vom Zwinger an, durch jene Vorstadt dahin.

Dresden und Neustadt waren bis zum J. 1810 regelmäßig durch Wälle und Graben bevestigt und die Vorstädte der Altstadt überdieß noch mit Schanzen umgeben, die sich von der Elbe vor dem Ziegelschlage in einem Halbkreise bis an die Weißeritz zogen, aber bis zum Jahre 1813 größtentheils geebnet waren. Friedrichstadt war ganz offen. Das Geschichtliche von der Entstehung der Vestung ist bereits in der ersten Abtheilung berührt worden *); über die neuesten Schicksale derselben aber müssen hier einige Worte stehen. Die Altstadt hatte drei ganze Basteien, die landwärts führten, nämlich am Wilsdruffer Thore gegen Abend, am Seethore südlich, und am ehemahligen Salomonsthore (zwischen dem Seethore und dem Pirnaischen Thore) südöstlich, und zwei halbe, gegen Nordwest und Mitternacht am Zwingerwalle, jene nach der Ostrabrücke hin, diese am ehemahligen Ausfalle, welcher links von der Elbbrücke an den Fluß führte. Sämmtliche Werke erhielten im Jahre 1721 folgende Nahmen: der Feuerwerksplatz am Zwinger über dem Ausfalle: Sol oder Apollo, die gegen Ostra gerichtete Bastei: Luna, die Jungfrau-Bastei am Zeughause: Venus, und die darunter befindlichen Gewölbe: Vulkans Höhlen, der so genannte Hasenberg, unweit Morizens Denkmahl, östlich nach der Pirnaischen Vorstadt hin: Mars, die

*) Die Gestalt der Vestung unter Kurfürst Moriz findet man in Zeiler's Topographie von Obersachsen, S. 42 – 43., und in Weck's Werke, S. 4 und 98., die Ansicht derselben bis 1680.

Salomons-Bastei: Jupiter, die Bastei am Seethore: Merkur, die Bastei am Wilsdruffer Thore: Saturn, und die Gewölbe unter derselben: Saturns Eremitagen. Die im J. 1589 angelegte Jungfrau-Bastei, die bereits 1617 in ein Lustgebäude verwandelt wurde, flog im Jahr 1747 zum Theil in die Luft. Graf Brühl, dem August III. diesen Platz schenkte, ließ ein neues prächtiges Gebäude, Belvedere genannt *), darauf anlegen, das im siebenjährigen Kriege von den Preußen zerstört wurde.

Die Vestungwerke von Neustadt wurden bereits von dem Kurfürsten Moriz entworfen, jedoch erst von den drei Georgen ausgeführt, nach der Wiederherstellung der Stadt durch August II. erweitert, im siebenjährigen Kriege durch die Preußen verstärkt, aber erst unter der jetzigen Regierung, vom Jahre 1787 an, mit bedeutendem Aufwande wieder hergestellt und verbessert. Diese Werke bestanden aus einem Hauptwalle mit Fossebraye, breitem Graben und bedecktem Wege, und deckten die Stadt durch 4 ganze und 2 halbe Basteien, von welchen eine, der sogenannte Bär, oberhalb der Stadt die Elbe bestrich. An diese stößt ein, mit Pappeln umpflanzter, Hafen für die Pontonbrücke.

Man fing bereits im 17ten Jahrhunderte an, einige Theile der Vestungwälle zum Vergnügen zu benutzen; in spätern Zeiten aber wurden fast auf sämmtlichen Wällen der Altstadt Gärten und Baumpflanzungen angelegt, die theils den Besitzern der anstoßenden Gebäude gehörten, theils zu öffentlichen Spaziergängen gemacht wurden. Im Jahre 1810 fing man an, die Vestungwerke beider Stadtheile zu zerstören. In der Altstadt wurden bis 1812 das veste

*) Man hat ein von Enke gezeichnetes, von W. Keyl gestochenes Blatt (1761) davon.

Wilsdruffer Thor *) sammt der anliegenden Bastei (1811) und die Stadtmauer bis zur Breitegasse, so wie die Bastion Mars am Pirnaischen Thore fast ganz abgetragen, in Neustadt aber die Werke vom schwarzen Thore bis zum weißen Thore geebnet. Der nordische Krieg unterbrach diese Arbeiten. Im Jahre 1813 wurden jedoch die Bevestigungen der Altstadt und Neustadt zum Theil wieder hergestellt, und beide Stadttheile mit starken Linien weit hinaus gerückter Außenwerke umgeben **). Die Arbeiten zur Abtragung sämmtlicher Bevestigungen haben seit 1817 von neuem begonnen, und fortdauernd werden die bereits gemachten Entwürfe, die zerstörten Werke zur Verschönerung und Bequemlichkeit der Stadt zu benutzen, ausgeführt ***).

Wir haben die Umrisse der Stadt gezeichnet, und gehen nun, mit dem Plane in der Hand, zur Uebersicht der einzelnen Theile. Bei dieser Wanderung werfen wir jedoch nur einen flüchtigen Blick auf die

---

*) Eine Abbildung des ehemahligen Thores findet man unter Laurin's Ansichten von Dresden.

**) In der oben angeführten Darstellung der Ereignisse in Dresden, S. 73 — 74., 36 — 87., 112 — 114., 136 — 137, 167 — 168., so wie in der Schrift: „Dresden und seine Schicksale im Jahre 1813. Ein Ueberblick der Hauptmomente der Geschichte des Tages, von C. A. Weinhold. (Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung. 1814. 8.)" findet man ausführliche Nachrichten über jene neu angelegten Werke, welche der, zu dem letztgenannten Buche gehörige, aber auch einzeln verkäufliche, große Plan von Dresden: „Erinnerungstafel für das Jahr 1813." (Preis 1 Thaler) genau angibt.

***) Manche Vorschläge, die vor der ersten Abtragung der Vestungswerke in einer kleinen Schrift: „Das neue Dresden; Ideen zur Verschönerung der Stadt. 1809." ausgesprochen wurden, möchten dabei noch immer Beherzigung verdienen.

Gebäude, welche wir im folgenden Abschnitte genauer betrachten werden.

A. Altstadt, innerhalb der Ringmauern.

Dieser Stadttheil hatte vor Anlegung der Vestungwerke sieben Thore *), jetzt aber gibt es nur drei: 1) das Wilsdruffer Thor gegen Abend, welches schon 1313 vorhanden war, bis 1811 einen viereckigen Thurm mit Schießscharten hatte, und sich weit durch die finstern Gewölbe des Vestungwalles hinzog; 2) das Seethor gegen Mittag, das 1550 vermauert, aber 1747 wieder geöffnet ward, und aus freistehenden, mit Kriegrüstungen gezierten, Pfeilern besteht; 3) das Pirnaische Thor gegen Morgen, welches im Jahre 1590, nach der Abbrechung des Salomons- und Ziegelthores, angelegt wurde, 1792 aber seine jetzige Gestalt erhielt, vor allen übrigen durch schöne Bauart sich auszeichnet; aber ehestens abgetragen werden soll. In dem, über dem Thore befindlichen Gebäude ist das Bethaus für die protestantischen Baugefangenen. Auf der Mitternachtseite der Altstadt, dem Seethore gegenüber, führt zur Elbbrücke ein Durchgang durch das königliche Schloß, das so genannte Georgen- oder Schloßthor, das man jedoch nur uneigentlich ein Stadtthor nennt.

Die Thore werden nie gesperrt; nur Fracht- und Lastwagen von Abends 10 Uhr an bis Morgens in die äußern Vorstadtthore nicht eingelassen.

Um den Fremden, an dessen Seite wir die Stadt

---

*) Das Elbthor (am Klepperstalle), das Frauenthor (vor der Frauengasse), das Salomonsthor (am Ende der Kreuzgasse), das Ziegelthor (vor dem Frauenthore in der Vorstadt, nahe an der Elbe), das Rampische Thor, jenem gegenüber, hinter dem Zeughause, waren die fünf ältern Thore, die eingegangen sind.

durchwandern, zurecht zu weisen, wollen wir die beiden Hauptplätze, den Altmarkt, wohin das Seethor und das Schloßthor in gerader Linie führen, und den Neumarkt, wohin das Pirnaische Thor leitet, zu unsern Standpunkten wählen. Ziehen wir eine Linie vom Schlosse zum Seethore, welche die Stadt in die östliche und westliche Hälfte theilt, so finden wir rechts von derselben, und zwar seitwärts der Schloßgasse, welche vom königlichen Schlosse bis zum Altmarkt geht:

den Taschenberg, der um die Ecke eines zum Schlosse gehörigen Gebäudes auf einen Freiplatz führt, welcher auf der einen Seite von einigen bürgerlichen Wohnhäusern und dem prinzlichen Schlosse, auf der andern von den Seitengebäuden des königlichen Schlosses und dem Archivgebäude eingeschlossen ist, und weiter in das italienische Dörfchen und in den Zwinger bringt;

die kleine Brüdergasse, die an der Hinterseite des prinzlichen Schlosses vorüber auf einen kleinen Freiplatz, das sogenannte Kloster, führt, der von dem großen Opernhause, den königlichen Ställen (einst die Gebäude des Franziskanerklosters) und der Sophienkirche begrenzt wird, und einen Zugang von der Ostra-Allee durch die neuen Gartenanlagen am Zwinger erhalten hat;

die große Brüdergasse, die an dem, in das Kloster führenden, Eingange endigt.

Seitwärts des Altmarkts liegen:

die Wilsdruffer (gewöhnlich Willische) Gasse, welche eine der längsten und breitesten Straßen der Altstadt ist, und in die Wilsdruffer Vorstadt führt;

die Scheffelgasse, die um die Ecke des Rathhauses auf den abgetragenen Vestungwall leitet;

die Webergasse, eine der ältesten Straßen,

welche rechts vom Eingange der Seegasse gleichfalls auf den Wallplatz führt.

Von der Seegasse, die am Seethore endigt, liegen rechts:

die Zahnsgasse (von der hier gelegenen ehemahligen Wohnung des Stadt-Physikus, dem Sanitätshause, durch verdorbene Aussprache so genannt), die wieder auf den Wallplatz stößt, und wo die Quergäßchen aufhören, welche die, mit ihr parallel laufenden, Gassen von der kleinen Brüdergasse an, fast in gerader Linie durchschneiden;

die Breitegasse, nächst der Morizstraße die breiteste von allen (sonst Kundiger-Gasse), an deren Ende die Stadtmauer und der Vestungwall die Aussicht auf die Vorstadt jetzt noch schließen.

Links von der gezogenen Linie laufen von der Schloßgasse aus:

das Kanzleigäßchen, das um die Ecke eines, mit dem königlichen Schlosse zusammenhangenden, Gebäudes, des Kanzleihauses, in die Schössergasse und auf das Thor des Stallgebäudes führt, wo sich die Gemählde-Galerie, die Sammlung der Mengsischen Gipsabgüsse und die Gewehrsammlung befinden;

die Sporergasse, welche, die Schössergasse durchschneidend, auf den Jüdenhof und von diesem auf den Neumarkt führt;

die Rosmaringasse, welche in die Schössergasse bringt, und auf die mittlere Frauengasse stößt.

Südlich vom Altmarkte laufen 1) die Schreibergasse, 2) die Pfarrgasse, wo vier Pfarrhäuser liegen, und parallel mit diesen 3) die Schulgasse, mit mehren Wohnungen für Kirchendiener und Schulmänner, welche alle drei an die Stadtmauer stoßen. Hier endigt eine, um den westlichen Theil der Altstadt, vom Ende der großen Brüdergasse

an, zur Schulgasse sich hinziehende, größtentheils schmale Gasse, welche von der Vestungmauer, wovon sie bis auf die neuesten Zeiten ganz eingeschlossen war, an der Mauer heißt.

Die Pfarrgasse und Schulgasse führen auf den Freiplatz an der Kreuzkirche, die mit der Ostseite des Altmarktes zusammen hängt, und auf der südlichen und östlichen Seite der Kreuzkirche, der Superintendentur, einem der ältesten Gebäude der Stadt, dem Maternus-Spital und den Wohnungen einiger Stadtgeistlichen umgeben ist, und von welchem nördlich die große Kirchgasse *) ausläuft. Oberhalb dieser öffnet sich die, mit ihr in gleiche Richtung laufende, weiße Gasse, welche, wie jene, auf die Lochgasse führt. An der Ecke der weißen Gasse stößt an den oben genannten Freiplatz die Kreuzgasse, an deren, auf den Vestungwall und die Wohnung der Baugefangenen stoßenden, Ausgange rechts die Kirche der Reformirten, links das Gewandhaus mit den Fleischbänken liegen. Um das letzte Gebäude biegt sich eine Quergasse, welche in die große Schießgasse führt.

In der Mitte der östlichen Seite des Altmarktes öffnet sich die Marktgasse, welche, die große Kirchgasse durchschneidend, in die weiße Gasse bringt, wo ihr die große Frohngasse entgegen stößt, welche bei der Rathsfrohnveste und dem Gewandhause vorbei in die große Schießgasse leitet.

Die äußerste, östlich vom Altmarkte auslaufende, Gasse ist die Lochgasse, eine Sackgasse, auf welche, außer der großen Kirchgasse und der weißen Gasse, rechts auch noch die kleine Frohngasse, die von der großen Frohngasse ausläuft, und links die große und kleine Frauengasse und ein, in die Moritzstraße führendes, Gäßchen stoßen.

---

*) Auch nasse Gasse genannt.

Auf der Nordseite des Altmarktes, der Schreibergasse gerade gegenüber, öffnet sich die Schössergasse, an deren Ende rechts das Gebäude der Rüstkammer liegt. Sie ist rechts durch die mittlere Frauengasse *), welche die große Frauengasse durchschneidet, mit dem Neumarkte, und durch die Sporergasse mit dem Jüdenhofe, links aber durch die Rosmarin- und Sporergasse und das Kanzleigäßchen mit der Schloßgasse verbunden. Die Sporergasse und die große Frauengasse führen auf den Jüdenhof, der an den Neumarkt stößt und gegen Mitternacht von der Hauptseite des Gebäudes der Gemählegalerie mit einer großen Freitreppe eingeschlossen ist.

Auf den Neumarkt gehen wir durch die, links von dem Freiplatze zwischen der Elbbrücke und dem Schlosse sich öffnende, längs der Mauer des Stallgebäudes und an dem Brühlischen Palais vorüber gehende, Augustusstraße. Südlich von der Frauenkirche, der prächtigen Zierde des Neumarktes, öffnet sich die breite Moritzstraße, die schönste Dresdens, an deren Ende sich die große Schießgasse vorüber zieht. Südöstlich von der Kirche läuft auf das Pirnaische Thor die Pirnaische Gasse, wo die Post und das Ständehaus (Landhaus) liegen. Sie hängt rechts durch die Friesengasse **) mit der Moritzstraße zusammen. Am Ende der Gasse läuft rechts die große, links die kleine Schießgasse ab. Diese führt zum Zeughofe.

Oberhalb der Pirnaischen Gasse, östlich von der

---

*) Erst seit 1815 hat diese Gasse, die vorher auch zur großen Frauengasse gerechnet wurde, jenen Nahmen erhalten.

**) Sie hat ihren Nahmen von den Friesen, welche dem Herzoge Georg, als er die Friesländische Erbstatthalterwürde aufgegeben hatte, nach Dresden folgten und sich auf diesem Platze anbauten.

Kirche, öffnet sich die Rammische (eigentlich Rampische) Gasse, welche am Zeughause und dem Gebäude der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt endigt. Am Ausgange dieser Gasse läuft rechts die erwähnte kleine Schießgasse. Ueber den Hof des Zeughauses kommt man auf den, seit 1818 geöffneten Moritzweg, der auf den Brühlischen Garten stößt und in die Pirnaische Vorstadt bringt. Am Zeughause öffnet sich die kleine Salzgasse (auch wohl Hintergasse genannt), welche in die große Salzgasse führt, die seitwärts vom Coselschen Palais neben der Münze auf dem Freiplatze an der Frauenkirche sich endigt.

Gegen Mitternacht von diesem Platze öffnet sich die große Fischergasse, gegen Abend die Töpfergasse, die auf die Augustusstraße stößt, wo an der Ecke des Brühlischen Palais die niedrig liegende kleine Fischergasse hinab geht. Beide Fischergassen stoßen auf die enge Gasse am Kleppersstalle, welche längs der, zur Kunstakademie und auf den Brühlischen Wallgarten führenden Appareille zu dem Hofe des Zeughauses geht, und neben der neu angelegten Freitreppe des Brühlischen Gartens auf den Schloßplatz führt, der zwischen der Elbbrücke, der katholischen Kirche und dem königlichen Schlosse sich öffnet. Auf der andern Seite jener Treppe führt ein Weg an die Elbe hinab.

Gegen Mitternacht und Abend von jenem Platze, hinter der katholischen Kirche, liegt das italienische Dörfchen, das ursprünglich eine Ansiedelung der italienischen Bildhauer und Mahler war, die bei dem Baue der katholischen Kirche gebraucht wurden. Man rechnet dazu eine Reihe von Häusern, die längs dem erhöhten Elbufer, dem Schauspielhause gegenüber, hinter der Hauptwache hinlaufen, und mehre zerstreute königliche und Privat-Gebäude, die zwischen dem Schlosse und dem Zwingerwalle liegen. Diese

Gebäude dürfen nur ein Stockwerk hoch sein, und müssen, auf erhaltenen Befehl, sogleich niedergerissen werden, jedoch haben bisher die Eigenthümer in solchen Fällen Entschädigung erhalten. Eine Allee durchschneidet die freundliche Anlage, vom Schauspielhause an, bis zum Thore des Zwingers. Außer diesem Eingange hat der Freiplatz des Zwingers noch zwei andre, von welchen der eine, auf der entgegen stehenden Seite, in die Ostra-Allee, der andre, dem prinzlichen Schlosse gegenüber, auf den Taschenberg führt. Eine Doppeltreppe, die unter dem westlichen Pavillon hinan geht, führt zu dem mit Linden besetzten Walle, von welchem hinter dem Schauspielhause ein Weg in's italienische Dörfchen hinab führt. Ueber den Platz des ehemahligen Ausfallthores führt längs der neu erbauten Gebäude der Zuckersiederei ein Weg in die Vorstadt.

Die Eintheilung der Altstadt — mit Ausschluß des italienischen Dörfchens — in 4 Viertel, schreibt sich von der, im J. 1529 gegebenen, Feuerordnung her. Das erste Viertel enthält die Häusernummern 1 — 219; das zweite Nr 220 — 395; das dritte Nr. 396 — 605; das vierte Nr. 606 — 763.

Vorstädte.

Die Vorstädte der Altstadt, die vom siebenjährigen Kriege bis vor dreißig Jahren größtentheils in Trümmern lagen, seitdem aber schöner aufgebaut wurden, waren ehedem offen, sind aber jetzt eingeschlossen, und haben acht Ausgänge, außer einigen, gewöhnlich verschlossenen, oder sogenannten blinden Schlägen. Die offenen Schläge sind, von dem äußersten unweit der Elbe: 1) der Ziegelschlag, der zu dem Dorfe Blasewitz führt; 2) der Rampische Schlag, an der Straße nach Pillnitz; 3) der Pirnaische, zu dem großen Garten und nach Pirna

führend; 4) der Dohnaische, der auf den Weg nach Dohna bringt; 5) der Dippoldiswalder Schlag, an der Straße nach Dippoldiswalda und Maxen; 6) der Falkenschlag, der nach Plauen und Tharant führt; 7) der Freyberger Schlag; 8) der Ostraschlag nach der Elbe hin.

Jede Vorstadt ist in Gemeinden getheilt, deren es überhaupt zehn gibt.

Die Pirnaische Vorstadt

liegt östlich von der Altstadt, erstreckt sich von der Elbe bis zum Kaiditzbache, der beim Dohnaischen Schlage in die Stadt geleitet wird, und besteht aus vier Gemeinden: Fischergemeine, Rampische Gemeinde, Pirnaische Gemeinde und Borngassengemeinde. Links vom Pirnaischen Thore führt eine neu angelegte Allee, längs dem Pflanzengarten der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt, auf den Moritzweg. Die schöne, ziemlich breite, äußere Pirnaische Gasse, die dem Thore gegenüber sich öffnet und zu dem gleichnahmigen Schlage führt, theilt die Vorstadt in zwei ziemlich gleiche Hälften. Links von derselben läuft die Neue Gasse in die Rampische Gasse, die zu dem Schlage bringt. Aus der letzten Gasse geht links die große Ziegelgasse zum Ziegelschlage, und aus dieser die kleine Ziegelgasse zu dem Ufer der Elbe, an welchem eine Reihe von Häusern, an der Elbe genannt, sich hinzieht. Hinter derselben läuft die Elbgasse. Diese stößt auf eine ansteigende Gasse, den Elbberg, der sich bis zum Eingange der Rampischen Gasse erstreckt. Von dieser läuft, am Pirnaischen Thore vorüber, die lange, von der daselbst liegenden Johanniskirche benannte, Johannisgasse bis an die Ecke der Borngasse, in die Nähe des Waisenhauses, wo sie in die, von hier in die Seevorstadt auslaufende, Waisenhausgasse übergeht. In die Johannisgasse öffnet sich unterhalb

der Pirnaischen Gasse rechts das Drehgäßchen, das in die Neugasse führt, links der Moritzweg und oberhalb die kleine Borngasse, deren Fortsetzung die große Borngasse ist, die am Kaiditzbache endigt. Rechts läuft auf der Pirnaischen Gasse die lange Gasse ab, wo der Garten des Prinzen Anton liegt, und geht gleichfalls bis zu jenem Bache. Längs dieses Baches und am sogenannten Judenteiche hin, läuft vom Dohnaischen Schlage bis in die Waisenhausgasse, die Dohnaische Gasse, deren westliche Hälfte zur

Seevorstadt

gehört. Diese umschließt die südwestliche Seite der Altstadt, und begreift zwei ganze Gemeinden: die Halbegassen-Gemeinde, die Hinterseer-Gemeinde und einen Theil der Poppitzer Gemeinde. Die Waisenhausgasse läuft vor dem Seethore hin bis westlich dem Trompeter-Schlößchen *) gegenüber, welches das vergoldete Bild eines Trompeters bezeichnet. Auf der linken Seite derselben öffnet sich, außer der Dohnaischen Gasse, die Halbegasse, die an einem blinden Schlage bei dem Moczinskischen Garten endigt, und durch eine Quergasse mit der Dohnaischen Gasse und dem Freiplatze am Judenteiche verbunden ist. Am Ende der Waisenhausgasse, seitwärts des Trompeter-Schlößchens, öffnet sich links die große Oberseer-Gasse, mit der östlich ablaufenden kleinen Oberseer-Gasse, rechts aber die Reitbahngasse, oder die alte Dippoldiswalder Gasse, die sämmtlich ohne Ausgänge sind. An der Ecke der letzten fängt die große Plauische Gasse an, wo der einst berühmte Rieschische (jetzt Vitzthumische) oder

*) Eine Sage von diesem Hause läßt man sich gern von Theodor Hell, im 2ten Jahrgange des Komus, erzählen.

so genannte Hoheiten- oder türkische Garten und das Josephinen-Stift liegen, und von welcher links die Dippoldiswalder Gasse und unweit des blinden Schlages die, ebenfalls zu einem verschlossenen Ausgange führende, Feldgasse ablaufen. Rechts führt aus der großen Plauischen Gasse eine nahmenlose Quergasse, welche die, mit der großen parallel laufende, kleine Plauische Gasse durchschneidet, in die Neue Gasse, woran links das Poliergäßchen und ein, längs dem Kirchhofe führender, Weg zum Falkenschlage stoßen. Sie führt gerade in den Poppitz. Rechts am Ende der Waisenhausgasse öffnet sich eine breite Straße, am See genannt, an welche links die kleine Plauische Gasse mit dem seitwärts ablaufenden Seilergäßchen stößt. Die Straße am See — aus welcher bald zwei neue Wege über den Wallplatz in die Altstadt gehen werden — führt bei dem Jakobspitale und der Roßarzneischule in die

Wilsdruffer Vorstadt,

welche sich auf der Abendseite der Altstadt bis zur Elbe erstreckt. Die Annengasse *) beginnt beim Zwinger, unweit des Silberhammers, läuft vor dem Wilsdruffer Thore hin, bis zur Annenkirche, und führt jenseit des Mühlgrabens, oberhalb der Annenschule in den Poppitz, einen viereckigen Freiplatz, von wo unweit des Falkenhofes ein Weg zu dem Falkenschlage geht. Rechts von der Annenkirche, bei der Hofmühle, öffnet sich die Entenpfütze, an welche links die in den Poppitz führende Rosengasse, und oben die zum Schlage ablaufende Freyberger

---

*) Diese seit 1815 neu benannte Gasse hieß sonst, vom Wilsdruffer Thore bis an's Spital, am Vestunggraben, von hier bis zur Annenkirche, am Obersee, und dann bis zum Eingange in den Poppitz, an der Nachbarschaft.

Straße stoßen. Rechts von der Entenpfütze liegt Fischersdorf, das eine schmale Gasse bildet, die unweit der Mühle und weiter, dem Wilsdruffer Thore gegenüber, durch Seitengassen auch mit der Annengasse zusammen hängt. An der Ecke der Freyberger Straße, und oberhalb des Bartholomäus-Spitals, verlängert sich die Entenpfütze nordwärts, wo das Findelhaus und andre wohlthätige Anstalten liegen. Zwei kleine Plätze, am Rabenstein und unter den Weiden, stoßen an dieselbe. Rechts die sehr lange Hundsgasse, auf welche die am Rabenstein hinlaufende Stärkengasse stößt, und die Mittelgasse, beide in die Gerbergasse fallend, höher aber die grüne Gasse, die auf dem Schießhausplatze endigt, wohin auch die, oberhalb des Stadtkrankenhauses sich öffnende, Schießgasse führt. Dem Wilsdruffer Thore gegenüber öffnet sich links die oben erwähnte, nach Fischersdorf führende, durch ein Quergäßchen mit der Hundsgasse verbundene, Gasse, an der Weißeritz, und jenseit der Brücke über dem Mühlgraben die Gerbergasse, welche an ihrem Anfange auf die Hundsgasse stößt, und oberhalb des, im 16ten Jahrhunderte als Wunderquell berühmten und nebst der anstoßenden Kapelle vielbesuchten, Queckborns *), wo die Mittelgasse einfällt, auf den Platz am Schießhause bringt. Rechts von jenem Platze führen längs dem Orangerie- (oder Herzoginn-) Garten, ein Quergäßchen und oberhalb dieses die Feigengasse zur Ostra-Allee, höher aber läuft das ausgangloſe Trabanten-Gäßchen ab. Seitwärts vom Schießhause öffnet sich der Freiplatz an der Viehweide, von welchem man ebenfalls auf jene Allee und links zur

*) Glücklich besang Friedrich Kind diese topographische Merkwürdigkeit in der Abendzeitung 1817, Nr. 43 und 44.

Ostra-Brücke kommt. Der schönste Theil der Wilsdruffer Vorstadt ist der nordöstliche, in welchen wir uns rechts vom Wilsdruffer Thore wenden. Bei dem Silberhammer, dem Zwinger gegenüber, am Ende der Annengasse, öffnet sich die schöne, aus Kastanienbäumen bestehende, im J. 1747 in neun Tagen angelegte, Ostra- (oder Zwinger-) Allee, die längs dem Orangerie-Garten und dem Gartenschlosse des Prinzen Maximilian zur Ostra-Brücke bringt, und vor kurzem durch eine neue Pflanzung bis an den Eingang der Wilsdruffer Gasse fortgeführt wurde. Auf die alte Allee stoßen zwei Seitengassen, die eine, an den neuen Ställen, unweit der Reitbahn; die andre, oberhalb dieser, am Ostraer Wiesenschlage. Jene führt zur Zuckersiederei, diese an die Elbe. In der letzten ist der Eingang zu einem angenehmen Park dem kleinen Gehege. Zur Wilsdruffer Vorstadt gehören auch die Papiermühle vor dem Falkenschlage, und außer einigen Gärten und Vorwerken und dem Floßholzhofe vor dem Freyberger Schlage, das Kanonenbohrwerk, die Pulvermühle und die, ursprünglich schon im 17ten Jahrhunderte durch Walther von Tschirnhausen angelegte, im J. 1711 aber unter Böttchers Aufsicht zum Schleifen und Poliren des Marmors und Jaspis neu erbaute, und später in eine Spiegel-Polirmühle verwandelte Schleifmühle mit künstlichem Maschinenwerke, die im Jahre 1813 aber gänzlich zerstört wurde.

B. Friedrichstadt.

Nach August II. Entwurfe sollte dieser Stadttheil noch einmahl so lang werden, und die Kirche, jetzt fast am Ende des Ortes, den Mittelpunkt der neuen Anlage bilden. Friedrichstadt ist ein fast regelmäßiges Viereck, das von zwei Hauptstraßen, welchen an Breite keine der Altstadt gleich kommt, zwei schmalern

und kürzern Gassen und mehren Nebengäßchen, die fast überall rechtwinkelig auf einander stoßen, durchschnitten wird. Links von der Ostra-Brücke läuft eine, mit einer dreifachen Reihe von Kastanienbäumen besetzte, nur auf einer Seite mit Häusern eingefaßte Straße, die Wasserseite oder Weißeritzstraße genannt, bis zu dem Löbdauer Schlage. Rechts von diesem Schlage, an der so genannten Schäferei und dem Straßenbauhofe (wo eine Baumschule für die Alleen der Landstraßen um Dresden ist) gegenüber, liegt die breite und gerade Schäferstraße, wo sich das baierische Brauhaus auszeichnet, und die zu dem zweiten Thore dieses Stadttheils, dem Prießnitzer Schlage, führt. Der Brücke gegenüber, öffnet sich die noch längere Ostra- oder Brücken-Straße, an deren Eingange rechts ein Weg in's große Gehege bringt. Sie geht bei dem katholischen Krankenhause, dem katholischen Kirchhofe, den königlichen Menageriegebäuden (wo für den Hof Federvieh gemästet und Gemüse erbaut wird) und dem Ostra-Vorwerke vorüber, zu dem blinden Schlage. Auf der linken Seite, wo der gräflich Marcolinische Garten und die Kirche liegen, laufen zwei Quergassen ab, die eine längs der Kirche auf den sogenannten Marktplatz, ein mit Baumpflanzungen bedecktes Viereck; die andre, die Vorwerks-Gasse, hinter der Kirche, längs der Abendseite jenes Platzes, bis auf die Schäferstraße, wohin an der Mittagseite des Marktes noch eine andre Seitengasse führt. Mit der letzten Straße parallel läuft, von der Wasserseite an bis zum Markte, die Prießnitzgasse, wo die Wachsbleiche und das Freimaurerstift liegen, und die durch zwei Quergassen mit der Schäferstraße verbunden ist. In gleicher Richtung läuft die Badergasse, wo die Realschule liegt. Sie hängt durch Quergassen mit der Ostrastraße und der Prießnitzgasse zusammen. Von ihrem Anfange läuft parallel mit der Wasserseite, an

der Prießnitzgasse vorüber bis in die Schäferstraße, die Neue Gasse

Friedrichstadt ist in 4 Viertel getheilt, wovon das erste die Ostrastraße und einen Theil der Weißeritzstraße, oder Nr. 1 — 50; das zweite die Badergasse und die Neue Gasse, oder Nr. 51 — 89; das dritte die Prießnitzgasse und einen Theil der Schäferstraße, oder Nr 90 — 133; das vierte den übrigen Theil der Schäferstraße, die Vorwerksgasse und den Markt, oder Nr. 134 — 183 enthalten.

Zu diesem Stadttheile rechnet man auch die vor dem Löbdauer Schlage liegenden Gebäude, wozu die öffentlichen Oerter, Klein-Hamburg und Altona, gehören, und unweit des Prießnitzer Schlages die so genannten Drescherhäuser, oder Dreschersdorf, und das Schusterhäuschen auf dem Wege nach dem Dorfe Prießnitz an der Elbe.

C. Neustadt.

Dieser Stadttheil hat zwei Hauptthore, nördlich das schwarze und westlich das weiße Thor, und drei nach der Elbe führende Ausgänge, das Wiesenthor, Baderthor und den Elbschlag. Eine Linie von der Brücke zu dem erst genannten Thore durch die, mit einer Doppelreihe von Linden besetzte, Hauptstraße gezogen, theilt die Stadt in zwei ziemlich gleiche Hälften. Vom Eingange der Brücke ostwärts öffnet sich die Klostergasse, in welcher, da wo die kleine Klostergasse einfällt, das ehemahlige Augustinerkloster lag. Sie führt auf den Platz am Jägerhofe, wo das Wiesenthor sich öffnet. Seitwärts dieses Thores, auf der sogenannten Mönchswiese, liegen zwei Militär-Requisiten-Schuppen, und weiter aufwärts längs der Elbe die Bär-Bastei, das Artillerie-Laboratorium und der Pontonshafen. An dem großen und kleinen Jäger-

hofe hin, einem weitläufigen Gebäude, das den fünften Theil des Flächenraums von Neustadt einnimmt, läuft eine lange Gasse bis zu dem nordöstlich sich hinziehenden Vestungwalle. Links führt die Jägerhofsgasse in die Breite-Gasse, und der Niedergraben, welcher diese durchschneidet, in die Hauptstraße. Die Breite-Gasse läuft von der nordöstlichen Ecke des Marktes in gerader Richtung längs der Ritterakademie, und die Ritterstraße durchschneidend, längs den Kasernen bis zum Bauhofe. Aus derselben geht links die Kirchgasse, welche, unweit der Stelle, wo vor Zeiten die Kirche stand, in die Hauptstraße führt. Die Ritterstraße, deren nördliche Seite die Kasernen bilden, läuft ebenfalls vom kleinen Jägerhofe in die Hauptstraße, auf die Neustädter Pfarrkirche zu. Auf der linken Seite der Hauptstraße, die auf beiden Seiten der, 500 Schritt langen und 20 Schritt breiten, Allee läuft, wo das Rathhaus und das Schulgebäude, nebst mehren schönen Privathäusern, liegen, gehen drei Seitengassen, die Frohngasse, die Pfarrgasse und der Obergraben, in die Rhänitzgasse, die am Markte anfängt, und am Ende durch eine Seitengasse und eine längs der Kirche laufende Gasse mit der Königstraße verbunden ist. Diese ist mit einer Doppelreihe von Bäumen bepflanzt, welche neuerlich bis zu den Pflanzungen auf dem ehemahligen Wallplatze verlängert wurde, hängt oben durch die Schmiedegasse mit dem Platze zwischen der Kirche und dem Kasernengebäude zusammen, und bringt, unweit des weißen Thores bei dem Gebäude der Militär-Akademie, auf den Palaisplatz. Auf diesen Freiplatz, den die Hauptansicht des Japanischen Palais ziert, gehen aus der Hauptstraße die Pfarrgasse, aus der Rhänitzgasse die Neue Gasse, und vom Markte die kleine Meißnische Gasse. Aus dieser letzten führt eine Quergasse, im Grunde ge-

nannt, auf die große Meißnische Gasse, die am Markte anfängt, und oberhalb des Gebäudes der Landesregierung, oder des sogenannten Kollegienhauses, an den Kohlmarkt stößt, von welchem rechts ein Quergäßchen auf den Palaisplatz, links ein Weg an den Elbschlag führt. Am Eingange der großen Meißnischen Gasse geht neben der Hauptwache die Badergasse zu dem Baderthore, und ebenfalls an die Elbe. Von hier führt der Weg längs der Elbe, wo man eine schöne Ansicht der Stadt und des Stromes hat, zu jenem Schlage.

Neustadt ist, wie Altstadt, in vier Viertel getheilt, wovon das 1ste die Häuser von Nr. 1 — 56, das 2te Nr. 57 — 133, das 3te Nr. 134 — 179, das 4te Nr. 180 — 230 b begreift. Unter diesen Abtheilungen liegen mehre königliche Gebäude und unter Amtsgerichtsbarkeit stehende Häuser zerstreut.

Neuer Anbau und Scheunenhöfe.

Der Neue Anbau auf dem so genannten Sande, seit 1738 die einzige Vorstadt von Neustadt, liegt nordöstlich von derselben vor dem schwarzen Thore, und erstreckt sich bis an die Dresdner Heide, und längs derselben bis zum Einfluß des Prießnitzbaches in die Elbe. Jenseit dieses Baches liegt noch das dazu gehörige (1755 angelegte) Linkesche, sonst Lehmannische, Bad, und die Cichorienfabrik mit verschiedenen wirthschaftlichen Anlagen, durch welche seit ungefähr 20 Jahren eine große Wüstung urbar gemacht worden ist. An diese grenzen die schönen Anlagen des verstorbenen Grafen Marcolini und des Lords Findlater. Drei Straßen, die Bauzener, mit einer Allee besetzte, Straße, welche bis an die Elbe und zur untern Prießnitzbrücke sich fort zieht; die Radeberger Straße, die von jener links abläuft und zur obern Prießnitzbrücke und zum Linkeschen Bade jenseit

des Baches führt, und die Königsbrücker Straße, die vom schwarzen Thore zur Heide hinan geht, und einige Nebengassen durchschneiden den großen Flächenraum bis zum Prießnitzbache. Dem Thore gerade gegenüber öffnet sich die Alaungasse, die zur Flußsiederei, wo eine geringe Art von Potasche verfertigt wird, oder der so genannten Alaunhütte führt. Sie wird von der Bader- oder Schulgasse, wo die Industrie- und Armenschule liegt, durchschnitten, von welcher links die weiße und die, mit dieser parallel laufende, schwarze Gasse auf den Sand bringen. Am Ende der Badergasse, unweit des Prießnitzbaches, läuft die Judengasse längs des, im Jahre 1751 angelegten, Begräbnißplatzes der Juden in die Radeberger und Bauzener Straße.

Westlich vom Neuen Anbau, gegen Neudorf, liegen die, nicht zu jenem gehörenden, Scheunen oder Scheunenhöfe, wohin zwischen dem schwarzen und weißem Thore die alte Radeburger und Großenhainer Straße führen. Diese Ansiedlung gehörte ehedem, als Neustadt noch nicht Vestung war, zu dem Stadtbezirke, wurde 1429 von den Hußiten, 1631 von den Kaiserlichen angezündet, und brannte 1760 bei der Belagerung abermahl ab. Sie wird von einer Straße in der Länge und zwei Quergassen durchschnitten. Oestlich von derselben liegt der, im Jahre 1732 angelegte, Gottesacker von Neustadt, der 200 Ellen in's Gevierte hat.

In Hinsicht auf polizeiliche Zwecke sind sämmtliche Stadttheile, nebst den äußern Zubehörungen, bei der neuen Anordnung des Stadt-Polizeiwesens, im Jahre 1814 in acht Stadtpolizei-Distrikte abgetheilt. Der 1ste Distrikt begreift das erste und zweite Viertel der Altstadt nebst dem italienischen Dörfchen; der 2te das dritte und vierte Viertel der Altstadt; der 3te Neustadt bis an die Gränze der Vestungwerke; der

der 4te Friedrichstadt, nebst den äußern Zubehörungen vor dem Löbdauer und Prießnitzer Schlage, bis zu dem Schusterhause, und einen Theil des Dorfes Cotta; der 5te den größten Theil der Wilsdruffer Vorstadt, nämlich die Fischersdorfer-, Gerber- und Viehweide-Gemeinde; der 6te einen Theil der Pirnaischen Vorstadt, die Seevorstadt und einen Theil von der Wilsdruffer Vorstadt, oder die Borngassen-, die Halbegassen-, Hinterseer- und Poppitzer-Gemeinde, nebst den Zubehörungen vor dem Falkenschlage; der 7te drei Gemeinden der Pirnaischen Vorstadt, die Fischer-Gemeinde, die Rampische und Pirnaische Gemeinde, nebst den äußern Zubehörungen; der 8te den Neuen Anbau, die Scheunenhöfe und das zum Stadtweichbilde gehörende Neudorf.

Die Altstadt hat 5 freie Plätze: den Altmarkt, ein großes regelmäßiges Viereck, den unregelmäßigen Neumarkt mit dem Jüdenhofe, die Plätze an der Kreuzkirche und Frauenkirche und den Schloßplatz, und 41 benannte Gassen, ungerechnet mehre kleine Nebengassen. In den 3 Vorstädten ist die Zahl der größten Gassen ungefähr 15, nebst einigen Freiplätzen, unter welchen die am Jüdenteiche (oder die Dohnaische Gasse) und an der Entenpfütze die größten sind. Friedrichstadt hat, außer dem Marktplatze, 7 benannte Gassen, Neustadt 3 Freiplätze und 22, der neue Anbau 8 benannte Gassen. Die Breite der Hauptstraßen Dresdens ist 28 Fuß, nur wenige sind breiter und nur einige gleichförmig und gerade.

Altstadt und die Wilsdruffer Vorstadt sind am engsten gebaut; geräumiger die übrigen Stadttheile, besonders Neustadt, wo man viele Gärten hinter den Häusern findet. Der Flächenraum der Vorstädte besteht wenigstens zur Hälfte aus Gärten; in der Altstadt aber gibt es, das italienische Dörfchen und den Brühlischen Garten ausgenommen, nur wenige Gär-

ten, nämlich einige bei den am Vestungwalle liegenden Gebäuden und ein Paar andre.

Die Straßen der Altstadt und der Vorstädte (wenige Nebengassen in den letzten ausgenommen) und in Neustadt (mit Ausnahme des Palaisplatzes) sind gepflastert, in Friedrichstadt aber bei weitem nicht alle Straßen, und auf dem neuen Anbau gar keine. Das Pflaster findet jeder Reisende, der andre, in dieser Hinsicht ausgezeichnete, Städte gesehen hat, im Ganzen schlecht. Der Grund dieses Mangels liegt nicht sowohl in der Beschaffenheit des Baustoffes, wozu man größtentheils den, in der Umgegend häufig vorkommenden, Sienit braucht, der, nächst Basalt, dazu vorzüglich tauglich ist, als vielmehr in der Benutzung desselben, und es wird dem Uebel auch wohl nicht abgeholfen werden können, so lange man nicht den einzelnen Stücken eine vestere Lage zu geben weiß, was nur durch die gleiche Größe und die parallelopipedische Gestalt derselben möchte bewirkt werden können. Es wäre daher um so mehr zu wünschen, daß diesen Unbequemlichkeiten für den Fußgänger durch die zweckmäßige Anlegung erhöhter Steinplattenwege, so genannter Trottoirs, abgeholfen würde, was auch, wie verlautet, geschehen soll. Einen wesentlichen Vortheil aber gewähren die, in allen Straßen der Altstadt und zum Theil auch in den Vorstädten unter dem Pflaster angelegten, gemauerten Schleusen oder Kanäle, durch welche, sowohl zur Abführung der, aus den Häusern fließenden, Unreinigkeiten und des Regenwassers, als zur Benutzung bei Feuergefahr, der Kaiditzbach geleitet wird, der bei dem Eingange der Brücke in die Elbe fließt. Aehnliche Schleusen sind in Neustadt. Die Oeffnungen dieser Schleusen sind in den Straßen mit Balken belegt, die freilich auch dazu beitragen, die Anlage und Erhaltung eines guten und gleichförmigen Pflasters zu erschweren.

Fast in allen Straßen aller Stadttheile gibt es

öffentliche Brunnen, deren überhaupt 81 und mit den Vorstädten 93 gezählt werden, viele Privatbrunnen nicht gerechnet. In Friedrichstadt hat sogar jedes Haus seinen Brunnen. Drei große Wasserleitungen versorgen die Stadt. Die Plauensche Röhrfahrt, welche schon im Jahre 1542 angelegt, 1614 verbessert und seit 1771 — 1772 vollkommener eingerichtet wurde, nimmt ihren Wasservorrath, wovon sie der Stadt in jeder Minute 4970 Pfund gibt, aus der Weißeritz bei Plauen auf, und ist auf 13 Hauptröhren vertheilt, die sich nach der Anzahl der so genannten ganzen-Wasser (zu 28 Pfd. in jeder Minute), welche sie ausgießen, in Hoch-, Mittel- und niedere Plauensche Wasser theilen. Die ersten haben 109, die zweiten $50\frac{3}{4}$, die letzten $17\frac{3}{4}$ Röhren, oder ganze Wasser. Zur Unterhaltung tragen die Theilnehmer der Wassergewerkschaft nach Verhältniß, und zwar für ein ganzes Wasser 8 Thaler jährlich, bei. Die Aufsicht über die Anstalt haben einige Abgeordnete der Gewerkschaft, und die Oberleitung steht unter einer Commission, die aus Mitgliedern verschiedener landesherrlichen und städtischen Behörden besteht. Neben diesen Röhren liegen andre, die auf königliche Kosten unterhalten werden, die so genannten Hof-Wasserröhren, die das Schloß, den Stall und den großen Garten mit Wasser versorgen. Die zweite Wasserleitung, die von dem nahen Vorgebirge in der Gegend des Dorfes Leubnitz, geführt wird, die Leubnitzer Röhrfahrt, wurde 1776 in einer Hauptröhre, die 9600 Ellen lang ist, und in einer Minute 620 Pfd. Wasser gibt, angelegt. Sie ist in 32 ganze Wasser (zu 20 Pfd. jedes) vertheilt. Sie versorgt einen Brunnen bei dem Gewandhause, den Strehlaer Born, der vorzüglich gutes Wasser hat. Neustadt wird durch das Jagdröhrwasser versorgt, das vom schwarzen Adler aus dem Waldgebirge hinter dem weißen Hirsche geleitet wird, und wovon eine Hauptröhre im Jägerhofe aus-

gießt. Die Röhren der Wasserleitungen sind von Holz, nur wenige Strecken haben thönerne, die Tröge der Brunnen aber sind von Sandstein und werden reinlich gehalten.

Dresden muß zwar in Hinsicht auf die architectonische Anlage des Ganzen andern Städten nachstehen; diesen Mangel aber vergißt man leicht bei dem freundlichen Eindrucke, den die reizende Lage und das Gefällige einzelner Theile machen, so daß die Stadt, ungeachtet sie arm an Thürmen ist, selbst von entfernten Standpunkten, z. B. von den Anhöhen bei Gorbitz und Roßthal, von der Höhe der Bauzener Heerstraße, von der Meißnischen Straße bei Pieschen, dennoch die schönsten Ansichten gewährt. Sie hat zwar nicht viele Prachtwerke der Baukunst, wodurch andre Städte den Blick hinreißen und fesseln, aber sie ist reich an großen öffentlichen und Privat-Gebäuden, die sich durch Einfachheit, gefälligen Stil, Regelmäßigkeit und jugendliches Ansehn auszeichnen, da ein großer Theil der Stadt seit dem siebenjährigen Kriege neu erbaut worden ist. Bisher bemerkte man in dem äußern Abputze der Häuser, sowohl in Hinsicht auf die gewählten Farben, als die angebrachten Verzierungen, nicht viel Geschmack; seit wenigen Jahren aber hat man angefangen, den einfachen und dauerhaften Oehlanstrich anzuwenden, und es ist zu wünschen, daß diese hier noch neue Sitte allgemeiner werde. Nur in einigen der ältesten Gassen der Altstadt, besonders in der Schloßgasse, Frauengasse, Schreibergasse, Lochgasse und Wilsdruffer Gasse, findet man noch vorspringende Erker, die durch neuere Bauordnungen verboten sind, und andre Ueberladungen des Baustils früherer Jahrhunderte. In den letzten Jahren hat man leider angefangen, den Ladenfenstern in den Erdgeschossen geschmacklose Ausbauchungen zu geben, wodurch überdieß der den Fußgängern vergönnte schmale Raum längs den Häusern verengt

wird. Mit Recht ist daher auch diese Bauart neuerlich verboten worden. Altstadt und Neustadt sind durchgängig von Stein erbaut, die Pirnaische und See-Vorstadt größtentheils, und selbst in der Wilsdruffer Vorstadt und in Friedrichstadt, wo es noch viele hölzerne Häuser und Hütten gibt, erheben sich mit jedem Jahre neue freundliche Steingebäude. Der Altstadt und der Neustadt gebührt in architektonischer Hinsicht im Ganzen der Vorzug vor den übrigen Stadttheilen, sowohl wegen der Mehrzahl regelmäßig gebauter Häuser, als wegen der Schönheit ganzer, mit gefälligen Gebäuden eingefaßten, geraden und breiten Straßen, obgleich einige alte Straßen der Altstadt, und die längs den Ueberresten der Ringmauer hinlaufenden Theile enge und finster, und daher für die Gesundheit der Bewohner, besonders in den untern Theilen der Gebäude, sehr nachtheilig sind. Die Abtragung eines Theils der altstädtischen Vestungswerke hat einige westliche Gassen bereits erheitert und denselben in jener Hinsicht auffallende Vortheile verschafft, und wenn einst die hohen Wälle vollständig abgetragen, und die Ueberreste des Stadtgrabens ausgetrocket, die geebneten Plätze aber in Spaziergänge und Gärten verwandelt sein werden, wird dieser Stadtheil ein noch freundlicheres Ansehen gewinnen und Dresden einen neuen Anspruch auf den Nahmen einer schönen Stadt erhalten.

III.

Oeffentliche und Privat-Gebäude.

A. Kirchen.

Dresden hat überhaupt 18 Kirchen und Bethäuser, wovon 7 in der Altstadt *), 7 in den Vorstäd-

---

*) Die Garnisonkirche im Zeughause ist eingegangen. Die

ten, 2 in Friedrichstadt und 2 in Neustadt sich befinden. Wir besuchen sie in dieser Ordnung, und in der Altstadt zuerst

1) die Frauenkirche.

Sie liegt am Neumarkte, und ist die älteste von allen, da sie wahrscheinlich schon gegen Ende des 11ten Jahrhunderts stand. Im 13ten Jahrhunderte gehörte sie unter das Kloster der Klaren-Nonnen zu Seußlitz, kam aber später unter das Stift Meißen, und wurde 1404 dem Stadtrathe übergeben. Im Jahre 1477 ward sie erweitert, und 1539 schon dem evangelischen Gottesdienste geweiht, blieb aber, da man die Kreuzkapelle zur Hauptkirche erhob, nur Begräbnißkirche, bis im Jahre 1559 wieder ein sonntäglicher Gottesdienst darin gestiftet wurde. Sie hatte einen Begräbnißplatz, der sich noch im 17ten Jahrhunderte bis an die Frauengasse und Rampische Gasse erstreckte, späterhin aber auf den Johanniskirchhof verlegt ward. Jene alte baufällige Kirche *) wurde seit 1722, wo man mit dem Thurme den Anfang machte, abgetragen, und im Jahre 1726 begann der neue Bau unter dem Baumeister Bähr, der die Peterskirche zu Rom zum Muster nahm. Der geistvolle Mann erlebte indeß die Vollendung seines Werkes nicht **), das sein Nachfolger, Schmid, nicht im Geiste des Vorgängers endigte. Im Jahre 1734 war die Kirche bis zur Einweihung fertig, aber erst 1745 wurde auch der Thurm vollendet. Der ganze Bau besteht bloß aus

---

ehemahlige griechische Kapelle in einem Privathause in der Kreuzgasse wird auch nicht mehr gebraucht

*) Die Ansicht derselben geben Michaelis in: Dresdensche Inscriptionen und Epitaphia der Frauenkirche (Dresden 1714). 4.), und Freiberg in der Historie der Frauenkirche. Dresden 1738.

**) Er starb 1738.

Sandsteinquadern, die durch eiserne, mit Blei eingefügte Klammern bevestigt sind, ohne das mindeste Holzwerk, so daß die mächtige Masse im Jahre 1760 den Bomben widerstand und mitten unter den Trümmern der benachbarten Gebäude unversehrt stehen blieb. Die Kosten des Baues betrugen 300,000 Thaler.

Die ganze Fläche des kreisrunden Gebäudes hat im Lichten 3573 Quadrat-Ellen, 62 Ellen Breite, 86 Ellen Länge. Die Katakomben unter der Kirche nehmen gerade so viel Raum ein, als diese, und bilden einen Kreuzgang, in welchem sich vier Gewölbe befinden, wo die Särge vermauert sind, deren Stellen zinnerne Tafeln bezeichnen. Alle Thüren haben Freitreppen von 6 Stufen. Der übrige Theil der Höhe besteht aus Sturm's deutscher Säulenordnung. Auf der Hauptrundung der Kirche und ihren innern Pfeilern ruht die prächtige Kuppel, die fünfmal über einander mit eiserner Armatur bevestigt ist und durch 4 Bogenfenster Licht erhält, das sie, durch eine 10 Ellen weite Oeffnung der Kirche mittheilt. Um das Innere dieser Kuppel läuft eine Galerie mit eisernem Gitterwerke, und in 8 Feldern sind die 4 Evangelisten, nebst den 4 Haupttugenden von Baptista Grono *), schön gemahlt. In dem doppelten Gewölbe der Kuppel führt ein Schneckengang hinauf. Als Bähr den Bau um das Jahr 1733 so weit vollendet hatte, wollte er die Kuppel mit einer Laterne und Pyramide von Stein krönen, wodurch das Ganze eine großartige Einheit erhalten haben würde. Der treffliche Baumeister mußte in den letzten Jahren seines Lebens die unerschütterliche Vestigkeit seines Werkes, die dreißig Jahre später so glänzend bewiesen werden sollte, wider ängstliche, vielleicht neidische, Gegner verfechten. Andre Baumeister zweifelten, ob

*) Er starb zu Dresden 1748.

die Kuppel eine größere Last tragen könne, und als man sich bei abweichenden Ansichten mehre Jahre gestritten hatte, wurde endlich im Jahre 1740 auf Augusts III. Befehl, der Bau der kleinlichen Laterne begonnen, die aus einem Vierecke besteht, das mit einer italienischen Haube von Kupfer bedeckt und von einem Steingeländer umgeben ist. Die Höhe des Thurmes, von der Kuppel an, beträgt 388 Fuß. Rings um die Kuppel stehen auf vier Vorsprüngen pyramidenförmige Thürmchen, von welchen eines die Glocken enthält *). Das Innere der Kirche zeigt edle Einfachheit. Der Altar, von dem Bildhauer Feige aus pirnaischem Sandsteine verfertigt, besteht aus Säulen, deren Knäufe mit Weinlaub und Kornähren, Sinnbildern des Abendmahles, geziert sind. Auf dem Architrave ruhet eine von Wolken umgebene Glorie, welche zwei Genien tragen. Das Altarblatt, in hoch erhobener Arbeit, stellt den betenden Heiland in Gethsemane vor. Seitwärts neben den Säulen stehen Moses und Aaron, und über den, hinter den Altar führenden, Arkaden Paulus und Philippus. Der Platz der Kanzel ist so gut gewählt, daß man den Prediger überall in dem großen Gebäude verstehen und fast auch überall sehen kann, ein Vorzug, der diese Kirche vor allen übrigen in Dresden auszeichnet. Die Orgel, Silbermanns neun und dreißigstes Werk, hat 3 Klaviere, 44 Register und 6000 Pfeifen. In diese Kirche sind mehre Dörfer eingepfarrt. Der angestellte Pfarrer wird Stadtprediger, und sein Gehülfe Katechet genannt. Um die Kirche zu sehen, wendet man sich an den Kirchner, der auch mit Fackeln die Katakomben zeigt.

---

*) Für Architekten sind Bähr's und Lindemann's Grundrisse und Durchschnitte der Kirche, die 1728 in 6 Blättern erschienen, sehr schätzbar. Canaletto's Blatt (1757) aber ist vorzüglich.

2) Die Kreuzkirche.

Es ist bereits erwähnt worden, daß diese Kirche nicht viel jünger als die Frauenkirche ist, und im 12ten Jahrhunderte nur eine kleine Kapelle war, die durch ein Stück vom Kreuze Christi, und durch ein, auf der Elbe angeschwommenes, Kreuz großen Ruf erhielt. Als sie im Jahre 1491 abgebrannt war, wurde sie vester wieder erbaut, und im Jahre 1539 die erste evangelische Predigt darin gehalten. Die Kreuzkirche war von nun an die Mutterkirche der Stadt. Ein Blitzstrahl zerstörte 1669 den, im Jahre 1582 erbauten Thurm und den größten Theil der Kirche. Zehn Jahre später war sie hergestellt, und stand bis zu dem verhängnißvollen Jahre 1760, wo eine preußische Batterie in der pirnaischen Vorstadt ihre Bomben zuerst auf den Thurm der Kreuzkirche richtete, von welchem die Offiziere der Besatzung das preußische Lager beobachteten. Am 19 Julius gegen Mittag fing der Thurm an zu brennen und stürzte bald darauf fast ganz in die Kirche hinab, die in einen Steinhaufen verwandelt wurde *). Gleich nach dem Frieden begann, nach dem Plane des Baumeisters Schmid, der neue Bau, wozu der Administrator des Kurfürstenthums, Prinz Xaver, selbst am 16ten Julius 1764 den Grundstein legte; als aber im folgenden Jahre der Ueberrest des Thurmes eingestürzt war, wurde das Gebäude nach einem veränderten Plane von dem Landbaumeister Exner und dem Baumeister Eigenwillig vollendet. Im Jahre 1787 war die Kirche fertig, aber erst am 22. November 1792 wurde sie eingeweiht. Sie bildet ein längliches Viereck, das 224 Fuß lang und mit den Seitenvorlagen

*) Eine Ansicht dieses gothischen Gebäudes hat Canaletto (1757) trefflich gezeichnet und gestochen, und später (1765) auch die Trümmer derselben, ein sehr schönes Blatt.

160 Fuß breit ist. Sie ist bis an die obern Fenster 88 Fuß hoch, hat mit dem Hauptportale 6 Eingänge, die in winkelrechten Vorlagen angebracht sind, ein mit Kupfer gedecktes, fast ganz plattes, Dach und bis in die höchste Thurmspitze Steintreppen. Der, 305 Fuß hohe, Thurm besteht aus drei über einander stehenden Säulenstellungen, und hat einen Gang mit Eisengeländer. Die größte Seigerschelle ist 102 Zentner 44¾ Pfd., die größte Glocke 99 Zentner 99¾ Pfd. schwer Man kann dem ziemlich einfachen Gebäude den Mangel gefälliger Verhältnisse und Schwerfälligkeit vorwerfen; und diese Fehler werden auf dem beschränkten Platze, der sie umgibt, desto auffallender; die Verzierung des Innern, das den Vortheil guter Beleuchtung hat, ist dagegen sehr einfach. Die Decke ist mit Stuckatur-Arbeit verziert. Der Altar hat ein Gemählde von dem verstorbenen Professor Schönau, die Kreuzigung vorstellend *), welchem man Fehler in der Zeichnung und Farbengebung vorwirft. Die Orgel wurde von den Brüdern Wagner aus Hennеberg gebaut. Die Geistlichkeit besteht aus einem Superintendenten, einem Archidiakonus und 4 Diakonen, und es geschehen daselbst alle Trauungen und Taufen der Bewohner der Altstadt, des größten Theils der Vorstädte und der eingepfarrten Dörfer.

3) Die Sophien- oder Hofkirche.

Diese Kirche, die zwischen der kleinen und großen Brüdergasse liegt, wurde von 1351 — 1357 für das, im 13ten Jahrhunderte gestiftete, Kloster der grauen Brüder erbaut, diente aber anfangs nur zu Begräbnissen für die Mönche, so wie für Adelige und für reiche Bürger. Im Jahre 1539 wurde sie dem evangelischen Gottesdienste geweiht und 1541 dem Stadt-

*) Es ist von dem verstorbenen Stölzel gestochen.

rathe abgetreten. Am Ende des 16ten Jahrhunderts nahm die Kurfürstinn Sophie, Christians I. Witwe, dieselbe vom Rathe zurück, gab ihr die jetzige Gestalt und ließ sie 1602 einweihen. Seitdem wurde die ehemahlige Klosterkirche die Sophienkirche genannt. Im Jahre 1610 erhielt der Rath dieselbe zurück. Nach dem Uebertritte des regierenden Hauses zum katholischen Glauben wurde im J. 1737 der protestantische Hof-Gottesdienst aus der, von dem Kurfürsten August im Schlosse erbauten, Kapelle in die Sophienkirche verlegt, und zugleich kamen aus jener Kapelle das mit Bildwerk überladene Portal, welches sich jetzt an dem Haupteingange im Klosterhofe befindet, und die Glocken hieher, worunter auch die silberne ist, welche einen starken Zusatz von Silber hat. Die Kirche ist durch häufige Veränderungen ein regelloses Gebäude geworden, und wird durch die, ein so genanntes Klostergewölbe tragenden, fünf Säulen sehr verdunkelt. Der, von dem Bildhauer Nosseni gebaute, Altar hat eine Kreuzigung in halb erhobener Arbeit, worüber sich eine Grablegung von Alabaster befindet. In der Beichtkapelle des Oberhofpredigers befindet sich ein Altar mit grünlichen Marmorsäulen *), die aus einem Blocke gearbeitet wurden, den Herzog Albert von seiner Wallfahrt nach Palästina (1476) als Ueberrest des Tempels zu Jerusalem mitbrachte. Auf diesem Altare steht ein elfenbeinernes Kruzifix, eine Elle lang, das, bis auf die angesetzten Arme, aus einem einzigen Stücke schön gearbeitet ist. Die im Jahre 1720 erbaute Orgel ist ein Werk Silbermanns. In der Kirche und den äußern Grüften liegen mehre fürstliche Personen des sächsischen Hauses und andre Vornehme begraben, z. B. die Stifterinn der Kirche, Kurfürstinn Sophie, der Administrator Kursachsens nach

*) Sie befinden sich nicht an dem von Nossent erbauten Altare, wie andre Topographen angeben.

Christians I. Tode, Friedrich Wilhelm *). Man sieht hier viele geschichtlich und artistisch merkwürdige Denkmahle, worunter sich das Ehrengedächtniß der ersten Gemahlinn Herzogs Moriz, Sophie Hedwig, auszeichnet, welche mit ihren zwei Kindern, eine Gruppe von vergoldetem Metall, vor einem Kruzifixe kniet. Bedeutendern Werth hat ein Ecce homo von Alabaster, das die Bildhauer Walther und Hegewald dem berühmten Rossini errichteten; auf beiden Seiten des Denkmahls ist der Künstler nebst seinen drei Frauen in halb erhobener Arbeit abgebildet **). Neben der Kanzel sieht man die Bildnisse vieler Hofprediger, und rechts darunter das ähnliche Bild des ehrwürdigen Reinhard, von Charpentier gemahlt. Untern andern Merkwürdigkeiten, z. B kostbaren, von Kurfürstinnen gestickten, Meßgewändern wird hier eine auf Pergament gedruckte, mit bunten Kupfern gezierte Bibel aufbewahrt, welche Kurfürst August im Jahre 1581 seiner Hofkapelle weihte, weil, wie er eigenhändig darin bemerkt hat, sein Hofprediger, Schütz, eine kalvinische ohne sein Vorwissen herein gebracht hatte. Den Hof-Gottesdienst in der Sophienkirche versieht der Oberhofprediger nebst zwei Hofpredigern; den Sophien-Gottesdienst aber verwaltet der unterste Diakonus der Kreuzkirche. Die Hofgeistlichen können bei allen, zu andern Kirchspielen der Stadt gehörigen, Personen Taufen und Trauungen verrichten. Alle zu Superintendenten ernannte Geistlichen halten hier ihre doppelten Probepredigten.

---

*) Hier wurde auch das Fräulein von Neidschütz, die Johann Georg IV., ihr Geliebter, zur Gräfinn von Rochlitz erheben ließ, begraben. S. Engelhardt's tägliche Denkwürdigkeiten aus der sächsischen Geschichte. Bd. 2. S. 321.

**) Ueber die Denkmahle der Kirche sehe man Oetterich's Verzeichniß von 1709, und Weinart's topographische Geschichte von Dresden.

4) Die katholische Hofkirche.

Dieses herrliche Werk der Baukunst, eine der schönsten Kirchen Deutschlands, liegt auf dem großen Freiplatze zwischen der Brücke und dem königlichen Schlosse, mit welchem die Kirche durch einen bedeckten Gang verbunden ist. Als sich nach der Glaubensveränderung des regierenden Hauses viele Katholiken, besonders vornehme Polen, in Dresden niederließen, wurde zuerst im Jahre 1708 das ehemahlige Opernhaus das jetzige Archivgebäude, zu einer Kapelle eingerichtet, die 1722 prächtig vollendet wurde. August III. aber ließ, da auch dieses Bethaus für die wachsende Gemeinde zu enge wurde, durch den italienischen Baumeister Gaetano Chiaveri, den Plan zu einem größern und prachtvollern Tempel entwerfen. Im Jahre 1737 wurde der Grund, 28 Ellen tief, gegraben, und am 28. Julius 1739 der Grundstein gelegt. Nach Chiaveri's Rückkehr nach Italien vollendeten die Baumeister Sebastiani, Knöfel und Schwarz den Bau, im Ganzen nach dem ursprünglichen Entwurfe, wovon man jedoch in der römischen Säulenstellung am Thurme und in der geschweiften Linie des Musikchores, die von Schwarz herrührten, abwich. Im Junius 1751 wurde die Kirche durch den päpstlichen Nuntius eingeweiht, und im Jahre 1756 war auch der Thurm vollendet. Der Ausbruch des siebenjährigen Krieges hinderte die durchgängige Ausführung der prachtvollen Anlage des Innern. Die Baukosten betrugen bis 1763 über 900,000 Thaler, jedoch ohne Orgel, Altarschmuck, Kirchengefäße und Gemählde, so daß die Kosten des Ganzen leicht auf 2 Millionen steigen möchten. Die Kirche, ganz aus pirnaischem Sandsteine gebaut, bildet in dem Schiffe ein Oval, in der ganzen Form ein Viereck, das an beiden Hauptenden durch ovale Vorlagen

für den Thurm und die Sakristei begrenzt wird *). Die Hauptansicht mit dem Haupteingange über einer großen halbrunden Freitreppe ist nach der Elbe hingekehrt **). Außer diesem sind noch vier Eingänge. Die Kirche wird in das Schiff und zwei Seitenkirchen abgetheilt, über welche jenes sich erhebt. Das platte, mit Kupfer gedeckte, Dach hat ein doppeltes Geländer, wovon das eine um die ganze Kirche, das andere um das höhere Schiff läuft. Auf Beiden und zwischen den Eingängen stehen 64, von Mattielli, nach Torelli's ***) Zeichnungen, aus Sandstein gearbeitete, Bilder verschiedener Heiligen, von welchen die größern 900, die kleinern 500 Thaler jedes kosteten †). Der mit dem Kreuze 302 Fuß hohe Thurm, in welchen Steinmassen von 50 Zentnern verbaut wurden, besteht aus drei, von Säulen getragenen, pyramidenförmig zulaufenden, Stockwerken, zwischen welchen eine Steintreppe angebracht ist. Der letzte Aufsatz, der die Pyramide schließt, bildet ein Viereck. Eine Inschrift in der Hauptansicht bezeichnet den Stifter und die Vollendungzeit des Baues: D. O. M. hanc sacram aedem Aug. III. condidit MDCCLIV. Im Jahre 1808 wurden, der Rechtsgleichheit gemäß, die der Posener Friede (1806) den Katholiken ertheilte, in der untern Wölbung des Thurmes Glocken aufgehängt, unter welchen sich auch die 3 Ellen 13¼ Zoll hohe und im Durchschnitte 2 Ellen 20 Zoll haltende Glocke befindet, die schon unter August II. für die alte katholische Hofkapelle gegossen, aber aus Rücksicht auf

---

*) Die Grund- und Aufrisse sind, nach Gaetano Chiaveri, von Zucchi (1739 — 40) gestochen.

**) Man hat eine Ansicht der Façade von Canaletto (1748).

***) Er war aus Bologna und kam 1740 nach Dresden.

†) Von diesen Bildern sind nur 40 von Zucchi (der 1726 von Venedig nach Dresden kam) nach Torelli's Zeichnungen in Kupfer gestochen.

die, von ihm gegebene, Religionversicherung nicht aufgehängt wurde — Wir treten durch den Haupteingang in das Innere des erhabenen Tempels. Vor uns öffnet sich das prächtige Schiff, mit dem Hochaltar im Hintergrunde. Ein geräumiger Säulengang, der um dasselbe und hinter dem Hochaltare weg führt, trennt die beiden Seitenkirchen, von welchen die rechts liegende, dem heiligen Xaver, jene zur Linken dem heiligen Benno geweiht ist. In den Rücklagen befindet sich rechts die Kapelle des heiligen Johannes Nepomuck, links die Benno-Kapelle, und zu beiden Seiten der Sakristei, hinter dem Hochaltare rechts die Sakrament-, links die Kreuzkapelle. Unter der Sakristei ist die Gruft des königlichen Hauses, in welcher alle seit August III. († 1763) verstorbene Glieder desselben, mit Ausnahme des Herzogs Karl von Kurland und seiner Gemahlinn, die im Kloster Marienstern bei Camenz ruhen, begraben liegen. Der Fußboden der Kirche ist mit Platten von weißem und schwärzlichem Marmor belegt. Der einfach prächtige Hochaltar, von Marmor aus den Brüchen bei Maxen, der drei Pfeiler einnimmt, und auf jeder Seite von zwei Säulen mit vergoldeten Kapitälern eingefaßt ist, wurde von den Brüdern Aglio verfertigt, die sämmtliche Marmorarbeiten der Kirche für 23,370 Thaler lieferten. Das Altarblatt (16½ Elle hoch und 8 Ellen breit), die Himmelfahrt des Erlösers vorstellend, ist ein Werk von Rafael Mengs, der es theils in Rom, theils in Spanien vollendete und erst 1766 nach Dresden schickte *). Außer dem Hochaltare gibt es noch 8 Altäre, von welchen zwei an den Pfeilern neben jenem, ebenfalls Gemählde von Mengs haben,

*) Casanova's Urtheil darüber steht im 5ten Bande der neuen Bibliothek der schönen Künste und Wissenschaften. Vorher stand an der Stelle dieses Bildes ein Blatt von Müller, den Rathschluß Gottes über die Erlösung der Menschen vorstellend.

der eine die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde, der andere den heiligen Joseph *). Vom Grafen Rotari sind die Altarblätter der beiden Seitenkirchen, welche den Tod des heiligen Franciscus Xaverius, und die Erscheinung der heiligen Jungfrau, die dem Stifter der Jesuiten die Regeln seines Ordens erklärt, vorstellen. Die Sakrament-Kapelle, wo die Monstranz aufbewahrt wird, hat ein Deckengemählde von Torelli, und ein Altarblatt, die Einsetzung des Nachtmahls, von Sylvestre. In der Kreuzkapelle, wo in der Charwoche das heilige Grab vorgestellt wird, hat Hütin das Altarblatt, die Kreuzigung Christi, gemahlt; das frühere, bessere Deckengemähldes war auch von ihm, das jetzige aber ist von Thiele. Die Kapelle des heiligen Johannes Nepomuck hat Palko aus Breslau, und Benno's Kapelle Torelli mit Begebenheiten aus dem Leben der beiden Heiligen geziert. In der Xaverius-Kirche, wo sich auch der Taufstein von weißem Marmor befindet, steht Johannes der Täufer, und gegenüber, in der Benno-Kirche, die heilige Magdalena, beide vom Ritter Bernini aus Marmor gebildet. Die Kanzel, Balthasar Permoser's Werk, hat reiche Verzierungen von Schnitzwerk in Holz, und ist mit einem feinen, den Alabaster täuschend nachahmenden Firniß überzogen. Die Beichtstühle zwischen den Schäften der äußern Rundung, die Betzimmer der königlichen Familie zu beiden Seiten des Hochaltars, und das über dem Haupteingange auf bunten Marmorsäulen ruhende Musikchor, sind gleichfalls mit Schnitzwerke verziert. Die Orgel ist Silbermann's letztes und schönstes Werk. Unten im Schiffe sind zwei, durch einen Mittelgang abgetheilte, Reihen von Stühlen; rechts sitzen die Männer, links die Frauen, in den Seitenkirchen aber beide Geschlechter unabgesondert. Die

*) Eine Skizze davon in der Gemählde-Galerie.

Zuschauer dürfen unter, aber nicht vor dem Gewölbe des Umgangs stehen, auch darf niemand vor die Pfeiler treten, und neben den Männerstühlen sollen nur Männer, neben den Frauensitzen nur Frauen ihren Platz nehmen Einige Kirchendiener wachen über die Befolgung dieser Anordnungen die in neuern Zeiten strenge gehandhabt werden, da sich in frühern Zeiten die Zuschauer während des Gottesdienstes störend in diesen Hallen bewegten.

Sonntags und an Festtagen um 11 Uhr ist Hochamt mit musikalischer Begleitung der königlichen Kapelle, Sonnabends und Sonntags, so wie am Vorabende jedes Festes musikalische Vesper Am Charfreitage wird das Begräbniß Christi, und am Vorabende des Ostertags, nachdem vorher die Kapelle ein Oratorium aufgeführt hat, die so genannte Auferstehung in festlicher Prozession gefeiert, woran die königliche Familie Theil nimmt. Ein ähnlicher Umgang in der Kirche findet am Frohnleichnamstage statt. Sieben Geistliche besorgen den Gottesdienst.

5) Die Kirche der Reformirten.

Schon seit 1686 hielt die Gemeinde der Reformirten ihre gottesdienstlichen Versammlungen in Privathäusern, bis sie im Jahre 1763 ihre jetzige Kirche am Ende der Kreuzgasse erbaute. Das einfache thurmlose Gebäude, das einen gartenähnlichen Vorhof hat, ist im Innern mit würdiger Einfachheit verziert und hat eine schöne Orgel. Vor der Kanzel, die sich auf einer Arkade von römischen Säulen befindet, steht der Nachtmahltisch. Die Kirche hat zwei Prediger. Am ersten Sonntage jedes Monats wird französisch gepredigt.

6) Die Kirche der evangelischen Baugefangenen.

Schon im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts

hatten diese Gefangenen eine hölzerne Kapelle auf dem Walle zwischen dem pirnaischen Thore und dem Seethore, erhielten später aber eine größere hinter dem so genannten Fraumutterhause am Ende der Kreuzgasse, bis im Jahre 1780 die jetzige Kirche auf der Brustwehr des pirnaischen Thores errichtet wurde. Sie ist einfach verziert faßt gegen 500 Menschen und hat einen eigenen Prediger.

7) Das Bethaus der katholischen Baugefangenen

befindet sich in einem kleinen Gebäude in der kleinen Schießgasse, unweit des Akademiegebäudes.

Die Vorstädte durchwandernd, finden wir, in der pirnaischen Vorstadt anfangend, zuerst

8) die Johanniskirche.

Sie liegt rechts vom pirnaischen Thore, auf der, von ihr benannten, Johannisgasse, und heißt auch die böhmische Kirche. Schon im Jahre 1519 wurde sie auf dem, ein Jahr früher zum Stadtbegräbnisse eingerichteten, Kirchhofe zu Begräbnißfeierlichkeiten gestiftet. Im Jahre 1649 übergab man sie den aus Böhmen vertriebenen Protestanten, die von Pirna, wo sie bis dahin gewohnt hatten, vor den Schweden nach Dresden geflüchtet waren. Von 1788 bis 1795 wurde die jetzige Kirche erbaut. Der hier angestellte Pfarrer predigt abwechselnd deutsch und böhmisch. Der umliegende sehr große, mit 165 Schwibbögen umgebene, Gottesacker enthält, unter mehr als 2000 Grabsteinen, einige geschmackvolle. Hier ist auch der Denkstein des Satirikers Rabener. Das Denkmahl des Erbauers der Frauenkirche, worin man sonst das Modell des Gebäudes, wie Bähr es vollenden wollte, sah, hätte man nicht verfallen lassen, oder doch

würdiger wieder aufrichten sollen. Später (1690) wurde der Elias-Kirchhof vor dem Ziegelschlage ebenfalls zum Begräbnißplatze der Stadt-Gemeinde bestimmt. Seit einigen Jahren aber sind beide, da sie während des unglücklichen Kriegsjahres überfüllt wurden, geschlossen, und der Stadt-Begräbnißplatz ist weiter hinaus an die Straße nach Blasewitz verlegt worden.

9) Waisenhauskirche.

Sie liegt an der Grenze der pirnaischen Vorstadt, neben dem Waisenhause, unweit des Jüdenteiches. Als die alte, im Jahre 1712 erbaute, Kirche im siebenjährigen Kriege zerstört worden, baute man die jetzige von 1772 bis 1780, ein einfaches Gebäude ohne Thurm, dessen Inneres nicht ausgezeichnet ist. Sie hat einen eignen Prediger.

10) Kapelle des Josephinenstifts.

Diese schöne Kapelle nimmt einen ganzen Flügel im Seitengebäude des katholischen Josephinenstifts auf der großen Plauenschen Gasse ein. Das Gemählde des geschmackvoll verzierten Altars, Jesus im Tempel lehrend, ist von dem verstorbenen Hofmahler Dietrich, und das Deckengemählde vom Hofmahler Müller. In der Charwoche besucht die königliche Familie diese Kapelle, die einen eigenen Geistlichen hat.

11) Kapelle des Jakobspitals

vor dem Wilsdruffer Thore. Sie wurde im Jahre 1539 erbaut, 1715 erweitert, und hat nichts Ausgezeichnetes. Mittwoche und Freitags wird hier von einem der Diakonen der Kreuzkirche gepredigt und vierteljährig das Abendmahl gefeiert.

12) Die Annenkirche,

die Pfarrkirche der Wilsdruffer Vorstadt und eines Theils der Seevorstadt. Die Gemahlinn des Kurfürsten August, Anna, veranlaßte 1578 die Stiftung dieser Kirche, die 1713 neu erbaut, im Jahre 1760 aber von preußischen Jägern gänzlich zerstört wurde. Von 1763 — 1769 wurde sie durch den Baumeister Schmid wieder hergestellt. Der Thurm ist nur bis über das Hauptgimms der Kirche vollendet und mit einem Fronton, wo die Glocken hangen, bedeckt worden; es wurde aber bereits im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts eine Stiftung von 4000 Thalern zu dem Thurmbaue gemacht, die durch gehäufte Zinsen und spätere Vermächtnisse beträchtlich gewachsen ist, und der Bau wird bald beginnen. Ueber der Hauptthüre sieht man eine Inschrift, welche die Wiederherstellung der Kirche beurkundet. Die innere Einrichtung hat manche Mängel, welche den Raum verengen und vollkommene Erleuchtung hindern. Das Deckengemählde, die Verklärung Christi, ist von Müller. Das Altarblatt stellt das Nachtmahl in erhobener Arbeit vor. Ein Pfarrer und ein Diakonus besorgen den Gottesdienst. Der an die Kirche stoßende Begräbnißplatz ist geschlossen und bereits im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts ein anderer, in der Neugasse am Falkenschlage, angelegt worden.

13) Die Kapelle des Bartholomäi-Spitals.

Diese Kirche, die in Urkunden des 14ten Jahrhunderts auch Sünder-Kirche (d. i. Kirche der abgesonderten Aussätzigen) hieß, wurde vielleicht schon im 13ten Jahrhunderte erbaut. Vor der Stiftung der Annenkirche war sie die Pfarrkirche der Wilsdruffer Vorstadt. Bei der Einführung der Reformation trug man dem Pfarrer in Plauen, dessen

Gemeinde hier eingepfarrt wurde, die Besorgung des Gottesdienstes auf. Die Verzierungen des Innern sind roh. Auf dem anstoßenden grünen Platze ist ein Brunnen, der in der Vorzeit als Wunderborn berühmt war. Es ist hier nur vierteljährig Gottesdienst, den ein Geistlicher der Annenkirche besorgt.

14) Die Lazarethkirche.

Sie gehört zu dem, an der Entenpfütze zwischen der Mittelgasse und Grünegasse liegenden, Lazareth oder Pestilenzhause, wurde mit diesem im J. 1586 erbaut, im J. 1738 aber durch den wohlthätigen Senator Ehrlich neu eingerichtet. Sie hat einen eigenen Prediger und einen Katecheten.

In Friedrichstadt besuchen wir zuerst

15) die Pfarrkirche.

Die Gemeinde war bis 1724 in die Annenkirche eingepfarrt, und hatte, bis zur Vollendung ihrer Kirche, die 1728 gegründet und 1730 eingeweiht wurde, einen Betsaal in dem Ostra-Vorwerke. Sie zeichnet sich durch gute Bauart aus und hat einen gegen 80 Ellen hohen Thurm. Ein Pfarrer und ein Diakon sind hier angestellt. An der Kirche liegt der Begräbnißplatz der Pfarrgemeinde.

16) Kapelle des Krankenstifts.

Sie befindet sich im hintern Flügel des, in der Ostra- und Brückenstraße liegenden, katholischen Stiftes, ist zwar klein, aber schön angelegt, einfach verziert, und hat ihren eigenen Geistlichen. Jährlich dreimahl, am Aschermittwochtage, Charfreitage und am Bennofeste wird sie vom Hofe besucht.

Nicht weit davon befindet sich der Kirchhof der katholischen Gemeinde, der mehre schöne Denkmahle

enthält, unter andern eines, das Balthasar Permoser *) sich selbst gearbeitet hat, eine Marmorgruppe, die Abnehmung vom Kreuze vorstellend.

17) Pfarrkirche in Neustadt.

Die älteste Kirche in Neustadt lag mit dem dazu gehörigen Kirchhofe mitten in der Hauptstraße, wo jetzt die beiden Wasserhäuser stehen. Sie wurde 1481 dem Augustinerkloster überlassen. Als sie 1685 mit der Stadt abgebrannt war, stellte man sie in kurzer Zeit wieder her; August II. aber ließ sie niederreißen, um der Allee eine freie Aussicht zu geben, und entwarf den Plan zu einer schönern, die auf dem Freiplatze am schwarzen Thore angelegt wurde. Das neue Gebäude, das im Jahre 1739 vollendet wurde, und von dem alten den Nahmen der heiligen Drei-Königskirche erbte, ist ohne Thurm geblieben, wozu bloß die Grundmauer gebaut wurde. Den Haupteingang bildet ein hohes Portal mit einer Freitreppe. Das Innere ist einfach verziert und sehr hell. An dem steinernen Altare ist die Geschichte der klugen und thörichten Jungfrauen in erhobener Arbeit dargestellt. Die Kanzel mit Bildwerk stammt aus der alten Kirche. Die Orgel ist groß und gut verziert, eines der schönsten Werke des Orgelbauers Hildebrand, der auch die Orgel in der Michaeliskirche zu Hamburg baute. Die Bauart der Kirche begünstigt vorzüglich die Fortpflanzung und Vertheilung des Schalles, und ist daher oft zur Aufführung musikalischer Kunstwerke gebraucht worden. In der Sakristei wird eine kleine Bibliothek aufbewahrt, die eine reiche Sammlung von Gelegenheitschriften über die Jubelfeier der Augsburgischen Confession enthält. Seit ei-

*) Er war schon unter Johann Georg III. nach Dresden gekommen, wo er 1732 starb. S. Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften. Bd. IX. 1. St. S. 217.

nigen Jahren wird auch der Gottesdienst für die hiesige Besatzung in dieser Kirche gehalten.

Der zu dieser Kirche gehörige, bereits oben erwähnte, Begräbnißplatz, welcher im Jahre 1722 bei den Scheunenhöfen angelegt wurde, ist wohl der sehenswertheste von allen. In der Nähe der Todtengräberwohnung sieht man an der Kirchhofmauer den so genannten Todtentanz, der im Jahre 1534 für Herzog Georg verfertigt wurde, und bis 1701 am dritten Stockwerke des Georgenschlosses stand, dann aber, als er bei dem Brande herab gefallen war, auf den alten Kirchhof und endlich auf den neuen Begräbnißplatz kam *). Dieses ergetzliche Denkmahl altdeutschen Witzes besteht aus 27, von Sandstein halb erhaben gebildeten, Gestalten, eine Versinnlichung des Horazischen Spruches: „Der Tod klopft an Hüttchen, wie an Königsburgen." Alle Stände folgen der unholden Gestalt, wie die Alten den Tod nicht gebildet, welche den seltsamen Reigen eröffnet: im ersten Felde die Geistlichkeit mit dem Papste an der Spitze; in zweiten die höhern weltlichen Stände vom Kaiser abwärts, worunter, wie man will, auch Herzog Georg; im dritten der Wehr-, Lehr- und Nährstand; im vierten endlich der Frauenstand, von einer Aebtinn geführt, nebst den menschlichen Alterstufen, Jüngling, Kind und Greis. Ein Gerippe mit der Sense schließt den Zug. Unter jedem Felde stehen matte Reime, die aber weit jünger, und erst 1732, bei der letzten Versetzung des Denkmahls, hinzu gefügt worden sind. Unter vielen Grabsteinen findet man mehre vorzügliche, z. B. das Denkmahl der Gemahlinn des russischen Gesandten von Alopeus, und ein Werk von Permoser, zu dessen Erhaltung ein

*) In Hasche's Beschreibung Dresdens (II. 441 — 446.) wird dieses Denkmahl umständlich beschrieben. Bodenehr hat es treu abgebildet.

Vermächtniß ausgesetzt ist. Hier liegt auch Adelung. Seit 1800 gibt es hier ein, nach Hufeland's Vorschlägen in einem schönen Stile erbautes Leichenhaus. Ueber einer, 20 Ellen langen und 10 Ellen breiten, Gruft befinden sich zwei Todtenkammern mit großen Fenstern gegen Abend und Luftzügen, und daneben zwei Wachkammern, aus welchen die Leichen beobachtet werden können. Ein Ruheplatz in der Gruft muß bezahlt werden; in den Todtenkammern aber werden die Leichen unentgeltlich aufgenommen und bewacht. Auffallend ist es, daß man diese wohlthätige Anstalt seit ihrer Entstehung sehr wenig benutzt hat.

18) Katholische Kapelle in Neustadt.

In dem linken Flügel des Kasernengebäudes (s. unten) befindet sich eine, durch zwei Stockwerke gehende, Kapelle, welche die Königinn Josepha stiftete und August II. der kaiserlichen Gesandtschaft überließ, wogegen der Kaiser den hier angestellten Kaplan besoldete. Später, als nach der Erbauung der katholischen Kirche der gesandtschaftliche Privat-Gottesdienst aufhörte, wurde die Kapelle der katholischen Gemeinde in Neustadt und auf dem neuen Anbau eingeräumt. Sie hat drei Altäre mit Gemählden. Die schöne Orgel wurde im Jahre 1814 von den, in den Kasernen wohnenden, Russen zerstört, welche Kugeln aus den Pfeifen gossen. Ein hier angestellter Geistlicher besorgt den Gottesdienst, wobei deutsch gesungen wird. In der Charwoche wird auch diese Kapelle von der königlichen Familie besucht.

B. Landesherrliche, zur Hofhaltung bestimmte, Gebäude.

Das königliche Schloß.

Ein großes Gebäude, dessen Umfang 1300 Schritte beträgt. Es hat drei Hauptthore: das Schloßthor auf der Schloßgasse, das grüne Thor unter dem Thurme, und das Kanzleithor, nebst mehren Nebeneingängen. Außer der Hauptseite, die nach der Elbbrücke gekehrt ist, besteht das Schloß aus zwei Flügeln und mehren Zwischengebäuden, welche seit dem sechzehnten Jahrhunderte vielfach verändert und erweitert, ein im Ganzen unregelmäßiges Gebäude bilden, das hier zwei, dort drei bis vier Stockwerke hat. Mit dem prinzlichen Schlosse ist es durch einen bedeckten Gang und auch mit dem anstoßenden Kanzleihause verbunden. Man kann auf jener Seite in das große Opernhaus und alle Säle des Zwingers kommen.

Das älteste markgräfliche Schloß lag, wie bereits erwähnt, am Ende der kleinen Brüdergasse, gegen den Taschenberg hin. Im 15ten Jahrhunderte rückte der Bau dem Platze, wo jetzt das Schloß steht, näher, bis endlich Herzog Georg im Jahre 1534 ein neues, das Georgenschloß *) erbaute, welches größtentheils noch steht, und in spätern Zeiten durch die Kurfürsten Moriz, Christian I., Joh Georg I, II. und IV. nur vergrößert und verschönert wurde, bis August II., nachdem im Jahre 1701 fast die Hälfte des Schlosses abgebrannt war, den neuen und regelmäßigsten Flügel hinter der katholischen Kirche baute und das Innere prachtvoll schmückte.

Die Gebäude des eigentlichen Schlosses umschließen zwei Höfe. Der Haupteingang von der Schloß-

---

*) In Weck's Beschreibung von Dresden findet man Abbildungen des markgräflichen Schlosses, des Georgenschlosses und des Schlosses im Jahre 1680.

gasse bringt in den kleinern, aus welchem man durch ein Portal mit Johann Georgs III. Wahlspruch: Jehova vexillum meum, in den großen gelangt, wohin auch das, zur Nachtzeit geschlossene, grüne Thor führt. Dieser bildet ein großes Viereck wo vor Zeiten Hoffeste gegeben wurden und gegen 1000 Menschen Platz haben. Die ältern Theile, besonders über dem grünen Thore, sind hier reichlich mit Bildhauerarbeit verziert.

Den Schloßthurm über dem grünen Thore *) ließ Herzog Georg im Jahre 1528 erneuern, Kurfürst Moriz erhöhen und mit einem Kupferdache bedecken, Johann Georg II. aber gab demselben die jetzige Gestalt. Die letzte Erneurung geschah im Jahre 1778, wo der Thurm, der im 18ten Jahrhunderte achtmal vom Blitze getroffen worden, einen Blitzableiter, den ersten in Dresden, erhielt. Seitdem ist der Thurm vom Landhorizonte bis zur höchsten Spitze 177 Ellen 18 Zoll hoch, und der höchste der Stadt **).

Das Innere des Schlosses hat die Prachtliebe und der Kunstsinn Augusts II. und seines Sohnes reich geschmückt Im ersten Stockwerke, nach der Elbbrücke hin, sind des Königs Wohnzimmer, und neben denselben seine Hand-Bibliothek und Sammlungen von mathematischen, physikalischen und musikalischen Instrumenten. Nach dem italienischen Dörfchen hin, im ersten Stockwerke, wohnt der Prinz Friedrich August. Im zweiten Stockwerke, über den Zimmern des Königs, wohnt die Königinn und nach der Schloßgasse hin die Prinzessinn Augusta. Im kleinen Schloßhofe

---

*) In diesem Theile war die alte Hofkapelle, wo Luther am 25. Julius 1517 vor Herzog Georg die so genannte Mönchspredigt hielt.

**) Er ist 26 Ellen 4 Zoll höher, als der Thurm der katholischen Kirche, und 10 Ellen 7 Zoll höher, als der Thurm der Frauenkirche.

ist die Hausmarschallamt-Expedition. Das dritte Stockwerk wird von vielen, zum Hofstaate gehörigen, Personen bewohnt. Im Erdgeschosse befinden sich die Hofmarschallamts-Expedition, die unter dem Eingange nach dem großen Hofe liegt, die Hofwirthschafts-Expedition, Silberkammer, Hofküche, Kellerei u. s. w. und im großen Hofe das grüne Gewölbe.

Zu den Merkwürdigkeiten des Schlosses gehören vorzüglich: das Audienzzimmer des Königs; die Hauskapelle mit Gemählden von Rubens und Mengs, und einem in Gold gefaßten Ringe von der Kette des heiligen Petrus; die Prachtzimmer im zweiten Stockwerke, z. B. der Vorsaal oder Speisesaal mit Tapeten, worauf die Schlachten bei Hochstädt und Malplaquet abgebildet sind; das Porzellan-Kabinet unter dem Thurme, das an allen Wänden mit Porzellan geziert ist, worunter sechzehn japanische Vasen, die König Friedrich Wilhelm I. August II. schenkte, sich auszeichnen; der Tanz- oder Proposition-Saal, wo der Landtag feierlich eröffnet wird, und zur Karnevalszeit Hofbälle gehalten werden, mit Tapeten, auf welchen Alexanders des Großen Thaten nach Le Brün gewirkt sind; der Parade-Audienzsaal, mit einem Deckengemählde von Sylvestre, die Versammlung der Götter vorstellend; zwei Prachtzimmer, wo derselbe Meister den Raub der Proserpina und Aktäons Verwandlung gemahlt hat, und das große Paradezimmer, wo sich zwölf andre Gemählde aus Ovids Verwandlungen von ihm befinden. In den Zimmern der Königinn sind sehenswerth ein großer Blumenstrauß von meißnischem Porzellan, ein Trompetenwerk, von Mälzel, ein Geschenk des Prinzen Albert von Sachsen, und die erste, von Kaufmann in Dresden verfertigte, Spieluhr. Der ehedem berühmte Riesensaal, den ursprünglich Kurfürst Moritz anlegen, Johann Georg I. im J. 1627 zu 100 Ellen Länge und 23 Ellen Breite vergrößern, und nach der Zerstörung desselben beim

Schloßbrande, August II. im Jahre 1718 neu erbauen und verzieren ließ, wo einst glänzende Hoffeste, selbst Scheibenschießen, gegeben wurden, ist seit 1782 in verschiedene Gemächer und Durchgänge vertheilt worden *).

Fremde, die das Schloß sehen wollen, was jedoch nur während des Aufenthaltes der königlichen Familie in Pillnitz, oder wenn dieselbe sonst abwesend ist, geschehen kann, wenden sich an den daselbst wohnenden Bettmeister oder den Bettschreiber.

Dem Schlosse gegenüber, auf der Schloßgasse, liegt das geistliche Haus, dessen Hintergebäude auf die Schössergasse stößt. In den obern Stockwerken wohnen die Beichtväter der königlichen Familie.

An das königliche Schloß grenzen auf der Morgenseite: a) das von Kurfürst August in den Jahren 1567 bis 1569 erbaute Kanzleihaus, das ehedem, in den Zeiten einfacher Staatsverwaltung, alle Landesbehörden enthielt, jetzt aber nur für das geheime Consilium und mehre Expeditionen der Kriegsverwaltungkammer Platz hat; b) das Stallgebäude, das Christian I. in den Jahren 1586 bis 1591 anlegte, August II. aber fast ganz neu erbaute und August III. im Jahre 1745 verschönerte. Es war ursprünglich für fürstliche Gäste bestimmt, ist aber nie zu diesem Zwecke benutzt worden. Der eine Flügel stößt an das Schloß, der andre an den Jüdenhof, wo die Hauptseite durch eine große Freitreppe sich auszeichnet. Im Erdgeschosse — einst Ställe für 130 Pferde

*) Das bei Campe in Nürnberg (1820) erschienene neuste Handbuch für Reisende durch Teutschland, nennt in dem, mit unbegreiflicher Nachlässigkeit gearbeiteten, Artikel von Dresden, jenen Riesensaal noch immer unter den Merkwürdigkeiten des Schlosses.

— befindet sich seit 1792 die Sammlung Mengsischer Gipsabgüsse, im ersten Stockwerke seit 1745 die Gemählde sammlung. In den großen Hof führen drei Thore, das Stallthor neben dem Georgenthore, mit einer Inschrift zum Andenken des Erbauers, Christians I., welches aber nur, wenn der König ausfährt, geöffnet wird; das offene Thor in der Augustusstraße, der Töpfergasse gegenüber, und das, diesem entgegen stehende, in der Schössergasse. Im Innern des Hofes, wo früher seit 1589 Turniere, Ringrennen und andre Feste gefeiert wurden, schließen vier Reihen kleiner, durch Ketten verbundener, Metallkegel eine Rennbahn ein, an deren Ende zwei eherne Säulen *) stehen, zwischen welchen der Ring bei Rennen aufgehängt wurde. Längs derselben läuft eine Halle, in deren Blenden die ehedem hier gehaltenen Feste und einzelne dabei gebrauchte Pferde abgebildet waren. Das meiste von diesen Gemählden ist verwittert und die Halle wird zu Schuppen benutzt. In den Sälen über derselben befindet sich die Gewehrsammlung. An das Stallgebäude grenzt die Rüstkammer, ein weitläufiges Gebäude, dessen Eingang in der Schössergasse ist. Die merkwürdige Sammlung von Denkmahlen der Vorzeit, die hier aufbewahrt wird, soll unten beschrieben werden.

Auf der Abendseite ist mit dem Schlosse das ehemahlige Ballhaus verbunden, das ursprünglich zu Hof-Ergetzlichkeiten diente, später in eine katholische Kapelle verwandelt wurde, und seit der Theilung des Wittenbergischen Gesammt-Archivs der beiden sächsischen Hauptlinien **) (1802) zur Aufbewahrung des Staats-Archivs eingerichtet worden ist.

---

*) Eine dritte wurde im siebenjährigen Kriege eingeschmolzen.

**) Siehe: Engelhardt's Erdbeschreibung von Sachsen. Bd. I.

Das Prinzen-Palais.

Dieses, größtentheils im neuern Stil gebaute Schloß am Taschenberge, dessen Hinterseite auf die kleine Brüdergasse stößt, wurde im Jahre 1715 ursprünglich für die Gräfinn Cosel errichtet, aber schon 1719 dem Kurprinzen eingeräumt, und seit 1756 vom Kurfürsten Christian und dessen Witwe erweitert. Es besteht aus dem Hauptgebäude, dem ältesten Theile, und zwei Flügeln, an welchen zwei große Höfe liegen, und ist durchgängig vier Stockwerke hoch. In diesem Schlosse wohnen der Prinz Anton, der Prinz Maximilian mit seiner Familie, die Prinzessinn Maria Anna, wie auch des Königs Schwester. In dem Hauptgebäude, nach der kleinen Brüdergasse hin, befindet sich die schöne Hauskapelle, die durch zwei Stockwerke geht, und drei, mit Bildwerken verzierte, Altäre hat, von welchen den mittlern ein Altarblatt von gewirktem Sammet, Christus am Kreuze unter den Schächern vorstellend, und die beiden andern zwei Oehlgemählde, Maria mit dem Kinde und Johannes Nepomuck im Kerker, zieren. Die Wände haben Gemählde von Torelli, Gegenstände aus der Leidensgeschichte darstellend. Zu den übrigen Merkwürdigkeiten dieses Schlosses gehören: eine reiche Sammlung von Familienbildern aus dem sächsischen und baierischen Hause, das Porzellanzimmer, die Kupferstichsammlung, und eine Bibliothek von ungefähr 8000 Bänden.

Fremde wenden sich an den, im Schlosse wohnenden, Bettmeister.

Ein bedeckter Gang führt aus dem prinzlichen Schlosse zunächst in das große Opernhaus, welches zu dem

Zwinger

gehört. Das Opernhaus ließ August II. im Jahre

1718 durch Bibiena bauen, August III. aber 1755 verschönern. Auf der, 75 Ellen langen und 40 Ellen breiten, Bühne, die 500 Menschen faßte, wurden ehedem Pracht-Opern, nicht selten mit Aufzügen von lebendigen Elephanten, Dromedaren und Pferden, oft mit einem Aufwande von 100,000 Thalern gegeben. Das Haus faßte bequem 8000 Zuschauer. Seit dem Jahre 1769, wo die letzte Oper aufgeführt wurde, stand das Haus unbenutzt, bis man es im Jahre 1782 zu einem Redoutensaale einrichtete, der im J. 1792, bei der Anwesenheit des Kaisers Leopold II. und Friedrich Wilhelms II., eingeweiht wurde, wo 49 Kronleuchter und 4000 Lichter denselben erleuchteten. Im Jahre 1807, bei Napoleon's Besuche, war hier die zweite Redoute, und im Jahre 1812, bei der großen Fürstenversammlung, ein glänzendes Konzert. Seitdem wurde der prächtige Saal bei einigen festlichen Gelegenheiten auf ähnliche Weise benutzt.

Der Zwinger, wo der Haupteingang in das Opernhaus ist, wurde seit 1711 erbaut, und war ursprünglich zu dem Vorhofe eines neuen Schlosses bestimmt. Das Gebäude umfaßt einen Raum von 250 Schritten in der Länge und 170 Schritten in der Breite. Sechs, durch eine Galerie von einem Stockwerke verbundene Pavillons umschließen von drei Seiten einen Hof mit mehren Springbrunnen, wo ehedem glänzende Feste gefeiert wurden, und nun im Sommer gegen 300 Orangenbäume stehen, die diesen Platz zu einem angenehmen Spaziergange machen. Die stärksten von diesen Bäumen — welche im Winter in den Orangeriehäusern in der Ostra-Allee aufbewahrt werden — stammen aus Afrika, und wurden von den Professoren, Ludwig und Hebenstreit in Leipzig, die auf Augusts II. Anordnung eine naturgeschichtliche Reise machten, von der nordafrikanischen Küste als Ballast, für des Königs Drechselbank bestimmt, nach Dresden gebracht, wo man dieselben mit vieler Mühe

zum Treiben brachte. Der Hof des Zwingers hat vier Eingänge, von welchen der eine zu der Doppeltreppe führt, die zu dem mit schattigen Linden besetzten Walle hinan geht, wo man eine schöne Ansicht von Dresden hat. Die Gebäude sind mit Zierrathen überladen, das Innere aber ist glänzend verziert. Mehre Säle haben Deckengemählde von Sylvestre, Torelli, Fehling und Pellegrini. Ein Göttermahl von dem Letzten zeichnet sich aus. Seit dem siebenjährigen Kriege waren diese Gebäude fast ganz verfallen. Während der jetzigen Regierung sind sie zwar hergestellt worden; doch liegt noch manches, z. B. das Nymphenbad am Walle, in Trümmern. Die in den Sälen des Zwingers aufbewahrten Sammlungen: 1) das Kupferstich-Kabinet, 2) das Naturalien-Kabinet nebst dem Modell von Salomons Tempel, 3) die Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente, 4) die Kunstkammer, 5) die Modellsammlung — beschreiben wir unten.

C. Andre öffentliche Gebäude und vorzügliche Privathäuser.

Um unsern Weg abzukürzen, wollen wir sämmtliche Gebäude dieser Art auf einer Wanderung durch die verschiedenen Stadttheile auszeichnen, und in der

Altstadt

mit der Augustusstraße, unweit des königlichen Schlosses, anfangen. Hier betrachten wir zuerst das ehemahlige

Brühlische Palais,

das der Minister, Graf Brühl, seit dem Jahre 1737, auf dem Platze von dreizehn zusammen gekauften Privathäusern baute. Von der fürstlichen Pracht, womit

er es schmückte, sind jedoch seit dem siebenjährigen Kriege, wo es einige Jahre als Kriegspital gebraucht wurde, nur geringe Spuren übrig geblieben. Später kam der Palast von den Erben des Grafen durch Kauf an den Landesherrn. Die Hauptseite desselben, nach der Augustusstraße, hat 23 Fenster. Den Haupteingang zieren zwei allegorische Bildsäulen von Matielli, die Wachsamkeit und die Wissenschaften vorstellend; zwei andre von demselben Meister, Flora und Meleager, stehen am Eingange der Haupttreppe, zu welcher man durch die geräumige Vorhalle gelangt. In dem Erdgeschosse des Vordergebäudes befinden sich die Niederlage der meißnischen Porzellan-Manufaktur und die Kammer-Kreditkasse, in den übrigen Theilen des Gebäudes das Sanitäts-Kollegium, und die dritte Abtheilung der Kriegsverwaltungkammer. Die Hinterseite des Gebäudes stößt an den Wallgarten, wohin ein über der Klepperstallgasse gebauter Gang führt. Einen andern Zugang zu dem Wallgarten bildet eine Treppe, zu welcher die oben erwähnte Appareille führt, der dritte geht vom Hofe des Zeughauses und vom Morizwege aus; der Haupteingang aber ist seit dem Jahre 1814 auf dem Platze an der Brücke durch eine neu angelegte Treppe eröffnet worden, an deren Fuße zwei, nach Antiken in der Dresdener Sammlung gebildete, Löwen von Sandstein liegen. Unter den Gebäuden, die an den Garten stoßen, enthält dasjenige, zu welchem eine, über die Gasse gewölbte, Treppe führt, die Säle für die jährliche Ausstellung von Kunstwerken *). Von diesem liegt gegen Morgen die Hauptseite des ehemahligen Brühlischen Bibliothekgebäudes, welches die, seit 1814 zweckmäßiger eingerich-

*) Während der Anwesenheit des Kaisers Alexander im Jahre 1813 und später, unter dem russischen Gouvernement, wurde dieser Theil des Gebäudes zu einer Kapelle für den griechischen Gottesdienst eingerichtet.

teten, Unterrichtsäle der Akademie der Künste enthält. Auf der Gartenseite liegen die Eingänge zu den Sälen, wo nach Gips und nach dem Nackten gezeichnet wird. Die Appareille am Klepperstalle führt zu den übrigen Unterrichtzimmern Die große, aus 19 Fenster bestehende, Galerie in der Mitte des Gartens enthielt schon früher eine Sammlung von Gemählden neuerer Meister, die in der großen Bildergalerie nicht Platz finden konnten. Während der russischen Landesverwaltuug wurde sie zu Bällen und Konzerten gebraucht, und dazu mit den, unten zu erwähnenden, Tapeten nach Rafaels Zeichnungen herrlich geschmückt. Neuerlich ist sie mit mehren Gemählden bereichert werden, und wird der Doublettensaal genannt, dessen Inhalt wir unten kennen lernen sollen. Das äußerste Gebäude nach dem Zeughause hin enthält, außer dem ehemahligen Brühlischen Theater (wo im J. 1814 einige Vorstellungen gegeben wurden) die Wohnung des Wirthes, der sich seit mehren Jahren auf dem Garten befindet. Auf den Trümmern des oben (S. 25) erwähnten, von dem Grafen Brühl erbauten Pavillons auf der Jungfrau-Bastei ist im Jahre 1814 nach dem Entwurfe des Ober-Landbaumeisters Schuricht ein schönes Gebäude, das sogenannte Belvedere, errichtet worden, das der Wirth im Sommer benutzt.

Im siebenjährigen Kriege war der Brühlische Palast die Wohnung Friedrichs II., im Jahre 1778, als die Sachsen mit den Preußen verbündet waren, bewohnte es der Prinz Heinrich von Preußen, im April 1813 Kaiser Alexander, und vom December desselben Jahres an war es der Sitz des russischen General-Gouvernements von Sachsen.

Gegen Abend stößt an das Brühlische Palais das Finanzhaus, welches früher zum Sitze der Kunst-Akademie bestimmt war, und jetzt das geheime Fi-

nanz-Kollegium so wie die Manufaktur- und Commerz-Deputation enthält.

In der Töpfergasse liegt links (Nr. 587.) die ehemahlige Wohnung der königlichen Pagen. Hier sind seit 1814 die Expeditionen des Stadt-Polizei-Kollegiums, wo die Pässe ertheilt und visirt, und Aufenthalts-Karten ausgefertigt werden, nebst dem Dienstboten-Amt und der Wachtstube der Polizei-Gensd'armerie.

Auf dem Platze an der Frauenkirche, nahe bei einem Eingange des Zeughaushofes, liegt die

Münze,

welche im Jahre 1738 hierher kam, nachdem das, im sechzehnten Jahrhunderte erbaute, Münzhaus neben dem Schlosse einige Zeit vorher war abgebrochen worden. Es ist die einzige Münzstätte im Lande, und liefert alle Münzsorten, Kupfermünze ausgenommen, die zu Grünthal im Erzgebirge geprägt wird. Auch wird hier Silber gegen Silbermünze, Gold gegen Goldmünze nach dem Werthe, aber ohne Aufgeld, ausgewechselt. Das im Erzgebirge gewonnene Silber wird zweimahl in jedem Monate durch den Silberwagen (jedesmahl im Durchschnitte gegen 2000 Mark) nach Dresden gebracht. Das Schmelzen und Prägen geschieht in der Münze selbst, das Strecken und Schneiden der Silberplatten aber im Silberhammer an der Ostra-Allee. Der im Münzgebäude wohnende königliche Münzmeister zeigt das sehenswerthe Innere der Anstalt.

Neben der Münze, nach der Salzgasse hin, auf dem Platze, wo ehedem ein großer Pulverthurm stand, liegt das ehemahlige Coselsche Palais, eines der größten Privathäuser der Stadt.

In der Salzgasse befindet sich das Salzhaus,

das Hauptmagazin für den meißnischen Kreis. Die Salzböden sind hinter dem Zimmerhofe des Zeughauses zur Bequemlichkeit der ausladenden Salzschiffe angelegt.

In der Rammischen Gasse führt der Haupteingang in das

Zeughaus,

das von 1559 bis 1565 gebaut wurde, aber erst später, besonders seit 1740, seine jetzige Gestalt und Größe erhielt. Es bildet ein ziemlich regelmäßiges Viereck, das mit drei Seiten nach den ansehnlichen Höfen, mit der vierten nach dem Brühlischen Garten gekehrt ist. Das Zeughaus zu Dresden war ehedem eines der berühmtesten in Europa. Vor dem siebenjährigen Kriege enthielt es gegen 1500 Kanonen und Mörser, und für 100,000 Mann Gewehre *). Schon in jenem Kriege aber wurde es zum Theil von den Preußen ausgeleert, und nachdem es seit 1763 wieder gefüllt und geordnet worden, verlor es in unsern Tagen, zuerst durch die Franzosen und später durch die Preußen, einen ansehnlichen Theil seiner Vorräthe. Es enthält aber noch immer viele, künstlich geordnete, Vorräthe von allen Waffenarten, worunter man seltene Stücke und mehre Siegeszeichen sächsischer Krieger findet. In dem Dekorationsaale, wo es die meisten Sehenswürdigkeiten der Art gibt, werden die Bildnisse aller sächs. Kurfürsten, seit Moriz, aufbewahrt. In einem Saale des zweiten Stockwerks sieht man das Denkmahl, welches dem im Jahre 1801 verstorbenen General-Lieutenant v. Hoyer errichtet worden ist. Zu den Merkwürdigkeiten gehören: eine, aus einzelnen Stücken bestehende, Kanone von ungeheurer Größe, welche die

---

*) Ein ausführliches Verzeichniß der im J. 1756 vorhandenen Vorräthe liefert Hasche in seiner Beschreibung von Dresden. II. 203 ff.

Schweden auf dem Schlachtfelde bei Lützen zurück ließen; eine schwedische Kanone von Stein; so genanntes Orgelgeschütz von 64 bis 100 Läufen; eine von dem Kurfürsten August I. bei der Belagerung des Schlosses Grimmstein (1567) eroberte Kanone. Unter den seltenen Waffen, die vor dem Gebrauche der Feuergewehre üblich waren, sieht man Fangeisen, womit man im Kampfe einzelne Feinde zu fassen suchte, Streitäxte, Kolben, Hellbarden, zum Theil von sehr schöner Stahlarbeit. In einem Saale des zweiten Stockwerkes war bis auf die neuesten Zeiten die Garnisonkirche. Der jedesmahlige Ober-Zeugwärter hat die nähere Aufsicht über das Zeughaus.

In dem Bauhofe, der an den Hof des Zeughauses grenzt, befindet sich die sehenswerthe

Stückgießerei, wo Kanonen, Glocken und Oefen gegossen und ausgearbeitet werden. Die, neben dem Gießhause im J. 1676 erbaute Roßmühle, wo vier Pferde den ganzen Getreidebedarf für die damahlige Besatzung täglich mahlen konnten, die aber nur bei dem ersten Versuche gebraucht wurde, ist eingegangen. — Zu dem Zeughause gehört auch das in der Rammischen Gasse, dem Eingange von jenem gegenüber, liegende

Zeugwagenhaus, seit dem siebenjährigen Kriege neu erbaut, mit vielen Ställen und Wagenschuppen für die Artillerie. — Unter dem Zeughause befindet sich die

Hauptzeughaus-Kellerei, aus drei großen und zwei kleinen Gewölben bestehend, worein jährlicher, in den königlichen Weinbergen gewonnene, Most geliefert wird. Es liegen hier Kufen von allen Größen, von welchen die größte gegen 314 Dresdener Eimer hält. Zu der Kellerei gehört das

Kufenhaus, in der kleinen Schießgasse, an der Ecke der Rammischen Gasse, welches 1589 erbaut wurde, und große Keller, die Kellerei-Expedition und

die Wohnung des Ober-Landweinmeisters enthält, welcher Neugierigen den Zeughauskeller zeigen läßt.

Im Hofe des Zeughauses, diesem gegenüber, liegt das schöne

Akademie-Gebäude.

Es wurde im Jahre 1729 auf dem Platze des, ein Jahr früher abgebrannten, ehemahligen Gouvernementhauses erbaut, von dem Chevalier de Saxe verschönert, darauf von dem verstorbenen Oheim des jetzigen Königs, dem Prinzen Karl von Kurland, der es neu erbaute, bewohnt, später zur Wohnung des Gouverneurs bestimmt, und endlich, seit 1814, der neu eingerichteten medicinisch-chirurgischen Akademie angewiesen, der, mit dieser verbundenen, Hebammen-Anstalt aber das nebenstehende Haus des sonstigen Zeughaus-Kommandanten eingeräumt. Das Innere des Gebäudes hat noch manche Ueberreste seiner ehemahligen Pracht, worunter ein unterirdischer Saal, in welchem einst glänzende Feste gegeben wurden, und einige Gemählde von Franz Casanova zu bemerken sind. Auf dem Platze des ehemahligen Walles wurde im J. 1819 ein Pflanzengarten für die Akademie angelegt, wo die Gewächse nach den natürlichen Familien angepflanzt werden.

An der Ecke dieses Gartens, wo die beiden Alleen zusammenstoßen, sieht man das Denkmahl des großen Kurfürsten Moriz. Es wurde vom Kurfürsten August an der Ecke des ehemahligen Walles, der so genannten Bastion Mars, errichtet, um den Punkt zu bezeichnen, den der Bau der Vestung unter Morizens Regierung erreicht hatte. Man sieht hier den Kurfürsten Moriz, der seinem Bruder August mit dem Kurschwerte die Nachfolge in der Regierung übergibt. Hinter ihm steht der Tod mit der Sanduhr, das Schicksal des Helden andeutend, den in der siegreichen Schlacht bei Sieversshausen (am 9. Juli 1553) eine tödliche Kugel traf. Neben ihm seine Gemahlinn,

Agnes, die Tochter des Landgrafen Philipps von Hessen, in Trauerkleidern. An Augusts Seite steht seine Gemahlinn, Anna. Diese Figuren bedeckt ein auf vier Säulen ruhendes Baldachin, unter dessen Simse die Dreieinigkeit angebracht ist. Früher war das Denkmahl, seiner Lage wegen, kaum zugänglich; bei der Zerstörung der Vestungwerke im Jahre 1811 aber wurde es sichtbar, und ist neuerlich völlig hergestellt und mit der Mauer des Gartens verbunden worden. Auf einer Steintafel zur Linken lieset man die Worte: „Der Durchleuchtige Hochgeborne Furst vnd Herr, Herr Mauritius, Hertzog zue Sachßen, Churfurst, ist geboren zue Freibergk anno MDXXI. den XXI. Martij, vnd hat im XXI. Jhar seines Alters angefangen zue regieren. Ist von Kayser Carolo ao. MDXLVIII. den XXIV. Februarij mit der Chur Sachßen belehnet worden, vnd nachdeme er in der Schlacht zue Sievershaußen ao. MDLIII. den IX. Julij tödtlichen verwundet, als Sieger vber seinen Feindt, den Marggraffen Albrecht zue Brandenburgk in Gott seliglichen vorschieden. Den XI. Julij im XXX. Jhar seines löblichen Lebens vnd im XII. Jhar seines gesegneten Regieren.“ — Darunter: „Von Gottes gnaden, Agnes, Hertzoginn zue Sachßen, Churfurstinn, geborne Landgreuinn zue Heßen ꝛc. Gemahl Hertzog Mauritii, ist geboren anno MDXXVII. den XXXI. maij vnd zur tiefbetrubten wittib worden, nachdeme sie in furstlicher ehe gelebet XII Jhare VI Monat. Magnanimitas. Victoria. MDLIII.“ — Rechts steht die Inschrift: „Was das Reich deutscher Nation an Jhme verloren, das werden die Nachkhomen sowohl als die ietzo leben mit der zeit empfinden. Hat neben Erbawung des Schloß alhir vnd des Jagthauß, die Moritzburgk vfm Friedewald gelegen, wie auch des castell Pleyßenburgk zue Leipzigk, die Beyhefestigung hiesiger Stadt vollfuhret biß an dießen Ort, von da sie sein Bruder, Augustus, Erbmarschalch vnd Churfurst,

vollends hat erbawen lassen bis hinunter an die Elbe, zum steten Gedächtnuß des sel. Hintritts Churfurst Mauritij dadurch Jhme die Chur vnd Lande angeerbet worden, ließe er dießes Monumentum setzen." — Darunter: „Von Gottes gnaden Anna, Hertzoginn zue Sachsen, Churfurstinn, geborne aus königl. Stamm zue Dennemarck, hat sich vereheligt mit Churfurst Augusto anno MDXLVIII. den VII. octobr. — MDLIII. Sapientia. Pax." — Am Fuße des Denkmahls steht: „Christian Churfurst vnd Hertzog zue Sachßen hat dieß Moumentum anno MDXCI. vornewern laßen." Darunter endlich: „Dann wieder hergestellt im Jahre der funfzigjährigen Regierungjubelfeier des Königs Friedrich August. 1818.

In der kleinen Schießgasse ist das mit Nr. 664 bezeichnete Haus, wo sich die Auswechselungs-Kasse für die Kassenbillets befindet, zu bemerken.

Unter den Gebäuden, welche den Neumarkt einfassen, zeichnen sich aus: die Salomons-Apotheke, das Hotel de Saxe, das Flemmingische Haus (Nr. 768.) zwischen der Moritzstraße und der kleinen Kirchgasse, die Kind'schen Häuser *) (Nr. 389 und 390.), wo bis 1816 die Hauptwache war, und der Gasthof zur Stadt Berlin.

In der Pirnaischen Gasse sind zu bemerken: das

Posthaus, wo die Briefpost, Staferten, die Postkutschen und Postwagen abgefertigt werden, und Absteigewohnungen für Fremde sind; das

Amthaus, wo die Justizbehörde, das Dresdener Amt, das Rentamt, die Amtschreiberei, die Ober-Rechnung-Deputation und die Ausgleichungkasse sich befinden; das

*) Auf dem Platze des ehemahligen Regimentshauses, wo von 1721 — 1725 ein Theil der Bibliothek, das Münz-Kabinet und andre Sammlungen sich befanden, und die Wohnung des Gouverneurs war.

Landhaus,

wo die Landstände sich versammeln. Es wurdem im Jahre 1775 von dem Baumeister Krubsacius in einem edlen Stile erbaut, ist 60 Ellen breit und 100 Ellen tief, und besteht aus dem Erdgeschosse, einem Zwischengeschosse und zwei Stockwerken. Die Hauptseite auf der Pirnaischen Gasse hat 24 Fenster. Das Portal bildet ein, auf toskanischen Säulen ruhender, Vorsprung mit einem Balkon und der, von dem ältern Ernesti verfaßten, Inschrift: Curia ordd. Sax. Frid. Aug. Elect. P. P. Fac. curav. MDCCLXXV. Die Vorhalle mit einem Säulengange führt zu einer schönen, mit eisernem Gitterwerke gezierten, Treppe. Der Hof, über welchen man durch ein Gitterthor auf die Morizstraße kommt, hat Wasserbehältnisse mit Bildhauerarbeit. Das Innere des Gebäudes ist sehr gut abgetheilt. Im Erdgeschosse sind die Kassen und Archive des Ober-Steuer-Kollegiums in verschiedenen Zimmern, im Zwischengeschosse die übrigen Expeditionen und die Sitzungzimmer jener Behörde, so wie die Kommission der Straf- und Versorg-Anstalten, die Landes-Kommission, die Central-Steuer, die Gesetz-Kommission; in den zwei obern Stockwerken aber die Versammlungzimmer der Landstände, welche von 1769 bis 1818 alle 6 Jahre zu einem allgemeinen Landtage und, in außerordentlichen Fällen, zu einem Ausschußtage nach Dresden berufen wurden.

Zu den ausgezeichneten Privathäusern der Pirnaischen Gasse gehören: das Schönbergische Haus neben der Post (Nr. 690.), dessen jetzt davon getrennte Hintergebäude ehedem auf die Rammische Gasse gingen, mit einem, durch zwei Stockwerke erhöhten, schönen Tanzsaale und einem Garten; das prächtig eingerichtete gräflich Reußische Haus (Nr. 736.)

In der Moritzstraße, die sich durch die schönsten Gebäude auszeichnet, sind zu bemerken: das Car-

lowitzische Haus (Nr. 745.), wo einst die Wohnung des unglücklichen Kanzlers Crell lag, mit einer überladen geschmückten Außenseite, von dem Baumeister Bähr, das 7 Fenster breit ist und über 70 Zimmer hat; das Vitzthumische (Nr. 763.), der Friesengasse gegenüber, ein schönes, von dem Baumeister Hölzer errichtetes Gebäude, dessen innere Einrichtung bequem ist, und worin vorzüglich ein antik verzierter Speisesaal sich auszeichnet; — die gräflich Wallwitzischen Häuser (Nr. 757 und 758), das Mühlhausische Haus (Nr. 755.), jenen gegenüber, das mit Nr. 759. bezeichnete Haus, worin sich die Meinholdische Hofbuchdruckerei befindet, und jenes unter Nr. 766., worin die Spiegel-Niederlage ist. In dem quer vor der Moritzstraße, in der großen Schießgasse liegenden, so genannten Fizeauxischen Hause (Nr. 714.), ist jetzt die Gesellschaft der Harmonie.

An der Ecke zwischen der großen Schießgasse, der großen Frohngasse und der Kreuzgasse liegt das

Gewandhaus, das im Jahre 1770 erbaut wurde. In dem Erdgeschosse befinden sich die Fleischbänke für den täglichen, öffentlichen Fleischverkauf und die Fleischsteuer-Einnahme. In den großen Sälen des ersten und zweiten Stockwerkes legen, während der altstädtischen Jahrmärkte, die Tuchmacher ihre Waaren aus. Ein größerer Saal des zweiten Stockwerks, einer der größten Dresdens, der gegen 900 Menschen faßt, ist zwar zu Konzerten eingerichtet, aber unverhältnißmäßig niedrig.

Dem Gewandhause gegenüber, seitwärts der Kirche der Reformirten, liegt das so genannte Frau-mutter-Haus, das Georg I. seiner Mutter schenkte — daher der Nahme — und von Christian I. und Johann Georg I. als Prinzen bewohnt wurde. Neben demselben ist der Eingang zu den Gewölben, wo schon seit dem 16ten Jahrhunderte die Vestungsbaugefangenen bewahrt werden.

Auf der Kreuzgasse sind zu bemerken: das gräflich Lobische Haus (Nr. 535 und 536.), das gräflich Hohenthalische (Nr. 537 und 538.); die so genannten Hamannischen Häuser (Nr 524.) auf dem Platze des 1784 abgebrannten großen Flemmingischen Hauses.

Auf dem Platze an der Kreuzkirche liegen: die Hauptseite der Superintendenten-Wohnung, mit einem kleinen Garten, und einige andre geistliche Gebäude; das Materni-Spital, welches 1746 hierher (wo sonst der Marstall war) verlegt wurde; das Gebäude der Kreuzschule, welches im Jahre 1557 neu erbaut und erst vor wenigen Jahren erneuert wurde, nebst der Wohnung des Rektors.

Den 180 Schritte langen Altmarkt, den einzigen regelmäßigen Platz der Altstadt, der sonst zu Turnieren und Thierhetzen gebraucht wurde, ziert auf der Abendseite das, in den Jahren 1741 — 45 erbaute,

Rathhaus,

welches mit dem anstoßenden, schönen Bürgerhause (Nr. 192., wo sich die Gesellschaft der Ressource versammelt) von gleicher Bauart ist. Beide haben Austritte von eisernem Gitterwerk, und über der Mitte des gemeinschaftlichen Daches einen achteckigen Thurm mit einer Schlaguhr. Der Platz vor dem Rathhause ist auch zur Hegung des peinlichen Halsgerichts bestimmt, und wird — sehr unbequem — als Packhof für alle Frachtwaaren, die in der hier befindlichen Rathswage gewogen werden müssen, gebraucht. In den ältesten Zeiten stand das Rathhaus in der Mitte des Marktes, bis 1707, wo es abgebrochen wurde. An das Rathhaus stieß die, im Jahre 1312 erbaute, zum täglichen Gottesdienste bestimmte, Niklas-Kapelle, die im Jahre 1539 einging. Ein Ueberrest derselben ist das Heiligen-Bild, welches an

dem Hause (Nr. 368.) steht, das eine Ecke der Schössergasse gegen den Markt bildet. In dem Rathhause befinden sich die Raths-Expeditionen, im Erdgeschosse die Geleits-Einnahme, und in dem an das Rathhaus grenzenden Gebäude, wozu der Eingang in der Scheffelgasse ist, das Haupt-Geleite und die Accise.

Unter den Privathäusern am Markte sind zu bemerken: der goldne Ring (Nr. 149.), vor Zeiten eines der vier Wirthshäuser, die am Markte lagen, geschichtlich merkwürdig als Wohnung Peters I. im Jahre 1711; das benachbarte Eckhaus an der Webergasse (Nr. 148.), wo sich die Arnoldische Buchhandlung befindet, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aber der Gottesdienst der Reformirten war; — das mit Nr. 344. bezeichnete Haus an der Ecke der Schössergasse; das im Jahre 1538 erbaute, ehemahlige Breitenbauchische (Nr. 513.) an der Ecke der Lochgasse, eines der größten Häuser der Stadt; die Marien-Apotheke, eines der ältesten Gebäude Dresdens, der Sage nach von Bischof Benno erbaut, und mehre gute Privathäuser, welche, da sie ziemlich von gleicher Höhe sind, die Regelmäßigkeit des Platzes vermehren.

In der Seegasse gehören zu den ausgezeichnetsten Gebäuden: das gräflich Dohnaische Haus (Nr. 35.); der Gasthof zur Stadt Hamburg; das Haufe'sche Haus (Nr. 74.) und das so genannte Sauli'sche Haus (Nr. 1.) am Seethore, eines der beßten Häuser der Stadt, mit einem Garten. Auf der Breitegasse liegt das Breihahnhaus mit dem Rathskeller, wo die Dresdener Lotterie gezogen wird. Auf der Zahnsgasse nennen wir von einigen guten Privathäusern den schwarzen Adler (Nr. 75.); auf der Webergasse, die sonst nichts Ausgezeichnetes hat, eines der ältesten Gebäude, das Innunghaus der Leinweber (Nr. 114.); auf der Scheffelgasse das ehemahlige gräflich Schönburgische, jetzt freiherr-

lich Friese'sche Haus Nr. 155.), dessen innere Einrichtung sich auszeichnet.

Die Wilsdruffer Gasse hat mehre vorzügliche Privathäuser: z. B die Löwen-Apotheke, an der Ecke des Marktes; die Gasthöfe zum goldnen Engel und Hotel de Russie; das große Kaskel'sche Haus (Nr. 245.), über dessen Hof man in die große Brüdergasse gelangt; das Vordergebäude des Marcolinischen Hauses mit einem, auf Säulen ruhenden Balkon. Auf der großen Brüdergasse sind zu bemerken: das Schulenburgische Haus (Nr. 282.); das Gebäude der Raths-Töchterschule (Nr. 281.); die Oberhofprediger-Wohnung; das schöne freiherrlich Friese'sche Haus (Nr. 265.); das mit Nr. 263. bezeichnete Haus mit der Gärtnerischen Buchdruckerei, und das quer vor liegende Gutbierische Haus (Nr. 2.), woran die Ställe mit dem Ober-Stallamte, Ueberreste des ehemahligen Klosters, grenzen. Auf der kleinen Brüdergasse, die auf der Nordseite größtentheils von dem Hintergebäude des prinzlichen Schlosses begrenzt wird, ist das Moczinskische Haus (Nr. 305.) eines der beßten.

Auf der Schloßgasse liegen: das Gebäude des Ober-Konsistoriums, an der Ecke des Kanzlei-Gäßchens; der Gasthof, Hotel de Pologne, an der Ecke der großen Brüdergasse, mit zwei schönen Sälen zu Bällen und Konzerten; der Gasthof, Hotel de Baviere, jenem gegenüber; das mit Nr. 248 bezeichnete Haus an der Ecke der Wilsdruffer Gasse, ein altes Gebäude; der Gasthof zur Stadt Gotha, ein sehr altes Haus an der Ecke der kleinen Brüdergasse (Nr. 294.) mit dem sächsischen und brandenburgischen Wapyen unter dem Erker, wo sich auch die Hilscherische Buchhandlung befindet; und auf der andern Seite das mit Nr. 328. bezeichnete, wo die Rittnerische Kunsthandlnng, das Haus Nr. 326., wo die Winkelerische Buch- und Musikhandlung ist; das Eckhaus

an der Sporergasse (Nr. 325.) mit den Bildnissen des Kurfürsten August und seiner Gemahlinn Anna, in Stein gehauen.

In der Schössergasse (ehemahls bis gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts Niklas-Straße genannt) sind, außer dem Gebäude der Rüstkammer und dem gegenüber liegenden, sehr alten Finanzarchiv-Gebäude (dem ehemahligen Berggemach) einige Privathäuser auszuzeichnen, z. B. das Rügerische (Nr. 267.), das Cäsarische (Nr. 358.); in der großen Frauengasse das sehr große Waltherische Haus (Nr. 379.) mit der Waltherischen Hofbuchhandlung; in der mittlern Frauengasse das ehemahlige Dinglingerische (Nr. 399.), das einst dem bekannten Künstler Dinglinger — von welchen sich mehre Seltenheiten im grünen Gewölbe befinden — gehörte, und durch die Zusammenkunft Peters I. mit August II. (im J. 1712) berühmt wurde. Von den sehenswerthen mechanischen Kunstwerken, die dieses Haus ehedem erhielt, unter andern eine Maschiene im Hofe, durch welche man in kurzer Zeit die Wassertröge auf dem, über das ganze Haus gehenden, platten Dache füllen und dann alle Küchen mit Wasser versorgen konnte, ist nichts mehr zu sehen. Peter I. nahm ein Modell von der Einrichtung des Hauses und mehre jener Kunstwerke, z. B. eine künstliche Windfahne, mit nach Petersburg

In dem italienischen Dörfchen ist noch das Schauspielhaus, oder kleine Opernhaus, zu nennen, welches in den Jahren 1754 und 55 erbaut und 1783 und 92 erweitert wurde. Es vereinigt alle — Fehler, die ein Schauspielhaus haben kann, es hat nur einen Haupteingang, ist zu klein und das Innere so unzweckmäßig eingerichtet, daß an vielen Stellen des Schauplatzes die Bühne gar nicht übersehen werden kann und der Schall der Stimme sich nicht gehörig vertheilt. Die, vor einigen Jahren erweckte, Hoff-

nung, daß der treffliche Kunstverein, der diese Bühne ziert, einen, würdigern Schauplatz erhalten werde, ist jetzt, wie verlautet, von der Erfüllung fern.

Rechts vom Schauspielhause finden wir die im Jahre 1819 angefangene Calberlaische Zucker-Fabrik. Sie besteht bis jetzt aus zwei Gebäuden am Elbufer, von welchen das größere die Raffinerie ausmacht. Links liegt das Wohngebäude, zur Rechten aber wird nun das Vorrathhaus erbaut werden. Diese Gebäude gehören, durch Lage und Bauart, zu den vorzüglichsten in Dresden, und das Ganze wird, nach seiner Vollendung, zur Verschönerung eines Stadttheiles, der bisher ein sehr ödes Ansehn hatte, ungemein viel beitragen, zumahl da sich erwarten läßt, daß man auch die Umgebungen in freundliche Anlagen verwandeln und vor allen die störend vorspringenden Ueberreste des Walles ebenen werde.

In der

Pirnaischen Vorstadt

liegt auf der langen Gasse, das schöne, in einem edlen Stile von dem Chevalier de Caxe, nach dem Entwurfe des Land-Baumeisters Krubsacius, im J. 1764 erbaute, Gartenschloß des Prinzen Anton von Sachsen, mit einer Sternwarte. Das Vorhaus hat Wandmahlereien vom Hofmahler Müller, der auch die Decke im Hauptsaale gemahlt hat. Die wirthschaftlichen Behältnisse, so wie die Ställe und eine geräumige Reitbahn, befinden sich in abgesonderten Seitengebäuden. Ein schöner Garten umschließt das Ganze. Unter den übrigen Gebäuden auf dieser Gasse zeichnen sich aus: das v. Carlowitzische Gartenhaus (Nr. 303.), wo der Kabinet-Minister, Graf von Einsiedel, wohnt; das Haus des Landschaftmahlers Klengel (Nr. 310.), und am Eingange der Gasse das ehemahlige Zinzendorfische Haus (Nr. 276.) und das dazu gehörige Vorwerk, welches der Prinz Anton besitzt.

In der Pirnaischen Gasse, unter mehren freundlichen Häusern: der so genannte Poststall (Nr. 333.), die Mohren-Apotheke; in der großen Ziegelgasse, die noch viele schlechte, hölzerne Häuser hat: das von Treydensche Haus (Nr. 73.) mit einem schönen Garten; in der Rammischen Gasse: das von Teubernsche Haus (Nr. 135.), der königliche Holzhof für die Elbflöße, dessen Hinterseite auf die große Ziegelgasse stößt. In der Johannisgasse, unter mehren guten Häusern: das Rittnerische (Nr. 192.) und das Seyfertische (Nr. 199.). In der großen Borngasse ist das von Globigische Haus (Nr. 559.), dessen Garten an die lange Gasse stößt, zu bemerken, und auf der Waisenhausgasse, unweit des Jüdenteiches, das Waisenhaus, welches, nachdem es 1760 abgebrannt war, seit 1777 neu erbaut und bequem eingerichtet wurde.

Unter den, zur Pirnaischen Vorstadt gehörigen, Gebäuden vor den Schlägen ist vorzüglich das

Schloß im großen Garten, vor dem Pirnaischen Schlage, zu bemerken. Es wurde von 1679 bis 80 durch den Ober-Landbaumeister Karger in der Gestalt eines H erbaut, und von August II. und III. verschönert. Es hat eine große Freitreppe, und ein kupfernes Dach; das Aeußere aber ist mit Säulen, Basreliefs, Büsten und andern Bauzierrathen, im Verhältniß zu der Größe des Gebäudes, zu reichlich geschmückt. Der, auf freistehenden Säulen von röthlichem Gipsmarmor ruhende, Hauptsaal im zweiten Stockwerke ist sehenswerth. Die Decken aller Zimmer sind von Botschild aus Sangerhausen gemahlt. Das Schloß, welches zuletzt der verstorbene Bruder des regierenden Königs, Prinz Karl, bewohnte, steht schon lange unbenutzt, und hat im letzten Kriege sehr gelitten. In einem Zimmer des Erdgeschosses und in vier von den umliegenden Pavillons standen einst die Antiken.

Vor dem Ziegelschlage, an der Straße nach Blasewitz, ist das schöne, ehemahlige Hopffgartensche, jetzt Weberische, Gartenhaus auszuzeichnen.

In der

Seevorstadt

auf der Halbengasse, deren Gebäude sich meist durch freundliche Lage und die angenehmste Aussicht auszeichnen, liegen: das ehemahlige Nimptschische, jetzt Friese'sche, Haus (Nr. 388.), zu welchem sonst eine, im Jahre 1813 zerstörte, Allee führte; das Tittmannische (Nr. 404.); das von Nickelwitzische (Nr. 397 und 398.), und die Vordergebäude des ehemahligen Moczinski'schen Gartens. Neuerlich ist dieser, einst durch anmuthige Anlagen ausgezeichnete, in dem Kriegsjahre 1813 traurig berühmt gewordene und größtentheils verwüstete, Garten durch eine Mauer abgetheilt worden, da das schöne Gartenschloß mit dem hintern Theile des Gartens, der den Eingang vom Felde her hat, zu einem Krankenhause für die hiesige Besatzung eingerichtet wurde.

In der Waisenhausgasse, links vom Thore: das von dem verstorbenen Ober-Landbaumeister Hauptmann erbaute Haus (Nr. 18), das gräflich Rüdigerische Haus (Nr. 414.); rechts vom Thore: das schöne, zu herrschaftlichen Wohnungen eingerichtete, ehemahlige Eibeschützische Haus (Nr. 417.) mit einem Garten, und dem sonst dazu gehörigen, gegenüber liegenden, Gebäude; in der Oberseer-Gasse: das Trompeterschlößchen, wo man schon 1451 das Jakob-Spital findet. Auf der großen Plauischen Gasse: das ehemahlige Rieschische, jetzt gräflich Vitzthumische, Haus Nr. 458. a) mit dem, 1664 von einigen italienischen Hofbedienten angelegten, Garten, geschichtlich merkwürdig als ein ehemahliger serbischer Begräbnißplatz (wie viele hier gefundene, jetzt im Antikensaale aufbewahrte, Urnen und Thränengefäße ver-

rathen) und später als der prachtvolle Schauplatz glänzender Hoffeste unter August II und III., besonders des Türkenfestes im Jahre 1719, wobei alles in türkischem Geschmacke eingerichtet war. Daher der Nahme: Türkischer Garten oder sächsisches Serail *). Im J. 1760 wurden Haus und Garten größtentheils zerstört, worauf das Ganze an Privatpersonen kam und getheilt wurde. Ferner: das schöne Gebäude des Josephinenstifts mit der oben (S 62) beschriebenen Kapelle, welches, da das ältere Gebäude bei der Beschießung der Stadt im J. 1760 zerstört worden, von 1764 — 1803 nach und nach neu erbaut wurde.

In der Dippoldiewalder Gasse liegt der Eingang des Lindnerischen Gartens, dessen gefälliges Hauptgebäude (Nr. 465.) an die Feldgasse stößt. In der Gasse am See, die erst seit 1747 nach Austrocknung eines stehenden Sumpfes, der diese Gegend bedeckte, mit freundlichen Häusern bebaut worden, sind die Thierarzneischule, das Oesersche Haus (Nr. 555.), wo sich die Gesellschaft der Conversation versammelt, und das Hennigkesche (Nr. 49.) zu bemerken. In der kleinen Plauischen Gasse, die auf der einen Seite größtentheils von dem Garten des Josephinenstifts eingeschlossen wird, ist, unter einigen guten Häusern, besonders das neue Richtersche (Nr. 534.) auszuzeichnen.

In der

Wisdruffer Vorstadt,

welche, wie schon erwähnt, besonders im südwestlichen Theile, meist alte und schlechte Häuser hat, sind, freilich zum Theil nur in geschichtlicher Hinsicht, zu bemerken:

auf der Annengasse: drei Mühlen, die Becker-, die Damm- und die Hofmühle; das Jakob-

*) Vergl. Hasche's Beschreibung I. 427 — 429.

spital, ein im Jahre 1536 errichtetes, hölzernes Gebäude; der Röhrhof (sonst Kamehlhof), wo einst die, bei dem Entsatze von Wien (1681) erbeuteten, Kamehle *) eingestallt wurden, die aber bald starben, und jetzt Pferde und Hofwagen stehen; der graue Wolf (Nr. 372.), der Annenkirche gegenüber, wo ehedem die, zu Prachtaufzügen nach Dresden aufgebotenen, Landleute verpflegt wurden; die drei Rosen (Nr. 57.), ehedem ein Gasthof, wo ein öffentliches Theater war, jetzt die Zumpe'sche Tuchfabrik; der neue Falkenhof am Falkenschlage, ehedem die Wohnung des Hof-Falkners, neuerlich zu der großen Rosenbaumischen Tuch-Manufaktur eingerichtet.

In Fischersdorf ist bloß Birkholz'ens Garten (Nr. 719.), jetzt ein öffentlicher Ort, zu nennen, der ehedem, als die Gräfinn Dähnhof denselben besaß (von 1715 — 20) sehr berühmt und der Schauplatz vieler Hoffeste war. Auf der Hundsgasse liegt der, im Jahre 1468 angelegte, Hof-Fischgarten mit großen Fischhältern. Zu dem mit Nr. 765. bezeichneten Hause gehörte ehedem der Steinhäuserische Garten, der in der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts eine große Pflanzung von Waid und Krapp enthielt, wozu eine eigene Mühle in Friedrichstadt angelegt wurde, um Indigo zu bereiten, und durch seltene, fremde Gewächse berühmt war, jetzt aber zu angrenzenden Häusern gekommen ist. In der Mittelgasse: der ehemahlige Carlowitzische, jetzt Nostitzische, Garten (Nr. 868.), und das freundliche Gartenhaus (Nr. 836.), wo Reinhard so gern seine Erholungsstunden verlebte **). Am oben erwähnten Queck-

*) Man hatte die Absicht, die Zucht zu vermehren; aber auch die, zu diesem Zwecke später (1716) hierher gebrachten, Thiere starben. S. Hasche a. a. O. II. 886.

**) S. Dr. Franz Volkmar Reinhard, gemahlt von C. von Charpentier, literarisch gezeichnet von C. A. Böttiger (Dresden bei Arnold, 1816. 4.) S. 11.

borne, auf dem Platze der ehemahligen Kapelle, liegt die Gartenwohnung der katholischen Geistlichen.

Das Schießhaus, zwischen der Schießgasse und dem Viehweide-Platze, wurde im J. 1454 vom Kurfürsten Friedrich dem Sanftmüthigen gestiftet und 1672 erneuert. Hier wird jährlich, im Anfange des Julius, ein Scheibenschießen gehalten, woran früher die Fürsten selbst zuweilen Theil nahmen. Man sieht hier noch die alten National-Schilde mit Sinnsprüchen. In der schönen Ostra-Alle — die aber bei nassem Wetter für Fußgänger leider wenig gangbar ist — sind zu bemerken: der erst in diesem Jahrhunderte neu erbaute Silberhammer, wo das Silber zur Münze vorbereitet wird, mit einem vorzüglichen Streck- und Schneidewerke, das der Ober-Kunstmeister Baldauf aus Freyberg verbessert hat; das schöne Rochische Haus mit einem Balkon (Nr. 68.); das angrenzende Schmiedelische (Nr. 74.); die Bertoldische Nudelmühle (Nr. 38.); zwei große Orangeriehäuser, die Winterbehältnisse der Orangenbäume im Zwinger.

Das vorzüglichste Gebäude an dieser Allee ist das Gartenhaus des Prinzen Maximilian, mit einer Sternwarte und Kapelle, und einem, an das kleine Gehege grenzenden, Garten.

Rechts vor der Ostra-Allee liegt der, im Jahre 1744 erbaute, sehenswerthe königliche Stall, ein regelmäßiges Viereck, das gegen 400 Pferde faßt, mit einer 1739, nach der Zeichnung des verstorbenen Ober-Landbaumeisters Weinlig, angelegten Reitbahn. An der andern Seitengasse am Wiesenschlage liegen: das Klugische Bad mit Sommerwohnungen; das Breierische Haus (Nr. 32.) mit einem angenehmen Garten, und weiter hin der Holzhof.

Unter den, zu dieser Vorstadt gehörigen, außerhalb der Schläge liegenden, Gebäuden sind zu bemerken: die Schafhirtische Papiermühle vor dem

Falkenschlage, mit zwei Holländern, deren Erzeugnisse größtentheils von den öffentlichen Behörden der Residenz verbraucht werden; der Holzhof für die Weißeritz-Flöße; das, von dem Prinzen Xaver erbaute, Kanonen-Bohrwerk, das jedoch ohne besondre Erlaubniß nicht gezeigt wird; und die, schon im J. 1576 gegründete, aber mehrmahl nnd zuletzt 1796 in die Luft geflogene, Pulvermühle, wozu die abgesondert liegenden Pulvermagazine vor dem Prießnitzer Schlage gehören.

In

Friedrichstadt

sind auszuzeichnen: das Ostra-Vorwerk auf der Brückenstraße, das früher theils zum Stifte Meißen, theils dem Geschlechte Monhaupt gehörte, aber seit 1550 von den Kurfürsten Moriz und August I. erworben wurde, worauf dieser das Kammergut gründete, seine wirthschaftliche Gemahlinn Anna *) aber, deren Lieblings-Aufenthalt diese ländliche Besitzung war, eine Fasinerie und Meierei anlegte; ein sehr bedeutendes, trefflich bewirthschaftetes Landgut, das gegen 500 Stück Rindvieh hält, dem die üppigen Wiesen des Ostra-Geheges Nahrung geben. Ferner in derselben Straße: das, im Jahre 1738 erbaute, katholische Krankenstift mit der Aufschrift: Soli Deo gloria! auf der Vorderseite; das Wallwitzische Gartenhaus; die königliche Menagerie, durch zweckmäßige Anlagen ausgezeichnet; das Manteuffelische, jetzt königliche, Brauhaus.

Die prächtigste Zierde dieser Straße ist: das Marcolinische Gartenschloß, welches früher der Fürstinn von Teschen, später dem Minister Brühl

---

*) Sie wusch hier mtt eigenen Händen die Butter für ihren Gemahl, woher die lächerliche Fabel entstanden ist, daß sie mit den Erzeugnissen ihrer Meierei unter den Höklnnen auf dem Markte gesessen habe.

gehörte, seit 1776 theils neu gebaut, theils verschönert wurde, und sich durch edle Bauart auszeichnet. Das Hauptgebäude, welches eine Sternwarte hat, liegt nach dem Garten hin. Zu beiden Seiten stehen gegen die Ostrastraße zwei Flügel, die nur ein Erdgeschoß und ein Dachgeschoß mit Balkonen haben. Vor diesen Flügeln liegen vier überlebensgroße Löwen. Die Zimmer des Schlosses sind geschmackvoll eingerichtet, und mehre derselben haben Decken- und Wandgemählde von Torelli, Palko und Theile. Ausgezeichnet sind die Kapelle, das sinesische Zimmer, das Kupferstichzimmer, und ein anderes mit Sepia-Gemählden von Seidelmann. Während des Waffenstillstandes im J. 1813 wohnte Napoleon in diesem Schlosse *).

Unter den übrigen Privathäusern dieser Straße müssen noch das Haus des geschickten Steinschneiders Tettelbach (Nr. 16.) mit der russischen Inschrift: Durch Kunstfleiß und Sorgsamkeit, und die Gerlachische Buchdruckerei, jenem gegenüber, genannt werden.

Von den Gebäuden auf der Weißeritzstraße bemerken wir die Adler-Apotheke mit einem schönen Laboratorium. Das bedeutendste Haus in der Badergasse ist das Gebäude der Realschule und der damit verbundenen Lehranstalten, das an die Prießnitzgasse stößt, und in dieser das Freimaurer-Institut und die Sackische Wachsbleiche. Am Markte ist das Amtskrankenhaus, und auf der Schäferstraße das baierische Brauhaus auszuzeichnen, welches dem Prinzen Anton von Sachsen gehört.

Unter den vorzüglichsten Gebäuden in

*) S. Napoleons Feldzug in Sachsen im J. 1813, von O. von Odeleben (2te Aufl. Dresden 1816 wo man viele anziehende Nachrichten über seine Lebensweise während jener Zeit findet.

Bayerische Staatsbibliothek München

zieht zuerst das an die Brücke grenzende, nach dem Entwurfe des Generals von Bodt in einem edlen Stil erbaute Block- oder Kommandanten-Haus unsre Blicke an, wozu im Jahre 1732 der Grund gelegt wurde. Es ist die Wohnung des Generals von Zeschau, und enthält im Erdgeschosse, außer den Militär-Behörden, seit 1749 die Hauptwache, welche auf der Hauptseite, nach der Allee hin, fünf große Arkaden bildet.

Auf dem Freiplatze vor diesem Gebäude erhebt sich auf einem Fußgestelle von Sandstein das Denkmahl Augusts II, das im Jahre 1735 vollendet und 1736 errichtet wurde. Es stellt den König in römischer Tracht — aber mit einer Stutzperrücke — mit dem Feldherrnstabe in der Hand, auf einem springenden Pferde vor. An der Gestalt des Königs rühmt man die Aehnlichkeit. Das Pferd ist nach Augusts Leibrosse gebildet, und ruhet vorzüglich auf dem Schweife, den eine eiserne Stange mit dem Fußgestelle verbindet. Ludwig Wiedemann, ein Kupferschmidt aus Augsburg, der aber schon unter August II. zum Hauptmanne befördert wurde, verfertigte dieses Werk aus zusammengenieteten, stark vergoldeten Kupferplatten *). In dem Antikensaale befindet sich ein Modell dieses Denkmahls von Bronze, woran man eine sorgfältigere Beobachtung der Verhältnisse rühmt, die an dem ausgeführten Werke hier und da verfehlt sind.

Die Gebäude, welche den Markt umgeben, sind von ungleicher Höhe. Zu den besseren gehören: das

---

*) Der häufige Gebrauch des Queckſilbers bei dem Vergolden wurde seiner Gesundheit nachtheilig und soll ihm frühen Tod gebracht haben. Umständliche Nachrichten über die Geschichte des Denkmahls stehen in der Abendzeitung 1817. Nr. 197 — 199.

Baarische Haus (Nr. 52.), das Kretzschmarische (Nr. 131.), das Schaffische (Nr. 212.)

Die schöne Häuserreihe der Hauptstraße fängt auf der linken Seite mit dem, im Jahre 1750 neu erbauten, Rathhause an, einem vorzüglichen Gebäude, welches im Erdgeschosse den Stadtkeller, die Fleischbänke und das Portchaisen-Behältniß, in den obern Stockwerken aber die Raths-Expeditionen, das Leihhaus, und große Säle für die Tuchmacher während des Jahrmarktes enthält. Neben dem Rathhause steht das Schulhaus, das gleich nach dem großen Brande neu aufgeführt wurde.

Unter mehren guten Privatgebäuden an der Allee sind besonders das schöne, sonst gräflich Bosesche, jetzt Schulenburgische, Haus (Nr. 139.), das von Brelingische (Nr 140.), von Rostitzische (155.), Schönbergische (157.) und Richterische (177) auszuzeichnen.

An die Hauptstraße grenzt ein Flügel des Kasernengebäudes, dessen Haupteingang auf der Ritterstraße ist. Es wurde im J. 1732 nach Bodt's Entwurfe, von Longuelune angelegt, und besteht aus vier Flügeln, die ein grosses Viereck von 870 Ellen im Umfange bilden und drei Stockwerke hoch sind. Bis zum Jahre 1814 erhielten diese Gebäude Freiwohnungen für verabschiedete Offiziere und deren Witwen, die Quartiere der zur Artillerieschule Kommandirten, die Artillerie- und Militär-Schule, die Haus-Artillerie-Kompagnie, das medicinisch-chirurgische Kollegium, nebst der Entbindung-Anstalt, und die Expedition des Sanität-Kollegiums Seit jener Zeit aber ist das Gebäude der ursprünglichen Bestimmung, die sein Erbauer beabsichtete, zurückgegeben worden, und hat die Einrichtung erhalten, die unten, wo von der Militär-Verfassung die Rede sein wird, näher beschrieben werden soll.

Am Ende der Ritterstraße und an der Ecke der Breiten-Gasse liegt das Kadettenhaus, oder Gebäude der Ritter-Akademie, das ursprünglich der Graf von Wackerbarth im Jahre 1725 erbaute, August II. aber im Jahre 1729 von demselben kaufte und für die Kadetten einrichten ließ. Das Gebäude, welches ganz frei liegt, bildet ein Viereck, das dreimahl so lang als breit ist und zwei Haupteingänge hat, den einen auf der Ritterstraße, den andern auf dem Niedergraben, wo die Breite-Gasse denselben durchschneidet. Der letzte ist das Thor der Reitbahn, eines von Weinlig aufgeführten, edlen Gebäudes. Im Erdgeschosse sind die Fecht- und Voltigir-Säle, Wagenschuppen und vortreffliche Kellergewölbe. Das erste und zweite Stockwerk enthalten die Wohnungen des Kommandanten, der Offiziere und der Kadetten, so wie die Lehr-, Exerzier- und Gesellschaft-Säle. Im zweiten Stockwerke hängt ein schöner Tanz- und Manövrir-Saal in Ketten über der Reitbahn. Von der Einrichtung der Lehranstalt wird unten die Rede sein.

Vom ehemahligen Walle bis beinahe an die Elbe zieht sich der Jägerhof, eines der ältesten Gebäude der Neustadt, das ursprünglich vom Kurfürsten August im Jahre 1568 angelegt, von seinen Nachfolgern aber erweitert wurde, und im Jahre 1617 seine jetzige Gestalt erhielt. Diese unregelmäßige Masse von Gebäuden wird in den großen und kleinen, von jenem getrennten, Jägerhof getheilt, umschließt große Höfe, und enthält verschiedene Vorrathhäuser, einen Bauhof, einen Hundestall von 90 Ellen Länge u. s. w. Vor Zeiten, und noch im Jahre 1733, wurden hier viele seltene Thiere, z. B. Löwen, Tiger, Leoparde, aufbewahrt, von welchen nun die meisten ausgestopft im Naturalien-Kabinete stehen. In den Sälen des Hauptgebäudes findet man verschiedene Gemählde, welche sich auf die ehedem dort gegebenen Feste, merkwür-

dige Jagdzüge und andre Ereignisse beziehen, und zum Theil nicht ohne Werth sind. Im Tafelsaale hing sonst ein Verzeichniß, nach welchem Kurfürst Johann Georg I. von 1611 — 53 nicht weniger als 113629 Stück Wild, worunter 20 Bären und 3543 Wölfe, gejagt hatte.

Unter den Privathäusern am Jägerhofe zeichnen sich aus: die Rochowischen Häuser (Nr. 220 und 221.) das gräflich Hofmannseckische (Nr. 11.) mit einem großen Garten, und das gegenüber liegende Hübelische (Nr. 10.)

Die auf der Mönchswiese an der Elbe liegenden großen, für das Artillerie- und Ponton-Fuhrwesen bestimmten, Schuppen wurden von 1770 bis 1780, nach dem Entwurfe des Obersten Rehschuh, mit einem Aufwande von 32,000 Thalern, erbaut.

Das schöne, ehemahlige Salmourische Haus (Nr. 227.) in der Klostergasse ist vor einigen Jahren in einen Gasthof: zur Stadt Wien, verwandelt worden. An einem Hause an der Brücke rechts sieht man einen, in Stein gehauenen, geflügelten Saturnus, der wahrscheinlich an den großen Brand von 1685 erinnern soll; in dem andern ist die Brückenzoll-Einnahme.

In der großen Meißnischen Gasse ist, außer dem Kollegienhause, worin die Landes-Regierung und das Appellation-Gericht ihren Sitz haben, der Gasthof zum blauen Stern zu bemerken, und in der kleinen Meißnischen Gasse das schöne von Berlepschische Haus (Nr. 41.) auszuzeichnen. Hier ist auch der Eingang des großen und gut eingerichteten Talenbergischen Hauses (Nr. 35.), dessen längste Seite nach dem Palaisplatze hin liegt.

Die schönste Zierde von Neustadt ist der Japanische Palast, der bis 1732 das holländische Pa-

lais hieß, den man aber würdiger Augusteum nennen würde, in einer herrlichen Lage unweit des weißen Thores, mit einem großen, an der Elbe liegenden Garten. Der Feldmarschall Flemming war (1715) der erste Erbauer dieses Schlosses, das August II. ihm, nebst dem Schlosse Uebigau, für 100,000 Thaler abkaufte und durch die Baumeister: Pöpelmann, Knöfel und Bodt bis zum Jahre 1730 verschönern ließ. Der auf Arkaden ruhende Vorsprung ist von Bodt. Das Gebäude besteht aus zwei Stockwerken und einem Halbgeschosse, und hat ein kupfernes Dach. August II. bestimmte das Schloß zu einer Sommerwohnung, und ließ die Zimmer mit japanischem und finesischem Porzellan und indischen Tapeten verzieren, erlebte aber nicht die Vollendung des Werkes. Der jetzige König gab dem Gebäude, mit einem Aufwande von 83,000 Thalern, eine würdigere Bestimmung, da er es den Schätzen der Wissenschaft und Kunst weihte, welche seine Vorfahren gesammelt hatten. Daher die Inschrift auf dem Friese:

Museum Vsui Publico Patens,

und in den Feldern zur Seite des Wappens:

Condiderunt Augusti Primi Tres —
Frid. August. El. Instauravit, Auxit, Ornavit.

Die hier aufbewahrten herrlichen Sammlungen: 1) der Antikensaal, 2) die Münzsammlung, 3) die Porzellan-Sammlung nebst den Tapeten nach Rafael's Zeichnungen im Erdgeschosse, und 4) die Bibliothek im 1sten und 2ten Stockwerke, sollen unten beschrieben werden.

Zur Linken dieses Gebäudes liegt das ehemahlige Racknitzische Haus (Nr. 34.), durch gute Bauart und geschmackvolle Verzierung des Innern ausgezeichnet.

Dem Japanischen Palais gegenüber sehen wir das Gebäude der Militär-Akademie (früher ein

Militär-Requisiten-Haus) links an der Ecke der Königstraße, mit einem, auf dem Platze des ehemahligen Walles angelegten, Garten. Weiter hinauf in der Königstraße liegt das Haus des verstorbenen Professors Lippert *), bekannt als Verfasser der Dactyliothek, das durch die, von frommer Dankbarkeit gesetzte, Inschrift: Auspiciis Friderici Augusti P. P. Optimi Locum Quietis Nactus Est Lippertus Senex MDCCLXXVI. — sich auszeichnet.

Das freundliche Ansehen dieses Stadttheils hat durch die neuen Anlagen, welche mit Einsicht und Geschmack ausgeführt wurden, bedeutend gewonnen. Die Wälle sind bis auf die ostwärts nach der Elbe sich ziehenden Theile abgetragen, und die Spuren der Verheerung, welche das unglückliche Kriegsjahr in den Umgebungen der Neustadt zurück gelassen hatte, vertilgt worden. Vor dem schwarzen Thore hat man Pflanzungen von Linden und Pappeln angelegt, von welchen eine mit der Hauptstraße, die andre mit der Königstraße in gerader Linie läuft, die dritte aber auf den Ausgang der Breiten-Gasse stößt, wo jedoch lange Militär-Gebäude den Durchgang schließen. Die Hauptwache und das gegenüber liegende Accise-Haus werden weiter hinaus über die Grenze des ehemahligen Walles verlegt werden. Die Hauptstraße und Königstraße, beide verlängert, sind die schönsten Straßen Dresdens geworden, wo in jener das Blockhaus, die Brücke und die katholische Kirche, in dieser die Vorderseite des Augusteum's die herrlichsten Fernepunkte bilden. Die offenen Plätze längs der neuen Alleen

*) Lippert's glücklicher Nachfolger in Verfertigung guter Gemmen-Abdrücke war der verstorbene Rabenstein, Aufwärter bei dem Antiken-Saale, dessen Arbeiten sich durch Güte der Masse und gelungene Ausführung empfehlen. Seine hinterlassene Tochter hat noch vollständige Sammlungen vorräthig, die auch durch die Arnoldische Buchhandlung zu erhalten sind.

sind theils mit Ziersträuchern bepflanzt, theils an Privatpersonen zu Gärten überlassen worden, unter welchen sich mehre bereits durch neue freundliche Gebäude auszeichnen. Das von August II. im Jahre 1718 neu erbaute weiße Thor ist abgebrochen, der dadurch gewonnene Platz auch durch neue Anlagen erheitert, und die, im letzten Kriege verwüstete Allee, welche von diesem Thore bis zum schwarzen läuft, wieder angepflanzt worden.

Auf dem neuen Anbau sind folgende Gebäude zu bemerken: das ehemahlige Cosel'sche Gartenhaus mit einem jetzt öffentlichen Garten an der Elbe; das Armenschul-Stift in der Badergasse; Linke's Bad mit einem Theater, wo jetzt im Sommer die Hof-Schauspieler-Gesellschaft wöchentlich einige Vorstellungen gibt; die Gasthöfe: Schönbrunn und grüne Tanne an der Königsbrücker Straße, und mehre freundliche Wohnungen, besonders an der Bauzener Straße, die im Sommer einen angenehmen ländlichen Aufenthalt darbieten.

Die Anzahl sämmtlicher Gebäude in allen Stadttheilen, ohne Unterschied der verschiedenen Gerichtssprengel (mit Ausschluß von 13 besondern Kirchengebäuden, aber mit Einschluß der königlichen Gebäude und der außerhalb der Schläge der Vorstädte liegenden Häuser), beträgt nach einer ziemlich sichern Berechnung: 2744. Davon enthalten: A. Altstadt an öffentlichen uud Privatgebäuden 805; die Vorstädte: a) innerhalb der Schläge 1097, b) außerhalb derselben 43. B. Friedrichstadt: a) innerhalb der Schläge 193, b) außerhalb derselben 18. C. Neustadt: 239. Dazu an königlichen Gebäuden in Altstadt und Neustadt 140. D. Auf dem neuen Anbaue (die Scheunenhöfe nicht gerechnet) 209.

Eine ganz genaue Angabe der Häuserzahl ist schwieriger, als es scheinen möchte; daher die abwei-

chenden Bestimmungen in mehren frühern, fast gleichzeitig erschienenen, Ortbeschreibungen *). Der Grund dieser Abweichungen liegt darin, daß man die Kirchen (von welchen mehre mit Kataster-Nummern versehen sind), die königlichen Gebäude (von welchen nur einige Nummern haben), die äußern Zubehörungen der Vorstädte, die Baustellen (oft nur Gärten), bald mitrechnet, bald gar nicht, oder nicht alle in Anschlag bringt. Auch haben zuweilen mehre Häuser nur eine mit a, b, c fortlaufende Nummer, so wie wieder ein Haus (wenn es mehr als eine Baustelle einnimmt) auch wohl mehre Nummern hat.

Die Häuser sind seit dem Jahre 1785 mit Nummern versehen. Diese beziehen sich auf das Kataster der Brandversicherung, und man folgte dabei in der Altstadt der alten, auf die Feuerordnung gegründeten, Eintheilung in Viertel. Die Stadt selbst und die Vorstädte haben jede nicht nur eine besondre Nummernfolge, sondern man hat dabei auch noch auf die Verschiedenheit der Gerichtsprengel Rücksicht genommen, so daß in der Altstadt und deren Vorstädten, in Neustadt und auf dem neuen Anbau die Nummernreihen der Häuser unter dem Stadtrathe (welche die große Mehrzahl bilden) und der, unter dem Amte liegenden, Gebäude durch die Straßen neben einander laufen. Dieß ist freilich bei den störenden Sprüngen, welche die Nummern in vielen Gassen nach der, zum Grunde gelegten, Eintheilung ma-

*) Leonhardi aad 1803 (Erdbeschreibung II. 106.) mit Einschluß der Interimswohnungen (d. i. solcher, die nach dem siebenjährigen Kriege nur einstweilen niedrig und schlecht gebaut wurden) und der Brandstellen 2537; Engelhardt (Erdbeschreib. IV. 129 — 130. u. 285.) 2497; Hasse (Dresden aus dem Gesichtspunkte der Kultur, 2te Auflage. 1804. I. 50.) und ihm folgend der Verfasser der, 1807 erschienenen, Beschreibung der Residenzstadt Dresden (I. 135.) 2644.

chen müssen, und bei der großen Anzahl der, unter das Amt achörenden, Häuser in den Vorstädten, die Quelle unangenehmer Verwirrungen *), die selbst unkundigen Einheimischen das Auffinden ungemein erschweren, und besonders in Zeiten fremder Einquartierungen nicht selten nachtheilig geworden sind. Im Jahre 1815 wurde durch die preußische Landesverwaltung eine neue Bezeichnung eingeführt, welche durch die Bemerkung der großen Mängel der alten Einrichtung veranlaßt, aber ohne vollständige Kenntniß der örtlichen Verhältnisse entworfen ward. In jeder Straße lief eine besondre Nummernfolge, aber die alte Kataster-Nummer blieb neben der neuen Nummer. Im folgenden Jahre aber wurde diese Einrichtung wieder aufgehoben. Eine neue, nach richtigen Grundsätzen entworfene, Häuserbezeichnung mag allerdings Schwierigkeiten haben, die aber keineswegs unbesiegbar zu sein scheinen. Da der Hauptzweck der Häuserbezeichnung ist, durch Beobachtung einer leicht überschaulichen Ordnung dem minder kundigen Einheimischen und dem Fremden das Auffinden zu erleichtern, so sollen andre Verhältnisse, wie z. B Verschiedenheit des Gerichtsprengels, hier gar nicht beachtet werden, sobald sie jenem Zwecke entgegen sind. In großen Städten, die meist lange Straßen haben, möchte jene oben erwähnte, nach der Berlinischen eingerichtete, Bezeichnung sich wohl als die beßte zeigen; für minder große Städte aber scheint es am zweckmäßigsten zu sein, das Ganze in gewisse, mit gehöriger Berücksichtigung der Oertlichkeit bestimmte und mit Buchstaben zu bezeichnende, Theile zu sondern, und in diesen Theilen besondre Nummernreihen — ohne die mindeste Beachtung der verschiedenen Gerichtsprengel, aber mit Bezeichnung aller Gebäude — einzuführen,

*) Dem Unkundigen wird der Nummerweiser, der zu dem Plan gehört, als Führer dienen können.

wie es z. B. in Stuttgart, Frankfurt am Main und andern Städten geschehen ist.

Die königlichen Gebäude, so wie die meisten öffentlichen und viele Privathäuser, sind mit Blitzableitern versehen, deren man im Jahre 1805 schon gegen 90 zählte, und jetzt wenigstens 100 finden dürfte.

Sämmtliche Häuser in Dresden, nebst den äußern Zubehörungen (mit Einschluß der Kirchen, aber mit Ausschluß der nicht versicherten königlichen Gebäude), waren im Jahre 1804 mit 2,688 912½ Thaler in der Brandversicherung-Anstalt angegeben; im December 1819 aber war die Hauptsumme des Assecuration-Betrags der ganzen Stadt Dresden 2,671,200 Thaler. Davon kommt auf die Amtgerichtsbarkeit, und zwar: 206875 Thlr. für Friedrichstadt, 100125 Thlr. für die Häuser vor dem Wilsdruffer-, und 62375 vor dem Pirnaischen- und See-Thore, 74262½ für den neuen Anbau, 30675 für die amtsässigen Gebäude in Alt- und Neustadt, und 26775 Thlr. für die im Zwinger liegenden Gebäude; auf die Rathgerichtsbarkeit: 1754237½ Thlr für die Stadt Dresden selbst und die Vorstädte (auf welche von jener Summe 548787½ Thlr. kommen) 354525 Thlr. für Neustadt 49125 für Neudorf und 20225 für die Scheunenhöfe; überdieß noch: 60000 Thlr. für das Land- und Steuerhaus, welche von der Steuerkasse bestritten werden.

Daß aber diese Summe den wahren Betrag des Häuser-Kapitals keineswegs ausdrücke, versteht sich, da bei der Brandversicherung die Bestimmung der Schätzungsumme ursprünglich den Eigenthümern überlassen war. Genauer möchte der Kapitalwerth durch die, zum Behuf neuer Steueranlagen angeordneten, Schätzungen bestimmt worden seyn, nach welchen der Werth sämmtlicher steuerbaren Grundstücke in Dresden sich würde ausmitteln lassen.

D. Gärten.

Der Naturſinn und die Neigung zu einfachen ländlichen Genüſſen, wodurch Dresdens Bewohner ſich auszeichnen, haben, neben gewerblicher Betriebſamkeit, ſowohl in den Umgebungen, als im Umkreiſe der Stadt ſelbſt, viele freundliche Gärten angelegt und verſchönert, von welchen mehre der anſehnlichſten auch für den Pflanzenkundigen höchſt merkwürdig ſind. Es werden daher hier die vorzüglichſten Anlagen genannt, die theils innerhalb der Stadt, theils in den nächſten Umgebungen liegen, aber doch zu den Vorſtädten gerechnet werden.

Der Brühliſche Garten,

den ich bereits im Allgemeinen beſchrieben habe, iſt ſeit der Umſchaffung deſſelben einer der reizendſten Luſtörter der Stadt geworden. Die ehemaligen ſteifen Heckengänge, die zu grünen Plätzen mit verſchiedenen Gartenſpielen führten, und die eben ſo ſteifen Lauben, ſind verſchwunden, aber die ſchattigen Lindengänge geblieben, und mit den übrigen Anlagen geſchmackvoll verbunden; die alten Waſſerbecken ſind ausgefüllt und mit Pflanzungen bedeckt worden. Ueberall öffnen ſich anmuthige Ausſichten auf die Ufer der Elbe und in die zauberiſchen Fernen, welche den Hintergrund des Thales ſchließen. Einen der ſchönſten Standpunkte bildet das oben erwähnte Belvedere, auf deſſen platttem Dache man ein herrlich geſchmücktes Gelände überſieht. Der Saal dieſes Gebäudes, mit einem Austritte nach der Elbe hin, wird im Sommer als Geſellſchaftzimmer benutzt, und die Bequemlichkeit, hier allerlei Erfriſchungen zu finden, zieht immer Luſtwandler herbei. Außer der ſchönen Jahrzeit iſt die Wirthſchaft nur in einem Gebäude, dem Eingange vom Zeughauſe gegenüber.

Des Prinzen Anton Garten,

in der pirnaiſchen Vorſtadt, iſt durch geſchmackvolle

Anlagen einer der schönsten unter allen, besonders für den Lustwandler, der die Stille einer freundlichen Einsamkeit sucht, anlockend, und wird mit vorzüglicher Sorgfalt unterhalten. Aus dem Schlosse gelangt man auf einen offenen Platz, der zu einem schattigen Gange von hohen Kastanienbäumen führt, an dessen Eingange Herkules und Omphale von Mattielli uns anziehen. Am Ende des Ganges sehen wir zwei Gruppen von demselben Meister, Athen und Rom. Es sind Ueberreste von den ehemahligen prächtigen Bildwerken des Brühlischen Gartens. In den Seitengängen stehen grose Vasen mit halberhobenem Bildwerke. Buchen und Linden beschatten einen Kanal, der sich durch den Garten zieht. In einer anmuthigen Einsamkeit von Buchengängen und Gebüschen erblicken wir die so genannte Eremitage, wo ein al Fresco gemahlter Saal sehenswerth ist. Eines der Seitengemächer ist mit Heiligenbildern bedeckt, das andre enthält eine Kapelle. Der Einsiedelei gegenüber liegt in einem dichten Lustwäldchen ein Vogelhaus. Nach dem Felde hin stehen drei Gebäude, welche eine angenehme Aussicht in die freundliche Umgegend und auf die Allee haben, die vom pirnaischen zum dohnaischen Schlage läuft. Gegen die pirnaische Gasse hin zieht sich ein groser Küchengarten, der an das, zu demselben gehörende Vorwerk grenzt. Diesem Garten gegenüber liegt

der große Garten

vor dem pirnaischen Schlage, der fast eine Meile im Umkreise hat, und ein 3300 Ellen langes und 1650 Ellen breites Viereck bildet. Ursprünglich wurde dieser Garten im Jahre 1678 zu einem Fasanengehege angelegt, und war von geringem Umfange, bis derselbe von August II. durch mehre dazu geschlagene Grundstücke, die Privateigenthum waren, vergrösert wurde, wobei jedoch viele Eigenthümer keine Entschädigung

für ihren Verlust erhielten, eine Vernachläßigung, welche erst die Gerechtigkeitliebe des jetzt regierenden Königs, auf die erste Anregung der Betheiligten, durch Bezahlung des Kaufpreises nebst den Zinsen seit 1715, rühmlich vergütete. Einst umschloß den Garten eine hohe Mauer, die aber im siebenjährigen Kriege von den Preußen zum Theil zerstört wurde. Eine große Anzahl — gegen 1500 — trefflicher Bildwerke von Alabaster, welche den langen Hauptgang schmückten, der den Garten von Abend nach Morgen durchschneidet, wurden in jener unglücklichen Zerstörungzeit theils von Feinden und Freunden vernichtet, theils nach Potsdam und Sanssouci entführt Es ist von diesen Schätzen nichts übrig geblieben, als zwei herrliche Marmorgruppen von Corradini aus Venedig Centauren, welche Nimphen rauben. Sie stehen der Hauptseite des Schlosses gegenüber, am Eingange eines großen, von 8 Pavillons umgebenen, Freiplatzes in der Mitte des Gartens. Seitwärts dieses Platzes liegt die Wohnung des Hofgärtners, mit einem Garten, worin sich viele seltene ausländische Pflanzen befinden. Ein großer Teich längs der Hinterseite des Gartenschlosses bietet bei Frostwetter den Schlittschuhläufern eine viel besuchte Bahn. Einförmige Hecken verschlossen bis zum Jahre 1813 auf beiden Seiten des Hauptganges große Gehege für 2000 Fasanen, worein der Eingang nicht gestattet war. In jenem verhängnißvollen Jahre litt der Garten besonders am 26. August, wo die Preußen, welche hier Verhaue gemacht hatten, diese Stellung gegen die Franzosen tapfer vertheidigten. Schon im folgenden Jahre aber wurde eine eigene Behörde zur Wiederherstellung desselben angeordnet, und vorzüglich verdankt man es der verständigen Leitung des Amthauptmanns von Carlowitz, daß der Garten in einen der angenehmsten Lustörter umgewandelt worden ist. Auf der Stelle des großen Thorweges nach der Stadt hin, den der Krieg

zerstörte, bezeichnen zwei Löwen von Thon auf hohen Fußgestellen, Nachbildungen jener beiden, welche die Freitreppe des Brühlischen Gartens bewachen, den Eingang, und auf beiden Seiten desselben erheben sich zwei freundliche Gebäude. Rechts vom Eingange findet man eine neu angelegte treffliche Obstbaumschule *), und links ist ein großer Platz zu einer dazu gehörenden Pflanzung eingerichtet. Die ehedem verschlossenen Gehege, deren Bewohner der Krieg zerstreute, öffnen sich uns; schmale Gänge laufen in mancherlei Windungen durch dunkle Gebüsche, und überall ist, was die frühere Anlage darbot, sinnig und geschmackvoll benutzt worden, um hier liebliche Einsamkeiten unter mahlerisch gestalteten Baumgruppen, dort ein freundlich lockendes Plätzchen an dem Wasser **), das durch Gebüsche und über grüne Matten rinnt, zu bilden. Wo man sonst zwischen langweiligen Baumreihen und steifen Heckengängen wandelte, findet man jetzt die reizendste Abwechselung. Besonders anmuthig sind die neu geschaffenen Anlagen, rechts vom Gartenschlosse, wo eine, seit 1814 angelegte Wirthschaft zahlreiche Lustwandler anlockt.

Des Prinzen Maximilian Garten,

an der Ostra-Allee und der Weißeritz, ist von ziemlich großem Umfange, und wird gut unterhalten. Der anmuthige Park, das kleine Gehege, ist durch eine Hinterthüre mit demselben verbunden. Derjenige Theil des Gartens, worin die Haupt-Spaziergänge liegen, und wozu der Eingang neben dem Garten-

---

*) Man kann aus dieser Baumschule Setzlinge und Pfropfreiser erhalten. Ein für jeden Freund der Obstkultur sehr schätzbarer, systematischer Katalog aller hier befindlichen Obstsorten (von Kern-, Stein-, Schal- und Beerobst) ist 1819 erschienen und in der Arnoldischen Buchhandlung zu haben.

**) Ein Arm des Kaditz-Baches.

schlosse ist, steht dem Publikum offen; der übrige Theil aber, jenseit des Weißeritz-Grabens, welcher auch einen, rechts von der Allee durch ein Gitterthor bezeichneten, Eingang hat, ist für Spatziergänger verschlossen. Zu den Ziergebäuden des Gartens gehören: ein Vogelhaus von gothischer Bauart, ein Taubenhaus, eine Einsiedelei. Auch findet man einen schön angelegten Vogelherd. Das große, trefflich eingerichtete, Gewächshaus enthält manche Seltenheit des Pflanzenreichs. Ein reicher Aurikel-Flor erhöht die Reize dieser Anlage.

Der Marcolinische Garten,

hinter dem oben (S. 96 u. 97.) beschriebenen schönen Gebäude, ist eine der sehenswerthesten Anlagen. Den Haupteingang findet man auf der Ostrastraße. Nach allen Seiten durchschneiden Lindenreihen den Garten, der von sehr großem Umfange ist. Lauben und Baumgänge, die sich in hohen Gewölben schließen, bieten Schatten und freundliche Kühlung. Vor dem Schlosse liegt auf einem offenen Platze ein von Pomeranzenbäumen umgebenes Wasserbecken, worin Goldfische spielen. Die Zierde des Gartens aber ist Mattielli's herrliche Kaskade, die wir aus dem Saale des Schlosses im Hintergrunde eines schönen Lindenganges erblicken. Neptun, von Seepferden, Tritonen und Flußgöttern umgeben, will die neben ihm ruhende Amphitrite bekränzen. Zu beiden Seiten des großen Beckens, das von der prächtigen Gruppe umschlossen wird, führen uns niedrige Stufen hinauf. Vier große Vasen mit halb erhobenem Bildwerke zieren die vordere Ansicht der Kaskade. Das Ganze kostete dem Minister Brühl 90,000 Thaler.

Ein Theil des Treibhauses ist in einen Saal verwandelt worden, worin einige Gemählde von Theile, ein altes Werk der Holzschneidekunst — Eliefers Brautwerbung — und eine Kaskade von meißnischem

Porzellan, eine verjüngte Nachbildung von Mattielli's Werke, sehenswerth sind.

Der Orangen-Garten,

oder Herzogainn-Garten, an der Ostra-Allee und am Schießhaus-Platze, lockt den Pflanzenkenner zu wiederholten Besuchen. Durch die unermüdete Thätigkeit des verstorbenen Hofgärtners Seidel ist dieser Garten in botanischer Hinsicht einer der vorzüglichsten in der Umgegend geworden. Sein Sohn, Karl August Seidel, der sein Nachfolger geworden ist, widmet diesem schätzbaren Erbe gleiche Sorgfalt. Man findet hier eine reiche Sammlung der seltensten ausländischen Pflanzen, wovon das, von dem verstorbenen Seidel im Jahre 1812 neu herausgegebene, Verzeichniß, und der Nachtrag dazu vom Jahre 1813 *), eine genaue Uebersicht geben. Eine Sammlung von Heide-Arten ist vorzüglich reich. Die exotischen Seltenheiten werden fortdauernd vermehrt, und haben seit 1813 bedeutenden Zuwachs an neuhollandischen und kapischen Pflanzen (z. B Amarillis, Pancratium, Crinum) erhalten. In den Gewächshäusern sind, außer dem Pisang, besonders auch die Fächerpalme und Pandanus odoratissimus, merkwürdig Sehenswerth sind mehre hohe und mächtige Feigenbäume, von welchen einige ein Alten von mehr als 200 Jahren haben. Sie stehen in einem eigenen Gewächshause, von welchem zur Sommerzeit das Dach abgenommen wird. Auch kann der Pflanzenliebhaber hier viele seltene ausländische Pflanzen käuflich erhalten, die in den jährlich neu gedruckten Preisverzeichnisse angegeben werden. Erwähnung verdient ein reichhal-

*) Synonymisches Verzeichniß aller warmen und kalten Hauspflanzen, welche sich in dem königl. Orangen-Garten befinden, von J. H. Seidel. Dresden 1812. (bei dem Eigenthümer im Orangen-Garten zu haben).

tiges Verzeichniß von Staudengewächsen, die im freien Felde ausdauern; von Topfpflanzen (z. B. Dracaena Boski, Dracaena marginata, viele Cactus-Arten, unter andern C. speciosus, C. Royeni spinis luteis, mehre Camellien: Achras sapota, A. salicifolia; Panisteria chrysophilla, Dasmanthus natans; Myrtus pimenta (Gewürznelkenbaum), M. brasiliensis, Malpighia macrophlla und viele andere; so wie von Sträuchern und Bäumen, worunter man über 100 Rosenarten zählt. Auch findet man hier schöne hochstämmig gezogene Rosen. Auf den Anbau der Ananas wird seit einigen Jahren besondere Sorgfalt gewendet.

Es muß hier der für den Pflanzenkenner eben so merkwürdige

Seidelische Garten

auf der äußern Rammischen Gasse (Nr. 130.) erwähnt werden, welchen die beiden Brüder des Hofgärtners, Traugott und Jakob Seidel, mit vorzüglicher Sorgfalt pflegen. Man findet in dieser, erst seit einigen Jahren bestehenden, Anlage einen überraschenden Reichthum seltener Pflanzen. Vorzüglich zeichnen sich aus: eine reiche Sammlung von Eriken (über 120 Sorten), Camellien (16 Sorten, und darunter mehre neue Arten, z. B. C. Warrata, die gelbe gefüllte, C. middlemist's, C. Kew-blush, C. Lady-Hume's-blush, C. sassangua, C. mirtifolia; überhaupt gegen 2000 Exemplare von allen Arrten), Rhododendron (20 Sorten, worunter Rhod. azaloides. catobiense, caucasicum, tanricum, ponticum, mit bunten Blättern), Laurus Cinnamomea, Myrtus pimenta, Melaleuca pulchella, Ixora coccinea, I. alba, Coccoloba pubescens, Nerium tinctorium, Allamanda cathartica, Nymphea coerulea, Laurus Camphora, Eucalyptus robusta, Banksia coronopifolia, Cactus cpeciosus und viele andre

Cactus-Arten; eine Sammlung von 140 Rosenarten. In dem Ladengewölbe der Eigenthümrr (Altmarkt Nr. 360.) findet man Preisverzeichnisse von seltenen Pflanzen, von Perennien, von Haarlemer Blumenzwiebeln, ein sehr reiches Verzeichniß von Blumensaamen (bloß Zierpflanzen gegen 700), von Obstbäumen, Rosen, englischen und nordamerikanischen Hölzern, von auserlesenen Gartensämereien.

Der Palais-Garten,

hinter dem japanischen Palais in Neustadt, steht dem Lustwandler offen. Kein andrer Garten, außer dem Brühlischen, hat eine so reizende Aussicht, welche auf einem sanft ansteigenden, mit Zierpflanzen bedeckten, Hügel — einem Ueberreste des ehemahligen Vestungwalles — den schönen Kranz der Weinberge beherrscht, die sich längs der Elbe nach Meißen hinab ziehen. In dem untern Theile findet man schattige Lindengänge, aber auch noch die Hecken der ältern steifen Anlage. Zur Rechten des Einganges vom Kohlmarkte sehen wir eine anmuthige Anlage, hinter dem ehemahligen Racknitzischen Hause, wo ein Bild der Flora, von dem Professor Pettrich in Dresden, den Blick des Lustwandlers fesselt. Der Botaniker findet auch hier Genuß und Befriedigung, da der geschickte Hofgärtner, Karl Adolf Terscheck, außer einem reichen Blumenflor (vorzüglich von Nelken) viele ausländische Hölzer und mehre seltene Gewächspflanzen, besonders so genannte kalte Pflanzen, sorgfältig pflegt. Unter den Merkwürdigkeiten sind einige Pisange (worunter ein ansehnliches Exemplar) Sagopalmen, der Drachenbaum, auszuzeichnen. Von den übrigen Seltenheiten, von welchen sich viele in schönen und großen Exemplaren finden, mögen für Pflanzenkenner nur einige der neuesten angeführt werden: eine reiche Sammlung von dem Geschlechte der Acacia (über 30 Sorten, fast alle neuholländisch, worunter

A Lophanta, speciosa, suaveolens, discolor, decurrens, taxifolia, alata, pubescens, pinifolia, pulchella, decipiens), Allamanda verticillata, Azalea coccinea, A. aurantica (u. and. Arten), Banksia (8 Sorten, z. B. B. coronopifolia, B. paludosa, B. spinulosa), Choryzema ilicifolia: Diosma (viele Sorten, worunter D. crenata), Eriken (über 50 Sorten, unter welchen viele in sehr schönen Exemplaren, z. B. E. cylindrica), Epacris grandiflora, Justitia cristata, Laurus (11 Sorten, worunter auch L. cinnamomea), viele Arten von Lepthospermum, schöne Magnolien (10 Sorten, z. B. M. ulong, M. fuscata, M. auriculata), Melaleuca (über 20 Sorten, z. B. M. pulchella, calycina, splendens, imbricata, decusata, undulata, tetragona), Paeonia arborea, 14 Sorten des Rhodendron, Myrtus pimenta und tomentosa, Cocoloba pubescens, Adansonia digitata, Ficus elastica. Ein gedrucktes Verzeichniß, das Herr Terscheck, vorzüglich zum Behuf des Tauschverkehrs ausgibt, zählt den reichhaltigen Vorrath auf.

Auf dem neuen Anbau ist der Coselische Garten, der seit einigen Jahren in einen öffentlichen Wirthschaftgarten verwandelt worden ist, durch reizende Aussicht und angenehme Anlagen ausgezeichnet.

Dritter Abschnitt.

Statistische Verhältnisse.

I.

Einwohner.

1) Physische Verhältnisse derselben: Bevölkerung. Konsumtion.

Erst seit dem Jahre 1607, wo die jährlichen Angaben von der Zahl der Gebornen und Gestorbenen anfangen *), läßt sich die Volkmenge einigermaßen berechnen und der Fortschritt der Bevölkerung ermessen, die man früher nur nach sehr schwankenden Muthmaßungen, z. B. um das Jahr 1588 zu 6000 Seelen, bestimmen kann. Seit 1617 zeichnete man auch die Kommunikanten (21,507) auf. In jenem Jahre war die Zahl der Getrauten 126, der Gebornen 478, der Gestorbenen 639; in den folgenden 8 Jahren aber (bis 1626, wo eine Seuche das Verhältniß aufhob) zeigt sich ein Steigen der Bevölkerung, da von 1617 bis 1626 die Mittelzahl der Ehen 143, der Geburten 533, der Gestorbenen 423 war, woraus sich eine Volkmenge von wenigstens 12,000 Menschen ergibt. Am Ende des siebzehnten Jahrhunderts war, ungeachtet furchtbarer Seuchenjahre und der Verheerungen des dreißig-

*) Von jenem Jahre 369 geborne und 571 Gestorbene.

jährigen Krieges, die Volkzahl, nach den Geburt- und Todtenlisten *) zu urtheilen, schon gegen 28 bis 30,000 gestiegen. Zählungen, das einzige sichere Mittel zur Bestimmung der Volkmenge, fangen erst um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts an. Im Jahre 1740 zählte man 46,500, im Jahre 1755 aber, wo die Volkmenge ihre höchste Stufe erreicht hatte, 63,209 Menschen. Der siebenjährige Krieg und die Mangeljahre 1771 und 1772 **) wirkten so nachtheilig ein, daß nur noch etwa 45,000 Einwohner gerechnet werden konnten. Schon 1774 aber waren so günstige Bevölkerung-Verhältnisse eingetreten, daß man wieder über 47,000 zählte. Von nun an wurde neben erhöhter Betriebsamkeit und zunehmendem allgemeinen Wohlstande fortdauerndes Steigen bemerkt. Im Jahre 1791 rechnete man mit der Besatzung 54,920, im Jahre 1798 aber wurden 55,762, ebenfalls mit Einschluß des Kriegerstandes, gefunden. Im Jahre 1803 zählte man in der Stadt, in Neustadt, in den Vorstädten, auf dem neuen Anbau und auf den Scheunenhöfen 45,515, in Friedrichstadt 4579, zusammen also 49,094 Einwohner, wozu 6623 Mann vom Kriegerstande und gegen 2300 Fremde kamen, so daß sich eine Hauptzahl von mehr als 58,000 Bewohnern ergab.

Es läßt sich mit Grunde annehmen, daß in den folgenden neun Jahren bis 1812, wi die Mittelzahl der Gebornen 1660, der Gestorbenen aber 1910 betrug, die Volkmenge der obigen Summe ziemlich gleich geblieben sei, die Veränderungen abgerechnet, welche durch die vermehrte oder verminderte Besatzung und die bedeutende Verminderung der Fremden während

---

*) Z. B. im Jahre 1697: Getraute 280, Geborne 1206, Gestorbene 1070.

**) In dem ersten jener Jahre waren: 272 Getraute, 1541 Geborne, 1821 Gestorbene; in dem andern: 208 Getraute, 1190 Geborne, 3052 Gestorbene.

jenes Zeitraumes statt gefunden haben. So war im Jahre 1807 die Einwohnerzahl mit dem Militär (gegen 6000 Mann) auf 54,735, im Jahre 1811 aber bei verstärkter Besatzung gar auf 61,227 gestiegen. Doch darf man diese Fortschritte nicht bloß einer wirklichen innern Vermehrung zuschreiben, sondern muß dabei die vielfachen Einwanderungen aus andern Orten in Anschlag bringen. Als Mittelzahl der Bevölkerung möchte man für jene Reihe von Jahren 53,112 annehmen können.

Die beiden unglücklichen Jahre 1813 und 1814 störten das günstige Verhältniß, indem die Stadt in dieser Zeit einen größern Menschenverlust erfuhr, als — die Pestjahre 1632 und 1633 etwa ausgenommen — während des Laufes der beiden vorigen Jahrhunderte je statt gefunden hatte, und der in jedem jener Jahre über den, in den Kriegjahren 1757 und 1760 *) erlittenen, Verlust stieg. Im Jahre 1813 betrug die Zahl der einheimischen Gestorbenen von den drei christlichen Gemeinden: 5552 gegen 1660 Geborne, im Jahre 1814 aber 3541 gegen nicht mehr als 1183 Geborne (eine Minderzahl, die nur dem ungünstigen Verhältnisse von 1706 und 1772 gleich kommt), der gesammte Verlust in zwei Jahren also: 9093 Menschen. Die auffallende Abnahme der Volkmenge ergibt sich auch aus den amtlichen Angaben **). nach welchen im Jahre 1812 Dresden allein 42,091, die Stadt mit den Dörfern 44,095, im Jahre 1813 hingegen die Stadt allein nur 33,264, mit den Dörfern aber 41,218 Konsumenten zählte.

Was man auch sonst nach Krieg- und Nothjahren bemerkt hat ***), eine bedeutende Zunahme der

---

*) In dem ersten 4454, in dem andern 3514 Gestorbene gegen 1647 und 1255 Geborne.

**) Gouvernements-Blatt. Nr. 90.

***) Z. B. 1634, wo die Ehen gegen die nächst vorher gehen-

Ehen und ein auffallend günstiges Verhältniß der Gebornen zu den Gestorbenen, gab auch nach jener unglücklichen Zeit die Hoffnung eines schnellen Ersatzes. Schon im Jahre 1814 stieg die Zahl der Ehen auf 713, höher, als dieselbe je gekommen war, und blieb auch im nächstfolgenden Jahre höher, als in frühern Zeiten, nämlich 655, rückte aber bereits im folgenden Jahre dem gewöhnlichen Verhältnisse näher. Eben so günstige Aussichten gaben die folgenden Jahre, hinsichtlich des Uebergewichts der Gebornen über die Gestorbenen, das im Jahre 1815 sogar 489, eine noch nie statt gefundene Mehrzahl *); in den drei nächsten Jahren aber 451, 293, 139, und im Jahre 1819 wieder 158 betrug, während früher die Gestorbenen die Gebornen in der Regel um 200 bis 300 überstiegen.

Alle diese Umstände scheinen die Angabe zu begründen, daß die gesammte Einwohnerzahl, mit Einschluß der sehr verminderten Besatzung und der beträchtlichen Anzahl von Fremden, wenigstens wieder 50000 Menschen betrage.

Die volkreichsten Stadttheile sind die Altstadt innerhalb der Ringmauer, Friedrichstadt — wo man bis 1812 eine Mittelzahl von ungefähr 5000 annehmen konnte — und die Wilsdruffer Vorstadt **). Neustadt hingegen ist verhältnißmäßig schwach bevölkert da ein sehr ansehnlicher Theil des Flächenraums mit großen, wenig oder gar nicht bewohnten, Gebäu-

---

den Jahre um mehr als das Doppelte zunahmen; eben so 1764 und 1765, wo ähnliche Erscheinungen statt fanden, und die Zahl der Gebornen einige Jahre hindurch überwiegend war.

*) 1764 wo ähnliche Erscheinungen sich zeigten, war das Uebergewicht nur 382.

**) In der Fischersdorfer-, Viehweide- und Gerber-Gemeinde zusammen wohnten im Jahre 1815 5017 Menschen, worunter 1994 Kinder waren.

den bedeckt ist. In Hinsicht auf den Unterschied der Zahl männlicher und weiblicher Bewohner findet das gewöhnliche Verhältniß statt.

Unter der oben genannten Einwohnerzahl sind ungefähr $\frac{10}{12}$ Protestanten und $\frac{2}{12}$ von andern Glaubensbekenntnissen. Man rechnete bisher gewöhnlich 5000 Katholiken; zu viel, wie es scheint, und vielleicht nur mit Einschluß der Ausheimischen richtig, welche sich nur eine Zeitlang hier aufhalten. Legt man die Zahl der jährlich Gestorbenen — im Durchschnitte 136 *) — der Berechnung zum Grunde, so würde bei der Annahme jener Zahl jährlich noch nicht der 36ste Mensch sterben, was ein in Städten durchaus unwahrscheinliches Verhältniß wäre. Es ist zu bezweifeln, ob man jetzt über 4000 annehmen dürfte. Man zählt ungefähr 200 Reformirte. Von nichtchristlichen Glaubensbekenntnissen sind bloß Juden in Dresden, deren man vor 1813 über 1000 rechnete, und jetzt wenigstens nicht unter dieser Zahl annehmen kann. Sie dürfen nur innerhalb der Ringmauern der Altstadt wohnen Im December 1819 betrugen die zur Besatzung gehörigen Personen 2484.

Die bisher bemerkte Abnahme der Zahl der Ehen ist auch hier in den Ursachen gegründet, die aus dem Zustande der Sitten unsrer Zeit hervorgehen, und in andern Städten von gleicher Größe ebenfalls wirken. Im Jahre 1617 war die Zahl der Ehen 126, hundert Jahre später 397, und bei zunehmender Volkmenge bis zum siebenjährigen Kriege immer zwischen 4 bis 500; die höchste Zahl im Jahre 1747 von 533, welche die höchste Zahl des letzten Jahrzehends im 18ten Jahrhunderte (517 im J. 1798) noch nicht erreichte. Später ein merklicher Rückfall weit unter 500, bis in den Jahren 1810 und 1811 die Zahl wieder zu 525

*) 1815 war sie 141, 1816 aber 138, in den drei folgenden Jahren 131, 135 und 150.

und 550 stieg. Das neuerliche Steigen bis 1815, ist bereits oben bemerkt worden. Im Jahre 1816 fiel die Zahl wieder auf 499, 1817 auf 368, 1818 stieg sie auf 382 und 1819 auf 426. Im Allgemeinen mag man annehmen können, daß von 120 lebenden Einwohnern 2 heirathen, und nach einem zehnjährigen Durchschnitte die Mittelzahl der Ehen etwa 440 ist. Die Fruchtbarkeit der Ehen übersteigt indeß um $\frac{1}{10}$ die gewöhnlich angenommene Mittelzahl von 4 Kindern.

Die Zahl der männlichen Geburten betrug von 1800 bis 1813: 11,433, der weiblichen 11,026, und ein ähnliches Verhältniß der Mehrzahl findet selbst unter den Todtgebornen statt.

Die Zahl der Früchte unehelicher Verbindungen war im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts sehr geringe; im Jahre 1607 zählte man nur 6 und 1618 nur 9, bis zum Jahre 1658 aber gar keine, wenigstens findet man keine aufgezeichnet; denn es möchte sich daraus wohl um so weniger ein richtiger Schluß auf eine größere Sittenreinheit ziehen lassen, da sich während jener kriegerischen Zeit vielmehr das Gegentheil vermuthen läßt. Von jenem Jahre an aber steigt die Zahl unehelicher Geburten, die im Jahre 1700 schon zu 60 angewachsen waren, und immer mehr, bis 200, zunahmen, besonders seit der Mitte des 18ten Jahrhunderts. In dem letzten Jahrzehend desselben wuchs die Zahl bis 300, im Jahre 1804 sogar bis 360, und 1812 endlich bis 401. Um eben diese Zeit wurde die Mittelzahl nach zehnjährigem Durchschnitte zu 325 berechnet, im Jahre 1816 hingegen zählte man 366 uneheliche Kinder gegen 499 geschlossene Ehen, in den beiden folgenden Jahren 323 und 291, im Jahre 1819 aber 350, wovon jedoch 171 auf die Entbindunganstalt kamen. Erwägt man indeß, daß bis 1813 von jener Zahl im Durchschnitt wenigstens 100 durch diese Anstalt von andern Orten eingeschleppt wurden, und daß bei der, seitdem statt

gefundenen, Erweiterung und Verbesserung derselben die Zahl der Früchte ausheimischer Sünden noch zunehmen mußte, so wird man keinen zu nachtheiligen Schluß für den Sittenzustand der Stadt ziehen, und das Verhältniß wenigstens nicht ungünstiger, als in andern Städten von gleicher Bevölkerung finden.

Bei allen diesen Berechnungen der Bevölkerungverhältnisse ist jedoch der Umstand zu beachten, daß die Bewohner von vielen, nach Altstadt-Dresden eingepfarrten, Dörfern (deren Volkmenge man wenigstens zu 4000 annehmen kann) und von Neudorf (mit 500 Einwohnern), das nach Neustadt eingepfarrt ist, in den jährlichen Verzeichnissen der Getrauten, Gebornen und Gestorbenen begriffen sind, so daß man für die Bevölkerung der Stadttheile selbst nie ein reines Ergebniß erhalten kann. Es wäre zu wünschen, daß die Verfasser jener Verzeichnisse die Dorfbewohner genau von den Städtern absondern, und dadurch eine zuverlässigere Berechnung erleichtern möchten. Die übrigen Mittel zur Erforschung der Bevölkerungverhältnisse sind die jährlichen Konsumentenlisten, und die, bei der Polizei-Behörde halbjährlich einzureichenden, Verzeichnisse sämmtlicher Hausbewohner. Diese letzten würden ohne Zweifel die sicherste Grundlage zu einer genauen Zählung sein.

Im Allgemeinen ist in Dresden die Sterblichkeit geringer, als in andern eben so großen Städten. Man nimmt dieselbe gewöhnlich wie 1:30 an; jedoch scheinen sehr genaue Berechnungen *), die im Jahre 1812 angestellt wurden, Zweifel gegen die Richtigkeit dieser Annahme zu erregen, da nach einem zehnjährigen Durchschnitte das Verhältniß beinahe

*) Es konnten dabei urschriftliche Verzeichnisse der Gebornen und Gestorbenen zum Grunde gelegt werden, in welchen sich die Einwohner der eingepfarrten Dörfer absondern ließen.

wie 1 : 27 war. Unter den Juden hat man auch hier eine geringere Sterblichkeit bemerkt.

Gewöhnlich hat die Sterblichkeit im November ihren niedrigsten Grad, steigt dann im December und Januar nach und nach bis zum Februar, bleibt gewöhnlich auf dieser Höhe bis zum April, wo sie allmählig fällt, bis sie im August und September wieder steigt. Unter 1000 Todten zählte man im Jahre 1812, nach einem zehnjährigen Durchschnitte, 296 im 1sten Lebensjahre, 120 zwischen dem 2ten und 5ten, 34 zwischen dem 5ten und 10ten, 12 zwischen dem 10ten und 15ten, 14 zwischen dem 15 und 20sten, 47 zwischen dem 20 und 30., 56 zwischen 30 und 40, 66 zwischen 40 und 50, 88 zwischen 50 und 60, 103 zwischen 60 und 70, 107 zwischen 70 und 80, 43 zwischen 80 und 90 Jahren, und 3 über 90 Jahre. In den Jahren 1807 bis 11 war jährlich ein Todter von 101 bis 106 Jahren. Die Zahl der Todtgebornen ist in neuern Zeiten gestiegen; im Jahre 1794 wurden deren nur 60, in den 10 letzten Jahren aber gewöhnlich 80 bis 90 gezählt. Auch dieses letzte Verhältniß dürfte nicht ungünstig für Dresden, in Vergleichung mit andern Städten, sein, wenn man in Anschlag bringt, wie viel auch hier fremde uneheliche Schwangere beitragen mögen. Die große Anzahl von Personen, welche die höchste Alterstufe von mehr als 70 Jahren erreichen, gibt einen neuen Beweis für den vortheilhaften Gesundheitzustand, wodurch sich Dresden vor allen großen Städten auszeichnet. Nach der erwähnten zehnjährigen Uebersicht (bis 1812) starben 2584 Witwen, 1069 Witwer, 1818 Ehefrauen, 2503 Ehemänner, 1220 unverheirathete Weiber über 20 Jahre, und 1257 Männer gleichen Alters, überhaupt also 5622 Weiber und nur 4829 Männer, dagegen unter 20 Jahren nur 4423 Personen weiblichen und 5207 männlichen Geschlechts, wodurch das Verhältniß wieder ausgeglichen wird.

Die Hauptzufuhr des Getreidebedarfs für die Bewohner der Stadt kommt auf der Elbe aus der Gegend unter Meißen bis gegen Magdeburg hinab. Früher wurden im Durchschnitte jährlich eingeführt: 300,000 Scheffel Weizen, 230,000 Scheffel Roggen, 450,000 Scheffel Gerste und Hafer; ein Verhältniß, das durch die Ereignisse der neuern Zeit vielfach gestört worden ist. Ein ansehnlicher Theil jener Zufuhr aber geht von Dresden nach der Lausitz. Es braucht jedoch nicht der ganze Brodbedarf der Bewohner in Körnern eingeführt werden, da, außer eingebrachtem Mehl, gegen 30 Bäcker aus mehren, zum Brodverkaufe berechtigten, Dörfern und Mühlen fast $\frac{1}{4}$ der Einwohner versorgen.

Der Fleischbedarf betrug bis 1812, nach einer Mittelzahl, jährlich 4684 Stück Rinder, 5338 Schweine, 39,415 Kälber, Hämmel und Ziegen; im Jahre 1816 gegen 3000 Ochsen, 3700 Schweine, 18,000 Hämmel, 19,000 Kälber. Dazu kommen jährlich im Durchschnitte ungefähr 10,000 Pfund vom Lande eingebrachtes Fleisch. — Fische liefert die Elbe in Ueberfluß. Die Weißeritz und andre nahe Gebirgwässer geben besonders Forellen und die seltenen Lachsforellen. Lachse, Welse und Stöhre werden nicht selten in der Elbe gefangen. Einige nahe und entfernte Teichfischereien, besonders in der Gegend von Ruhland, versorgen den Markt reichlich mit Karpfen. Zahmes Geflügel aller Art gibt's gewöhnlich in Ueberfluß. Truthühner, und vorzüglich Fasanen, liefert Böhmen. Wildpret ist nicht selten, da die Lieferungen mehrer Wildmeistereien nach der Hauptstadt kommen; Hasen, Hirsche und Rehe sind am gemeinsten, aber gewöhnlich theuer. Butter kommt theils aus der Umgegend, theils und vorzüglich aber aus dem Erzgebirge durch eigne Händler. Außer dem einheimischen Biere, wovon jährlich gegen 20,000 Faß gebraut werden, die fast ganz in der Stadt bleiben, wird wenigstens eben so viel von

nähern und entferntern Landbrauereien eingeführt. Zu dem Weinbedürfniß gibt das Ausland einen beträchtlichen Antheil; der Branntwein aber ist fast ganz einheimisches Erzeugniß. Den Holzbedarf liefert nur zum geringsten Theile die Umgegend, die ansehnlichsten Beiträge dazu aber geben, außer Böhmen, besonders die im Jahre 1568 eingerichtete Flöße auf dem Kirnitschbache *) aus den Forsten von Hohnstein, und die im Jahre 1521 angelegte Weißeritz-Flöße aus den Forsten von Altenberg, Grillenburg und Dippoldiswalda. Sachsens Theilung hat aber, in Hinsicht auf eine wichtige Elster-Kanal-Flöße **), nachtheilige Verhältnisse herbei geführt, welche die früher schon sehr gestiegenen Preise des Holzes noch mehr erhöhen, da es nun größtentheils ausländisches Erzeugniß geworden ist. Der Ertrag der Flöße wird in drei königlichen Holzhöfen gesammelt; der vierte vor dem schwarzen Thore aber erhält seine Zufuhr aus den königlichen Waldungen bei Langebrück und Radeberg. Die neuen Landesverhältnisse werden den Steinkohlenbedarf, den die reichen Gruben auf beiden Ufern der Weißeritz ***) liefern, künftig noch weit mehr erhöhen, und so wie man bereits früher durch Verordnungen und Ermunterungen die Benutzung dieses Feuerungsstoffes zu vermehren suchte, so ist auch neuerlich durch eingreifende Vorkehrungen auf die allgemeine Einführung der Steinkohlen noch wirksamer hingearbeitet worden, die Bierbrauer und Branntweinbrenner schon längst für ihr Gewerbe benutzen.

---

*) Lesenswerthe Nachrichten darüber in Engelhardt's Erdbeschr. von Sachsen. IV. 26 — 28.

**) S. Engelhardt a. a. O. VI. 50 — 52.

***) Ueber den Kohlenbau findet man umständliche Nachrichten im Rundgemählde der Gegend um Dresden. Abschn. IV.

Um auch die körperliche Bildung hier, wo von physischen Verhältnissen der Bewohner die Rede ist, zu berühren, so läßt sich leicht ermessen, daß man in Dresden, wie in allen großen Städten, die durch fremde Ansiedler eben so sehr, als durch ihre ursprünglichen Bewohner, bevölkert werden, wenig Gleichartigkeit oder auffallende Nationalzüge beobachten könne. Im Allgemeinen aber wird man in derjenigen Volkmasse, wo man auf die körperliche Erziehung einige Sorgfalt wendet, eine gefällige Bildung bemerken. So unter beiden Geschlechtern. Was frühere Ortbeschreiber von den Frauen berichten, was sie von dem Vorzuge, den die höhern und niedern Stände vor dem mittlern durch eine Mehrzahl schöner Gestalten haben, erzählen, und was Reisende von ihnen rühmen, wird auch jetzt noch von fremden Besuchern wahr gefunden. Die hübschen Gesichter, welche gerade vor hundert Jahren die berühmte Engländerinn, Lady Wortley Montagu *), pries, sind fortgeerbt; aber den Vorwurf der entschiedensten Ziererei **), den sie den Urältermüttern unsrer Mitbürgerinnen machte, welche, nach ihrer Behauptung, es für eine Todsünde gegen die feine Sitte hielten, in Rede und Bewegung natürlich zu sein, und mit einem sanften Gelispel und einem hübschen Gange (a pretty pitty-pat step) sich zierten, werden die Nachkommen derselben, die schöne Natürlichkeit reizender finden, schwerlich verdienen, und die sanften, lebhaften, witzigen Frauen, welche ein Landsmann jener geistreichen Reisenden,

---

*) Works of — Lady Wortley Montagu — London 1811. Bd. 1. S. 141 — 147.

**) The most determined minandieres in the whole world nennt sie die Bewohnerinnen Dresdens, wo sie freilich nur einen einzigen Tag (1716) sich aufhielt, und nur Gelegenheit gehabt zu haben scheint, einige Hofdamen kennen zu lernen.

Lord Sherlock *), vor mehr als dreißig Jahren in diesem wahrhaft herrlichen Lande, wie er es rühmte, fand, sind gewiß in ihren Töchtern und Enkelinnen nicht ausgeartet.

2) Gegenstände, die auf die Gesundheit Einfluß haben.

Die körperliche Erziehung wird besonders unter den gebildeten Ständen mit Sorgfalt geleitet, und bessere Einsichten haben manches alte Vorurtheil verdrängt. Die schöne Mutterpflicht des Selbststillens wird seltener Fremden überlassen, und selbst Frauen aus den höhern Ständen folgen hier mehr als sonst dem heiligen Gebote der Natur. Wo die Noth, oder hier und da auch eine strafbare Bequemlichkeit, oder eitle Ziererei, eine Amme sucht, wählt man gewöhnlich Landmädchen, besonders aber die Wendinnen aus der Lausitz, welche, wegen ihres kräftigen Körperbaues seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts **) als heilsame Lebensquellen in Ruf gekommen sind; doch könnte man nicht ohne Grund bezweifeln, ob sie sich durch ihr Betragen mehr als andre dazu empfehlen. Traurig ist oft das Loos der Kinder der niedern Stände und der Armen, am traurigsten die Lage der unehelichen, die gewöhnlich sorgfältiger Pflege entbehren.

Alle jene Vernachlässigungen in der frühesten Entwickelungzeit des jugendlichen Körpers, das Aufziehen ohne Muttermilch — und fast die Hälfte aller Kinder in Dresden wird so aufgezogen — oder schädliche Ernährung nach dem Entwöhnen, und das Aufwachsen in feuchten, dunkeln Wohnungen, sind, nebst erblichen skrofulösen Anlagen, wohl die einzigen Ursachen der Verkrüppelungen und Mißbildungen, die so häu-

---

*) Lettres d'un Voyageur anglais (Genève 1779. 8.) S. 59.

**) S. Abendzeitung 1817. Nr. 135.

fig sind, daß schon einige Reisende das Mißverhältniß bemerkt haben *). Die Lage der Stadt in einem Flußthale ist an sich wohl schwerlich Schuld daran, denn die ursprüngliche Luftbeschaffenheit ist heilsam, und die Winde durchstreichen und trocknen die Straßen, die engsten Theile der Altstadt ausgenommen, welche denn wahrscheinlich auch häufig die Wiege solcher Uebel sein mögen. Außer Verkrüppelungen und Verkrümmungen aller Art, sieht man zuweilen sogar Menschen von kretinenartiger Mißbildung mit unförmlichen Köpfen und dem traurigen Gepräge des Blödsinnes. Sehr häufig findet man Kröpfe und andre Halsgeschwülste, die aber in Neustadt seltener bemerkt worden sind, als in Altstadt. Vielleicht weil das Wasser in jenem Stadttheile gesünder ist? Oder sollte die Lage der Altstadt dazu beitragen, die gegen Abend durch Gebirge gedeckt wird? Es ist ja bekannt, daß man in den, gegen den Abendwind verschlossenen, Gebirgthälern am häufigsten Kröpfe und Kretinen **) findet.

Die herrschende Lebensart ist dem Gesundheitzustande eher vortheilhaft, als nachtheilig. Im Ganzen bemerkt man Besonnenheit in der Wahl und im Maße der Genüsse, Genügsamkeit bei allem Hange zu Zerstreuung und frohem Lebensgenusse. Unter allen Volkklassen findet man viel Sinn für einfache ländliche Vergnügungen; daher die allgemeine Sitte, Sonntags Wanderungen in der Umgegend zu machen, um die Einförmigkeit des Wochenlebens zu erheitern. Nicht minder günstigen Einfluß hat die Reinlichkeit der

---

*) Z. B. Reise mit der Armee. Bd. 1. S. 52.

**) Neue, auf Reisen in Gebirgländern gemachte Beobachtungen über diese Mißbildungen gibt: Der Kretinismus, philosophisch und medicinisch dargestellt von Ivhofen. 2 Bde. Dresden 1817. 8. mit Kupfern.

Wohnungen, welche hier, wie fast überall in Sachsen, gewöhnlich ist.

Reinliche und nette Kleidung bemerkt man unter allen Ständen, besonders unter dem weiblichen Geschlechte. Neue Trachten finden hier gewöhnlich später Eingang, als in andern großen Städten, z. B. Berlin und Leipzig, und nur wenige Ausnahmen gefallen sich in seltsamen Uebertreibungen. Die Männer kleiden sich nach französischer, neuerlich häufig auch nach englischer Sitte. Die sogenannte deutsche Tracht, welche, besonders nach Meyerhoffs Vorschlägen umgebildet, Schönheit, Bequemlichkeit und heilsamen Einfluß auf den Gesundheitzustand verbindet, fand hier wenig Eingang. Die Frauen sind im Ganzen mit Geschmack und einfach gekleidet, und Entblößungen, die unser Klima so sehr als der Anstand verbietet, oder Kleidungen, welche — wie ein witziger Schriftsteller sagte — eine große Neigung verrathen, sich gar nicht zu bekleiden, gehören auch nur zu den Ausnahmen. Leider aber haben auch hier die Frauen die frühere, schöne und bequeme Kleidung, welche den Gliedern freies Spiel gestattete, abgelegt, und fangen immer mehr an, die Schönheit des natürlichen Wuchses durch Schnüren zu verunstalten. Eine heillose Sitte, und was für Frauen — wenn sie auch nicht bedenken, was die Rücksicht auf das eigene Wohl und auf die Pflichten des Mutterberufes verlangt — sonst entscheidend zu sein pflegt, eine geschmacklose Sitte! Die Kleidung der Kinder, besonders der Knaben, ist im Ganzen ihrem Alter und dem körperlichen Wohlsein angemessen; aber leider ist manche Mutter gewissenlos genug, die armen Mädchen in die abscheulichen Fischbeinstäbe zu pressen. Schminke findet man selten auf den Putztischen der Frauen, welchen die Natur schönere Farben gab, als die Künstelei lügen kann, und nur hier und da sucht bejahrte Eitelkeit dadurch zu betriegen.

Die Nahrungsmittel sind bei dem vielfachen

Zuflusse, welchen die Betriebsamkeit erzeugt, gewöhnlich in Ueberfluß vorhanden. Roggenbrod ist das gewöhnliche, seltener Weizenbrod. Das vom Lande eingebrachte Brod ist gewöhnlich besser und nahrhafter, als das einheimische, und vorzüglich gut das feine Roggenbrod von Lockwitz. Fleisch, einfach bereitet und mit kräftiger Pflanzennahrung gemischt, ist die tägliche Speise des Wohlhabenden. Rindfleisch wird am häufigsten genossen. Die Ukraine liefert einen ansehnlichen Theil des Bedarfs; doch werden auch viele Landochsen geschlachtet. Das Rindfleisch ist zwar stets hinlänglich vorräthig, aber seit einigen Jahren theuer und gewöhnlich nicht so gut, als man erwarten könnte. Eine Ursache dieser geringen Beschaffenheit scheint auch darin zu liegen, daß die Fleischer gezwungen sind, das Fleisch zu schnell auszuhauen, weil der Raum in den, sonst bequem und zweckmäßig angelegten, Schlachthäusern an der Weißeritz zu beschränkt ist. Das Kalbfleisch ist im Ganzen mittelmäßig und oft, gegen die bestehenden Verordnungen, viel zu jung. Gutes Schweinefleisch ist selten, da die Schweine meist von den zahlreichen Branntweinbrennern mit Trebern gemästet werden. — Die Kartoffeln sind ein Hauptnahrungmittel, aber selten von mehr als mittelmäßiger Beschaffenheit, weil auf den Anbau derselben in der Umgegend nicht genug Sorgfalt gewendet und die leichte Ausartung zu wenig verhütet wird. Die frischen Gemüse, deren Anbau die Gärtner der Vorstädte und der Umgegend beschäftigt, sind stets in Menge und guter Beschaffenheit zu haben. Frisches Obst, vorzüglich Kirschen und Pflaumen, liefern einheimische Pflanzungen, Aepfel und Birnen, und zwar von vorzüglicher Güte, schickt Böhmen, woher auch getrocknetes Obst aller Art kommt.

Es ist bereits oben erwähnt worden, daß das Wasser der Elbe zum Genusse untauglich ist. Das

Weißeritzwasser, das die reichhaltigste Wasserleitung versorgt (S. 46), war sonst das weichste und tauglichste zum wirthschaftlichen Gebrauche, hat aber sehr an Güte verloren, seitdem sich die Stollenwasser aus den Steinkohlengruben damit vermischen, wodurch dasselbe Vitriol und Alaun aufnimmt. Die neustädtische Wasserleitung gibt vorzüglich gutes Quellwasser, das weit reiner und weicher als das altstädtische ist. Das Wasser der übrigen Schöpf- und Pumpbrunnen in den verschiedenen Stadttheilen ist bei chemischen Untersuchungen, hinsichtlich seines Gehalts *), sehr verschieden befunden worden. Unter den Brunnen der Altstadt sind der Strehlaer Born am Gewandhause und der Queckborn, wegen ihres guten Wassers, berühmt.

Kaffee ist ein sehr beliebtes Getränk, und wird von den niedern Ständen mehrmahl des Tages in nachtheiligem Uebermaße genossen, und dabei mit fremden Zusätzen, besonders Runkelrüben und Cichorien, vermischt. Thee ist ein ziemlich gewöhnlicher Genuß der spätern Nachmittag- oder Abendstunden unter den höhern und mittlern Ständen, wird aber meist sehr schwach getrunken. Das Stadtbier hat sehr an

---

*) So fand sich z. B., nach den Untersuchungen des Professors Ficinus, der stärkste Gipsgehalt in dem Kreuzborn (2,5 Gran in 32 Unzen) bei eben so viel krystallisirtem Kochsalze, 1,0 krystallisirtem Glaubersalze, 2,0 kohlensaurem Kalk und 0,25 Kieselerde. Der Pumpbrunnen im Schloßhofe enthielt am meisten krystallisirtes Kochsalz (4,0) bei 2,0 Gips, 1,0 kohlensaurem Kalk, 0,25 kohlensaurer Talkerde und 0,5 Kieselerde. Der Queckborn und der Schöpfbrunnen in Neustadt waren ähnlich im Gehalte, jener: 0,75 Gips, 0,85 krystallisirtes Kochsalz, 1,06 krystallisirtes Glaubersalz, 0,5 kohlensaurer Kalk, dieser: 0,75 Gips, 0,85 krystallisirtes Kochsalz, 1,06 krystallisirtes Glaubersalz; aber unter allen allein wurde Eisengehalt (0,06) darin gefunden. Der Strehlaer Born: 1,0 Gips, 2,0 krystallisirtes Kochsalz, 1,25 krystallisirtes Glaubersalz, 2,25 kohlensaurer Kalk, 0,25 Kieselerde.

Güte verloren, da statt des ehemahligen gesetzlichen Verhältnisses von 24 Scheffel Gerste zu 12 Faß Dresdener Maß (oder einem halben Gebräude) seit 1772 nur $1\frac{1}{2}$ Scheffel Gerste auf ein Faß geschüttet werden. Man braut braunes und so genanntes Weißbier und einige Doppelbiere, unter welchen das baierische aus der Brauerei in Friedrichstadt beliebt ist. Die eingebrachten Biere der Dorfbrauereien sind kräftiger und besser, aber auch, wegen der darauf gelegten höhern Abgaben, theurer. — Der Wein von den einheimischen Weinbergen gibt, bei gehöriger Pflege, einen guten Tischtrunk, ist aber, da unser Klima häufige Mißjahre bringt, für den vermehrten Bedarf nicht hinreichend, daher in neuern Zeiten die Einfuhr fremder Weine bedeutend vermehrt worden ist. Am häufigsten trinkt man weiße Frankenweine, weiße und rothe französische; jedoch kommen die weißen oft zu jung in den Handel. — Der Genuß des Branntweins hat unter den niedern Ständen, gereizt und begünstigt durch unzählige Schenken, zum Nachtheile des physischen und moralischen Wohlseins, fortschreitend zugenommem *), woran auch wohl der verminderte Kraftgehalt des Bieres Schuld sein mag. Rum, Arrack und Liqueure ersetzen Vermögenderen den reinen Kornbranntwein, und wirken vielleicht durch Mißbrauch noch nachtheiliger.

Die Bauart der Häuser hat, in Hinsicht auf den Gesundheitzustand, nicht durchgängig auffallende Nachtheile. Häuser von mehr als 5 Stockwerken, wie in andern großen Städten, gibt's hier gar nicht, und

---

*) Schon im Jahre 1796 wurde von dem Sanität-Kollegium eine deutliche Belehrung über die nachtheiligen Folgen des übermäßigen Branntweingenusses im Lande vertheilt, die wohl verdiente, wieder in Erinnerung gebracht zu werden, um so mehr, da die Vermuthung, daß man den Branntwein durch schädliche Zusätze schärfer und reizender zu machen sucht, gewiß nicht grundlos ist.

nur selten findet man das fünfte bewohnt. Die Wohnungen im ersten bis dritten Stockwerke sind gewöhnlich hell und gesund, weniger aber die nach den Höfen hin liegenden Wohnstuben, mit Ausnahme der Neustadt und des schönern Theiles der Vorstädte. Desto nachtheiliger aber sind in den engern Straßen der Altstadt, wohin die Gewerbverhältnisse die größte Anzahl von Bewohnern drängen, die meist feuchten Wohnungen in den Erdgeschossen und in den Hintergebäuden der Höfe, welche oft weder von Sonnenstrahlen erheitert, noch durch Luftzug gereinigt werden können. Der Nachtheil wird vermehrt durch die, in den Höfen befindlichen, Dünger- und Unrathgruben, welche durch die Abtritte aller Stockwerke gefüllt werden, und da sie ohne unterirdische Abzüge sind, jährlich zweimal, im Frühlinge und Herbste, gereinigt werden müssen, ein nothwendiges Uebel, das jedoch durch polizeiliche Anordnungen so viel als möglich vermindert wird. Die Erdgeschosse der, den Ueberschwemmungen der Elbe und Weißeritz gewöhnlich ausgesetzten, Straßen in Friedrichstadt und einem Theile der Vorstädte werden alsdann Gegenstände der polizeilichen Aufmerksamkeit. Selten sind unterirdische Wohnungen, doch gibt es deren etwa zwei, und auch noch eine Kellerschenke. Bei der Wahl der Wohnzimmer findet zuweilen der Mißgriff statt, die hellesten und gesundesten Wohnungen zu Prunk- und Putzzimmern zu brauchen, und dagegen in minder hellen und freundlichen zu wohnen und zu schlafen. Möchte man die, nach der hiesigen Bauart so häufigen, Alkoven, die oft sehr dunkel sind und keine Lufterneuerung gestatten, nur nicht so häufig als Schlafstätten benutzen! Sorgfältiger ist man in der Wahl der Kinderstuben. Nicht immer aber vermeidet man die Gefahren des zu schnellen Bewohnens neuer Gebäude. Nur etwa in der Altstadt bemerkt man die Nachtheile des engen Beisammenwohnens in den Woh-

nungen der ärmern Volksklasse; doch ist dieß hier weit weniger der Fall, als in andern Städten, da es in den geringern Häusern der Vorstädte und in Friedrichstadt sehr wohlfeile und doch gesunde Wohnungen gibt.

Bemerkungen über herrschende Krankheiten gehören in das Gebiet einer medicinischen Ortbeschreibung; daher hier, nach den Mittheilungen eines sorgfältig beobachtenden Arztes *), nur so viel, daß man rheumatische Beschwerden in verschiedenartiger Gestalt und in vielfacher Verwickelung mit andern krankhaften Zuständen, so wie Skrofeln und die häufig daraus entspringenden, bereits oben berührten, Verkrüppelungen, und endlich Leberleiden als endemische Uebel betrachten kann. Seuchen trafen die Stadt nur nach glücklichen Zwischenräumen, wie 1771, 1788, wo bösartige Fieber herrschten, 1800, wo das Scharlachfieber wüthete, und nach einer langen Pause 1813 die verheerende Kriegseuche, welche erst im Frühlinge des folgenden Jahres nachließ. — Seit der Einführung der Schutzpocken-Impfung (1801 durch die Aerzte Seeger und Erdmann) sind die Menschenpocken zwar sehr vermindert worden, aber noch immer tödten diese viele Kinder, und die Aerzte haben hier nicht wenig mit den Vorurtheilen zu kämpfen, welche gegen diese wohlthätige Entdeckung herrschen. Die Regierung hat bereits im Jahre 1805 zweckmäßige Anstalten zur Verbreitung derselben getroffen, und Aeltern und Erzieher aufgefodert, dieses Schutzmittel anzuwenden; doch gibt es noch keine allgemeine Impf-Anstalt, obgleich die Armenärzte zu unentgeltlicher Impfung verpflichtet sind.

3) Gesundheit- und Heilanstalten überhaupt. Bäder. Krankenhäuser. Medicinal-Aufsicht.

Man zählt in Dresden gegen 60 Aerzte, von wel-

*) Des Professors Ficinus.

chen mehre zu den vorzüglichsten Deutschlands gehören, und einige sich auch als Schriftsteller *) ausgezeichnet haben. Die Belohnung des Arztes für seine Bemühung ist nicht gesetzlich bestimmt, sondern richtet sich nach dem Herkommen und nach besondern Umständen. Unter denjenigen, welche sich mit der höhern operativen Wundarzneikunst beschäftigen, stehen oben an: der königliche Leib-Wundarzt Hofrath Hedenus, der General-Stabs-Chirurgus D. Ohle. Die Wundärzte sind theils solche, die nach überstandener Prüfung die Erlaubniß zur Ausübung der äußern Heilkunde erlangt haben, theils Inhaber der privilegirten Bade- und Barbierstuben, von welchen die in Altstadt und Neustadt wohnenden zünftig sind und Gesellen halten, die eine gewöhnliche Pflanzschule für Wundärzte sind. Die Ausübung der innern Heilkunde ist den Wundärzten, mit Ausnahme der Regiments-Chirurgen, verboten, doch wird das Gesetz stets übertreten. Ueberhaupt ist die Zahl von Pfuschern, welche sich mit beiderlei Art von Heilkunde abgeben und leicht ein vertrauendes Publikum finden, sehr groß. — Es gibt drei verpflichtete Geburtshelfer, welche auch die Aufsicht über die Hebammen führen. Diese werden theils von dem Stadtrathe, theils von dem Amte verpflichtet, und erhalten entweder in der Entbindung-Lehranstalt, oder von den Geburthelfern Unterricht. Es wäre zu wünschen, daß die regelmäßige Theilnahme an dem Unterrichte jener Anstalt durchaus zur Bedingung der Anstellung gemacht würde, wie es bei den Hebammen in den Landstädten der Fall ist; aber es ist zu erwarten, daß der Einfluß jener trefflich geleiteten Anstalt den bestehenden Mängeln in der hiesigen Hebammen-Einrichtung künftig abhelfen werde.

---

*) Althof, Carus, Erdmann, Ficinus, Hedenus, Ivhofen, Koberwein, Kreißig, Leonhardt, Raschig, Röder, Seiler, Weigel u. a.

Es gibt acht Apotheken für das Publikum. Die Hofapotheke in einem Seitengebäude des königlichen Schlosses, mit einem Haupteingange am Taschenberge, welche im Jahre 1581 von der Kurfürstinn Anna zum Beßten der Armen gestiftet, von August II. vollkommner eingerichtet wurde, und vortreffliche Laboratorien enthält, versorgt den Hof und gibt auch Armen unentgeltlich Arzeneien. Die übrigen sind: die Marien-Apotheke, die älteste, seit 1490, am Altmarkte; die Löwen-Apotheke, an der Ecke der Wilsdruffer Gasse und des Marktes; die Salomonis-Apotheke am Neumarkte; die Mohren-Apotheke in der äußern Pirnaischen Gasse; die Engel-Apotheke in der Annengasse (Wilsdruffer-Vorstadt); die Adler-Apotheke in Friedrichstadt; die Schwan-Apotheke in Neustadt. Außer diesen gibt es noch eine für das Lazareth der Besatzung bestimmte, in der Dohnaischen Gasse. Die Apotheken werden zu gewissen Zeiten von verpflichteten Aerzten und obrigkeitlichen Personen untersucht. Als Landes-Pharmakopöe ist seit 1805 Piderit's pharmacia rationalis eingeführt. Eine Apotheker-Taxe gibt es nicht. Der Verkauf von Arzneimitteln ist jedem Andern gesetzlich verboten; einige fremde Arzneihändler haben jedoch Erlaubniß, auf den Jahrmärkten Pillen, Tropfen und andre Heilmittel zu verkaufen. Es fehlt nicht an zweckmäßigen Gesetzen über den unbefugten Arzneihandel; allein obgleich diese ausdrücklich vorschreiben, solche Heilmittel, deren Verkauf gestattet ist, nur Apothekern zum Vertriebe zu übergeben, so werden doch in vielen Kaufläden Kaiserpillen, Lebenspillen, und wie jene Heilmittel sonst heißen, welche durch Mißbrauch in den Händen der Unwissenden so leicht Gefahr bringen können, öffentlich ausgeboten und verkauft. Gewiß ein Zweig der Gesundheitpolizei, welcher die sorgfältigste Aufsicht fodert, und wo Strenge an ihrer Stelle sein würde.

In Hinsicht auf Bade-Anstalten bleibt auch hier noch mancher von den Wünschen, die Hufeland *) schon längst so eindringlich ausgesprochen hat, zu erfüllen übrig. Es gibt vier Anstalten zu Wannenbädern, wo man warm oder kalt baden kann: 1) die Rathsbaderei in der Lochgasse (Nr. 501.), die neuerlich mehre zweckmäßige Verbesserungen erhalten hat, täglich zu allen Stunden, von früh bis Abend, offen ist, und außer guten Einrichtungen zu verschiedenen künstlichen Bädern, auch Gelegenheit zur Anwendung der medicinischen Electricität darbietet; 2) das Klugische Bad auf der Ostra-Allee; 3) Linke's Bad auf dem neuen Anbau an der Prießnitzbrücke. Die beiden ersten verbrauchen Weißeritz-Wasser; das dritte, bequem eingerichtete Bad aber das heilsame Wasser des Prießnitz-Baches **). Zu diesen Bädern ist neuerlich 4) das Brunnenbad in der Wilsdruffer Vorstadt (Annengasse Nr. 578.) gekommen, wo mehre Wannenbäder aus einem Brunnen, in dessen Wasser ***) man Heilkräfte gefunden hat, versorgt werden und auch ein elektrisches Wannenbad sich befindet, das jedoch nur auf ärztliche Verordnung gebraucht werden kann. Der Preis eines gewöhnlichen Bades in diesen Anstalten ist 4 Groschen, jedoch beim Genuße größerer Bequemlichkeiten und bei künstlichen Bädern mehr. Zu Flußbädern ist die Elbe passender, als die reißende und oft sehr seichte Weißeritz. Es wer-

---

*) Nöthige Erinnerung an die Bäder und ihre Wiederherstellung in Deutschland. Weimar 1801. 8.

**) Bei der Untersuchung desselben fand man Eisengehalt, Kalk, Spuren von Salzsäure und etwas Kohlensäure.

***) Bei der im Sommer 1817 vorgenommenen Untersuchung wurden in 29 Pfd. Wasser gefunden: Kochsalz 31,83, salpetersaures Natrum 45,0, salpetersaure Kalkerde 67,0, salpetersaure Talkerde 39,0, Gips 57,25, kohlensaurer Kalk 10,25, kohlensaure Talkerde 2,5, Kieselerde 1,25 Gran.

den jährlich auf Veranlassung der Obrigkeit sichere Badeplätze in der Elbe abgesteckt; derjenige aber, welcher für das größere Publikum bestimmt ist, liegt zu weit von der Stadt, als daß bei der Benutzung desselben die nothwendigen diätetischen Vorschriften beobachtet werden könnten. Bei der Schiffmühle unweit Neudorf (¼ Stunde von der Stadt) gibt es seit 1819 zwei verschlossene Flußbäder, und es ist zu wünschen, daß verständige Betriebsamkeit diese Einrichtung bequemer machen möge.

Zu den öffentlichen Krankenhäusern gehören: 1) das Stadt-Krankenhaus in der Wilsdruffer Vorstadt, die älteste dieser Anstalten, die schon 1560 gegründet wurde, unter der Aufsicht des Stadtrathes steht, und sich durch gute Einrichtung auszeichnet. In dem Hauptgebäude und in zwei Flügeln befinden sich die eigentlichen Krankenstuben, worin für 140 Kranke bequem Platz ist. Jeder Kranke, ohne Unterschied des Standes und Glaubens, sobald er hilflos ist, findet hier Aufnahme und ärztliche Pflege. Für unheilbare, jedoch unschädliche, Narren und für Epileptische sind besondre Abtheilungen bestimmt. Auch werden Gemüthkranke gegen Bezahlung aufgenommen. Kranke, die an der Lustseuche leiden, werden in dieser Anstalt geheilt, und angesteckte uneheliche Schwangere halten daselbst ihr Wochenbett. Ein Arzt und ein Wundarzt besorgen die Kranken; zwei Wärter und sechs Wärterinnen haben die nähere Aufsicht. Die Anstalt besitzt einen Rettung-Apparat, eine Sammlung von chirurgischen Werkzeugen, und Vorräthe von Heilmitteln für dringende Fälle. Im J. 1819 wurden von 470 zurückgebliebenen und neu aufgenommenen Kranken 299 entlassen, 72 starben und 99 blieben in der Anstalt. Durch die unglücklichen Verhältnisse der verflossenen Jahre sind die Hilfquellen derselben bedeutend vermindert worden, und es ist sehr zu wünschen, daß dieser wohlthätigen Anstalt kräftig aufge-

holfen, und dieselbe in Stand gesetzt werde, ihre eigentliche Bestimmung fortdauernd zu erfüllen.

2) Das Amt-Krankenhaus, welches in Friedrichstadt auf einen von allen Seiten freien Platze liegt, wurde 1797 von dem Konferenz-Minister, Grafen von Hohenthal, ursprünglich für 24 Kranke angelegt und zu dieser Bestimmung sehr gut eingerichtet. Im Jahre 1799 übernahm es der König, und übergab es der Aufsicht des Stifters und des Oberamtmanns. Das nebenstehende größere Haus, welches Graf Hohenthal später kauft und einrichten ließ, macht mit jener eine Anstalt aus. Ein Arzt und ein Wundarzt besorgen die Kranken, deren über 60 aufgenommen werden können. Von den Bewohnern des Amt-Gerichtsprengels erhalten 36 unentgeltliche Pflege; aber jeder Kranke kann, gegen ein tägliches Pflegegeld von 6 Groschen, Aufnahme erhalten. Solche hingegen, die an der Lustseuche, der Krätze und unheilbaren Uebeln leiden, sind ausgeschlossen. In einem eigens dazu bestimmten Gemache befinden sich Mittel zur Rettung und Wiederbelebung der Scheintodten, bestehend aus einem Weidenkorbe, worin der Verunglückte getragen wird; einer kupfernen Wanne, von Manneslänge, worin derselbe durch heißes Wasser, das in einer Höhlung um dieselbe läuft, erwärmt wird, einem Bette zu demselben Behufe, einem Apparat zu Tabackklystieren und Reibungen, und einer Elektrisir-Maschine nebst Zubehör. Es fehlen jedoch die, zur Aufsuchung und Auffindung eines im Wasser Verunglückten nöthigen, Werkzeuge, die in den Hamburgischen Anstalten, nach welchen diese eingerichtet ist, sich befinden. Im Jahre 1819 wurden in dem Krankenhause 92 Personen verpflegt, von welchen 16 starben, 35 entlassen wurden und 41 zurückblieben.

3) Das katholische Krankenstift auf der Ostrastraße in Friedrichstadt, welches 1747 gegründet

wurde, ist für 12 Kranke, ohne Unterschied des Glaubens, aber mit Ausschluß von Unheilbaren, Krätzigen und an der Lustseuche Leidenden, musterhaft eingerichtet, und gibt den Pfleglingen unentgeltliche Hilfe. Kost und Pflege sind vorzüglich. Der Garten hinter dem Hause steht den Genesenen offen, und im Sommer wird ein Bad in der nahen Elbe für sie abgesteckt. Einer der katholischen Hofgeistlichen führt die Aufsicht über die Anstalt, und legt dem König unmittelbar eine jährliche Uebersicht vor. Die Kranken werden von einem eigenen Arzte und Wundarzte besorgt. Im Jahre 1819 starben von 85 aufgenommenen Kranken 9, es wurden 64 entlassen und 12 blieben zurück.

4) Die Hof-Patientenburg, seit 1696 gegründet, und seit 1750 an der Ostra-Allee, ist für unverheirathete Hofbediente bestimmt.

5) Das Soldaten-Lazareth, in dem grossen Gebäude des ehemahligen Moczinski'schen Gartens, verpflegt sämmtliche Kranken von der hiesigen Besatzung.

Mit der medicinisch-chirurgischen Akademie (s. unten) ist eine Heilanstalt für 20 heilbare Kranke beiderlei Geschlechts verbunden, die sich in der Ostseite des Akademie-Gebäudes in schönen hellen Zimmern befinden.

Die meisten Innungen, besonders Schneider und Schuhmacher, besitzen eigene Krankenhäuser für ihre Gesellen, welche durch die Beiträge aller arbeitenden Gesellen unterhalten werden. Auch haben die Juden ähnliche nützliche Anstalten für arme Glaubensgenossen beiderlei Geschlechts errichtet, welche, unter der Aufsicht männlicher und weiblicher Vorsteher, durch freiwillige Beiträge unterhalten werden, und auch erkrankte Durchreisende aufnehmen.

Außer den oben erwähnten Einrichtungen zu Wiederbelebung-Versuchen gibt es in den verschiedenen

Stadtbezirken keine eigens zu jenem Zwecke bestimmten, mit dem nöthigen Apparat versehenen, Rettungs-Anstalten, welche schnelle Anwendung der Hilfe möglich machen würden. — Eine Todtenschau durch Aerzte, wie sie in andern Ländern eingeführt ist, findet nur bei den Juden statt, welche ihre Leichen nicht ohne eine ärztliche Bescheinigung des wirklichen Todes begraben dürfen. Bei den Christen müssen diesen Mangel einer sehr heilsamen Anordnung die Leichenabwäscherinnen in der Stadt, und die so genannten Heimberginnen in den vorstädtischen Gemeinden, ersetzen. Sie empfangen zwar genaue Anweisungen über ihr Verhalten, und werden angewiesen, in zweifelhaften Fälleu den Arzt zu Rathe zu ziehen; aber schwerlich läßt sich annehmen, daß sie hinlänglich mit Kenntnissen und Fähigkeit zur Beobachtung ausgerüstet seien, um in einer Sache, wo bekanntlich selbst der Arzt sich täuschen kann, sicher und entscheidend zu urtheilen, oder Zweifel zu ahnen, wo zu Zweifeln Grund ist. Uebrigens bestehen, in Hinsicht auf das Begraben der Todten, seit 1792 sehr zweckmäßige Anordnungen, nach welchen die Leichen vor Ablauf von 72 Stunden nicht beerdigt werden dürfen, ausgenommen bei herrschenden Seuchen, oder in heißen Sommertagen. — Die unmittelbare Aufsicht über die Gesundheit-Polizei in der Stadt, und die Besorgung aller, zur gerichtlichen Arzneikunde gehörenden, Angelegenheiten ist zwei Aerzten aufgetragen, von welchen der eine, der Amt-Physikus, in dem Gerichtsprengel des Amtes, der andre, der Stadt-Physikus, in dem Gerichtbezirke des Stadtraths angestellt ist. Beide sind Mitglieder des Sanität-Kollegiums, das die Oberaufsicht führt.

4) Anstalten zur Beförderung des Lebensgenusses.

a) Spaziergänge und Vergnügungörter.

Die Natur hat Dresdens Umgebungen mit so freigebiger Hand geschmückt, daß jeder, der Genuß im Freien sucht, nahe und fern die angenehmste Abwechselung findet. Unter den Anlagen in der Stadt und dem nähern Umkreise derselben, welche den Lustwandler einladen, sind der Zwinger mit seinen Orangenbäumen und seinem Walle, der Brühlische Garten, die beiden Gärten der königlichen Prinzen, der große Garten, der Palaisgarten in Neustadt, bereits beschrieben und die übrigen zum Theil auch schon im Vorbeigehen genannt worden. Das große Gehege oder die Ostrawiese, ist eine große, von Lindengängen beschattete Fläche, welche sich längs der Friedrichstadt, von dem Bogen der Elbe umfaßt, bis Uebigau gegenüber hinzieht. Am Anfange und Ende der Ostrastraße führen Eingänge dahin. Die Weißeritz trennt das große und das kleine Gehege, das gleichfalls einen freundlichen Spaziergang darbietet. Die Ostra-Allee und die Allee in Friedrichstadt, welche von der Ostrabrücke bis zum Löbtauer Schlage läuft, sind angenehm genug, doch weniger Sammelplätze für Lustwandler, als die Linden-Allee in Neustadt. Neue Annehmlichkeiten werden die Spaziergänge darbieten, wozu die abgetragenen Vestungwälle größtentheils benutzt werden. Diese Verschönerung wird mit Bequemlichkeit sich vereinen, da man bei den neuen Anlagen die Verbindungen der Altstadt mit den Vorstädten vermehrt.

Auf dem rechten Elbufer führt eine Kastanien-Allee vom schwarzen Thore zu Linke'ns Bade, an der Bauzener Straße, einem der besuchtesten Vergnügungörter in der Nähe der Stadt, wohin die reizende

Lage am Strome und geselliger Verkehr, besonders an Sonntagen, zahlreiche Lustwandler locken. Im Sommer werden die Annehmlichkeiten dieses Lustortes durch Schauspiele und häufige Konzerte erhöht. Der benachbarte, gleichfalls anmuthige Coselische Garten ist bereits genannt worden. Auf dem Wege nach Plauen bietet der Reisewitzische Garten am Ufer der rauschenden Weißeritz dem Lustwandler dichte Schatten, wo oft Musik ihn unterhält.

Wer weiter gehen will, besuche die freundliche Umgegend des Dorfes Loschwitz, das Schloß Uebigau und die Hoflößnitz auf dem rechten, oder auf dem linken Elbufer den anmuthigen Zschonegrund, die Anhöhen bei Gorbitz und Roßthal, den Plauenschen Grund, Räcknitz mit Moreau's Denkmahle, das Lockwitzthal, und das reizende Gelände, durch welches, jenseit des großen Gartens — in dessen Nähe die grüne Wiese, ein vielbesuchter Lustort, liegt — zwischen schönen Dörfern der Weg nach Pirna sich zieht *).

b) Volkfeste und Belustigungen.

Die allgemeine Sitte der nördlichen Deutschen, die sich von den Bewohnern südlicher Gegenden durch stillern Lebensgenuß unterscheiden, findet man auch hier wieder. Selbst was einst von einem prachtliebenden Hofe, der Dresden zu einem glänzenden Sitze des Vergnügens machte, ausging, waren doch eigentlich nur Hof- und Prunkfeste, nicht Volkfeste, worin das Gemüth des Volkes und seine angestammte Sitte sich ausdrücken, und die wiederum das Gemüth des Volkes erheben; aber selbst was jene Feste angeregt

*) Die oben genannten Umgebungen Dresdens beschreibt umständlich das Rundgemählde der Gegend um Dresden.

und geweckt haben mochten, ging während der harten Prüfungzeit des langen Krieges, der jenen Rausch störte, verloren. Freilich müssen wir höher hinauf blicken, wenn wir uns die Frage beantworten wollen, warum überhaupt fast in ganz Deutschland Volkfeste so selten sind. Es war anders in der frühern Zeit des deutschen Bürgerlebens, wo die Volkthümlichkeit sich in kräftigern Zügen ausdrückte, bis die einheimische Kraft und Selbständigkeit im dreißigjährigen Kriege erlag. Es ist wohl Schade, daß mit so manchem Andern auch die einst häufigen Volkfeste allmählig untergegangen sind, oder sich in nüchternen Zeitvertreib verwandelt haben, und mit Recht hat man in unsern Tagen dafür gesprochen, daß es wohl ersprießlich sei, Manches aus einer fröhlichern Zeit wieder in's Leben zu rufen, um in dem Volke kräftige Regsamkeit und Lustigkeit zu wecken, die auch gut zu manchen Dingen sind. Wie jedes Volk, findet auch jeder deutsche Volkstamm in seiner Vergangenheit manche Ereignisse, deren Erinnerung, Alle gemeinsam ergreifend und gemeinsamen Ausdruck der Empfindung erregend, einem Volkfeste eine höhere Bedeutung, als das Gepräge gemeinen Zeitvertreibes, geben könnte.

Doch zu weit abgeschweift, um zu den beiden jährlichen Festen zu kommen, die zu den Volkfesten gehören, dem Vogelschießen und dem Königschießen. Jenes, ein Vogelschießen mit Armbrusten, wird seit dem Jahre 1722 beständig auf der Wiese vor dem Ziegelschlage, in der ersten Woche des Augusts, wo des Königs Nahmentag fällt, gehalten, und dauert acht Tage. Ehedem nahm die fürstliche Familie selbst Antheil daran; jetzt schießt ein Kammerherr in des Königs Nahmen. Verkaufbuden auf der Wiese, Buden mit nicht verbotenen Glückspielen, Feuerwerk und Nachtschießen bei Lampen, beleben das Fest. Vor Zeiten waren Maskenzüge, Ringelrennen und Hahnschlagen von Landleuten, die einen Zug durch

die Stadt hielten, damit verbunden. Einige Zeit nach dem Schießen wird ein Schmauß gehalten. Bei dem Königschießen schießt man mit Büchsen nach der Scheibe. Ein festlicher Aufzug durch die Stadt mit Fahnen und klingendem Spiele, wie's in den Landstädten üblich ist, findet hier seit mehren Jahren nicht mehr statt. Der Sieger bei jedem dieser Feste genießt während eines Jahres Befreiung von gewissen Abgaben. Vielleicht würde sich mit der neuerlich erfolgten Bestätigung und verbesserten Einrichtung der städtischen Bürgergarden und Schützengesellschaften eine fröhliche Auffrischung jener Feste gut vereinigen lassen.

Der Tanz ist auch hier eine Hauptanregung zu geselliger Freude unter allen Ständen; das sagt uns von weitem die lustige Musik, die im Sommer und Winter überall aus Gärten und Schenken schallt. Nur die öffentlichen Redouten vom Januar bis zu Fastnacht, welche früher im kleinen Schauspielhause von dem Unternehmer der italienischen Oper veranstaltet wurden, seit einigen Jahren aber gewöhnlich im Gasthofe Hotel de Pologne gehalten werden, besuchen auch Personen aus den höheren Ständen. Hofbälle, woran nur hoffähige Personen Theil nehmen, sind im königlichen Schlosse bis zu Ende der Karnevalzeit. Bälle in geschlossenen Gesellschaften für die gebildeten Stände finden im Winter sehr häufig statt, dauern aber gewöhnlich nicht bis tief in die Nacht, und man hält dabei löblich auf Beobachtung der Gesundheitvorschriften. Hierher gehört auch das Casino, eine Tanzgesellschaft im Hotel de Pologne, seit 1819 abwechselnd im Gasthofe zur Stadt Wien in Neustadt, woran der Adel, höhere Staatsdiener und die Offiziere der Besatzung Theil nehmen. Die Gesellschaft hat sechs Vorsteher, wovon 3 vom Civil- und 3 vom Militärstande sind. In jedem Winter werden 6 bis 8 Bälle gehalten, die von 7 bis 1 Uhr dauern. Außer

den Unterzeichnern erhalten auch Fremde, und solche Personen, die wegen ihres bloß zeitlichen Aufenthalts in der Stadt den Fremden gleich geachtet werden, Zutritt. Sie melden sich vorher bei den Vorstehern des Standes, wozu sie gehören.

c) Geschlossene Gesellschaften.

In dem geselligen Dresden gibt es ziemlich viele geschlossene Gesellschaften, und was der Krieg etwa getrennt hatte, hat sich bald wieder zusammen gefunden. In den meisten sind an Ball- und Konzerttagen auch Frauen zugegen, die sonst nur selten darin erscheinen. Spiel, Musik, Tanz, gesellige und literarische Unterhaltung, sind die gewöhnlichen Genüsse. In einigen wird auch gespeiset.

Die Ressource im Künzelischen Hause am Altmarkte (Nr. 192.), mit welcher sich die, schon früher damit verbunden gewesene, ausschließend für den Adel bestimmte, Societät in den letzten Jahren wieder vereinigt hat, verbindet gesellige Erhohlung und literarische Unterhaltung. Bälle und Konzerte werden nicht gehalten, daher haben Frauen keinen Zutritt. Die Mitglieder und eingeführten Fremden können Mittags und Abends hier speisen. Die Gesellschaft besteht aus zwei Klassen. Zu der ersten gehören diejenigen, welche in Dresden oder der Umgegend sich wesentlich aufhalten, oder längere Zeit daselbst wohnen; die andre besteht aus Fremden. Nur aus der ersten Klasse werden die Beamten des Vereins gewählt, und nur die Mitglieder dieser Klasse haben Simmrecht in den Angelegenheiten der Gesellschaft. Jeder, der durch Charakter und Betragen zu den Gebildeten gehört, kann aufgenommen werden. Der Nahme des Vorgeschlagenen wird einige Zeit vor der Stimmenabgabe im Gesellschaftzimmer angeheftet. Bei der Aufnahme eines Mitgliedes der ersten Klasse müssen wenigstens $\frac{2}{3}$ der Stimmen sich vereinigen, bei der zwei-

ten Klasse entscheidet die Mehrheit. Derjenige, gegen dessen Aufnahme die Stimmen entschieden haben, darf in den nächsten 183 Tagen nicht wieder vorgeschlagen werden, und wer dreimahl abgewiesen worden, kann weder vorgeschlagen werden, noch Zutritt zu der Gesellschaft erhalten. Die Mitglieder der ersten Klasse zahlen 5 Thaler Eintrittgeld und jährlich 12 Thaler. Fremde können Zutritt erhalten, wenn sie von einem Mitgliede eingeführt werden, und alsdann die Gesellschaft 14 Tage nach einander, jedoch nur einmahl im Jahre, besuchen, ohne etwas zu entrichten, und diese Frist wird auch auf 4 Wochen verlängert. Nach dieser Zeit aber muß der Fremde sich entschließen, ob er Mitglied der Gesellschaft werden will. Der aufgenommene Fremde zahlt monatlich 1 Thaler 8 Groschen. Will er in der Folge, was jedoch erst nach 6 Monaten geschehen kann, in die erste Klasse treten, so wird von neuem über seine Aufnahme gestimmt, und fallen die Stimmen gegen ihn aus, so ist er gänzlich von der Gesellschaft ausgeschlossen. Vier Directoren und ein Schatzmeister, die auf ein Jahr gewählt werden, leiten die Angelegenheiten des Vereins. Man findet hier verschiedene deutsche und ausländische Zeitschriften.

Die Harmonie im Fizeauxischen Hause auf der großen Schießgasse (Nr. 714.) ist ein Verein, an welchem bürgerliche Staatsdiener, verabschiedete Offiziere, amtfreie Gelehrte, Künstler und Kaufleute Antheil haben können. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist auf 180 vest gesetzt. Die Gattinuen, Töchter, unverehelichten Schwestern und andre weibliche Verwandten der Mitglieder, so wie die Witwen verstorbener Mitglieder, haben gleichfalls Zutritt. Gewöhnlich erscheinen jedoch die Frauen, außer den Bällen, die zu unbestimmten Zeiten, und den Konzerten, die jedesmahl Freitags gehalten werden, nur einmahl an einem bestimmten Wochentage. Die Angelegenhei-

ten der Gesellschaft werden von neun, durch sämmtliche Mitglieder gewählten, Vorstehern besorgt, unter welchen sich ein Sekretär und ein Kassenführer befinden. Die Vorsteher wählen die Mitglieder. Jedes Mitglied zahlt 5 Thaler Eintrittgeld und jährlich noch 6 Thaler. Auswärtige Fremde, oder solche, die nicht in Dresden wesentlich sich aufhalten, wozu auch die Offiziere der Garnison gerechnet werden, können, wenn sie einmahl eingeführt worden sind, nebst den Ihrigen, so oft sie wollen, erscheinen und an den gesellschaftlichen Unterhaltungen, auf ihre Rechnung, Antheil nehmen. Einheimische aber, die nicht zur Gesellschaft gehören, können jährlich nur sechsmahl, und zwar dreimahl bei Bällen und Konzerten und dreimahl in den übtigen Tagen erscheinen, wenn sie von einem Mitgliede, das alles, was der Gast bei dem Wirthe der Gesellschaft verzehrt, berichtigen muß, eingeführt werden. Die Gesellschaft hält einige Zeitschriften.

Die Gesellschaft: Place de repos, jetzt in dem mit Nr. 368. bezeichneten Hause in der Schössergasse, ist eine der jüngsten und gleichfalls ein gemischter Verein von Personen aus den gebildeten Ständen, der auch ein Theater hat.

Die Conversation, die sich im Oeserischen Hause am See (Nr. 555.) versammelt und den dazu gehörigen Garten benutzt, besteht auch aus Staatsdienern, Kaufleuten und Künstlern. Sie hält von Zeit zu Zeit gesellschaftliche Bälle und Konzerte. — Die Euphonie, in dem mit Nr. 49. bezeichneten Hause am See, ist von ähnlicher Einrichtung. Die Gesellschaft hat in ihrem Versammlungorte ein kleines Theater, wo gewöhnlich alle 14 Tage Vorstellungen gegeben werden. — Der freundschaftliche Zirkel, eine ähnliche Gesellschaft, versammelt sich in dem Gasthofe zur Stadt Leipzig in Neustadt. — Auch in den letztgenannten Gesellschaften können Fremde durch

Mitglieder leicht Zutritt erhalten. — Ein neuer geselliger Verein, der bloß aus Offizieren besteht, hat sich 1819 gebildet, und versammelt sich jetzt im Gasthofe zur Stadt Leipzig.

d) Freimaurer-Logen.

Es gibt in Dresden drei Freimaurer-Logen. Die zu den drei Schwertern ist die älteste. Von der andern: zum goldnen Apfel, haben sich im Jahre 1815, weil sie zu zahlreich geworden war, mehre Mitglieder getrennt, und eine neue Loge: Asträa zur grünen Raute, gestiftet. Die Freimaurer in Dresden haben sich ein rühmliches Denkmahl ihrer wohlthätigen Wirksamkeit durch die, im Jahre 1772 von ihnen errichtete, Erziehunganstalt gestiftet, die unten beschrieben werden soll. Die Loge Asträa gründete im Jahre 1817 eine Sonntagschule zum Besten hiesiger Handwerklehrlinge.

5) Bequemlichkeit-Anstalten.

a) Gasthöfe.

Es gibt deren viele in allen Stadttheilen und für alle Klassen von Reisenden. Wir bemerken folgende, mit gehöriger Bequemlichkeit für Reisende eingerichtete, Anstalten. In der Altstadt auf der Schloßgasse: das Hotel de Pologne, einer der größten Gasthöfe mit 21 schön eingerichteten, zum Theil sehr großen, herrschaftlichen Zimmern und Stallung für 5 Pferde; das Hotel de Baviere mit 14 herrschaftlichen Zimmern und Stallung für einige Pferde. Beide haben einen Besitzer. Mittags ist in dem letzten gute Wirthstafel; Abends wird portionweise gespeiset. Die Stadt Gotha, ein im Jahre 1817 eröffneter, vorzüglicher Gasthof, mit 17 Zimmern und Stallung für 14 Pferde, wo man Mittags und Abends gut nach der Karte speiset.

In der Wilsdruffer Gasse: Zur Stadt Naumburg, mit 20 herrschäftlichen und Bedienten-Zimmern, und Stallung für 8 Pferde. Mittags Wirthstafel, Abends portionweise. Der goldene Engel, mit 24 sehr gut eingerichteten herrschaftlichen Zimmern und Stallung für 24 Pferde. Mittags gute Wirthstafel, Abends portionweise. Hotel de Russie, jetzt einer der vorzüglichsten Gasthöfe mit 60 vor wenigen Jahren geschmackvoll eingerichteten, großen und kleinen Zimmern, und Stallung für 30 Pferde. Mittags und Abends wird nach der Karte bei reicher Auswahl gespeiset. Der goldene Helm, mit 16 herrschaftlichen Zimmern und Stallung für 12 Pferde. Mittags und Abends nach der Karte.

Auf der Scheffelgasse: Das deutsche Haus, mit 16 herrschaftlichen Zimmern und Stallung für 20 Pferde. Mittags und Abends nach der Karte. Das große Rauchhaus, mit 20 Zimmern und Stallung für 20 Pferde. Mittags und Abends nach der Karte. Das kleine Rauchhaus, mit 18 Gastzimmern und Stallung für 24 Pferde. Mittags und Abends wird portionweise gespeiset.

In der Seegasse: Der goldne Anker, mit 24 Zimmern und Stallung für 20 Pferde. Mittags und Abends portionweise. Das Hamburger Haus, mit 6 herrschaftlichen Zimmern und Stallung für 14 Pferde. Mittags nach der Karte; Abends nur, wenn Fremde da sind.

Auf dem Neumarkte: Zur Stadt Berlin mit 40 sehr gut eingerichteten herrschaftlichen Zimmern und Stallung für 24 Pferde. Mittags (1 Uhr) gute Wirthstafel, Abends portionweise. Hotel de Saxe, mit 14 herrschaftlichen Zimmern und Stallung für 18 Pferde. Mittags nach der Karte.

In der Pirnaischen Gasse: die goldene Krone, mit 19 Zimmern und Stallraum für 24 Pferde. Mittags und Abends nach der Karte. Außer diesen

Gasthöfen noch: die Stadt Weimar in der Seegasse, der goldene Schild in der Webergasse, der goldene Hirsch in der Scheffelgasse, und mehre andre für Reisende geringern Standes. Die in den Vorstädten befindlichen gehören gleichfalls in die letzte Klasse.

In Neustadt: Zur Stadt Wien, am Eingange der Klostergasse nach dem Markte hin, einer der beßten Gasthöfe Dresdens, mit mehr als 50 herrschaftlichen Zimmern, von welchen mehre eine schöne Aussicht auf die Elbe haben, und einem großen Ballsaale, und Stallung für 40 Pferde. Mittags gute Wirthstafel, Abends portionweise. Der blaue Stern auf der großen Meißnischen Gasse, mit 7 herrschaftlichen Zimmern und Stallung für 24 Pferde. Mittags und Abends nach der Karte. Zur Stadt Leipzig, mit 16 Zimmern und Stallung für mehr als 30 Pferde. Mittags und Abends nach der Karte. Auf dem neuen Anbau sind ebenfalls einige Gasthäuser, größtentheils für Durchreisende geringern Standes. Eine jüdische Gastwirthschaft ist in der Altstadt auf der Schössergasse Nr. 364.

b) Speisehäuser.

Außer den oben genannten Gasthöfen gibt es mehre Speisewirthe, z. B. folgende, wovon die mit * bezeichneten in ihren Wohnungen Tisch halten: *Der Rathskeller, Breitegasse (Nr. 49.), *Seydewitz, große Fischergasse im goldnen Faß, *Schröter in der Scheffelgasse (Nr. 151.), *Gebauer in der Wilsdruffer Gasse (Nr. 242.), *Bär im italienischen Dörfchen (Nr. 18.), *Günther in Neustadt in dem mit Nr. 230 b. bezeichneten Hause an der Brücke, eine der vorzüglichsten Anstalten dieser Art, *der Rathskellerwirth daselbst und *der Jägerhof. Von diesen gehören einige (z. B. 1, 2, 6 und 7) auch zur folgenden Klasse.

c) Kaffeehäuser und Restaurateurs.

Das Erlerische Kaffeehaus auf der Schloßgasse (Nr. 336.), das aber vom Mai bis Michael geschlossen ist, und desselben Unternehmers ähnliche Anstalt auf dem Brühlischen Garten (s. S. 108.), die während des ganzen Jahres geöffnet ist, beide gut eingerichtet; Fieta's Kaffeehaus auf der Wilsdruffer Gasse (Nr. 243.), Edeling's Kaffeehaus im ehemahligen Tielke'schen Garten an der Bürgerwiese in der Seevorstadt (Nr. 403), Seybicke's Garten auf der großen Plauischen Gasse (Nr. 455.), Engelhardt's Kaffeegarten an der Ostra-Allee (Nr. 29.), und vor der Stadt die bereits oben genannten Wirthschaften im großen Garten, in Reisewitz'ens Garten, auf Linke's Bade (wo man gut speiset) und im Cosel'schen Garten, und einige andere, mehr oder minder einladende. Unter diese Anstalten gehören auch die Italiener-Handlungen: Chiapponi, Sala und Longo auf der Schloßgasse und Pusinelli auf der Schössergasse, welche Weine, Punsch, Liqueure, so wie kalte Speisen und allerlei Leckerbissen haben. Aehnliche Anstalten haben Hänsel auf der mittlern Frauengasse und Hagedorn auf dem Neumarkt. Auch sind hier zu erwähnen die Schweizerbäcker, welche ebenfalls allerlei Erfrischungen, Punsch, Chocolade u. dergl. darbieten. Bei einigen von ihnen, Orlandi (am Jüdenhofe) und Jouvenal (in der Schloßgasse), findet man auch mehre Zeitungen.

Ueberhaupt ist die Zahl derjenigen, die für Befriedigung des Hungers uud Durstes sorgen, so groß, daß man gegen 600 Speise- und Schenkwirthe zählt.

d) Post-Einrichtung.

Das königliche Hof-Postamt in der Pirnaischen Gasse befördert, außer Briefen, auch die Stafetten, Postkutschen und Postwagen, und besorgt die Bestel-

lung aller Zeitungen und periodischen Blätter. Nach Leipzig geht Sonntags und Donnerstags eine bedeckte Kutsche (gelbe Kutsche), nach Prag Dienstags eine ähnliche Kutsche. Auch geht ein bedeckter Wagen nach Berlin, nach Nürnberg, nach Leipzig (über Meißen) und nach Pirna (täglich, außer an Sonn- und Feiertagen), und eine fahrende Post mit unbedecktem Wagen nach Breslau, Camenz, Guben, Leipzig (über Nossen), Neustadt (über Stolpen), Bauzen, Wittenberg. Eine schon längst erwartete, verbesserte Postordnung soll, wie verlautet, bald erscheinen. Einen Postbericht gibt das Hof-Postamt aus; auch findet man ähnliche kleinere in den Buchhandlungen. Eine Uebersicht der Post-Routen von Dresden nach den vornehmsten Städten in Europa enthält der Anhang dieser Schrift. Die Expedition der Extraposten ist in der königlichen Posthalterei in der großen Brüdergasse, Nr. 284. — Zu Wasserreisen kann man Gondeln bis Magdeburg und Hamburg, und stromaufwärts bis Schandau und Außig miethen. Nach Meißen geht am Montag und Freitag Nachmittags gegen drei Uhr das Marktschiff, und im Sommer täglich um 12 Uhr Mittag ein Schiff nach Pillnitz.

e) Miethkutschen, Sänften und Fiacres.

In der Stadt werden nur selten Miethkutschen gebraucht, woran es nicht fehlt. Man bedient sich meist der Sänften, deren es 28 gibt. Von diesen gehören 12 dem Hofmarschallamte, die am Eingange des königl. Schlosses in der Schloßgasse stehen, und 16 dem Stadtrathe, wovon 10 auf dem Altmarkte und 6 in Neustadt im Rathhause sich befinden *). Der Lohn

*) Die Raths-Sänften entstanden bereits 1705, und waren bis 1729, wo der Rath sie durch Kauf an sich brachte, eine Privatunternehmung; die Hof-Sänften aber wurden erst im Jahre 1717 eingerichtet.

der Träger ist durch obrigkeitliche Verordnung bestimmt. In der Stadt erhalten sie 2 Gr. 8 Pf., bis vor die Thore und nach Neustadt 5 Gr. 4 Pf. und 1 Groschen Wartegeld für jede Viertelstunde. Die Träger werden auch als Boten gebraucht.

Eine Bequemlichkeit, deren schon lange fühlbarer Mangel in der ersten Auflage dieser Schrift beklagt werden mußte, ist seit dem Jahre 1819 auch eingeführt — Fiacres. Auf jedem der drei bestimmten Plätze, auf dem Neumarkte, rechts von der Brücke unweit der katholischen Kirche, und in Neustadt seitwärts des Königbildes, halten, von früh 7 bis Abend 8 Uhr, drei Fiacres, die auf Verlangen eines Fahrlustigen abfahren müssen; doch muß dieser, wenn er andre Personen, die bis zur Abfahrzeit zum Mitfahren nach demselben Orte sich melden, nicht mitnehmen will, so viel bezahlen, als der Fuhrmann hätte verdienen können. Einspänner fahren von den Stationen 1 Stunde, Zweispänner 3 Stunden weit. Für jede Fuhre aus der Altstadt in die Neustadt, oder aus der Altstadt in eine Vorstadt, und umgekehrt, oder innerhalb der Alt- und Neustadt, bezahlt man bei einspännigem Fuhrwerk für 1 Sitz 4 Gr., für 2 Sitze 6 Gr., bei zweispännigen Wagen für 1 Sitz 6 Gr., für 2 Sitze 9 Gr., für 3 und mehr Sitze 12 Gr. Andre Fuhren werden nach der Zeit bezahlt, und zwar für jede halbe Stunde bei einspännigen Wagen für 1 Sitz 6 Gr., für 2 Sitze 10 Gr.; bei zweispännigem Fuhrwerke für 1 Sitz 8 Gr., für 2 Sitze 12 Gr., für 3 und mehr Sitze 16 Gr. Für diesen Preis müssen die Fiacres bis auf alle, binnen einer halben Stunde zu erreichende, Orte fahren, und zwar von allen Plätzen bis auf Linke's Bad, Reisewitz'ens Garten und Plauen, und von Neustadt auch auf den Findlater'schen Weinberg. Jede angefangene halbe Stunde wird für voll bezahlt. Muß der Fuhrmann im Dienste des Fahrenden länger als

eine Viertelstunde warten, so wird bei Berechnung der Zeit, nach welcher er bezahlt werden muß, die Wartezeit nur zur Hälfte gerechnet. Bei Fuhren an auswärtige Orte, die innerhalb einer halben Stunde nicht zu erreichen sind, bleibt der Preis der wechselseitigen Vereinigung überlassen; doch darf der Fiacre, wenn ihm bei einspännigen Wagen wenigstens 2, und bei zweispännigen 3 Sitze bezahlt werden, nicht mehr als die oben, nach der Zeit des Fahrens bestimmten, Preise fodern. Kinder bis zum zehnten Jahre zahlen nur die Hälfte der vest gesetzten Preise. Alle zwischen den Fiacres und den Fahrlustigen entstehenden Streitigkeiten entscheidet das Polizei-Collegium.

Es gibt mehre Lohnbediente, welche sich gewöhnlich zu einem oder mehren Gasthöfen halten. Sie werden, zur Sicherheit der Fremden, die sich derselben bedienen, von der Obrigkeit verpflichtet, und haben das ausschließende Recht, ihr Gewerbe zu treiben.

Politischer Zustand der Einwohner.

1) Landesherrliche Familie und Hofstaat.

Sämmtliche Glieder des königlichen Hauses wohnen in Dresden; vom 1sten Mai aber bis zu Ende des Septembers ist das, 3 Stunden von der Hauptstadt entfernte, reizende Lustschloß Pillnitz der gewöhnliche Aufenthalt des Königs, der beiden königlichen Brüder und der jüngern Prinzen und Prinzessinnen. Sonnabends kommt die königliche Familie in die Stadt, wo sie bis zum Nachmittage des folgenden Tages bleibt.

Zum Hofstaate gehören: 1) das Ober-Hofmarschallamt, die höchste Hofbehörde, zu deren Geschäftkreise alle eigentlichen Hofangelegenheiten unter der Leitung des ersten Hofmarschalls (welcher die nicht nicht mehr besetzte Stelle des Ober-Hofmar-

schalls vertritt, und die Fremden dem Könige und der Königinn vorstellt) gerechnet werden. Es besteht außer diesem aus dem Ober-Küchenmeister und dem Hofmarschall. Die Ober-Hofmarschallamt- und die Hofwirthschaft-Expeditionen, welche jetzt beide unter dem ersten Hofmarschall stehen, befinden sich im königlichen Schlosse. 2) Die Ober-Kämmerei, deren beide Abtheilungen, das Ober-Kammerherrn- und Kämmerer-Departement, jetzt unter dem Ober-Kammerherrn vereinigt sind. Unter die Aufsicht dieser Behörde gehören auch: die königliche Bibliothek, das grüne Gewölbe, das Naturalien-Kabinet, der physikalische und mathematische Saal, nebst der Kunstkammer, die Modellkammer, die Antiken-Sammlung, das Münzkabinet, die Kupferstich-Sammlung die Gemählde-Galerie, die Sammlung der Mengsischen Gipsabgüsse, die Porzellansammlung und die Rüstkammer. Die Ober-Kämmerei-Expedition ist im Brühlischen Palais. 3) Das Ober-Stallamt, unter dem Ober-Stallmeister, hat die Aufsicht über das Stall- und Stutterei-wesen im ganzen Lande und alle dazu gehörenden Anstalten. Die Expedition ist in dem Stallgebäude im Kloster. 3) Die königliche Hofjägerei, unter dem Ober-Hofjägermeister, leitet alle zum Jagdwesen gehörige Geschäfte. 5) Das Hausmarschallamt, unter dem Hausmarschall, welches die Oberaufsicht über die königlichen Schlösser und über das eigentliche Hauswesen des Hofes führt. Die Expedition ist im königlichen Schlosse. Die über diese Behörden gesetzten Ober-Hofbeamten, der erste Hofmarschall, der Ober-Kammerherr, der Ober-Stallmeister (alle drei mit dem Excellenztitel), der Ober-Hofjägermeister, der Oberschenk und der Ober-Küchenmeister (beide jetzt nicht besetzt), der Kämmerer, der Hausmarschall und der Hofmarschall, heißen Ober-Chargen.

Der Hofmarschall ist General-Director der Künste und der Kunst-Akademien zu Dresden und Leipzig, Director der musikalischen Kapelle und der beiden Theater *).

Die Glieder des königlichen Hauses: die Tante des Königs, Prinzessinn Kunigunde, die königliche Prinzessinn Augusta, die Prinzen Anton und Maximilian, der Prinz Friedrich August, die Prinzen Clemens und Johann (Söhne des Prinzen Maximilian) die Prinzessinn Maria Anna, Schwester des Königs, haben ihren eigenen Hofstaat, unter Oberst-Hofmeistern und Oberst-Hofmeisterinnen, welche die Fremden den Prinzen und Prinzessinnen vorstellen.

2) Landes-Behörden.

In der Hauptstadt haben ihren Sitz: 1) Das geheime Kabinet (das Staatsekretariat des Königs), welches die unmittelbaren Vorträge an den König macht. Es bildet drei Abtheilungen: das Departement der innern Angelegenheiten, das Departement der auswärtigen Verhältnisse, und die geheime Kriegskanzlei, die sich sämmtlich im königlichen Schlosse befinden. 2) Der geheime Rath, die eigentliche oberste Regierung- und Verwaltung-Behörde. Die Sitzungen desselben sind im Kanzleigebäude auf der Schloßgasse. 3) Das geheime Finanz-Kollegium, unter einem Präsidenten; im Finanzhause an dem Schloßplatze. 4) Die Kriegsverwaltungs-Kammer (welche an der Stelle des ehemahligen ge-

---

*) Umständlichere Angaben für die Geschäftzweige der Hofbehörden suche man in allgemeinen statistischen Werken, z. B. Pölitz'ens Geschichte, Statistik und Erdbeschreibung des Königreichs Sachsen (Leipzig 1810.) Band II. S. 279 ff. Ein vollständiges Nahmen-Verzeichniß findet man in dem Königl. sächs. Hof-, Civil- und Militär-Staate, (im Jahre 1819.) jährlich erscheinenden Dresdner Adreß-Kalender.

heimen Kriegsrath-Kollegiums getreten ist) unter einem Präsidenten, in dem Kanzleihause. 5) Die Landesregierung, unter einem Kanzler und Vizekanzler, in dem Kollegienhause in Neustadt. 6) Das Appellation-Gericht, unter einem Präsidenten und Vizepräsidenten, in demselben Gebäude. 7) Das Ober-Steuer-Kollegium, unter dem Ober-Steuerdirector, im Landhause auf der Pirnaischen Gasse. 8) Die Ober-Rechnung-Deputation, welche die Rechnungen sämmtlicher Staatskassen untersucht und berichtigt, und im Amthause in der Pirnaischen Gasse ihre Sitzungen hält. 9) Die vereinigte Behörde des Kirchenraths und des Ober-Konsistoriums, in der ersten Eigenschaft die höchste geistliche Landesstelle, von welcher die Universität zu Leipzig, die Fürstenschulen, die Konsistorien zu Dresden, Leipzig und Wurzen, und alle kirchlichen Verwaltunggegenstände abhangen; in der zweiten Eigenschaft aber eine Lokal-Behörde, unter welcher mehre Superintendenturen stehen. Die Sitzungen sind im Konsistorial-Gebäude in der Schloßgasse. 10) Das apostolische Vikariat im Königreiche Sachsen, das die kirchlichen Angelegenheiten der Katholiken besorgt. 11) Die Landesökonomie-, Manufactur- und Kommerzien-Deputation, deren Geschäftkreis der Nahme andeutet. Sie hält ihre Sitzungen in dem Finanzhause, wo auch die mit der Deputation verbundene Prämienkasse sich befindet. 12) Die Kommission zur Besorgung der Straf- und Versorg-Anstalten des Landes, im Landhause. 13) Die Brand-Versicherung-Kommission, welche 1787 errichtet wurde, in dem mit Nr. 754. bezeichneten Hause auf der Moritzstraße. Diese Anstalt versichert nur unbewegliche Güter, da die früher bestandene Mobiliar-Versicherunganstalt im Jahre 1819 aufgehoben wurde. 14) Die Landes-Kommission, im Landhause. 15)

Die Kammer-Kreditkassen-Kommission, welche 1764 zur Tilgung der Kammerschulden gestiftet wurde. Sie hat ihren Sitz in dem Brühlischen Palais. 16) Die Kassenbillet-Kommission, welche 1772 für die Ausfertigung, Auswechselung und Untersuchung der Kassenbillete errichtet wurde. Die damit verbundene Haupt-Auswechselung-Kasse befindet sich auf der kleinen Schießgasse Nr. 664. 17) Das Sanität-Kollegium, welches in Verbindung mit dem Dekan der mediciniſchen Fakultät in Leipzig die Oberaufsicht über das Medicinalwesen im Lande hat. Es hält seine Sitzungen im Brühlischen Palais. 18) Das Militär-Gericht-Departement, die oberste Justizbehörde für den gesammten Kriegerstand, das im Blockhause zu Neustadt seine Sitzungen hält *).

Bei der großen Anzahl öffentlicher Behörden, bilden die Staatdiener den vornehmsten und zahlreichsten Stand unter den Bewohnern der Hauptstadt. Aus demselben Grunde ist die Zahl der Advokaten, deren 113 im Jahre 1819 gezählt wurden, und der Geschäftführer — Agenten — welche, mit hinlänglicher Kenntniß von dem Geschäftgange ausgerüstet, allerlei Angelegenheiten für Auswärtige betreiben, sehr ansehnlich.

Ueber die öffentlichen Verhältnisse der übrigen Einwohner-Klassen, der Geistlichkeit, der Bürger

---

*) Ueber den Geschäftkreis und die gegenseitigen Verhältnisse der Landesbehörden kann eine Beschreibung der Hauptstadt sich nicht verbreiten. Engelhardt (Bd. 1.). Leonhardi (Bd. 1,) und Pölitz a. a. O. S. 287 ff. geben darüber Nachrichten, die mit wenigen, oben angedeuteten, Abänderungen noch jetzt brauchbar sind. Die Nahmen-Verzeichnisse sämmtlicher Behörden geben der Staats-Kalender und der Adreß-Kalender. Auch erscheinen gewöhnlich alle Jahre Adreßtafeln der einzelnen Kollegien, z. B. des Finanz-Kollegiums, der Landes-Regierung und des Appellation-Gerichts.

Schutzverwandten und Fremden, und des Kriegerstandes soll unten, wo von der kirchlichen und städtischen Verfassung, von dem Polizeiwesen und der Militär-Verfassung die Rede sein wird, das Nöthige im Zusammenhange mitgetheilt werden.

Geistiger und sittlicher Zustand der Einwohner.

Ehe von den trefflichen Anstalten für Wissenschaft und Kunst, welche die Ueberschrift ankündigt, gesprochen wird, möchte Mancher ein Wort über den geistigen Charakter und die Bildung der Bewohner überhaupt hören wollen. Der Verfasser dieser Schrift, kein Eingeborner, wiewohl ein vieljähriger Einwohner, könnte darüber vielleicht um so unbefangener sprechen, und würde nicht in den Verdacht gerathen, daß Eigenliebe ihm die Farben gemischt habe, wenn die Lichtseite seines Bildes recht hell und freundlich erschiene. Aber er fühlt, daß es für jeden schwer sein würde, ein solches Gemählde vollkommen auszuführen, und begnügt sich, die Züge hinzuwerfen, welche in dem Bilde nicht fehlen dürfen, wenn es treu sein soll.

Warum verweilt der Fremde hier so gern? Es sind nicht allein die Reize freundlicher Landschaften, was ihn anzieht, es ist auch ein freundliches Leben unter den Menschen, und jeder wird den Dresdenern gern das Lob zollen, das ihnen ein früherer Ortbeschreiber spendete, der sie gefällig, fein und gewandt nannte, und ihnen einen richtigen Sinn für das Schickliche, einen Anstrich heiterer Gutmüthigkeit und Kunstsinn zuschrieb. Und wie sollte Kunstsinn nicht erwachen und wirken, wo so viele Bildung- und Lehranstalten ihn wecken und pflegen! Aber man fragt nach Zeichen wissenschaftlicher Gründlichkeit. Ohne Einzelne unter den Lebenden und jüngst Heimgegangenen zu nennen, die zu den Würdigsten im deut-

schen Gelehrtenstaate gehören, zeige ich auf das neueste Verzeichniß der Gelehrten in Dresden *) vom Jahre 1809, wo so mancher ehrenwerthe Nahme steht. Man wird zwar die Bemerkung machen, daß wissenschaftliche Literatur bisher im Ganzen weniger gepflegt wurde; aber leicht erklärt sich dieß, wenn man erwägt, daß hier, bis in die neuesten Zeiten, außer Gelehrtenschulen, keine bedeutende Lehranstalt war, und daß viele gebildete Männer unter den Staatsdienern nur die Freistunden, welche ihr Beruf ihnen etwa übrig läßt, einer Wissenschaft weihen können, worin sie sich auszeichnen würden, wenn sie ihre Zeit schriftstellerischen Arbeiten widmen dürften. Doch hat sich, wie die Literaturgeschichte bezeugt, seit dem Anfange dieses Jahrhunderts weit mehr literarische Regsamkeit und Thätigkeit hier entwickelt, als sich früher bemerken ließ, worin auch der wohlthätige Einfluß der Anstalten für Wissenschaft und Kunst, welche zum Theil erst in neuern Zeiten auf die allgemeine Bildung einzuwirken begannen, unverkennbar ist.

Ich wünsche hier einen, früher schon von Andern ausgesprochenen, Tadel, an welchen Mancher mich erinnern wird, zurückweisen zu können. Es sei Vorurtheil, haben Fremde **) gesagt, und selbst Einheimische ***) zugegeben, daß hier das reinste Deutsch gesprochen werde. Man vermißt allerdings selbst unter Gebildetern oft die sprachlehrige Richtigkeit, es wird die genaue Unterscheidung einiger Laute durchaus vernachlässigt, und nicht selten läßt die böse Gewohnheit, oder die träge Bequemlichkeit, recht widrige

---

*) Dresdens theils neuerlich verstorbene, theils jetzt lebende Gelehrte und Künstler, von (dem verstorbenen Rektor der Annenschule) Chr. Joh. Gottfr. Haymann. Dresden 1809. 8.

**) Reise mit der Armee. I. S. 52.

***) Hasche's Beschreibung von Dresden. I. 183.

Töne, selbst bei Solchen hören, die gut wissen, daß es falsche Töne sind. Es scheint fast, man halte es für Geziertheit, richtig auszusprechen, so wie es in einer ähnlichen Verirrung gegründet sein mag, daß man nicht minder selten der bösen Wortmengerei begegnet, woran aber auch ohne Zweifel der häufige Gebrauch der französischen Sprache unter den höhern Ständen Schuld ist. Der Einfluß unsrer bessern Schulanstalten, wo auch auf richtige Tonsprache sorgfältig gesehen wird, und das Beispiel einer guten Schaubühne, wo mehre Künstler und Künstlerinnen vortrefflich sprechen, werden vielleicht immer wohlthätiger einwirken, und es scheint, als ob das rühmliche Streben der Zeitgenossen, unsre Sprache, in gerechtem Stolze auf ihre Trefflichkeit, rein zu sprechen, und das entbehrliche Fremde zu verschmähen, auch hier Viele ergriffen habe. Jene Mängel hindern übrigens den Fremden nicht, hier die deutsche Sprache vollkommen zu lernen, wenn er seinen Umgang gut wählt, und daran kann es ihm nicht fehlen, da in vielen Häusern der feinste Ton herrscht.

Beobachter, die in das Innere des häuslichen Lebens blicken, sehen nicht minder helle Seiten, Arbeitsamkeit und Rechtlichkeit, löbliche Anhänglichkeit an die schöne Heimath, an hergebrachte Sitte, an den Glauben der Väter. Christlicher Sinn und wahre herzliche Frömmigkeit sind hier im Ganzen gewiß häufiger, als in andern großen Städten. Doch keine Spur mehr von dem blinden Glaubenseifer, der manches Blatt der Geschichte der Vorzeit traurig verdunkelt; friedlich wohnen neben einander, die da Alle glauben an einen Gott. Stille Bürgerlichkeit nach alter Sitte findet man noch häufig. Häuslichkeit ist noch eine heimische Tugend unter den Frauen; sie wissen den Altar der Vesta mit frischen Blumen, die sonst selten in großen Städten gedeihen, zu schmücken und die Glieder des Hauses um ihn zu sammeln

Selbst bei den Erhohlungen, welche der Hang zur Zerstreuung sucht, verläugnet sich selten der wohlthätige Einfluß des häuslichen Sinnes. Auch hier aber möchte sich allerdings noch etwas von dem nachtheiligen Einflusse bemerken lassen, welchen der Krieg immer auf das sittliche Leben hat. Doch auch gegen solche Uebel hilft die Vorsehung, die durch Noth zum Bessern und zur Tugend führt. Möge darum ein schützender Geist über die Anstalten wachen, in welchen wir so reiche Mittel zur geistigen und sittlichen Bildung besitzen, damit in den aufwachsenden Geschlechtern das Gute Wurzel fasse und kräftig gedeihe!

Unterricht- und Bildung-Anstalten.

1) Lehranstalten.

Der fromme und wohlthätige Sinn der Vorzeit hatte zwar einige der wichtigsten Anstalten dieser Art auf uns vererbt; aber nicht minder löblich ist man bis auf die neuesten Zeiten bedacht gewesen, jenes Erbe zu bessern und zu mehren, wie aus der folgenden Uebersicht hervor gehen wird.

A. Allgemeine Unterricht-Anstalten für die Jugend.

Dresden besitzt zwei Gelehrtenschulen, von welchen die

Kreuzschule

die älteste und wichtigste ist. Die Zeit ihrer Stiftung fällt wahrscheinlich in das 12te Jahrhundert; doch war sie ursprünglich nicht viel mehr, als eine Pflanzschule für die Sänger der Kreuzkirche, wo der damahlige dürftige, wissenschaftliche Unterricht nur für Nebensache galt. Im J. 1539 übergab Herzog Heinrich sie dem Stadtrathe und ertheilte ihr eine Schulordnung. Seitdem ward auch hier der wohlthätige Einfluß der Reformation auf die Lehranstalten immer sichtbarer. Unter ihren ältern Lehrern sind vorzüglich **Gelenius, Schöttgen** — der wackre Forscher der

Landesgeschichte — und der, in der Kirchenmusik ausgezeichnete Kantor Homilius zu erwähnen. Auch der verstorbene Rector Panfler ist als Schriftsteller bekannt. Die Anstalt bedurfte jedoch längst einer gründlichen Verbesserung, da sie im Ganzen hinter dem Zeitalter zurück geblieben war und an vielfachen innern Gebrechen litt, die hauptsächlich in einer unverhältmäßigen, auf die wissenschaftliche Bildung der Zöglinge störend einwirkenden Berücksichtigung des, aus der ältesten Zeit übergegangenen Unterrichtzweckes, der Sängerbildung, ihre Quelle hatten. Die verbesserte Einrichtung der Schule, die durch die vereinte Bemühung und den löblichen Eifer der Vorsteher, nach dem Entwurfe des jetzigen, als denkender Schulmann bekannten, Rectors bewirkt, und wobei auch die Schulzucht berücksichtigt wurde, begann im Jahre 1817, und es ward dadurch das Andenken der Reformatoren, deren großes Werk auch für die Schulen des protestantischen Deutschlands so heilbringend war, würdig gefeiert. Man ging dabei von dem Gedanken aus, den Hauptzweck der Lehranstalt, wissenschaftliche Bildung, vorzugweise zu befördern, und fremdartige Nebenzwecke, die man, vielleicht durch Umstände beschränkt, noch nicht ganz entfernen konnte, jenem unterzuordnen. Möge man, diesen Gedanken vest haltend, auf dem guten Grunde fort bauen! Die Zöglinge der Schule bilden zwei Hauptabtheilungen, das Singechor und die Extraneer. Das Singechor besteht jetzt aus 32 Alumnen, die im Schulhause freie Wohnung und Kost erhalten, und 20 so genannten Currendanern, welche für Wohnung und Kost selbst sorgen. Das mit Singen in den Straßen verdiente Geld wird zu gewissen Zeiten unter die Mitglieder des Singechors vertheilt, und Alle geben von ihren Einkünften ein Geringes für den Unterricht ab. Die Chorschüler haben eine durchaus schwarze, für den jugendlichen Wuchs wenig passende Schultracht.

Die Mehrzahl der Schüler besteht aus Extraneern. Die Anzahl sämmtlicher Zöglinge beträgt gegen 300. Jährlich in der Woche nach Ostern wird eine feierliche Prüfung gehalten. Die Schule hat jetzt, außer dem Rector (Hrn. Gröbel) und dem Conrector (Hrn. Baumgarten-Crusius), beide als Schriftsteller bekannt, 4 Lehrer, mit Einschluß des Cantors (Hrn. Uber), der aber bloß die beiden Abtheilungen des Singechors in der Musik unterrichtet, nebst 2 Collaboratoren, von welchen einer die Aufsicht über das sittliche Betragen und den Privatfleiß der, im Schulhause wohnenden, Zöglinge führt. Auch sind noch zwei Lehrer für Mathematik und französische Sprache angestellt. Sämmtliche Schüler werden in 5 Klassen unterrichtet. Die Lehrgegenstände sind die griechische, lateinische und hebräische Sprache und die Grundlagen gemeinnütziger Wissenschaften. Die Schule hat eine ansehnliche Büchersammlung von mehr als 4000 Bänden, die aus den Bibliotheken der aufgehobenen Klöster in Dresden entstanden ist, und viele der besten Ausgaben der Klassiker besitzt. Sie wird fortdauernd vermehrt, so viel es die Mittel erlauben. Der Superintendent und zwei Mitglieder des Stadtraths sind die beständigen Aufseher der Schule.

Neben dieser Lehranstalt besteht noch eine zweite Gelehrtenschule, die

Annenschule

in der Wilsdruffer Vorstadt, welche 1578 von der Gemahlinn des Kurfürsten August gestiftet wurde. Sie bildet zwei Klassen, welchen der Rector und ein Kantor vorstehen. Sie hat ebenfalls ein Singechor, und bereitete bisher ihre Zöglinge zur Akademie vor, wie die Kreuzschule; es ist jedoch noch nicht entschieden, ob diese Anstalt die zeitherige Einrichtung behalten, oder, wie es am zweckmäßigsten sein möchte, in eine Bürgerschule verwandelt werden soll.

Die Bürgerschule in Neustadt.

Die vormahlige lateinische Schule, deren Entstehung im 16ten Jahrhunderte nicht genau angegeben werden kann, wurde im Mai 1803, vorzüglich durch die thätige Einwirkung des verstorbenen Stadt-Kämmerers Fehre, den örtlichen Bedürfnissen gemäß, in eine höhere Bürgerschule für Knaben verwandelt, und erhielt, außer dem Rector, Subrector und Kantor, die bis dahin die einzigen gewesen waren, noch einige andre Lehrer. Jetzt sind die Lehrgegenstände unter sechs Lehrer vertheilt, von welchen der erste Rector (Herr Anger), der zweite (Herr Holfert) Conrector heißt; jedoch gehen die obern Schüler des Singechors — das wegen des Gottesdienstes beibehalten wurde — den Lehrern beim Elementar-Unterrichte im Lesen, Schreiben und Rechnen zur Hand, und bilden ein kleines Schullehrer-Seminarium. Die besondre Aufsicht und Oekonomie führt der jedesmahlige erste Stadtrichter in Neustadt. Bis 1808 waren drei stehende Klassen; von jener Zeit an aber werden die Schüler nach den Lehrgegenständen geordnet *). Die Schule ist auf die höhere Bildung des Mittelstandes berechnet. Es wird alles in den Unterricht aufgenommen, was, den Zeitbedürfnissen gemäß, zur Erreichung des Zweckes der Anstalt erfoderlich ist, und eine verständige Lehrweise beobachtet. Die Zahl der Schüler ist auf 120 bis 130 bestimmt, zu Michaelis 1819 aber ist sie auf 170 gestiegen.

Die Friedrich-August-Schule,

am Neumarkte. Diese neue Lehranstalt wurde zum Andenken der Jubelfeier des Königs, im September 1818 von dem Stadtrathe, als höhere Bürgerschule für Knaben, gestiftet und am 26. April 1819 eröffnet.

---

*) Umständlichere Nachricht gibt der gedruckte Lehrplan von 1814.

Der bei der Stiftung ausgesprochene Zweck derselben ist, „diejenigen Bildungmittel zu vereinigen, welche nöthig sind, um die Söhne des Bürgerstandes zu christlich guten, verständigen und thätigen Menschen und Bürgern zu erziehen und sie zu allen Aemtern, Künsten und Gewerben, wozu keine akademischen Studien, wohl aber mancherlei andre Kenntnisse erfodert werden, so vollständig vorzubereiten, daß sie von hier aus in jeden Beruf des bürgerlichen Lebens eintreten können.“ Den Unterricht ertheilen, in vier Klassen, außer dem Director (Hrn. J. Fr. A. Krug, bekannt durch mehre geschätzte pädagogische Schriften), drei Oberlehrer und einige Unterlehrer *). Die Kinder werden in der Regel nicht vor dem sechsten Jahre aufgenommen. Im December 1819 betrug die Anzahl der Schüler in allen Klassen 100. Jährlich gegen Ostern findet eine feierliche Prüfung statt. Das Schulgeld für den gesammten Unterricht, das man zur Unterhaltung der Anstalt verwendet, wird, sehr zweckmäßig, nicht an die Lehrer, welche bestimmte Gehalte beziehen, sondern monatlich an einen eigens angestellten Schulgelder-Einnehmer auf dem Rathhause bezahlt. Die Oberaufsicht über die Schule führen der Superintendent und ein Mitglied des Stadtraths. Es wird thätig gearbeitet, diese Anstalt der feierlichen Veranlassung, die zur Stiftung derselben führte, immer würdiger zu machen.

Die Töchterschule

auf der großen Brüdergasse, wurde im Jahre 1806 unter der Oberaufsicht des Stadtraths, unter der Leitung des M. Haan in Neustadt, eröffnet, im Jahre

*) Eine umständliche Nachricht über die Gegenstände, den Umfang und die Eintheilung des Unterrichts gibt: Ausführlicher Entwurf zu Einrichtung der Friedrich-August-Schule, dargestellt von Joh. Fried. Adolph Krug. Dresden 1819.

1818 aber nach Altstadt verlegt, und wird seit 1809 von H. Meyer geleitet. Die Anstalt ist für Töchter des mittlern und höhern Bürgerstandes bestimmt, um dieselben in allem, was zur geistigen, sittlichen, religiösen und wirthschaftlichen Bildung erfoderlich ist, zu unterweisen, und sie zu dem Berufe einer Hausfrau und Mutter vorzubereiten. Die Lehrgegenstände sind: Religion und Moral, die Muttersprache, Schönschreiben und Rechtschreiben, Uebungen des Verstandes und Gedächtnisses, Rechnen, Naturlehre und Naturgeschichte, praktisch-ökonomische Technologie, Erdbeschreibung und Geschichte, Singen, Zeichnen, französische Sprache und weibliche Arbeiten aller Art *). Die Schule besteht aus drei Hauptabtheilungen, welche aber, bei vermehrter Anzahl der Schülerinnen, in verschiedene Unterabtheilungen zerfallen. Den Unterricht besorgen, außer dem Director, drei Hilflehrer, ein Lehrer und eine Lehrerinn der französischen Sprache, ein Lehrer im Zeichnen, eine Oberlehrerinn und fünf Unterlehrerinnen in weiblichen Arbeiten. Die Anstalt hat seit ihrer Gründung schon heilsame Früchte getragen. Jährlich wird gegen Weihnachten eine öffentliche Prüfung gehalten, und es finden überdieß einige Schulfeierlichkeiten, z. B. beim Abgange der confirmirten Schülerinnen, statt. Die Anzahl der Schülerinnen ist 120 bis 130.

Die katholischen Schulen.

Die katholische Gemeinde hat drei allgemeine Schulen: 1) die Hauptschule, in einem 1787 errichteten Gebäude im italienischen Dörfchen. Sie besteht aus 4 Klassen, worin 3—400 Kinder am Schlusse

---

*) Umständlichere Angaben über die Einrichtung der Anstalt und die Bedingungen der Aufnahme enthält eine unlängst erschienene Nachricht, die bei dem Director zu haben ist.

des Schuljahres 1819 unterrichtet wurden. Die Zöglinge werden im sechsten Lebensjahre angenommen, und bleiben gewöhnlich 2 Jahre in jeder Klasse. Den Unterricht besorgen neben zwei Geistlichen, nämlich dem Director sämmtlicher katholischen Schulen in Dresden (Herr Krahl) und 1 Katecheten, 4 Klassenlehrer, eine Lehrerinn, welche die Mädchen in weiblichen Arbeiten unterweiset, 1 Lehrerinn in der französischen Sprache und in feinern weiblichen Arbeiten, und 1 Lehrer im Zeichnen. Am Ende des Augusts, womit das Schuljahr schließt, wird eine öffentliche Prüfung gehalten, und zur Aufmunterung werden Belohnungen ausgetheilt. Im September sind Ferien. Am Ende jedes Monats hält der Director eine Prüfung; daher wird der Unterricht, der ganz frei ist, in 11 Monat-Cursus nach eignen Lehrbüchern eingetheilt. Die von den Mädchen gefertigten Hemden und Strümpfe werden den ärmsten Zöglingen geschenkt, welche überdieß gewöhnlich noch andre Bedürfnisse, die für milde Beiträge angeschafft werden, erhalten. 2) Die Gemeinschule in Neustadt enthielt über 60 Zöglinge am Ende des letzten Schuljahres, und 3) die Schule in Friedrichstadt gegen 60 Kinder. Jede dieser beiden Schulen hat einen Lehrer; der Director und der Katechet aber besorgen auch hier den Religionunterricht. — Sämmtliche Schulen sind gut eingerichtet, und vorzüglich hat sich der vieljährige Vorsteher derselben, der jetzige Hofprediger, Herr Kunitz, Verdienste um dieselben erworben. Im Brühlischen Palais ist eine lateinische Schule mit 1 geistlichen und 1 weltlichen Lehrer, welche der Katechet der Hauptschule unterstützt. Sie zählt jetzt, mit Einschluß der zum Kirchendienste gebrauchten Kapellknaben, gegen 20 Zöglinge.

Die Realschule in Friedrichstadt.

Das Gebäude der Realschule (S. 97.), welches der Gemeinde zu Friedrichstadt gehört, enthält 3 verschiedene, aber unter einem Director (jetzt Hr. Otto) stehende Bildunganstalten:

1) Die im Jahre 1785 eingerichtete Realschule, für welche das Gebäude ursprünglich angelegt wurde, besteht aus drei Klassen, einer obern Knaben-, einer obern Mädchen-Klasse und einer gemischten Unterrichtklasse. Den Unterricht in den gewöhnlichen bürgerlichen Kenntnissen ertheilen in den obern Klassen der Director, der Kantor (unter welchem ein geübtes Singechor von 25 Schülern steht) und ein Mädchenlehrer, in der dritten allein der Präfekt des Seminariums. Das sehr geringe Schulgeld wird gesammelt und unter die Lehrer gleich vertheilt. Im Jahre 1819 betrug die Zahl der Schüler 260. Der Superintendent, der Ober-Amtmann und der Pfarrer in Friedrichstadt bilden die Schul-Inspection.

2) Die, nach ihren Stiftern genannte, John-Linkische Armenschule, welche im J. 1785 mit jener Anstalt hinsichtlich der Kasse verbunden wurde. Hier werden arme Kinder — in der Regel allein aus Friedrichstadt — von 3 Lehrern in 3 Klassen unentgeltlich unterrichtet. Im Jahre 1819 betrug die Zahl der Zöglinge 250. Beide Anstalten dienen zur praktischen Ausbildung der Zöglinge des Seminariums. — Bei der Armenschule befindet sich seit dem J. 1786 eine Arbeitschule, die unter der Armen-Commission steht. Sie enthielt im J. 1819 gegen 60 Kinder, die in den Nachmittagstunden stricken und auf holländischen Rädern Schafwolle spinnen. Sie empfangen Brod. Bei dem Abgange zur ersten Kommunion erhalten die fleißigen Kinder ein Drittheil ihres Verdienstes im letzten Jahre und ein Gesangbuch zur Belohnung. Die Kinder liefern ein so feines und gutes

Gespinust, daß der Tuchmacher, der Verleger der Anstalt, der seine Werkstätte im Umfange der Schule hat, auch vorzüglich guten Kasimir daraus verfertigt.

3) Das im Jahre 1788 gestiftete und 1789 verbesserte Landschullehrer-Seminarium, welches jetzt jährlich über 1800 Thaler kostet. An dieser Anstalt lehren, außer dem Director, ein Vice-Director und der Kantor der Realschule. Die bestimmte Zahl der Seminaristen ist 50. Es gibt 12 vom Könige und 2 von der Ritterschaft des meißnischen Kreises gestiftete Freistellen. Diese 14 Zöglinge gehören unter die 36 Expectanten, welche die nächste Anwartschaft auf Anstellung haben. Außer diesen gibt es 14 Novizen, d. i. Jünglinge unter 17 Jahren. Gewöhnlich sind jedoch einige Zöglinge über die bestimmte Anzahl da, so daß 1819 deren über 50 gebildet wurden. Von diesen haben 28 freie Wohnung in der Anstalt. Das Seminarium besitzt eine Bibliothek, ein Mineralien-Kabinet, eine Pflanzensammlung und einige physikalische Instrumente. Die Zinsen von zwei Kapitalien, zusammen von 200 Thalern, werden zu Prämienbüchern und zur Unterstützung angehender Seminaristen verwendet. Erst mit dem Jahre 1797 hat durch die thätige Sorgfalt Reinhard's, der auch hier mit seinem warmen Eifer für alles Gute einwirkte, und besonders auch des verdienstvollen, ehemahligen Directors Dinter, die bessere Zeit dieser vorzüglichen Bildunganstalt begonnen, der nur ein etwas bequemerer Wohnraum für die Lehrer zu wünschen wäre. Seit 1798 werden die Zöglinge jährlich von dem Oberhofprediger geprüft. Die dreifachen Censuren geben Anspruch auf Anstellung. Jeder muß aber wenigstens drei Jahre in der Anstalt bleiben. Seit dem Jahre 1807 sind wenigstens 80 darin gebildete Jugendlehrer versorgt worden. - Das Seminarium steht unter dem Kirchenrathe.

Das Freimaurer-Institut.

Es gibt wohl kaum ein so schönes Denkmahl einer menschenfreundlichen Gesinnung, als diese vorzügliche Bildunganstalt. Die Noth der Theurung hatte im Jahre 1772 viele Kinder in Friedrichstadt hilflos gemacht und der Gefahr der Verwilderung hingegeben, als die Freimaurer der Loge zu den drei Schwertern der Verlassenen sich annahmen. Im Anfange des Decembers 1772 wurden 30, größtentheils verwaiſete Kinder in einer Armenschule vereinigt, wo sie Wohnung, Pflege und Unterricht erhielten. Das Haus im Wallwitzischen Garten auf der Ostrastraße in Friedrichstadt war anfangs nur auf ein Jahr dazu gemiethet worden; aber die edle Wirksamkeit der Stifter ermüdete nicht; reichliche Beiträge machten es bald möglich, die Anstalt dauernd zu gründen, und am 27. October 1773 zogen die Pfleglinge in das neue, von den Freimaurern mit einem Aufwande von 7000 Thalern erkaufte und eingerichtete, Haus auf der Prießnitzgasse. Im folgenden Jahre wurde die Anstalt durch ein neues Gebäude vergrößert, und seitdem immer mehr verschönert und zu seiner Bestimmung zweckmäßiger eingerichtet *). Die Anstalt besteht aus zwei abgesonderten Gebäuden, dem Knabenhause und dem Mädchenhause, welches auch die wirthschaftlichen Behältnisse, die Krankenstube und den gemeinschaftlichen Speisesaal enthält. Zwischen beiden

---

*) Die Geschichte der Stiftung erzählen die: Gesammelte Nachrichten von den Armen-Einrichtungen der Freimaurer in Chursachsen vom Jahre 1772 — 1775, worin sich auch Grundrisse und Ansichten der Gebäude finden. Die im J. 1810 herausgekommene, lesenswerthe: Kurze Nachricht von der Schul- und Erziehungs-Anstalt der Freimaurer zu Friedrichstadt bei Dresden — gibt gleichfalls mehre geschichtliche Nachrichten über die Anstalt und einen genauen Grundriß.

liegt ein großer Freiplatz, wo die Knaben rings um ein, von Bäumen eingefaßtes, Rasenstück Gärtchen angelegt haben. Die ganze Anstalt, von Gartenanlagen umgeben, genießt den Vortheil einer freien und gesunden Lage. Im Jahre 1792 erhielt sie von dem Landesherrn die Rechte einer öffentlichen milden Stiftung. Sie hat seit ihrer Gründung reiche Früchte getragen, und im Jahre 1810 konnte ihr Oberlehrer und Aufseher, der würdige Morawetz, mit dem erhebenden Gefühle scheiden, während einer Reihe von 37 Jahren mehr als 700 Kindern Pfleger und Lehrer gewesen zu sein. Die oberste Leitung haben 15, aus den Mitgliedern der Loge zu den drei Schwertern gewählte, Vorsteher. Der Director und Oberlehrer (jetzt Hr. Jphofen) besorgt zugleich die gesammten wirthschaftlichen Angelegenheiten. Die Zahl der Freistellen, welche die Vorsteher vergeben, ist noch immer 30, wie bei der ursprünglichen Stiftung; weit größer aber die Zahl der Kostgänger, ein Beweis der fortdauernd guten Einrichtung der Anstalt. Das jährliche Kostgeld beträgt jetzt 66 Thaler; außer diesem werden zur ersten Einrichtung, und für einige, nicht zu dem allgemeinen Lehrplane gehörende, Unterrichtgegenstände, z. B. Griechisch, Französisch, Instrumental-Musik, noch jährliche Vergütungen gegeben *). Jedes gesunde Kind, protestantischen Glaubens, wird mit dem achten Jahre aufgenommen und mit dem vierzehnten bis sechzehnten entlassen. Knaben, welche Freistellen genießen, erhalten, wenn sie, was bei den meisten der Fall ist, zu einem Handwerke übergehen, die erste nothdürftige Kleidung, den Geburtbrief, das Aufnahme- und Lossprechegeld, um sie, so vorbereitet, dem Wege der eignen Fortbildung zu überlassen. Kost und Pflege sind dem jugendlichen Alter angemessen; die

*) Eine umständlichere, gedruckte Nachricht über diese Verhältnisse gibt der Director aus.

Kinder haben ein gesundes Ansehen, fröhlichen Muth, und Krankheiten sind selten. Den Unterricht, der alles umfaßt, was zu den Lehrgegenständen zweckmäßig eingerichteter Bürgerschulen gehört, besorgen, nebst dem Director, zwei im Institute wohnende Lehrer. Für die lateinische und französische Sprache, für Zeichnen, Mathematik und Musik sind Hilflehrer angestellt. Die Knaben lernen nicht mehr, wie früher, stricken. Die Mädchen werden zu allen Hausarbeiten angeleitet. Zu Ostern und am Stiftungtage, den 27. October, werden die Zöglinge öffentlich geprüft, und am Johannistage von den Stiftern auf dem Freiplatze im Hofe gespeiset. Zu Weihnachten wird jedem Kinde, mit Hilfe besonderer Beiträge der väterlichen Pfleger, eine Gabe beschert; ein rührendes Schulfest, das durch die Anrede eines Lehrers zur Erweckung guter Empfindungen in den Kinderseelen benutzt wird. Im J. 1819 enthielt die Anstalt über 100 Zöglinge, und zwar 88 Knaben und 14 Mädchen. Die jährlichen Unterhaltungkosten, die jetzt 6 bis 700 Thaler betragen, werden von milden Beiträgen, von dem Kostgelde, von Kapitalzinsen und von den Zuschüssen aller Freimaurer-Logen in Dresden bestritten, vorzüglich aber auch von dem Ertrage des Verkaufs verschiedener, besonders im Auslande begehrten, Arzneimittel, deren Vorschriften der verstorbene Arzt Oehme vermachte, dem dafür ein Denkmahl im Hofe errichtet worden, das die Zöglinge am Johannisfeste mit Rosen schmücken.

Das Kapellknaben-Institut.

Diese Anstalt, welche wahrscheinlich von dem Kurfürsten Moriz gestiftet wurde, besteht jetzt aus 6 Knaben, die Kleidung, Pflege, freie Wohnung und Unterricht erhalten, wofür sie bei dem Gottesdienste in der evangelischen Hofkirche singen. Sie stehen zunächst unter dem Oberhofprediger und werden von

dem Hofkantor unterrichtet. Sie können, wenn ihre Stimme für den Diskant aushält, bis in's sechzehnte Jahr in der Anstalt bleiben. Bei dem Abgange empfängt jeder ein Geschenk von ungefähr 30 Thalern. Diejenigen, welche studiren wollen, erhalten Freistellen auf einer Fürstenschule und königliche Stipendien. Die Unterhaltungkosten betragen über 600 Thaler.

Das Josephinenstift.

Diese Anstalt wurde von der Königinn Josepha, Gemahlinn Augusts III., ursprünglich zwar sowohl für protestantische, als katholische Mädchen gegründet; jedoch werden jetzt, da es an Armenschulen für jene gar nicht fehlt, billig nur diese aufgenommen. Die Zöglinge erhalten vom 8ten bis zum 18ten Jahre Kost, Kleidung und Unterricht frei. Die Einkünfte der Anstalt bestehen aus den Zinsen von Steuerkapitalien; daher steht die Zahl der Zöglinge damit im Verhältnisse. Im Jahre 1819 waren deren gegen 50. Den Unterricht besorgen der Stiftgeistliche, 2 Lehrerinnen und 1 Lehrer für Schreiben und Rechnen. Beim Ausgange erhalten die Zöglinge etwas Wäsche und Kleidung und einen Theil des durch Stricken erworbenen Verdienstes. Die Anstalt steht unter einer Oberaufseherinn, die der König ernennt.

Im rechten Flügel des Gebäudes befindet sich das, von Maria Lucia von Burkersrode im Jahre 1761 gegründete Fräuleinstift. Es besteht jetzt aus 7 katholischen adeligen Zöglingen, jedoch ist die Zahl derselben keineswegs bestimmt. Der König vergibt die Stellen, und ernennt die Gouvernante, welche die Fräulein erzieht. Privatlehrer unterrichten diese in Geschichte, Geographie und andern Kenntnissen. Sie können nur bis in's achtzehnte Jahr in der Anstalt bleiben. Die Einkünfte des Stifts betragen gegen 4000 Thaler. Es steht unter der Leitung der Oberaufseherinn des Josephinenstifts.

Ein Inspector besorgt die gesammten wirthschaftlichen Angelegenheitrn für beide Anstalten. Die innere Einrichtung derselben zeichnet sich durch musterhafte Ordnung und Reinlichkeit aus.

Die Blinden-Anstalt,

d. h. Erziehung- und Unterricht-Anstalt für blinde Kinder beiderlei Geschlechts, in der Seevorstadt, Halbe-Gasse Nr. 412 a. Der Zweck dieser Anstalt ist, das traurige Schicksal jener hilfbedürftigen Kinder zu erleichtern, sie durch einen, für ihren Zustand geeigneten, zweckmäßigen Unterricht geistig und sittlich zu bilden, sie durch nützliche Beschäftigung dem Müßiggange zu entziehen, die unvermögenden Zöglinge dahin zu bringen, ihren Unterhalt künftig zu verdienen, und den Bemittelten durch nützliche Thätigkeit Ersatz für die Langweile zu verschaffen. Bis zum Jahre 1809 hatte es in Dresden an einer so wohlthätigen Anstalt gefehlt. Zu Anfange desselben aber wurde diesem Mangel durch den im Jahre 1818 verstorbenen Flemming, der mehre Jahre in der Zeune'schen Blindenschule zu Berlin Unterricht ertheilt hatte, abgeholfen. Er gründete die Anstalt mit vielen Aufopferungen auf eigene Kosten. Anfänglich erhielt er vom Könige einen Beitrag zur Hausmiethe, im Jahre 1813 aber eine jährliche bleibende Unterstützung, nebst besondern Freiheiten für die Anstalt, die in der Folge vermehrt wurden. Die Anzahl sämmtlicher Zöglinge seit der Stiftung ist gegen 30. Zu Anfange des Jahres 1820 befanden sich in der Anstalt 17, von welchen 13 auf Kosten des Königs und der Commission für die Versorganstalten, 3 aus dem Herzogthum Sachsen, auf Kosten des Königs von Preußen, erhalten wurden, und einer, der als Aufseher gebraucht wird, aus eigenen Mitteln der Anstalt Pflege erhielt. Die Zöglinge werden in gemeinnützigen Kenntnissen, Künsten und Handarbeiten verschiedener Art,

z. B. Netzen, Stricken, Korbmachen, Tischlerarbeiten, unterrichtet. Künftig wird der Unterricht in Handarbeiten noch in weiterer Ausdehnung statt finden. Der Director (Hr. Steckling) übernimmt die Gegenstände des wissenschaftlichen Unterrichts; seine Frau lehrt weibliche Arbeiten. Den Unterricht in der Musik, den einige Hilflehrer besorgen, unterstützen wohlthätige Frauen. Einige Zöglinge sind bereits fähig, einen Theil des Unterrichts ihrer jüngern Unglückgefährten zu übernehmen. Zu jeder Zeit können Einheimische und Fremde, nach vorheriger Meldung, die Anstalt besuchen und sich mit der Einrichtung derselben und den Fortschritten der Zöglinge bekannt machen. Neue Zöglinge werden zu jeder Zeit unter billigen Bedingungen aufgenommen. Für Unvermögende werden jährlich nur 100 Thaler für Unterricht, Beköstigung, Wäsche, Reinigung und Bedienung gezahlt; nur müssen sie Kleidung und Bett mitbringen, und so lange sie in der Anstalt sind, auch dafür sorgen. Ungeachtet der Unterstützung, welche die Anstalt vom Staate erhalten hat, scheint sie jedoch keineswegs im Stande zu sein, ihren wohlthätigen Zweck im vollen Umfange zu erfüllen und kräftigern Beistandes zu bedürfen.

Armenschulen.

Unter der königlichen Armen-Commission stehen folgende, mit Industrieschulen verbundene, Unterrichtanstalten:

a) Die Armenschule in Neustadt, welche im Jahre 1772 angelegt wurde. Sie besteht aus zwei Abtheilungen. Die 1ste enthält Waisen, die Kost, Kleidung und Unterricht frei erhalten; die 2te Kinder verarmter Aeltern, die frei unterrichtet werden. Im Jahre 1819 wurden in beiden Abtheilungen 168 gezählt. Es sind 3 Lehrer dabei angestellt. Fähige Kinder werden auch im Zeichnen, die Mädchen im Nähen und Stricken unterrichtet. Knaben, die zu einem Handwerke übergehen, erhalten Aufdingung- und

Lossprechgeld. Mit der Schule ist eine Spinnanstalt verbunden, worin 30 bis 40 Kinder Wolle für die Haupt-Arbeitanstalt, gegen einen bestimmten Preis, spinnen.

b) Die Armen- und Industrieschule auf dem neuen Anbau wurde im Jahre 1789 von dem Ober-Consistorialrath Rädler gegründet, aber sogleich der Armenbehörde überlassen. Sie besteht aus einer Volk- und Industrieschule, wo im Jahre 1819 von 1 Lehrer 110 Kinder unterrichtet und 53 derselben zugleich mit Handarbeit beschäftigt, mit Brod unterstützt und im Winter mit Rumfordischer Suppe genährt wurden. Jedes arbeitende Kind erhält seinen Verdienst, worüber auch Buch gehalten wird, bei dem Abgange ohne Abzug.

c) Die Industrieschule in der Wilsdruffer Vorstadt am Queckborn, vereinigt gleichfalls eine Volkschule, unter 1 Lehrer, und eine Arbeitanstalt, worin gegen Bezahlung gesponnen wird. Im Jahre 1819 betrug die Zahl der Zöglinge 169.

d) Die Industrieschule in der pirnaischen Vorstadt ist einstweilen für 85 Kinder unter einem Lehrer. In der damit verbundenen Arbeitanstalt wird Wolle gesponnen.

e) Die bereits oben S. 171. erwähnte Arbeitanstalt in Friedrichstadt. — Die übrigen, von der Armen-Commission geleiteten, Anstalten für verwaisete Kinder sollen unten bei der allgemeinen Uebersicht der Armenpflege berührt werden.

Unter dem Stadtrathe stehen 9 Armen- und Freischulen, und zwar a) drei in der pirnaischen und See-Vorstadt, und zwei in der Wilsdruffer Vorstadt, wovon jede 40 Kinder beiderlei Geschlechts frei unterrichtet; b) die vom Senator Ehrlich im Jahre 1742 gegründete Ehrlichische Stiftung, welche in einem eigenen Hause in der Wilsdruffer Vorstadt 50 Knaben und eben so vielen Mädchen durch zwei Leh-

rer — die beiden Katecheten der Lazareth-Kirche — freien Unterricht gibt; c) in der Altstadt: die Hahnische Schule für 20 Kinder, die Trierische Schule für 12 (auch mehr) Mädchen, und die, von dem Bürgermeister Behrisch gegründete, Schreibe- und Rechnenschule für 25 Knaben. — Ueber die, mit dem Waisenhause verbundene, Schule unten bei der Beschreibung jener Anstalt.

Für die Besatzung sind zwei Garnisonschulen eingerichtet worden, eine für Knaben, die andre für Mädchen, jede mit 1 Lehrer.

Außer den öffentlichen Schulen gibt es noch sehr viele Privatanstalten, welche theils für Kostgeld Zöglinge erziehen und unterweisen, theils mit obrigkeitlicher Erlaubniß Kinder unterrichten. Die zahlreichsten und bedeutendsten sind: die Anstalten der Herren Nachtigall, Günther, M. Haan, Steglich, M. Wieland (in Neustadt) und des Hofkantors Schmidt, die Erziehung-Anstalten der Frauen Coudray und Wizani für Mädchen. Außer diesen gibt es noch eine große Anzahl von Winkelschulen, welche, selbst wenn die Erlaubniß zu deren Anlegung nicht zu leicht und nur nach vorhergegangener Prüfung der Vorsteher gewährt wird, doch ihrer Natur nach weniger als öffentliche Schulen und andre größere Anstalten unter der Beobachtung der aufsehenden Behörde stehen können. Häuslicher Unterricht durch eigene Lehrer, wozu gewöhnlich junge Theologen genommen werden, ist unter den höhern Ständen fast ausschließend üblich.

B. Höhere öffentliche Lehranstalten.

Bis auf die neuesten Zeiten gab es in Dresden, außer der Ritter-Akademie, der Ingenieur-Akademie, der Artillerieschule und dem medicinisch-chirurgischen Kollegium, keine, besondern Zwecken bestimmte, höhere Bildunganstalt; in den jüngsten Zeiten aber hat man

die großen Vortheile, welche die Stadt für solche Einrichtungen darbietet, in größerem Umfange zu benutzen gesucht, und wird sie in Zukunft wahrscheinlich noch mehr benutzen. So würde z. B. zur Anlegung einer Lehranstalt für Landwirthschaft eines der benachbarten großen königlichen Kammergüter vorzüglich passen. Vielleicht könnte auch eine chemisch-technische Schule, deren Anlegung durch die bestehenden Lehranstalten nicht wenig erleichtert werden dürfte, ersprießliche Folgen für das Gewerbwesen haben. Unter den höhern Lehranstalten nenne ich zuerst die

medicinisch-chirurgische Akademie.

Es bestand schon seit 1748 eine, zur Bildung junger Feld-Wundärzte bestimmte, Lehranstalt, das medicinisch-chirurgische Kollegium im Kasernengebäude, mit welchem im J. 1778 ein, im J. 1751 gestiftetes, chirurgisches Hospital (die Charite) und später (1784) auch die, bereits 1775 von wohlhabenden patriotischen Männern gestiftete, Hebammen-Anstalt verbunden wurden. Bei dieser Schule hielten 6 Lehrer Vorlesungen, welchen, außer einer bestimmten Anzahl von Feldwundärzten, auch andre junge Leute, die sich der Wundarzneikunst widmen wollten, beiwohnen konnten. Diese Anstalt wurde die Grundlage der neuen. Während des Krieges ward jene aus dem Kasernengebäude verdrängt und fast gänzlich aufgelöset. Als eine ruhigere Zeit zurück gekehrt war, fühlte man bereits unter der russischen Landesverwaltung die Nothwendigkeit, die Anstalt wieder herzustellen und zweckmäßig zu erweitern. Der Entwurf ward von dem Hofrath D. Seiler gemacht und von dem Könige, gleich nach seiner Rückkehr, im Wesentlichen genehmigt. Am 3. August 1816 erfolgte die feierliche Einweihung der Lehranstalt unter dem Nahmen der medicinisch-chirurgischen Akademie. Das ehemahlige Kurländische Palais im Zeughaus-Hofe

wurde derselben übergeben, und der, mit der Anstalt jetzt genauer verbundenen, Hebammen-Anstalt das nebenstehende Haus überlassen. Die Akademie ist zur Bildung junger Landärzte und Militärärzte bestimmt, und hat zu diesem Zwecke folgende Lehrer, welche den Professor-Titel haben. Die Vorbereitungwissenschaften, Mathematik, deutscher Stil, lateinische Sprache und Philosophie, werden von einem eigenen Lehrer (M. Haan) vorgetragen. Der Lehrer der Naturgeschichte ist zugleich Aufseher des königlichen Naturalien-Kabinets. Dem Professor der Physik und Chemie (D. Ficinus) ist zum Vortrage dieser Wissenschaften ein Laboratorium, ein eigener Hörsaal und eine Sammlung von Instrumenten übergeben. Der Professor der Anatomie und Physiologie (D. Seiler, Director der Akademie) leitet, nebst einem Prosector (Meding) die Zergliederung der Leichname, und beide führen die Aufsicht über die anatomischen Sammlungen, welche in großer Menge in einem schönen Saale des Gebäudes in der vollständigsten Ordnung aufgestellt sind, und sowohl physiologische als pathologische Gegenstände von Wichtigkeit enthalten. Der im Hause wohnende Professor der Chirurgie (General-Stabs-Chirurgus D. Ohle) ist Director des chirurgischen, stehenden und ambulatorischen Klinikums. Das erste nimmt 2 Stockwerke eines Seitengebäudes ein, und hat zur Unterbringung von mehr als 20 Kranken beiderlei Geschlechts den gehörigen Raum. Der Professor der Entbindunglehre (D. Carus) steht der Hebammenschule, der Entbindunganstalt für arme Gebärende und dem geburthilflichen Klinikum vor. Ihm ist eine, im Hause wohnende, Ober-Hebamme und ein Pensionär-Arzt zugegeben. Diese Lehranstalt bildet halbjährlich 6 Hebammen für das Land und eine ähnliche Anzahl für die Lausitz, die während des Unterrichts im Hause wohnen, und nach ihrer Entlassung vom Sanität-Kollegium ge-

prüft werden. Die Hebammen-Anstalt hat einen eigenen Hörsaal, eine ausgewählte Bibliothek und eine Sammlung von physiologischen und pathologischen Präparaten.

Der Professor der theoretischen Heilkunde (D. Franke) leitet zugleich das ambulatorische innere Klinikum. Der Professor der praktischen Heilkunde (Hofrath D. Kreysig) hat die Oberaufsicht über das innere stehende Klinikum, welchem ein Raum für mehr als 20 Kranke beiderlei Geschlechts bestimmt ist. Methodologie, Encyklopädie und Kriegsarzneikunde werden von einem besondern Professor (Gen. Stabs-Medicus D. Raschig) gelehrt.

Die Zöglinge müssen, ehe sie aufgenommen werden, Proben ihrer Kenntnisse im deutschen Stil und der lateinischen Sprache ablegen, und zahlen alsdann 2 Thaler Inscription-Gebühren und jährlich 4 Thaler für die öffentlichen Vorlesungen. Die Erlaubniß, Leichen zu zergliedern, wird überdieß mit 7 Thalern für 1 Jahr bezahlt, wofür allen Theilnehmern die Benutzung der Präparate im folgenden Sommer zum fernern Studium frei steht. Ausländer bezahlen etwas mehr, als Inländer. Die Zöglinge, welche dem Klinikum beiwohnen wollen, müssen vorher eine Prüfung in den Vorkenntnissen bestehen. Ein großer Theil der Zöglinge besteht aus Feld-Wundärzten, welche, auf zwei Jahre von ihren Regimentern entfernt, bei der Akademie frei studiren dürfen, und von denen je zwei zu ihrem Unterrichte in der Haupt-Feldapotheke vierteljährig mit arbeiten. Diejenigen, welche sich sowohl im Dienste, als in einer besondern Prüfung auszeichnen, haben als Pensionär-Chirurgen freie Wohnung, führen die Aufsicht über die andern Zöglinge während der Lehrstunden, gehen dem Lehrer vorzüglich bei dem praktischen Uebungen zur Hand und bewahren die Sammlung chirurgischer Instrumente, müssen aber bei der Akademie fortstudiren,

um sich zu Regiment-Wundärzten zu bilden. Die Akademie hat eine, an medicinischen Werken sehr reiche, Bibliothek, welche ursprünglich dem Sanität-Kollegium, das auch noch die Aufsicht darüber führt, zustand, und erhält auch, wie bereits oben erwähnt wurde, einen großen Pflanzengarten zum Behufe des botanischen Unterrichts.

Die vor ungefähr 40 Jahren, anfänglich als Privatanstalt gestiftete, Thierarzneischule ist neuerlich mit der Akademie verbunden worden. Es lehren in derselben der Professor der Anatomie die Veterinär-Anatomie und Physiologie, der Professor der Physik und Chemie eben diese Wissenschaften, und zugleich die Naturgeschichte der Hausthiere und die dem Thierarzte nöthigen Kenntnisse der Botanik, die Diätetik und die Heilmittellehre. Die Lehrstelle der praktischen Thier-Heilkunde bekleidet D. Brosche, der zugleich die Aufsicht über die, mit der Schule verbundene, Thier-Heilanstalt führt; der dabei angestellte Apotheker unterrichtet die Thierärzte in pharmaceutischen Operationen; der Major von Tennecker lehrt Chirurgie, der Schulschmidt die Kunst des Beschlags. — Seit dem Jahre 1819 geben die Professoren der medicinisch-chirurgischen Akademie eine Zeitschrift für Natur- und Heilkunde heraus, wovon bis 1820 3 Hefte erschienen.

Die Ritter-Akademie.

Das Kadetten-Korps wurde im Jahre 1692 vom Kurfürsten Joh. Georg IV. unter dem Nahmen einer Kompagnie adeliger Kadetten gegründet, wozu die Stände einen jährlichen Beitrag, unter der Bedingung, daß nur Landeskinder aufgenommen werden sollten, bewilligten. Im Anfange des 18ten Jahrhunderts erhielten sie auch Lehrer der Mathematik, wohnten aber in Bürgerhäusern, bis August II. im Jahre 1730 das jetzige Gebäude (S. 100.) ihnen einräumte.

Da sie früher zum dienstthuenden Kriegerstande gehörten, so machte ein Theil derselben 1693 und 1694 die Feldzüge am Rhein mit; sie mußten täglich Wachen abgeben und allerlei Dienste versehen, wobei die wissenschaftliche Bildung nicht gedeihen konnte. Im Jahre 1756 wurde das Kadetten-Korps, das sich unter der Armee befand, größtentheils an die Preußen übergeben, und die ganze Anstalt blieb aufgelöset, bis sie nach dem Frieden hergestellt und vester gegründet wurde. Einiger Veränderungen ungeachtet, welche die Anstalt nach jener Zeit erfuhr, wurden darin doch eigentlich nur körperliche, dem künftigen Soldaten nöthige und nützliche, auf den Offizierdienst bei der Infanterie berechnete, Uebungen vorgenommen, wobei Unterricht in Mathematik und Kriegswissenschaften, im Zeichnen, in der französischen Sprache und im Schönschreiben gegeben ward. Ein einziger Lehrer, Professor der Moral und Geschichte genannt, trug etwas aus diesen Wissenschaften in einigen wöchentlichen Stunden vor. Eine gänzliche Veränderung aber erfolgte im Jahre 1798 unter dem damahligen Kommandanten, General-Major von Christiani. Die Akademie wurde nun eine förmliche Unterricht- und Bildung-Anstalt; es wurden alle, für den gebildeten Mann nöthige Lehrgegenstände eingeführt, und die Anzahl der Lehrer mußte daher bedeutend vermehrt werden *). So blieb es bis zum Jahre 1811, wo hauptsächlich die großen Veränderungen in der Armee, durch welche die Zahl der Offiziere verringert wurde, auch eine Veränderung des Kadettenhauses nothwendig machten. Dieses Geschäft leitete der damahlige Chef des Generalstabes, General-Lieut. von Gersdorf,

---

*) Ausführlich wird die damahlige Einrichtung beschrieben in Leonhardi's Erdbeschreibung von Sachsen. II. S. 169 ff. Vergl. Engelhardt's Erdbeschreibung. V. S. 17 ff.

und es erfolgte durch einen Befehl vom 9. August 1811 eine neue Einrichtung. Die Zahl der Kadetten wurde von 120 auf 80 herab gesetzt. Die Aufsicht, welche einige ältere Kadetten, als Korporale, über die Uebrigen geführt hatten, hörte auf, und sechs dazu passende, aus der Armee gewählte Unteroffiziere wurden als Aufseher über ökonomische und ähnliche Verhältnisse angestellt. Die Zöglinge speiseten im Hause in Gesellschaft einiger Vorgesetzten. Die Lehrstunden, deren man im J. 1798 sehr viele vestgesetzt hatte, wurden vermindert, und es ward die Einrichtung getroffen, daß die Jünglinge gehörige Zeit zur Vorbereitung und Wiederhohlung, so wie zum eigenen Lesen und zur Verarbeitung des Erlernten erhielten und anwendeten. Zugleich wurde verordnet, daß jeder der angestellten Lehrer nur ein einziges Lehrfach haben, dagegen aber in allen Klassen seine Wissenschaft vortragen sollte, was vorher nicht der Fall gewesen war. Sachsens Schicksal im J. 1813 wirkte auch auf diese Anstalt folgenreich ein. Die russische Landesverwaltung hob das, seit August II. gegründete, Institut zur Bildung der Silberpagen, als besondre Anstalt, auf und verband es mit dem Kadettenhause. Der Ritter-Akademie wurde ein sehr allgemeiner Zweck gegeben; sie sollte nicht mehr bloß zum Offizierdienste in der Armee, sondern zu fast jeder andern Lebensweise, nahmentlich auch zur Universität, vorbereiten. Theils aus dieser Idee, theils aus dem Hinneigen zu der Einrichtung von 1798 ging nun hervor, daß die Zöglinge unter einander wieder in Unterordnung-Verhältnisse kamen, und die Zahl der Lehrstunden sich vermehrte. Es haben sich, wie es scheint, über dieses und mehres die Meinungen noch nicht vereinigen können. Der König hat bis jetzt noch nichts verordnet, als daß die Zahl der Kadetten vor der Hand wieder auf 80 herab gesetzt sein soll, und man erwartet noch nähere Verfügungen über

die künftige Einrichtung der Anstalt. Die Kadetten stehen unmittelbar unter dem Könige. Ein Kommandant und mehre Offiziere, die im Hause wohnen, sind die Vorgesetzten der Anstalt. Der Kadett, der bei der Aufnahme 12 bis 15 Jahre alt sein muß, wird durch Handschlag auf die Kriegsartikel verpflichtet. Statt der ehemahligen rothen Uniform ist seit 1814 eine dunkelblaue, mit rothen Kragen und Aufschlägen eingeführt. In Hinsicht auf den Unterricht sind die Zöglinge in verschiedene Klassen eingetheilt. Für Mathematik und Kriegswissenschaften sind fünf Lehrer (Hauptmann Klug, Lieut. Otto, Lieut. Pröwig, Lieut. Peschel und Professor Fischer) und ein Unterlehrer (Lieut. Reinsch) angestellt. Den übrigen wissenschaftlichen Unterricht besorgen: der Studiendirector (Hofrath Böttiger) und 5 Professoren (Hasse, Förster, Heusinger, Krehl und Herrmann), wozu noch einige Lehrer der französischen Sprache kommen. Mehre Lehrer haben eigene Lehrbücher für ihre Fächer herausgegeben, wie Otto für Kopfrechnen, Fischer für reine Mathematik, Förster eine Auswahl von Gedichten zu Redeübungen. Jährlich im October besucht der König die Ritter-Akademie und wohnt der Parade und der Prüfung bei, wo denn auch die, nicht zu der Anstalt gehörenden, Zöglinge, welche am Unterrichte Theil nehmen, erscheinen dürfen. Der neue Lehrcursus beginnt immer mit dem neuen Jahre. — In der, zu dem Kadettenhause gehörenden, königlichen Reitschule, welche unter dem Ober-Stallamt steht, können, außer den Kadetten, auch andre Personen Theil am Unterrichte nehmen, wozu es aber einer besondern Erlaubniß des Ober-Stallmeisters bedarf.

Die Militär-Akademie *).

Diese Lehranstalt wurde durch zwei königliche Befehle vom August 1815 und April 1816 aus der ehemahligen Ingenieur-Akademie, die im Jahre 1742 eingerichtet wurde, und seit 1779 mit der Landvermessung beschäftigt war, und der (1766 gestifteten) Artillerieschule gebildet, so daß beide aufhörten, und an deren Stelle, mit dem 1. October 1816 die neue Akademie trat, welche sowohl dem Ingenieur- und Artillerie-Corps, als auch der Infanterie, wissenschaftlich gebildete Offiziere liefern soll. Sie besteht aus einem Kommandanten und Director (jetzt Major Rouvroy), der ein Stabsoffizier sein und vorher in der Artillerie gedient haben muß, 4 militärischen Oberlehrern, wovon der 1ste (ein Artillerie-Offizier, jetzt Hauptmann Leonhardi) Mathematik und Physik, der 2te (ein Ingenieur-Offizier, jetzt Hauptmann Günther) Zeichnen und Baukunst, der 3te (ein Artillerie-Offizier, jetzt Lieut. Wehlmann) die Geschützwissenschaft, der 4te (ein Ingenieur-Offizier, jetzt Lieut. Lecoq) die übrigen Kriegswissenschaften, als Taktik, Strategie u. a. lehrt, und die sämmtlich im Akademie-Gebäude wohnen. Außer diesen ist neuerlich noch ein fünfter Lehrer (Lieut. Legler) angestellt worden, der im Militär-Stil, Fechten und kriegerischen Uebungen unterrichtet und das ökonomische Rechnungwesen der Anstalt besorgt. Ferner 2 Civil-Lehrer, nähmlich ein Professor der deutschen Sprache, Encyklopädie der Wissenschaften, Logik, Geographie und Geschichte (jetzt D. Heusinger) ein Lehrer der französischen Sprache, und 2 militärische Unterlehrer für Mathematik und Zeichnen. Die Bibliothek,

---

*) Umständliche Nachrichten über die Verfassung und den Bestand derselben in der Zeitschrift für das Königreich Sachsen, Heft II. (Dresden 1819.) S. 81—112.

und die Modell- und Instrumenten-Sammlung haben einen eigenen Aufseher.

Die Akademie hat 44 besoldete Zöglinge; überzählige hingegen müssen selbst für ihren Unterhalt sorgen, haben bloß freien Unterricht und Wohnung im Akademiehause, sind aber mit Jenen allen Gesetzen der Anstalt unterworfen, und werden gleichfalls verpflichtet. Die Zöglinge bilden eine Kompagnie, deren Offiziere die 4 militärischen Oberlehrer sind. Die beiden Unterlehrer versehen dabei gewissermaßen Feldwebeldienste, und die für jeden besondern Fall kommandirten Zöglinge haben zwar Unteroffizierrang, in der Kompagnie selbst aber nur den Rang von Gemeinen, wofern sie nicht zum Unteroffizierdienste befehligt sind. Unter sich haben sie keinen Rang, als den der Klassen und der Stuben-Aeltesten, zu welchen die, durch Aufführung sich auszeichnenden, Zöglinge genommen werden. Ein Ober- und Unterlehrer, welche täglich die besondere Aufsicht im Hause haben, wachen über die Ordnung in den Wohnstuben und Schlafsälen, stellen die Stunden-Paraden, sehen auf die Reinlichkeit des Anzugs der Zöglinge, und haben überhaupt neben ihren Lehrvorträgen alles zu beachten, was zum kleinen Dienst der Kompagnie gehört.

Die Zöglinge sind in drei Klassen oder Divisionen getheilt, und bleiben, der Regel nach, in jeder 2 Jahre. Während dieser Zeit hören sie bei verschiedenen Lehrern die passenden Vorlesungen, und erhalten Unterricht im Zeichnen, in der deutschen und französischen Sprache, werden aber auch zugleich im Exerziren, im Schießen mit kleinem Gewehre und mit großem Geschütze, im Aufnehmen aller Art, im Bau der Schanzen u. s. w. von den Oberlehrern unterwiesen. Eine zweckmäßige Sammlung von Büchern, die bereits 4000 Bände enthält, von Modellen und Instrumenten, wird für den Unterricht benutzt. Auch wird reiten, fechten und tanzen gelehrt. Nach Beendi-

gung des Lehrkursus der 1sten Klasse wird in Gegenwart einiger, dazu bestimmten, Abgeordneten eine Prüfung angestellt, und mit Rücksicht auf die eigene Neigung, wenn sie mit den Fähigkeiten nicht im Widerspruche steht, entschieden, ob der Zögling für das Ingenieur-Korps, für die Artillerie, oder für eine andre Truppengattung als Offizier tauglich sei. Die Ingenieure werden als Tranchee-Sergeanten, die Artilleristen als Stückjunker angestellt, um sich genauer mit dem eigenthümlichen Dienste dieser Truppenarten bekannt zu machen, und bei eintretenden Erledigungen als Unter-Lieutenants aufzurücken. Die Zöglinge, welche für die Infanterie bestimmt werden, erwarten, wofern nicht gleich Stellen offen sind, ihre Anstellung als Offiziere in der Akademie, wo sie indessen nützlich beschäftigt werden. Diejenigen aber, welche für die Reiterei passen, können nach Beendigung des Lehrkursus den Regimentern als Junker überlassen werden, selbst wenn nicht sogleich Offizierstellen für sie offen sind. Auch können Zöglinge vor Ablauf der Unterrichtzeit bei der Reiterei als Offiziere angestellt werden, was hingegen bei andern Truppenarten keineswegs statt findet. Die Beförderung bei der Infanterie ist dergestalt bestimmt, daß die Ritter-Akademie jedesmahl 2 Offizierstellen, die Militär-Akademie aber, als die an Zahl schwächere, eine Stelle besetzt. Zu den erledigten Stellen in der Artillerie und im Ingenieur-Korps hingegen werden ausschließend die Zöglinge der Militär-Akademie genommen. Zöglinge, die nicht zu Offizieren tauglich sind, werden an das Artillerie-Korps, oder an die Sappeur-Kompagnie als Unteroffiziere abgegeben. Außer den Zöglingen hören auch (seit 1817) noch mehre kommandirte Offiziere von der Kavallerie und Infanterie (jetzt 13), und zwar in der Regel Lieutenants *), zwei Jahre lang

*) In frühern Zeiten bestand eine so genannte Militärschule

unentgeltlich Vorlesungen über die Kriegswissenschaften bei den militärischen Oberlehrern, und über die Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, Philosophie, Geographie, Geschichte, Mathematik und Physik, und werden im Zeichnen und Aufnehmen unterrichtet. Sie nehmen gleichfalls Antheil an den größern praktischen Uebungen der Zöglinge, wohnen aber nicht mit diesen im Akademie-Gebäude. Die Uniform der Akademie besteht in einem dunkelgrünen, vorne mit einer Reihe gelber Knöpfe besetzten, Rocke mit rothen Kragen und Aufschlägen. Die Offiziere haben Hüte mit weißen Federstützen, die Zöglinge aber auf dem, mit goldenen Tressen besetzten, Tschacko schwarze Federstütze mit grüner Füllung.

Eine eigene Bildung-Anstalt für den Adel, wozu Rudolf v. Vitzthum vor 130 Jahren in seinem letzten Willen eine Summe von 105,000 Thalern anwies, die seitdem durch gehäufte Zinsen bedeutend gewachsen ist, soll, dem Vernehmen nach, bald gegründet werden. Ob buchstäblich nach der Absicht des Stifters, der 12 adelige Knaben mit eben so vielen, ihnen dienenden, bürgerlichen vom 10 bis 19ten Jahre erziehen und für den Staatsdienst unterrichten lassen wollte, läßt sich billig bezweifeln. Man hat schon früher die Bemerkung gemacht, daß die Ausführung eines solchen Gedankens mit gesunden Grundsätzen und den freisinnigern Ansichten unsers Zeitalters ganz unverträglich sein würde, und die Erfahrung hat ja überhaupt längst entschieden, daß ausschließende Bildung-Anstalten für den Adel, dem Adel so wenig als dem Staate nützlich sind.

---

zum Unterrichte junger Offiziere in den, zur Besatzung gehörenden, Regimentern, die unter dem Gouvernement stand, jetzt aber durch die Akademie vollkommener ersetzt worden ist.

Die Akademie der Künste.

August II. hatte bereits gegen den Anfang des 18ten Jahrhunderts eine Mahler-Akademie gestiftet, welche zuerst unter der Leitung seines Hofmahlers, Fehling aus Sangerhausen, stand, aber nicht regelmäßig Schüler bildete. Diese Anstalt wurde von dem ruhmwürdigen Kurfürsten Friedrich Christian, im Jahre 1763 nach dem Entwurfe des feinen Kunstkenners von Hagedorn zu einer Akademie der bildenden Künste umgeschaffen. Nach Hagedorn's Tode (1779) erhielt der Graf Marcolini, als Ober-Kammerherr, die Aufsicht über die Akademie. Früher hatte sie in dem jetzigen Finanzgebäude ihren Sitz, bis sie später einen Theil des ehemahligen Brühlischen Bibliothekgebäudes erhielt. Während der russischen Landesverwaltung im Jahre 1814 wurde der ihr bestimmte Raum durch mehre Säle und Zimmer zweckmäßig erweitert. Diese und einige andre verbesserte Einrichtungen, welche die Anstalt erhalten hatte, bestätigte der König nach seiner Rückkehr, und genehmigte auch den Ankauf der artistischen Büchersammlung des verstorbenen Ober-Landbaumeisters Hauptmann, welche der Akademie überlassen wurde. Die Oberaufsicht wurde dem Hofmarschall, Grafen von Vitzthum, unter welchem auch die Kunst-Akademie zu Leipzig steht, übergehen, und ein Sekretär und Rechnungführer (geheim. Sekr. Winkler) angestellt. Man ist noch beschäftigt, eine neue Verfassung für die Akademie zu bearbeiten. Die Akademie besteht jetzt aus 9 ordentlichen Professoren: Seydelmann, Schubert, Hartmann, Matthäi, Klengel, Pochmann, Rösler, von Kügelgen und Röber. Einer der ordentlichen Professoren führt ein Jahr lang das Amt eines Directors der Anstalt. Die vier zuerst genannten Lehrer, und drei von den übrigen, die Mahler: von Kügelgen, Pochmann, und Rößler leiten den höhern Unterricht der Kunst-

jünger. Auch sind diejenigen Künstler, welche außerordentliche Professoren heißen (jetzt sieben: Klaß, Darnstedt, Günther, Krüger, Richter, Pettrich und Seyffert), so wie die Mitglieder der Akademie (jetzt sechs: Veith, Friedrich, Retzsch, Hammer, Böhme, Bach), welche ein Jahrgeld erhalten, gleich den ordentlichen Professoren verbunden, die Leitung junger Künstler zu übernehmen. Außer diesen gehören noch mehre Künstler (z. B. Frau Seydelmann, Ober-Landbaumeister Schuricht, Laurin, Vogel [jetzt in Rom] Matthäi [Aufseher der Mengsischen Gipsabgüsse] Wizani und Gottschick) als Pensionairs zur Akademie.

Die Lehranstalt zerfällt in 3 Klassen. Die erste begreift 2 Abtheilungen: a) die Industrieschule (welche diejenigen unterrichtet, die sich nicht zu Künstlern bilden wollen, gegen 60), womit eine Sonntagschule für die Gesellen und Lehrlinge der Handwerker (gegen 80) verbunden ist; b) die Kunstschule in 3 Unterabtheilungen, nähmlich solche, die Figuren zeichnen (jetzt überhaupt über 60, jedoch an verschiedenen Tagen), und solche, die sich der Landschaftzeichnung widmen. In der Kunstschule hat die Oberaufsicht und die Leitung des Unterrichts ein Inspector mit dem Titel eines außerordentlichen Professors (jetzt der rühmlich bekannte Kupferstecher Seyffert), dem zugleich das Inventarium der Akademie übergeben ist. Außer ihm jetzt 5 Lehrer. Die zweite Klasse nimmt die fortgeschrittenen Kunstjünger (jetzt gegen 20) auf, welche nach Gipsabgüssen und Antiken, unter der Aufsicht von Professoren, zeichnen, und verschiedenen Vorlesungen einiger Professoren in den Sälen der Akademie, so wie den Vorträgen, welche Hofrath Böttiger in den Sommermonaten über Archäologie der Kunst in der Antiken-Galerie hält, beiwohnen können. Die Zöglinge der dritten Klasse

(über 40) studiren überdieß in dem Modellsaale der Akademie nach der Natur wobei die ordentlichen Professoren abwechselnd den Unterricht leiten, und nach den Meisterwerken in der Gemählde-Galerie, wo jeder Professor nur seine Schüler unterrichtet.

Seit dem Anfange des Jahres 1819 ist mit diesen Klassen die, vom Könige neuerdings begründete, Bauschule verbunden worden und in Wirksamkeit getreten, wodurch die hiesige Bildunganstalt für Künstler vervollständigt wurde. Als Lehrer sind dabei angestellt: der Professor und Land-Baumeister Röber, der Wasserbau-Director Wagner, Zeichenmeister Thieme, der Hoftheater-Mahler Jentzsch, und der Professor der Mathematik, Fischer. In allen Klassen ist der Unterricht ganz frei — Künftig werden auch in den wichtigsten Städten, besonders in den Manufakturstädten des Landes, Zeichnungschulen errichtet und der Akademie zu Dresden untergeordnet werden, wie dieß schon bei der Zeichnungschule zu Meißen der Fall ist, über welche ein Professor an der Akademie (jetzt Hr. Schubert) die Oberaufsicht führt. Der ehemahlige ordentliche Professor der hiesigen Akademie, Ritter v. Grassi, der jetzt nach seinem Vaterlande Italien zurückgekehrt ist, wird die Studien sächsischer Künstler in Rom leiten.

Jährlich am 3 August (sonst am 5 März) werden in einem dazu bestimmten Saale auf der Terrasse des Brühlischen Gartens (S. 76.) die Arbeiten der Lehrer, Mitglieder und Schüler der Akademieen zu Dresden und Leipzig, und die Leistungen der Lehrer und Zöglinge der Zeichnungschule zu Meißen einige Wochen hindurch ausgestellt. Nicht selten findet man darunter auch noch Arbeiten von ausländischen Künstlern und Mitgliedern andrer Akademieen. Gewöhnlich beträgt die Zahl der ausgestellten Gegenstände ungefähr fünfhundert. Es werden jedoch auch die, oft zu unbedeutenden, Versuche der Lehrlinge ver-

schiedener Schulanstalten aufgenommen, und unter den Arbeiten der Zöglinge der Kunstschule aufgestellt, und zuweilen sieht man auch Werke des inländischen Fabrikfleißes. — Seit dem Jahre 1819 hat der König auch eine bedeutende Summe zu Belohnungen für alle Klassen der Kunst- und Industrieschule, so wie für die Zöglinge der Bauschule, der Akademie zu Leipzig und der Zeichnungschule zu Meißen bestimmt, die jährlich zu Geldgeschenken an diejenigen Zöglinge, welche sich bei der Kunstausstellung und überhaupt in ihrem Bestreben durch Fleiß und Talent besonders ausgezeichnet haben, verwendet wird. Die erste Feierlichkeit dieser Art fand am 3. März 1819, die zweite am 23. December desselben Jahres, in Gegenwart sämmtlicher Professoren und Mitglieder der Akademie, statt, wobei der General-Director eine Anrede an die Zöglinge hielt, und die Geschenke sowohl, als die über dieselben und die ehrenvolle Nahmenerwähnung Anderer ausgefertigten Urkunden vertheilt wurden. Künftig wird jedesmahl an dem genannten Decembertage, als des Königs Geburtfeste, die Feierlichkeit wiederhohlt werden.

Die Ausstellung gibt jedesmahl erfreuliche Beweise, daß die sächsische Schule des alten Ruhmes würdig geblieben, der seit hundert Jahren durch Nahmen gegründet wurde, die zu den achtbarsten in der neuern Kunstgeschichte gehören — Rafael Mengs, Johann Casanova, Dietrich, Müller, Hütin, Oeser, Preisler, Thiele, Torelli, Roos, Canaletto, Zuechi, Canale, Knöfel, Bähr, Krubsacius, und unter den jüngst Verstorbenen die Mahler: Graff, Geyser, Gareis, Vogel, und die Kupferstecher: Zingg, Stölzel, Schulze und Müller. Doch hat ein, schon früher von mehren Stimmen ausgesprochener Wunsch noch keine Befriedigung gefunden. Einheimische und fremde Kunstfreunde würden eines herrlichen Genusses theil-

haft werden, und die Kunst selbst manche Anregung und Ermunterung erhalten, wenn die Einrichtung getroffen würde, den Werken der lebenden Künstler Dresdens einen eigenen Saal zu öffnen, wo jeder, was er der Beschauung werth hielte, nach Belieben fortdauernd ausstellen könnte. Da die Werke der Mitglieder der Akademie gewöhnlich nur einmahl zur öffentlichen jährlichen Ausstellung kommen, so ha der Fremde nur in den Werkstärten der Künstler selbst Gelegenheit, die Arbeiten der hiesigen Meister kennen zu lernen. Wie manches treffliche Werk, das man mehr als einmahl beschauen möchte, bleibt dabei unbekannt und ungewürdigt. Auch könnte eine solche Anstalt dazu benutzt werden, Kunstwerke, die ein Privatbesitzer zu veräußern wünschte, den Liebhabern bekannt zu machen.

Von Zeit zu Zeit sind von mehren hiesigen Gelehrten

Privatvorlesungen

versucht worden. Früher geschah dieß von dem verstorbenen Stadtprediger Winkler (über Naturlehre), von D. Heusinger (über Philosophie und Pädagogik), von Adam Müller, dessen Vorlesungen *) gedruckt sind, u. a. Späterhin aber war es weniger der Fall. Nur die Vorträge, welche Hofrath Böttiger seit mehren Jahren, gewöhnlich von Neujahr bis Ostern, über einzelne Abschnitte der Kunstmythologie hält, fanden immer zahlreiche Zuhörer, und auch zu den archäologischen Vorlesungen, die er in den Sommermonaten im Antikensaale jungen Künstlern hält, erhielten andre Kunstfreunde Zutritt. In den letzten Jahren wurden wieder einige andre Vorlesungen gehalten, und mit dem Jahre 1820 begann Professor

*) Vorlesungen über deutsche Wissenschaft und Literatur. 2te vermehrte Auflage. 1807. Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung. 8.

Ficinus Vorlesungen über Experimental-Chemie, welche wahrscheinlich auch in den folgenden Wintern fortgesetzt werden.

2) Sammlungen für Wissenschaft und Kunst.

Bei dem Blicke auf die Schätze, welche die Ueberschrift ankündigt, sieht man gern dankbar zurück auf den weisen Fürsten, der zu den meisten jener Sammlungen den Grund legte, den Kurfürsten August. Wie gering und unbedeutend auch, gegen den jetzigen Reichthum, jene Anfänge erscheinen mögen, es war doch die erste Anregung gegeben, Sammlerlust geweckt worden, und mit Freude sieht man die nachfolgenden Fürsten wetteifernd für Wissenschaft und Kunst sorgen, bis endlich, unter der Regierung des jetzigen Königs, hinzu kam, was noch fehlte, indem diejenigen Schätze, welche zur Belebung des Sinnes für Wissenschaft und Kunst förderlich sein können, Gebildeten und Bildsamen zugänglich gemacht wurden. Dem Kurfürsten August verdankt auch

die königliche Bibliothek

im japanischen Palais (S. 102.) ihre Entstehung. Sie war ursprünglich nur zu des Kurfürsten eigenem Gebrauche bestimmt. Die erste ansehnliche Vermehrung gab der Ankauf der Büchersammlung Philipps von Werthern, dessen Vater lange in Italien gelebt und in Bologna die Rechte gelehrt hatte, eine treffliche Sammlung, welche besonders an schätzbaren Handschriften und seltenen Denkmahlen der Buchdruckerkunst reich war. Auch die Bibliothek des gelehrten Rectors der Fürstenschule zu Meißen, Georg Fabricius, kam dazu. Nicht minder bedeutend war der Zuwachs, den die Bibliothek unter Joh. Georg I. durch die Sammlungen der Wittenbergischen Professoren, Friedrich und Christian Taubmann, worin sich vorzüglich viele der besten Ausgaben der Grie-

chen und Römer befanden, erhielt. Joh. Georg III. bereicherte sie durch kostbare, in dem Feldzuge gegen die Türken, nach dem Entsatze von Wien (1683), erbeutete arabische, persische und türkische Handschriften, wozu später ähnliche Schätze kamen, welche theils bei der Eroberung von Ofen (1686), theils durch die sächsischen Krieger in Morea von den Türken erbeutet wurden. Um dieselbe Zeit wurde die Sammlung, welche bis dahin in einigen Zimmern des königlichen Schlosses gestanden hatte, in schön verzierten Sälen über dem Klepperstalle aufgestellt. August II. gab ihr einen größern Platz in drei Pavillons des neu erbauten Zwingers, vereinigte (1719) mit ihr die Sammlung des verstorbenen Herzogs von Sachsen-Zeiz *), und kaufte die reiche Sammlung (13500 Bände) des Kriegsraths von Besser. Sein Nachfolger bereicherte den Bücherschatz durch die Bibliothek des Hofraths Braun in Elbingen mit den seltensten Werken der polnischen und preußischen Geschichte, ließ durch den Bibliothekar Götze **) und nachher durch den Abbate Brunelli in Bologna, literarische Seltenheiten in Italien sammeln, erwarb die vorzüglichsten morgenländischen Handschriften des Bibliothekars Seebisch, die zum Theil aus der Bibliothek des berühmten Orientalisten Golius stammten, und unter andern Sammlungen die seltensten Handschriften griechischer und römischer Schriftsteller aus der Bibliothek des Hofraths Berger in Wittenberg.

---

*) Auch hier mag die Merkwürdigkeit einen Platz finden, daß sich unter 4324 Doubletten, die aus dieser Sammlung verkauft wurden, nicht ein einziges deutsches Buch befand.

**) Er gab 1743 — 48 die Merkwürdigkeiten der königlichen Bibliothek zu Dresden — in 3 Bänden heraus, ein Werk, das selbst die zu jener Zeit vorhandenen Merkwürdigkeiten keineswegs mit kritischer Genauigkeit beschreibt, und viele unbedeutende Werke auszeichnet.

So bereichert, war die Bibliothek bereits eine der vorzüglichsten in Deutschland, als sie unter der Regierung des jetzigen Königs einen unschätzbaren Zuwachs erhielt durch die, im Fache der europäischen Staatengeschichte und der neuern ausländischen Literatur sehr reichhaltige, gräflich Brühlische Bibliothek von 62,000 Bänden, und die, in der Literargeschichte, der Geschichte Deutschlands und dem deutschen Staatsrechte sehr vollständige, Sammlung des Grafen Heinrich von Bünau (des Verfassers der deutschen Kaiser- und Reichshistorie) von 42,000 Bänden, deren innern Reichthum der bekannte treffliche Katalog (von Francke) bezeugt. Durch die Leubnitzische Sammlung wurde das Fach der polnischen Geschichte vervollständigt, und durch andre Erwerbungen, z B. der Handschriften zur sächsischen Geschichte von Schöttgen, Grundmann und Ursinus, der Bibliothek der ehemahligen Leipziger Gesellschaft der schönen Wissenschaften und freien Künste, der von Gottsched gesammelten Handschriften deutscher Sprachdenkmahle, der Sammlung griechischer Handschriften des Professors Matthäi, und endlich der Heinecke'schen Bibliothek und der Sammlungen spanischer Werke von Forell und Balke, der Reichthum erhöht.

Die Bibliothek enthält jetzt 200,000 Bände und 2600 Handschriften, ohne die Dissertationen und kleinen Schriften, deren über 100,000 sind. Sie ist in 3 großen Sälen und vielen Zimmern aufgestellt. Das erste Stockwerk enthält in zehn Abtheilungen: 1) allgemeine Encyklopädie und Methodologie, allgemeine Philologie und Kritik, klassische, griechische und römische Literatur und Archäologie; 2) Handschriften und die Sammlung der Aldinischen Ausgaben; 3) Geographie, allgemeine Reisebeschreibungen und aussereuropäische Geschichte; 4) allgemeine Geschichte nebst ihren Hilfswissenschaften, und alte Geschichte;

5) Geschichte von Portugal, Spanien, Italien und der Schweiz; 6) Geschichte von Frankreich und Deutschland (in dem mit 16 Marmorsäulen gezierten Hauptsaale); 7) Geschichte der königlich und herzoglich sächsischen Lande; 8) Geschichte von Holland, England, Dänemark, Schweden, Rußland, Polen, Ungarn und der europäischen Türkei; 9) Philosophie, Politik, reine Mathematik und Naturwissenschaften; 10) Literargeschichte. Das zweite Stockwerk in vierzehn Abtheilungen: 1) Orientalische Sprachkunde, Bibeln, exegetische Schriften, Kirchenväter, Concilienssammlungen und scholastische Theologie; 2) Theologie der Katholiken und Reformirten; 3) Lutherische Theologie; 4) die Lehrsysteme der übrigen Religionparteien, allgemeine Kirchengeschichte, jüdische und christliche Alterthümer; 5) Geschichte der Heiligen, der Päpste, der geistlichen Orden, der Reformation, und liturgische Werke; 6) alte Jurisprudenz; 7) neuere Jurisprudenz nebst einer Sammlung von ungefähr 20,000 juridischen Dissertationen; 8) Medicin; 9) Sammlungen von Werken, vermischte Schriften, Schriften gelehrter Gesellschaften, Epistolographen, lateinische, italienische und spanische Zeitschriften; 10) Zeitschriften in den übrigen Sprachen und neuere lateinische Literatur; 11) neuere abendländische Sprachen, portugiesische, spanische, italienische und einen Theil der französischen Literatur; 12) den übrigen Theil der französischen Literatur, englische, deutsche, holländische, dänische, schwedische, polnische u. a. Literatur; 13) angewandte Mathematik, Mechanik, Kriegskunst, Kriegsbaukunst, Oekonomie, Technologie, Bergbaukunde, Handlungwissenschaft; 14) bürgerliche Baukunst, bildende Künste, Emblematik, Musik, Dramaturgie, Graphik, gymnastische Künste und Pseudophilosophie *).

*) Dieses letzte Zimmer ist erst im Sommer 1819, wegen zu großen Anwachses, zur Bibliothek gezogen worden.

Die Grundlage der Bibliothek ist unübertrefflich gut, wozu der Ankauf ganzer Sammlungen, deren eine die andere ergänzte, viel beigetragen haben mag. Ueberall, selbst in minder starken Fächern, ist Plan im Sammeln sichtbar, und nirgend haben Willkühr, Zufall und Laune Massen gehäuft. Einzelne Lücken und Unvollständigkeiten, die durch äußere störende Einwirkungen, z. B. den siebenjährigen Krieg und die letzten Kriegsjahre veranlaßt wurden, sind in keinem Fache so groß, daß sie der wissenschaftlichen Brauchbarkeit Eintrag thäten. Die Anordnung des Bücherschatzes ist in ihren Grundzügen ein rühmliches Denkmahl des trefflichen Johann Michael Francke*), recht eigentlich auf den praktischen Gebrauch berechnet. Was im Leben vereinigt erscheint, stellt auch sie zusammen, statt durch strenges Befolgen eines wissenschaftlichen Systems heillose Trennungen und Zerstückelungen herbei zu führen; aber deß ungeachtet ist sie bis in die kleinsten Unterabtheilungen hinab strenge geordnet. Nur dieser Anordnung verdankt man es, daß der gänzliche Mangel von Standort-Repertorien und Realkatalogen (man hatte bis jetzt bloß einen alphabetischen) nicht störend geworden ist. Seit dem Jahre 1814 hat eine neue Revision des Systems, ganz nach Francke'ns Grundsätzen, doch theilweise mit Benutzung der neuern Fortschritte der Bibliothekwissenschaft, und die Ausarbeitung von Standort-Repertorien und Realkatalogen, verbunden mit neuer Nummerirung und (bisher nicht üblicher) äußerer Bezeichnung, begonnen; doch kann diese Arbeit nur langsam vorschreiten, da sich ihr, wegen der an-

---

*) Bei der Versetzung der Bibliothek in ihr jetziges Local, führte der verdiente Adelung die Grundsätze jenes Meisters und Vorbildes aller deutschen Bibliothekare noch weiter aus, und wurde dadurch der Schöpfer der jetzigen Anordnung.

derweitigen Geschäfte, nur ein arbeitendes Subject widmen kann.

Die Hauptpartieen der Bibliothek sind: die Ausgaben der griechischen und römischen Klassiker, nebst den Erläuterungsschriften derselben; die französische, die deutsche und insbesondere die sächsische Geschichte, Fächer, in welchen, die seltene Vollständigkeit der größten und kostbarsten Werke ungerechnet, vorzüglich die schöne Folge von Städtechroniken und von Flugschriften aus allen Zeitaltern bemerkenswerth sind *); die Literargeschichte (durch 4 volle Schränke der beßten und wichtigsten Bücherverzeichnisse und 8 Schränke mit Lebensbeschreibungen von Gelehrten sich auszeichnend); die polnische Geschichte (fast übervollständig und der seltensten, selbst in Polen unzugänglichen, Werke nicht ermangelnd); bedeutende Sammlungen von Schriften über die Jesuiten, und von den, zur Zeit der Reformation erschienenen, Flugschriften. Vorzüglich merkwürdig ist die Sammlung kleiner akademischer und anderer Schriften, jedoch nur bis zum Jahre 1755 herab, welche in der Literargeschichte und in der Rechtswissenschaft wahrhaft einzig ist, und sich wohl in keiner andern Bibliothek in gleicher Vollständigkeit findet. Auch ist der Reichthum an den seltensten ältern italienischen Werken und an spanischen Schriften bedeutend.

Auf einzelne Seltenheiten hinzudeuten, nenne ich zuerst einige der ältesten Denkmahle der Buchdruckerkunst, und zwar a) von xylographischen Produkten: Biblia pauperum, 40 Blätter kl. Fol. Ars memorandi notabilis per figuras evangelistarum, 30 Bl. in kl. Fol. **). Ars moriendi, 14 Bl. kl. Fol.

---

*) Die Flugschriften aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges z. B. füllen 3 ganze Schränke, die Marzarinaden sind alle da. Auch ist der Reichthum von Deductionen zur Geschichte jener Länder sehr groß.

**) Aus der Beckerischen Auction (1774) für 231 Thaler.

Fragmente der Apocalypsis S. Joannis und des Entkrist's; b) mit beweglichen geschnitzten Metall-Lettern: Ein Fragment von Guttenberg's Bibel von 1455 auf Pergament. Psalterium — Moguntiae 1457 per I. Fust et P. Schoeffer *), Fol. auf Pergament. c) Mit gegossenen Lettern, das erste Buch: Durandi rationale divinor. officiorum. Mogunt. von Faust und Schöffer, 1459. Fol. auf Pergament. Ueberhaupt besitzt die Bibliothek einen bedeutenden Vorrath von Incunabeln, unter andern: Janna Catholicon, 1460. Cicero de officiis, 1465. Biblia latina. Mogunt. 1462. Fol. (sämmtlich auf Pergament). Augustinus de arte praedicandi (Mogunt., Fust um 1466.) Fol. Julius Caesar. Romae 1469. Fol. Homerus. Florent. 1488. — Die Sammlung von Bibeln ist zwar nicht so reich, als die wirtembergische, enthält aber viele seltene aus allen Sprachen, z. B. die beiden ersten deutschen (Straßburg 1466), die erste, niedersächsische (Cölln 1480), die Biblia polyglotta complut., die Kard. Ximenez 1514 — 17 zu Alcala drucken ließ, eine grusinische u. a. Die Sammlung von 400 Aldinischen Ausgaben enthält mehre bisher noch unbekannte Stücke. Unter den spanischen Werken findet man viele seltene historische, z. B. ausser den Hauptwerken zur Geschichte Spaniens (Ocampo mit seinen Fortsetzungen sowohl in der Originals als in der neuen Ausgabe; Garibay, Mariana — auch die treffliche Ausgabe von Valencia, 1783 ff. — Zurita, Florez mit Risco's Fortsetzung), mehre Chroniken, wichtige Städtegeschichten, mehre seltene Werke über die spanischen Ritterorden und andre Merkwürdigkeiten (z. B. die Chronik des Cid, die erste Ausgabe des Cancionero, Calderon's

*) Das erste Buch mit Jahrzahl, Druckort und Druckernahmen. Vor der Ausgabe von 1459 ist ein Fragment vorhanden.

und Lope's de Vega Werke, und einzelne Stücke der Originalausgaben von beiden, die erste Ausgabe des Don Quixote u. s. w.); unter den portugiesischen die trefflichen Commentarios do grande Afonso d'Alboquerque, in der ersten Ausgabe von 1557; unter den italienischen zwei Exemplare des berühmten Dante von 1481, eines mit zwei, und das andre (auf groß Papier) mit drei Kupferstichen. Nach Prachtwerken des Auslandes und Inlandes, nach Bodoni's, Ibarra's, Didot's, Göschen's typographischen Meisterwerken, sucht man nicht vergebens; die description de l'Egypte und die Prachtausgaben von Hume's Geschichte von England (London 1800. 10 Bde) und von Camoens Lusiade (Paris 1817. Fol.) gehören zu den neuesten Erwerbungen. Ueberhaupt glänzt die Bibliothek nicht bloß durch wissenschaftliches, sondern auch durch ihr eigentlich bibliographisches Interesse. Man ist eben so sehr bedacht gewesen, in allen Fächern das Beßte anzuschaffen, als auch auf die vorzüglichsten, seltensten und kostbarsten, oder in andrer Hinsicht merkwürdigen, verschiednen Ausgaben zu achten. So besitzt die Bibliothek eine herrliche Folge von Ausgaben des Boccaccio, alle Ausgaben des Theuerdank's, des Ausgabenvorraths der griechischen und römischen Klassiker nicht zu erwähnen, der zum Theil vollständiger ist, als literarische Verzeichnisse. Selbst den schwer zu befriedigenden Ausländer und Bibliomanen von Profession haben die Schätze welche sie an Pergamentdrucken (59 Stück vom Psalter 1457 an bis auf Tauchnitz'ens Meisterwerk vom Jahre 1818 herab, worunter vorzüglich kostbar die griechische Anthologie von 1494, und Boccaccio bei Giolito 1546. 4.), Großpapieren (Ciceronis philosophica bei Aldus 1523, Virgil bei demselben 1540 u. s. w.) und andern ausgezeichnet schönen Exemplaren besitzt, in Erstaunen gesetzt. Ihr Reichthum an seltenen Büchern aller Art läßt sich

leicht erklären, wenn man sich erinnert, daß Engel's ganze Sammlung *) in die Bünauische Bibliothek gekommen ist. Von den Schriften, welche in den Verzeichnissen seltener Werke genannt werden, fehlt nur das Allerwenigste.

Unter den Handschriften sind auszuzeichnen: a) der Codex Boernerianus der Briefe des Paulus **); b) eine mexikanische Handschrift auf 39 Blättern, die dem Anscheine nach aus gepreßter Baumwolle, mit weißer Farbe überzogen, bestehen, Reichsannalen enthaltend; c) eine bedeutende Anzahl von morgenländischen Handschriften, unter andern mehre schöne Korane, Sadi's Rosengarten, der Divan des Hafiz ***); d) ein hebräischer Codex des alten Testaments auf Pergament, nebst der chaldäischen Umschreibung, mit allegorischen Verzierungen, nach Moses Mendelssohns Urtheil wenigstens 600 Jahre alt; e) eine schöne Handschrift von Fugger's östreichischem Ehrenspiegel †) (von 1555, aus der Bibliothek des Herzogs Moriz von Zeiz), die nicht nur durch die lebendigen Gemählde (mehr als 30,000 Wappen), sondern auch durch innern Werth sich auszeichnet, da die gedruckte Ausgabe (von S. von Birken) abgekürzt und verstümmelt ist; f) Gottsched's ganze Sammlung von altdeutschen Handschriften ††),

*) Sam. Engel: Biblioth. selectissima, s. catal. libr. rarissimor. Bernae 1743. 8. nebst Suppl.

**) Aus der Börnerischen Auction erkauft und unter der Besorgung des Prof. Matthäi diplomatisch genau abgedruckt: Meißen 1791. 4.

***) Ein Theil dieser Handschriften ist aus dem von Reiske verfaßten, und im 3ten Stück der Memorabilien von Paulus (Leipzig 1793. 8.) abgedruckten, Verzeichnisse bekannt.

†) Aehnliche zu München und zu Wien.

††) Ein Verzeichniß des poetischen Theils derselben vor: Friedrich Adelung's altdeutsche Gedichte in Rom, oder fortgesetzte Nachrichten ꝛc. Königsberg 1799. 2.

worunter besonders eine sehr alte (1472) des Heldenbuchs *), mehre ungedruckte Lieder von Hans Sachs, von seiner eignen Hand, und viele ungedruckte Erzählungen von Hans Rosenplüt, genannt der Schnepperer (Zotendichter); g) eine Sammlung von Handschriften über die sächsische Geschichte **); h) des Königs Renatus von Anjou Schrift sur les turnois, auf Pergament, mit schönen Miniatur-Gemählden, Turnier-Gebräuche vorstellend ***): i) zwei Handschriften der Trionfi des Petrarca, auf Pergament; k) eine Handschrift von Dante's Commedia, auf Papier †); l) Albrecht Dürer's vier Bücher von menschlicher Proportion, eine eigenhändige Handschrift, welcher sehr merkwürdige, noch unbekannte Handzeichnungen des trefflichen Mannes angehängt sind, ein Schatz, dessen keiner der frühern Topographen Dresdens erwähnt hat; m) der Sachsenspiegel, auf Pergament mit Gemählden, wenigstens aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts; n) die Urschrift von den rêveries militaires des Marschalls von Sachsen mit Ver-

---

*) Beschreibung der Handschrift und Proben daraus gibt: Literarischer Grundriß der Geschichte der deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis in's 16te Jahrhundert, durch F. H. von der Hagen und J. G. Büsching (Berlin 1812.) S. 20. Auch von mehren ähnlichen Handschriften in der Dresdener Bibliothek findet man hier Nachricht und Proben.

**) Ein Verzeichniß derselben in Weinart's Literatur des Staatsrechts und der Statistik von Sachsen (Meißen 1802.) Band 2.

***) Beschreibung und Auszug von Friedrich Wilken, in Daub's und Creuzer's Studien. Bd. 2. S. 168 ff.

†) Eine kritisch-diplomatische Beschreibung der altfranzösischen (worunter mehre aus der Bibliothek der alten Herzoge von Burgund) und altitalienischen Handschriften hat Secr. Ebert völlig ausgearbeitet und zum Drucke bereit liegen.

besserungen von seiner eignen Hand; o) eigenhändige Briefe von Luther und Melanchthon, die letzten gröstentheils noch ungedruckt; p) Miniatur-Gemählde sächsischer Fürsten bis auf August II; q) das sogenannte schwarze Buch, worin Johann Georgs Hofmeister die dem Prinzen aufgelegten Strafen zur warnenden Erinnerung abgebildet hatte. Auch ist nicht zu übersehen Heinecke'ns vollständige eigne Handschrift seines dictionaire des artistes, wovon bloß vier Bände (Leipzig 1788 — 90) gedruckt sind.

Die Landkarten-Sammlung begreift ungefähr 20,000 Stück, ist aber nicht geordnet. Der berühmte Atlas royal, der August II. gegen 20,000 Thaler kostete, besteht aus den besten und berühmtesten General- und Spezialkarten, die es zu jener Zeit in Frankreich und Holland (von Sanson, Witt, Visscher u. a.) gab, nebst Prospecten einzelner Oerter, welche meist aus Merian's Topographie genommen und mit bunten Farben bemahlt wurden. Das Werk hat nur als eine Sammlung vieler, jetzt seltener Karten historischen Werth; sehr interessant aber ist der 19te (und letzte) Band, welcher Bildnisse berühmter Personen des englischen Hofes enthält von Jakob I. bis Anna. Es sind treffliche englische Kupferstiche, die jetzt in England selbst zu den Seltenheiten gehören, mit ungemeinem Fleiße illuminirt.

Es genüge an diesen Andeutungen eines herrlichen Reichthums. Vielleicht schon zu viel für diese Blätter, aber noch zu wenig, um mit jenen Schätzen genau bekannt zu machen *).

---

*) Der längst geheate Wunsch, eine sorgfältige Beschreibung der Bibliothek (alles, was darüber bis jetzt gedruckt worden, ist wenig brauchbar) zu besitzen, wird bald erfüllt werden. Hr. Biblioth Sekret. Ebert, der Verfasser des trefflichen „allgemeinen bibliographischen Lexicons", wovon 1819 — 1820 zwei Lieferungen (Leipzig bei Brockhaus) erschienen, ist damit be-

Die Bibliothek steht unter dem jedesmahligen Ober-Kammerherrn. Die nähere Aufsicht wird von 1 Ober-Bibliothekar (jetzt geh. Legationrath Beigel), 1 Bibliothekar (Hempel) und 2 Sekretären (Semler und Ebert) geführt. Die jährlichen Einkünfte, sonst 3000, sind jetzt nur 2000 Thaler. Die Bibliothek ist an allen Wochentagen Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags (Mittwoche und Sonnabend und in den Monaten December und Januar ausgenommen) von 3 bis 5 Uhr offen. Man kann jedes Werk im Vorzimmer zur Durchsicht erhalten, und gegen Schein werden hinlänglich sichern Entlehnern auch Bücher auf längstens vier Wochen in ihre Wohnungen gegeben, wovon jedoch Kupferwerke, Prachtausgaben, Handschriften, sehr seltene Werke und Wörterbücher mit Recht ausgenommen sind. Fremde werden von den Vorstehern in den Stunden, wo die Bibliothek geöffnet ist, außerdem aber nur in besondern Fällen, herum geführt.

Die übrigen Bibliotheken sind bereits beiläufig erwähnt worden; wie die königliche Handbibliothek im Schlosse (S. 71.), ausgezeichnet durch einen Schatz vorzüglicher Werke aus der Geschichte, Geographie, Statistik, Naturgeschichte, Mathematik und Physik; die schöne Sammlung des Prinzen Anton (S. 75.), reich an historischen Schriften und Kupferstichwerken, mit einigen literarischen Merkwürdigkeiten, z. B. einer Handschrift der Mémoires von Friedrich II. von des Königs eigner Hand verbessert. Beide Sammlungen sind nur, wenn das Schloß gezeigt wird (S. 72.) zugänglich.

---

schäftigt. Bis wir jene Beschreibung erhalten, wird das bibliographische Lexicon, wo die in der Dresdener Bibliothek enthaltenen Seltenheiten mit einem * bezeichnet sind, dem Literator den Reichthum dieses Schatzes andeuten können.

Die gleichfalls genannte Bibliothek der medicinisch-chirurgischen Akademie, welche, wie erwähnt, aus der Bibliothek des Sanität-Kollegiums (gegen 12,000 Bände) besteht, womit schon in früherer Zeit die weit kleinere des ehemahligen medicinisch-chirurgischen Instituts vereinigt wurde. Sie besitzt nicht nur viele vorzügliche mediciniſche und naturwissenschaftliche Werke, worunter eine ansehnliche Sammlung von Dissertationen ist, sondern auch viele griechische und römische Klassiker in guten Ausgaben.

Die Bibliothek der Kreuzschule (s. S. 166.), die besonders seit 1721 durch Vermächtnisse und Büchergeschenke so beträchtlich gewachsen war, daß sie im J. 1743, als ein Verzeichniß gemacht wurde, schon über 3000 Bände zählte, besitzt unter andern Merkwürdigkeiten Julius Cäsar von 1473, Cicero's Werke von K. Stephan von 1555, viele andre Stephanische und Aldinische Ausgaben, und ein Paar Schriften von Ulrich von Hutten *).

Die Bibliothek der ökonomischen Gesellschaft enthält mehre tausend Bände, und ist sehr reich im Fach der gesammten Oekonomie und Technologie.

Die Bibliothek der Akademie der Künste ist erst, wie oben erwähnt, vor wenigen Jahren aus dem Nachlasse des Ober-Landbaumeisters Hauptmann für 4000 Thaler in Central-Steuerscheinen — die aber damahl sehr niedrig standen — erkauft worden, und besteht vorzüglich aus Kunstbüchern und Kupferstichwerken.

Es gab von jeher viele bedeutende Privat-Bibliotheken in Dresden, z. B. unter den ältern **)

*) S. von ihr Schöttgen, Opuscula minora ad hist. Sax. S. 309 — 524.

**) A. Beyeri Sched. de Biblioth. Dresdens. tum publ. tum priv. Dresd. 1713. 4.

die berühmte Wackerbarthische, die 1728 mit dem Gouvernementshause im Zeughofe (S. 82.) verbrannte, die Flemmingische, die Löserische, und unter den neuern: die Teubernsche, Ponikauische (die später nach Wittenberg kam), die Lippertische, die Rügerische, die schönen Sammlungen des Arztes Pezold, des Hofraths Reinhard und des Oberhofpredigers Reinhardt, welche sämmtlich durch Auctionen zerstreut wurden. Von Adelung's reicher Bibliothek *) wurde vor zwei Jahren die erste Abtheilung, welche die Sprachenkunde enthält, nach Berlin verkauft; der übrige Theil steht noch eingepackt. Unter den bestehenden Privatsammlungen gehören zu den bedeutendsten die des geheimen Legat. Raths Günther, des Hofraths Böttiger und des Oberbibliothekars, geheimen Legat. Raths Beigel, die gegen 6000 Bände enthält, und vorzüglich im philologischen, orientalischen und mathematischen Fache eben so reich als auserlesen ist.

Die Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente, oder der mathematische Salon,

im Zwingergebäude. Auch diese Sammlung wurde von dem Kurfürsten August gegründet, von August II. und III. ansehnlich vermehrt, und unter der Regierung des jetzigen Königs durch die Erwerbung der Sammlung des Grafen Löser, und einzelner Instrumente, z. B. eines zehnzolligen Sextanten von Cary, eines Passage-Instruments von demselben, eines Spiegelkreises von Troughton, zweier Teleskope von Herschel, das eine von 7 und das andere von 10 Fuß, und eines Marine-Chronometers von Pennington (die beiden letzten vom

*) J. C. Adelungii Bibliotheca exhibens apparat lectiss. libror. — (vom verstorbenen Biblioth. Sekretär Roch). Dresden 1807. 8.

Grafen Moriz Brühl geschenkt) bereichert. Die physikalischen und mechanischen Instrumente sind wegen jenes Zuwachses von den mathematischen und astronomischen getrennt worden.

In der geometrischen Sammlung findet man Feldmesser-, Artillerie- und See-Instrumente aller Art, von welchen mehre Kurfürst August selbst gebraucht hat; einen Schrittzähler in einem Spazierstocke, an welchem eine, im Knopfe befindliche, Nadel beim Aufsetzen auf die Erde um eine Abtheilung fortrückt, deren 6000 sind; verschiedene Nivellirwagen nach Huygens, Piccard und Leupold; — unter den physikalischen und mechanischen Instrumenten: ein altes, von Fahrenheit selbst verfertigtes, Thermometer; sieben Luftpumpen von verschiedener Art, worunter eine von Leupold mit einem liegenden Cylinder sehenswerth ist; mehre elektrische Apparate; ein vollständiger galvanischer Apparat vom verstorbenen Aufseher der Sammlung, Bergrath Seyffert, verfertigt; viele natürliche und künstliche Magnete; Magnetnadeln, von welchen eine 6 und die andere 13½ Zoll lang ist; eine vollständige Sammlung von Maschinen zur Erklärung der Gesetze der Bewegung, des Stoßes, des Gleichgewichts u. s. w.; verschiedene Arten von Wagen, worunter 3 sinesische sind; — die optische Sammlung enthält einen ansehnlichen Vorrath von Spiegeln, Vergrößerungsgläsern, Fernröhren und andern, zur Erklärung optischer Erscheinungen gehörigen Werkzeugen, worunter große Brennspiegel, Brenngläser von Tschirnhausen, viele Sonnenmikroskope, vorzüglich eines aus der Löserischen Sammlung, verschiedene Arten der Camera obscura und die oben erwähnten Teleskope sich auszeichnen; — in der astronomischen Sammlung: eine große, von 1563 bis 68 verfertigte, astronomische Uhr; zwei kopernikanische Sonnensysteme von Gärtner; zwei astronomische Pendeluhren, Sonnenuhren, Mikrometer, ein gro-

ker, noch unvollendeter Quadrant vom verstorbenen Inspektor Köhler; viele, zu Beobachtungen nöthige, treffliche Werkzeuge, und unter andern Merkwürdigkeiten ein, über 500 Jahre alter, arabischer Globus von Messing, an welchem Schrift und Sterne von Silber, die astronomischen Linien aber von Gold, eingelegt sind. Der geheime Legat. Rath Beigel gab in Bode's astronomischem Jahrbuche für 1808 eine gehaltvolle Beschreibung und Erklärung dieser Merkwürdigkeit, die hier im Auszuge einen Platz finden möge. Da das Alter einer arabischen Himmelskugel nicht, wie es sonst am sichersten geschieht, durch Anwendung der Lehre von der Vorrückung der Nachtgleichen bestimmt werden kann, sondern nach den, von den Arabern und andern Morgenländern angenommenen, Grundsätzen beurtheilt werden muß, so hat Herr Beigel die astronomischen Tafeln des Ulugh Beigh, ehemahligen Beherrschers eines großen Theils des Orients, die auf lange Beobachtungen gegründet und auf das Jahr der Hegira 814 (1437 der christlichen Zeitrechnung) berechnet waren, zum Maßstabe genommen. Aus der Vergleichung mit diesen Tabellen ergibt sich, daß der Globus etwas über 148 Jahre älter ist, als jene Tabellen, also um das Jahr 1289 verfertigt sein mag. Der Nahme des Verfertigers steht auf dem Globus: Mohamed, der Sohn des Mujad al Ardhi. Dieser letzte war ein berühmter Astronom aus Damaskus, und wurde von dem mongolischen Eroberer Hulaku nach Maragha (unter 64° 25′ der Länge und 37° 17′ nördlicher Breite) berufen, um auf der dortigen Sternwarte zu beobachten. Sein Sohn Mohamed verfertigte wahrscheinlich in Maragha seine Himmelskugel, obgleich auf derselben einige sehr südliche Sterne vorkommen, aus welchen man auf eine Polhöhe von 31°, also etwa auf Alexandria, schliessen könnte; denn alle arabischen Astronomen, wo sie auch leben mochten, hielten sich in ihren Schriften

und in ihren Himmelskarten genau an die 1022 Sterne des Ptolemäus, auch wenn diese nicht in ihren jedesmahligen Horizont paßten. Die Schrift auf dem Globus zu Dresden ist die Kufitsche, und da sie ganz vorzüglich schön und deutlich ausgedrückt ist, so kann sie zur Entdeckung und Verbesserung vieler Fehler dienen, welche Assemanni in der Beschreibung des im Museum des Kardinals Borgia zu Velletri befindlichen arabischen Globus gemacht hat. Der Dresdener Globus dient überdieß auch theils zur Bestätigung, theils zur Berichtigung desjenigen, was Niebuhr in Arabien selbst von Gelehrten und Ungelehrten über die Nahmen verschiedener Gestirne gehört zu haben versichert.

Die Oberaufsicht über diese Sammlungen hat der Hauptmann Schmidt. Da der Saal einen ziemlich freien Horizont hat, so wird derselbe, in Ermangelung einer vortheilhafter gelegenen Sternwarte, zu astronomischen Beobachtungen gebraucht. So reichhaltig übrigens die eben beschriebenen Sammlungen sein mögen, und so ungemein förderlich sie zur Belebung des Studiums der Mathematik und der Naturwissenschaften werden könnten, so hatten sie doch zeither jene wissenschaftliche Brauchbarkeit und Gemeinnützigkeit, die man ähnlichen Hilfmitteln zu geben so sorgfältig bedacht gewesen ist, noch nicht erlangt; man ist aber seit Kurzem bemüht gewesen, den frühern Mängeln in der Aufstellung und Anordnung abzuhelfen.

Die Modell-Kammer.

Diese Sammlung, welche Kurfürst Johann Georg IV. anlegte, stand sonst in einem Flügel der Kasernen, befindet sich aber seit einigen Jahren in einem Theile des Zwingergebäudes, wo der Aufseher sie zeigt. Mehre ältere Stücke sind gänzlich unbrauchbar geworden, und in neuern Zeiten hat die Sammlung,

außer verschiedenen Arbeiten des verstorbenen Modellmeisters Gärtner, keinen Zuwachs erhalten. Der Vorrath von Modellen und Maschinen zur Wasser-, Berg-, Civil- und Kriegsbaukunst ist jedoch nicht unbedeutend. Gärtner's Werke sind vorzüglich sehenswerth, unter andern seine Modelle zu 200 Fuß langen Brücken ohne Zwischenpfeiler, ferner: eine Kugel, welche, durch einen Druck in Bewegung gesetzt, ohne Ruhe in Kanälen auf und nieder läuft; 17 Kugeln, die in einer Spirallinie auf und nieder rollen; ein Schleifstein, der sich unaufhörlich perpendikular um sich selbst drehet, sobald man, was ihn festhält, weggenommen hat. Das Modell der Spiegelpoliermühle von Schönheit ist jetzt um so merkwürdiger, da jenes Werk selbst (s. oben S. 38.) im Kriege zerstört worden ist.

Das Münzkabinet.

Diese kostbare Sammlung, die früher im Zwinger aufbewahrt, aber nicht gezeigt wurde, befindet sich in einem schön verzierten Saale im Erdgeschosse des japanischen Palastes. Sie war bereits unter Johann Georg II. bedeutend, wurde unter den beiden Augusten vermehrt und vom jetzt regierenden Könige früher schon durch den Ankauf einzelner Stücke und ganzer Sammlungen, wie der Reineckischen und Birkhahnschen von Münzen des Mittelalters, des Madaischen Groschen-Kabinets (9000 Stück), der von Teubernischen Sammlung sächsischer Münzen *), und neuerlich des Baumgarten'schen Dukatenkabinets, von welchem über die Hälfte gebraucht werden konnte, ansehnlich bereichert. Sämmtliche

*) Eine Beschreibung derselben gibt: Daßdorf's numismatisch historischer Leidfaden zur Uebersicht der sächsischen Geschichte; nach dem von Teubern'schen Münzkabinet. Dresden 1801. 8.

Münzen sind jetzt in 33 Schränke vertheilt. Man ist noch mit einer durchaus neuen Anordnung des reichen Vorraths beschäftiget. Die alte, bisher bestandene, Madai'sche Ordnung wird in eine geographisch-historisch-chronologische verwandelt. Die Sammlung von griechischen und römischen Münzen ist zwar nicht die zahlreichste, aber doch bedeutend, und besitzt manches seltene Stück. Auch unter den Münzen des Mittelalters finden sich viele merkwürdige. Die Zahl der neuern Münzen und Medaillen hingegen von allen Staaten ist sehr ansehnlich; am reichsten aber und vollständiger, als alle ähnliche Sammlungen, ist das Kabinet an sächsischen Münzen in Gold und Silber, worunter die Münzen der Kurfürstinn Margaretha historisch merkwürdig sind. Auch besitzt das Kabinet eine Sammlung von Gemmen. Zu einer Beschreibung dieses Schatzes sind bis jetzt nur einzelne Beiträge da, wie, außer dem angeführten Daßdorfischen Werke: Becker's (des verstorbenen Oberaufsehers der Sammlung) numismatische Beiträge zu Schneider's biographischen Fragmenten von der Kurfürstinn Margaretha (Altenburg 1800), worin die oben erwähnten Münzen beschrieben werden; Sächsisches Dukaten-Kabinet der albertinischen Kurlinie, von Abbe Jos. Baumgarten, Dresden 1812, nebst Suppl., und andere, die Lipsius in seiner Bibliotheca nummaria (Leipzig 1801) nennt.

Das Naturalien-Kabinet.

August II., zum Theil durch Leibnitz'ens Vorschlag, eine Akademie der Naturmerkwürdigkeiten zu stiften, veranlaßt, machte den Anfang zu dieser Sammlung, indem er zu einigen zerstreuten Naturseltenheiten einen ansehnlichen Vorrath von Alterthümern und Naturmerkwürdigkeiten in Danzig kaufte, und das Ganze im Jahre 1728 im Zwingergebäude aufstellen ließ, wo der Reichthum und die Vollkommenheit der

Sammlung von Zeit zu Zeit erhöht und immer gemeinnütziger gemacht worden ist. Vorzüglich wird jetzt, unter der Oberaufsicht des Ober-Kammerherrn, Freiherrn von Friesen, der auch diese Sammlung mit der thätigsten Sorgfalt und wissenschaftlichem Sinne pflegt, alles aufgeboten, ihr theils durch eine verbesserte innere Einrichtung, theils durch bedeutende Vermehrung neue Vorzüge zu geben, und man sieht der Vervollkommnung aller Theile derselben durch systematische Anordnung der neuerlich erworbenen Schätze entgegen.

Die Naturmerkwürdigkeiten werden jetzt in 5 Sälen und 2 Zimmern, die geschmackvoll verziert sind, aufbewahrt. Sie zerfallen in drei Hauptabtheilungen:

1) Das Mineralien-Kabinet, das in der Galerie zur Rechten des Zwingerthors, nach der Sophienkirche, anfängt. Es enthält a) eine nach Werner's System geordnete oryktognostische Sammlung, die seit 2 Jahren bedeutend erweitert und in 28 Glaspulten, auf eine für die Beschauung sehr vortheilhafte Art, aufgestellt worden ist. Unter mehren Seltenheiten zeichnen sich aus: zwei Prachtstücke von Aquamarin; ein außerordentlich großes Stück von edlem Opal; ein Stück in der Gebirgsart in Opal verwandeltes Holz; von seltener Größe; 2 Stücke von dem seltenen sibirischen Turmalin; ausgezeichnet schöne und große Gruppen von Pistazit und Skapolit; Stücke von kristallisirtem Schwefel aus Spanien; mehre massive Geschiebe von gediegenem Golde aus Peru, und viele seltene und schöne Silberstufen, theils von gediegenem Silber, theils von Glaserz und Hornerz, vorzüglich von alten Anbrüchen aus Sachsen, aber auch aus Mexico und Potosi. Unter die letzten gehören 3 außerordentlich seltene und schöne Stücke von gestricktem gediegenen Silber. Als

Zeugniß des reichen sächsischen Bergsegens ist merkwürdig ein derbes Stück gediegenen Silbers von dem 1 Lachter breiten und 2 Lachter hohen Silberblocke aus der Schneeberger Georgenzeche, an welchem Herzog Albrecht im Jahre 1477 speisete, und der bei der Ausschmelzung 80,000 Mark Silber gegeben haben soll *). Unter den Stufen von Hornerz zeichnet sich aus: ein würfelförmiges Stück von Johann-Georgenstadt im sächsischen Erzgebirge, das 13 Mark wiegt, eine der größten Seltenheiten. Mehre schöne, und zum Theil seltene Stücke von Malachit, Kupferlasur, Rothspießglas-Erz, Haarkies, Scheelerz (Wolframerz) u. and. sind gleichfalls der Erwähnung werth. b) Eine geognostische Sammlung, die aber erst seit einigen Jahren angelegt worden ist, bedarf noch einer vollkommenern Ausbildung. Aufmerksamkeit verdienen jedoch die Versteinerungen. Aus dem Thierreiche findet man unter diesen: einen Hüftknochen von dem Mammuth; einen Oberkiefer, einen Unterkiefer und mehre Backenzähne vom Elefanten, größtentheils in Sibirien ausgegraben; viele, zum Theil sehr schöne, Fischversteinerungen in Kalkstein und bituminösem Mergelschiefer aus Pappenheim und aus Thüringen — unter den letzten eine Kupferschiefer-Niere aus der Gegend von Ilmenau, worin ein Fisch ganz erhaben liegt — einige sehr deutliche Abdrücke und Versteinerungen von Krebsen und Spinnen. Ferner sind bemerkenswerth: der Hintertheil eines, in Würtemberg gefundenen, krokodilartigen Geschöpfes; ein großes, in grauen dichten Kalkstein verwandeltes, Ammonshorn, von 2 Fuß 1 Zoll im Durchmesser;

*) Vergl. Engelhardt's Erdbeschreibung von Sachsen (I. 171.), der diese Angabe mit Recht bezweifelt, so reichhaltig allerdings die Georgenzeche war, die im Jahre 1478 auf den Kux 600 Species und 100 Mark in Silberkuchen, also 233,064 Thaler Ausbeute gab.

eine in Eisenkies verwandelte Medusenpalme von seltener Größe und Vollkommenheit; mehre Muschel-, Schnecken- und Korallen-Versteinerungen; mehre Enkriniten und Pentakriniten. Auch sind die Versteinerungen aus den Sandsteingebirgen an der Elbe bei Pirna der Erwähnung werth. Die Sammlung ist ziemlich reich an Abdrücken von Farrenkräutern und andern Pflanzen in Schieferthon und Kalkstein, noch reicher aber an versteinerten Hölzern. Unter mehren großen Stamm- und Aststücken zeichnet sich der, in seiner Art einzige, 2 Ellen hohe und 7 bis 8 Ellen im Umfange haltende, Stamm eines mit Wurzeln und Aesten ganz versteinerten Baumes, der in dem porphyrartigen Gestein bei Hilbersdorf, in der Gegend von Chemnitz, im Jahre 1752 ausgegraben wurde, ein über 100 Zentner schwerer Block. Nicht minder merkwürdig sind die 3 Zentner schweren Blöcke von dem röhrenförmigen, so genannten Staarsteine und von den Sternsteinen, die angeschliffen und polirt sind. Auch enthält die Sammlung zwei geschnittene und polirte Tafeln, 5 Fuß 3 Zoll lang, 2 Fuß 6 Zoll breit und 2 Zoll dick, von grauer, ganz dichter Vesuv-Lava, die wegen ihrer seltenen Größe Aufmerksamkeit verdienen. c) Eine geographische oder Suiten-Sammlung, welche in zwei Abtheilungen zerfällt, nähmlich in Suiten von Sachsen und Suiten von den übrigen deutschen und europäischen, auch einigen asiatischen, afrikanischen und amerikanischen Ländern. Da sie aus den Doubletten der systematischen Sammlung gebildet worden ist, so kann sie zwar keine Prachtstücke enthalten; aber der Kenner wird sie der Betrachtung doch nicht unwerth finden.

2) Das zoologische Kabinet besteht a) aus einer kleinen anthropologischen Sammlung, welche merkwürdige Präparate von Ruysch und Andern enthält. Hier verdienen vorzüglich Erwähnung: eine

Stufenfolge von Kindern von der ersten Entstehung bis zur vollkommenen Ausbildung, worunter ein Neger und ein Mulatte; und unter den Mißgeburten: ein Kind ohne Unterleib; zwei von unten und zwei an der Seite zusammengewachsene Kinder. Ferner sind bemerkenswerth: eine große Anzahl, sowohl in Menschen als in Thieren erzeugter Konkretionen, als Blasen-, Gallen- und Nierensteine, Haar- und Steinhälle; das Skelett von einem Doppelkinde mit zwei Köpfen und einem Gehirne, das drei Wochen, eines jedoch 12 Stunden länger als das andere, lebte; ein 5 Ellen 3 Zoll langer Weichselzopf; ein in Wachs nachgebildetes dickes Kind, welches im Jahre 1750 zu Eisenach geboren wurde, 3 Schuh 2 Zoll hoch, 3 Schuh dick war, und 84 Pfund wog, als Kästner es im Jahre 1753 in Leipzig sah, und das 1755 daselbst starb. Eine Gips-Abformung dieses merkwürdigen Körpers, dessen Haut und Fett allein 51 Pfund wogen, befindet sich in Leipzig. Auch das Skelett dieses Kindes, welches mit dem daneben stehenden, eines Knaben von 9 Jahren, gleiche Größe hat, befindet sich in der Sammlung zu Dresden. Ueber den Thüren des Saales sieht man zwei Gemählde, die Prinz Eugen von Savoyen verfertigen ließ, einen Ungar von 185 Jahren und eine 172 Jahre alte Frau. b) In der Sammlung von vierfüßigen Thieren zeichnen sich aus: eine kleine Folge von Affen, unter andern der Mandril (Simia Maimon) und mehre Makis (Lemures), ein Waschbär, eine Antilope vom Kap (Antilope Strepsiceros), ein junges Nilpferd, ein kleiner und ein großer Ameisenbär, ein junger Delphin, mehre Exemplare des Beutelthieres (Didelphis), ein junges Faulthier, einige Schuppenthiere und zwei Armadille. Ferner ist auszuzeichnen: eine gut erhaltene Sammlung von den Skeletten der Thiere, die ehedem in der

Menagerie Augusts II. lebten, und die zum Theil auch ausgestopft hier sind, z. B. Affen, Löwen, Bär, Tiger, Leopard, Kameel, Elenthier, Seehund, Wallroß u. s. w. Auch ist das, im Gestütte zu Merseburg gezogene Pferd Augusts II., wegen seines über 12 Ellen langen Schweifes und der 7 Ellen langen Mähne, bemerkenswerth. In der Halle bei dem Eingange innerhalb des Zwingerthores, das auf die Ostra-Allee führt, hangen zwei 18 Fuß lange Walfisch-Rippen und der Kopf eines Pottfisches. c) Eine reichhaltige Sammlung von ausgestopften Vögeln enthält viele in- und ausländische Seltenheiten, wovon Erwähnung verdienen: ein Strauß und ein Kasuar, und die Skelette von beiden, eine seltene Folge von Papageien; Paradiesvögel, Bienenfresser, Baumläufer und Kolibris; eine vollständige Folge des Falkengeschlechts, unter andern mehre Stein- und Seeadler; ein junger Flamingo; viele in- und ausländische Reiherarten; mehre Gold- und Silberfasane; bunte und weiße Pfauen; ein Phaeton; viele seltene Land- und Wasservögel. Diese Merkwürdigkeiten sind aber jetzt noch in mehren einzelnen, neuerlich erworbenen Sammlungen zerstreut, deren Vereinigung und systematische Anordnung jedoch bevorsteht. d) In der zahlreichen Sammlung von Amphibien findet man unter den Fröschen: den geschwänzten Frosch (Rana paradoxa) und ein sehr gut gehaltenes Exemplar der surinamischen Kröte (Rana pipa); unter den Eidechsen: außer vielen meist ausländischen seltenen Arten, eine ganze Folge junger Krokodile, vom Ei an in 13 aufsteigenden Exemplaren, nebst einem 17 Fuß langen, noch nicht ganz ausgewachsenen, ausgestopften Krokodil. Unter 157 Schlangen, die größtentheils Ludwig und Hebenstreit während ihrer, auf Augusts II. Befehl unternommenen Reise nach Afrika

sammelten, befinden sich viele merkwürdige Stücke, z. B. die, an der Decke aufgehängten, ausgestopften Exemplare der Riesenschlange (Boa constrictor), von welchen die größte 30 Fuß 3 Zoll lang ist. Man sieht die Klapperschlange (Crotalus horridus), die Hornschlange (Coluber cerastes), die Brillenschlange (Coluber Naja), und auch unter den kleineren mehre bemerkenswerthe. Auch findet man verschiedene ziemlich große Schildkröten. e) Eine Sammlung von Fischen, die theils in Weingeist aufbewahrt werden, theils ausgetrocknet sind, enthält viele seltene Exemplare, z. B. einen jungen, 7 Fuß langen Hai (Squalus Carcharias, oder le requin), einen 10 Fuß langen Sägefisch (Squalus Pristis) mit einer 4 Fuß langen Säge, nebst mehren kleineren. f) Eine Sammlung von Insekten, welche viele Seltenheiten besitzt, erwartet noch die systematische Anordnung und Aufstellung. g) Die Conchylien-Sammlung enthält, außer vielen Merkwürdigkeiten, deren Aufzählung hier zu weit führen würde, eine schöne echte Wendeltreppe (Turbo scalaris), die 800 Thaler kostete, sieben verschiedene Admirale, wovon sechs für 1100, und der seltenste ostindische Admiral (Conus Ammiralis summus) für 600 Thaler erkauft wurden. Unter den Crustaceen befinden sich mehre seltene Exemplare, unter andern auch ein ziemlich gut erhaltenes Medusenhaupt. h) In der Sammlung von Korallen zeichnen sich aus: der Irrgarten (Madrepora labyrinthiformis), die Gehirn-Koralle ((Madrep. macandrites), die Achtaugen-Koralle oder weiße Koralle (M. oculata) von ungewöhnlicher Größe, die daher 800 Thaler kostete; die Neptunus-Manschette (Millepora cellulosa), die seltene Königs-Koralle (Isis Hippuris), und von der rothen Koralle (Isis nobilis) eine vorzüglich schöne Folge. — In dem Thierkabinette sieht man überdieß

einen grönländischen Kahn von Seehundfellen mit den dazu gehörigen Rudern und mit Fischergeräthe.

3) Die Vegetabilien-Sammlung enthält mehre Herbarien von Tournefort, Schulze u. and., besonders eines von D. Titius, dem ehemahligen Aufseher des Kabinets, in 24 Bänden, jedoch bedürfen alle einer neuen Durchsicht und einer Ergänzung. Vielleicht ließe sich durch Auswahl des Besten aus allen etwas Vollständigeres bilden. Bemerkenswerth aber sind: eine Holzsammlung von 647 Arten, welche von Titius neu eingerichtet worden ist; vier kolossale Statuen von Cypressenholz, deren jede mit 1000 Thalern bezahlt wurde; ein Tisch von Tamarindenholz, dessen rundes, aus dem Ganzen geschnittenes Blatt $2\frac{3}{4}$ Ellen im Durchmesser hält, aber nur etwas über die Hälfte des Stammes ausmacht. Die Oberaufsicht führt der Professor der Naturgeschichte an der medicinisch chirurgischen Akademie (D. Reichenbach), und man findet ihn, oder den Unteraufseher, Vormittags von 9 Uhr an im Zwingergebäude, am Eingange von der Brüdergasse her. Um diese Zeit wird das Kabinet gewöhnlich, im Sommer jedoch auch Nachmittags den Fremden gezeigt.

Modell von Salomo's Tempel.

In dem Pavillon über der Walltreppe des Zwingergebäudes stehen die sehenswerthen Modelle von dem Tempel Salomo's, der Stiftshütte und eine Synagoge. Den Tempel ließ der hamburgische Rathsherr Schott zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, nach der Bibel und den Erklärungen des spanischen Jesuiten Villalpandi, unter dem Beirathe berühmter Gelehrten und Baumeister, mit einem Aufwande von 50,000 Thalern, in einer Zeit von 12 Jahren, durch den Baumeister Erasmus verfertigen. Peter I. bot für den Tempel und die Stiftshütte, die

aber offenbar von einem andern Meister ist, 60,000 Rubel; Schott's Erben verkauften jedoch später an August II. für 18 000 Thaler beide Werke, die darauf im Jahre 1733 nach Dresden kamen. Das Modell des Tempels ist mit der eigensinnigsten Genauigkeit und Sorgfalt, sogar von den, in der biblischen Urkunde angegebenen Holzarten, in verjüngtem Maßstabe — die Elle zu ½ Zoll — gearbeitet. Es ist mit den 3 Vorhöfen und den Umgebungen 19 Fuß lang und breit. Der Tempel enthält 6736 nett gearbeitete Säulen und fast eben so viele geflochtene Drahtfenster. Das Allerheiligste ist mit vergoldetem Silber bedeckt, das Brustbild des Hohenpriesters mit Edelsteinen besetzt. Ein Flügel des Modells kann aus einander genommen werden, um das Innere zu zeigen. In der Stiftshütte sieht man Alles was zum hebräischen Gottesdienste gehörte. Die Figuren der Priester und Leviten in der Stiftshütte und im Vorhofe sind aus Olivenholze geschnitzt. Um das Judenkabinet — wie es sonst hieß — vollständig zu machen, ließ August II. von dem Lehrer der morgenländischen Sprachen in Leipzig, Wälich, einem ehemahligen Juden, auch noch eine Synagoge für 2000 Thaler verfertigen, worin sich alles findet, was zu dem heutigen jüdischen Gottesdienste und dem Ceremonial-Gesetze gehört.

Der Aufseher des Naturalien-Kabinets zeigt diese Seltenheiten.

Die Porzellan-Sammlung.

In 18 Gemächern des Erdgeschosses im japanischen Palaste wird eine reichhaltige, für den Technologen und Kunstfreund merkwürdige Sammlung von sinesischem, japanischem, ostindischem und meißnischem Porzellan aufbewahrt, deren kostbarste Stücke ursprünglich für die Tafel der beiden Auguste angeschafft wurden. Der Entwurf, den ganzen Palast mit diesen Schätzen auszuschmücken, wurde durch den sie-

benjährigen Krieg gestört. Der Werth der Sammlung, deren Inhalt ein Verzeichniß von 5 Foliobänden füllt, wird auf mehre Millionen geschätzt, und die Sammlung von asiatischem Porzellan ist jetzt einzig in Europa. Unter dem ostindischen sieht man mehre große Vasen und viele Stücke von dem uralten Schlangen-Porzellan, das sich durch sonderbare Formen, Farbenpracht und Gemählde indischer Sitten und Trachten auszeichnet. Hier stehen auch 22 Vasen, welche August II. von König Friedrich Wilhelm I. zum Geschenke erhielt; denn es ist bloße Sage, daß sie der Preis eines Dragoner-Regiments gewesen seien. Das sinesische und japanische Porzellan, das 8 Zimmer füllt, enthält viele sehr alte Vasen und Geräthe aller Art in außerordentlicher Menge, Götzenbilder, Thiergestalten u. s. w. Unter den Majolica-Gefäßen, im neunten Zimmer, sind zwei, mit 1200 Dukaten bezahlte Vasen. Der belehrendste und wichtigste Schatz für den Technologen aber ist die reiche Sammlung von sächsischem Porzellan, worin man die Fortschritte der Fabrikation von den ersten merkwürdigen Anfängen bis zur heutigen Vollendung beobachten kann. Hier sehen wir die ersten Proben von Böttcher's *) Erfindung, die bekanntlich in Dresden — der Wiege der europäischen Porzellan-Fabrikation — gemacht wurde; braunes und rothes jaspisartiges Porzellan, worauf das

*) Die besten und genauesten Nachrichten über das Leben und Wirken dieses merkwürdigen Mannes gab der, um Sachsens Geschichte und Erdbeschreibung rühmlich verdiente, Kriegs-Archiv-Sekretär Engelhardt zu Dresden in seiner Erdbeschreibung von Sachsen (V. 236 — 246.), in seinen täglichen Denkwürdigkeiten aus der sächsischen Geschichte (Bd. II.), und später (1816) in der Zeitung für die elegante Welt. Er bereitet jetzt die Herausgabe einer ausführlichen Lebensbeschreibung desselben, wovon sich etwas Vorzügliches erwarten läßt, da er viele noch nie benutzte Urkunden dazu gebraucht hat.

schwarze, zum Theil glasirte und mit Golde bemahlte, und endlich das weiße folgte, das Böttcher im Jahre 1709 in seiner Werkstätte auf der Jungfrau-Bastei auf dem Brühlischen Garten erfand. Die Sammlung bewahrt von jeder Art mehre Stücke, deren Formen und Verzierungen ausgezeichnet sind. Unter den neuern Werken der meißnischen Fabrik sind mehre Figuren und Gruppen bemerkenswerth, z. B. ein großer Blumenstrauß; der Kalvarienberg mit 11 Hauptfiguren; das Modell zu einem, August III. bestimmten Denkmahle. Höhern Kunstwerth haben mehre Figuren von Biskuit nach Antiken, z. B. Venus, ihren Sohn belehrend; die Grazien; die mediceische Venus; ein Rosenstock mit blühenden und welkenden Rosen, und eine allegorische Gruppe auf die Eroberung der Krimm durch Katharina II. — Sehenswerth sind auch die in der Porzellanfabrik zu Sevres verfertigten Vasen, mit Scenen aus Napoleon's Kriegsleben.

Auch findet man in den Porzellanzimmern noch einige andre Merkwürdigkeiten, z. B. mehre Trinkgeschirre Johann Georgs I. mit Glasmahlerei, worunter ein großer Pokal, auf welchem in verschiedenen Feldern eine Jagd abgebildet ist, mit der Inschrift: Ich hoffe auf Gott, gut Glück und Hallali; einen runden Zechtisch von Marmor aus Maxen, mit einer Randeinfassung von Serpentinstein, und ringsum laufenden Inschriften, die den Titel des Kurfürsten August und einige Denksprüche für Zecher in lateinischen Versen *) enthalten; eine Sammlung von ungefähr 300 großen und kleinen sinesischen Speckfteinfiguren (erst vor einigen Jahren von dem jetzigen Aufseher zusammengesetzt und aufgestellt) nebst 6 Tassen von Speckstein, 7 sinesischen Schirmen mit bunten Farben, und 3 großen Tafeln von Speckstein, wo-

*) Z. B. Aut nulla ebrietas, aut tanta sit, ut tibi curas
Eripiat, si qua est inter utrumque nocet.

von zwei mit Mosaikbildern von einem italienischen Künstler geziert sind.

Die Sammlung wird von dem Aufseher (jetzt Inspector Schulz), nach vorgängiger Bestellung, gezeigt. Auch stehen unter dessen Obhut noch verschiedene Seltenheiten, die gleichfalls in dem Erdgeschosse des Palastes aufbewahrt werden, z. B. ein sinesischer Kaminschirm von Speckstein, einige Tafeln von florentinischer und römischer Mosaik (Petrus und der Kopf eines alten Mannes), indische Decken von Vogelfedern, vorzüglich aber die

Tapeten nach Rafael's Zeichnungen.

Casanova gab Veranlassung zur Entdeckung dieser schätzbaren Kunstdenkmahle, als er in seinen Vorlesungen die Vermuthung des Kardinals Albani, daß sich Tapeten nach Rafael's Zeichnungen, Geschenke Leo's X. *), in Dresden befinden müßten, mittheilte. Der damahlige Hausmarschall, der kunstliebende Freiherr von Racknitz, forschte dieser Spur nach, und fand endlich 6 Tapeten, theils noch ganz neu, theils unscheinbar, bis auf eine, die verloren gegangen war **). Die unkenntlich gewordenen Tapeten wurden sorgfältig gereinigt, wodurch sogar eine, mit Oelfarben übermahlte Inschrift völlig wieder zum Vorschein kam. Von 22 in Wolle gewirkten Tapeten, die Papst Leo X. in Arras, und zwar 7 nach Rafael's, die übrigen nach seiner Schüler Zeichnungen, verfertigen ließ, wurden 7 nach Dresden und 5 nach Wien geschickt. Rafael's Original-Zeichnungen auf Papier kamen nach England, wo sie jetzt in Windsor — früher in Hamptoncourt — sich befinden. Die in Dresden aufbewahrten sechs Tapeten sind sämmtlich

---

*) Bei welcher Gelegenheit mögen sie gekommen sein?

**) Der Tod des Ananias ist ohne Zweifel der dargestellte Gegenstand gewesen.

achthalb Ellen hoch. Die Gegenstände sind: 1) die Erblindung des Zauberers Elymas in Paphos (kunstvolle Gruppirung); 2) Paulus (eine herrliche Gestalt) in Athen predigend; 3) das Opfer zu Lystra (schöne Gruppe); 4) Petrus und Johannes im Tempel (Ap. Gesch. Kap. 3.); 5) Christus, als er zu Petrus sagt: Weide meine Schafe; 6) der wunderbare Fischzug. Rafael's Geist ist überall sichtbar, obgleich einzelne Theile, ohne Zweifel durch die Schuld der Werkmeister in Arras, mißlungen sind *).

Die Gemählde-Galerie.

Der erste Stifter dieses herrlichen Kunstschatzes war Herzog Georg, der Freund des wackern Lukas Kranach. Kurfürst Moriz stellte die Sammlung, für welche er übrigens während seines kurzen kriegerischen Lebens wenig that, in der Kunstkammer auf. Ob Kurfürst August auch dazu beigetragen habe, läßt sich nicht nachweisen, wiewohl es wahrscheinlich ist; desto thätiger aber ließen Georg I. und II. durch den Hofmahler Kilian Fabritius sammeln. Unter August II. kam die ansehnlich vermehrte Sammlung aus dem ehemahligen Riesensaale (S. 70) in das zweite Stockwerk des Schlosses; ihre herrlichsten Schätze aber und ihren Glanz verdankt sie allein dem gebildeten Kenner August III., der die Gemählde-Sammlung von Modena für 1,200,000 Thaler erwarb, und in Italien und andern Ländern schöne Gemählde, unter andern Rafael's Madonna (für 17,000 Dukaten) kaufen ließ. Zu einer würdigen Aufstellung der Kunstschätze wurde das obere Stockwerk des Stallgebäudes eingerichtet, wo sich die Sammlung seit 1747 befindet. Die Sammlung besteht aus drei Abtheilun-

*) Ueber die 7 Zeichnungen in Windsor s. Forster's Ansichten, Bd. 3., und Rafael's Leben und Werke, von G. Chr. Braun (Wiesbaden 1816. 8.) S. 165—173.

gen: a) der äußern Galerie, die ohne Scheidewände um alle vier Flügel des Gebäudes läuft; b) der innern Galerie, nach dem Hofe des Gebäudes hin, und c) dem Pastell-Kabinet. Die Wände sind mit grünem Damast beschlagen, worauf die Gemählde in vergoldetem Rahmen hangen.

Die äußere Galerie besteht größtentheils aus Werken niederländischer Meister, worunter sich noch einige deutsche und französische und ein Paar italienische befinden, überhaupt aus 1011 Bildern; die innere enthält bloß italienische Kunstwerke, und zwar 348 Gemählde; das Pastell-Kabinet über 150 Bilder. Einen bedeutenden Zuwachs hat die Galerie neuerlich durch viele vortreffliche Gemählde niederländischer Meister erhalten, welche seit dem Tode Augusts II., dessen Zimmer sie schmückten, fast immer eingepackt geblieben waren, aber vor einigen Jahren die Stelle minder bedeutender Bilder der Sammlung eingenommen haben. Es wurden dadurch verschiedene Veränderungen in der äußern Anordnung herbei geführt, und mehre Gemählde erhielten einen vortheilhaftern Platz. Zugleich wurden bei dieser Gelegenheit in der äußern und innern Galerie die Abtheilungen an den Saalwänden und die Fensterpfeiler, wo die Gemählde hangen, mit Bezeichnungen versehen, auf welche das „Sach- und Ortverzeichniß der königlich sächsischen Gemählde-Galerie zu Dresden," welches in der Galerie zu haben ist, sich bezieht. Mit diesem Entwurfe in der Hand, findet sich der Beschauer leicht zurecht, und freuet sich dieser zweckmäßigen Einrichtung, ihm den Genuß des Kunstschatzes zu erleichtern.

Die Sammlung ist, seit Paris die erbeuteten Schätze hat zurückgeben müssen, unstreitig die erste unter allen, besonders in der italienischen Schule *),

---

*) Daß sie kein Bild von Domenichino's Hand besitzt,

und was ihr den herrlichsten Vorzug gibt, ist die erwiesene Echtheit ihrer zahlreichen Bilder von den grösten Künstlern. Eine vollständige Angabe auch nur der vorzüglichsten Gemählde, würde zu weit führen; und auch hier müssen für denjenigen, der das angeführte Verzeichniß, das dem Kunstfreunde den ganzen Reichthum darlegt, nicht kennt, Andeutungen genügen.

Wir blicken zuerst in die äußere Galerie. Unter den niederländischen Werken finden wir: ausgezeichnete Gemählde von Rubens, überhaupt über 30 von ihm, worunter: die Löwenjagd; Meleager; Neptun, den stürmenden Winden gebietend (Quos ego!); das Bild seiner beiden Söhne; Proserpina's Raub; Clelia, aus dem Etrusker-Lager fliehend; von Van Dyck 18 Bilder, z. B. die Bildnisse der drei Kinder Karls I. von England; die Bildnisse dieses Königs und seiner Gemahlinn Henriette: der 15z Jahre alte Thomas Parker, und mehre andre Bildnisse; der büßende Hieronymus; — viele Bilder von Rembrant, worunter sein Ganymed; das schöne Bildniß seiner Tochter mit einer Nelke in der Hand; von dessen Schüler, Ferdinand Bol, unter andern: die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten; David mit dem Uriasbriefe; — treffliche Gemählde von Adrian van Ostade, z. B. das eigene Bildniß des Künstlers vor der Staffelei; eine holländische Bauernschenke: von Gerhard Dow, unter andern zwei verschiedene Bildnisse von ihm, hier zeichnend, dort die Geige spielend, und der betende Einsiedler;

---

ist gegründet, unrichtig aber die Angabe, welche nach dem Verfasser der Lettres sur Dresde wiederhohlt worden ist, daß auch kein Gemählde von Pietro von Cortona da sei. Sie hat allerdings eines von ihm: Merkur, der dem Aeneas den Befehl zur Abreise von Karthago bringt; es ist in der 2ten Abtheilung der äußern Galerie.

von David Teniers, z. B. zechende und tanzende Bauern vor einer Schenke; eine flamändische Kirmiß; eine Dorfhochzeit und mehre ähnliche, durch Wahrheit des Ausdrucks und fleißige Ausführung ansprechende, Bilder; von Kaspar Netscher unter mehren andern: eine Frau in ihrem Putzzimmer, und zwei Bildnisse der Frau von Montespan; von Adrian van der Werf, z. B. sein Urtheil des Paris; die Verstoßung des Hager; mehre Bilder von Poelemburg und vielen andern Meistern. Unter den Landschaftmahlern dieser Schule sieht man die ausgezeichnetsten Bilder von Johann Breughel, Albert van Everdingen, Jakob Ruisdael (z. B. seine herrliche Jagd), Nikolas Berghem, van der Goyen, Andreas Both, und eine sehr große Anzahl der schönsten Bilder von Philipp Wouwermann. Auch sind Zierden dieser Schule: mehre treffliche Bilder von Franz Snyders, und einige schöne Stücke von Melchior Hondekoeter, z. B. Federvieh vor einem Raubvogel erschreckend.

An Werken der deutschen Schule ist die Sammlung arm, doch besitzt sie auch einige vorzügliche Bilder von Albrecht Dürer, z. B. die Kreuztragung, die sterbende Maria, den betenden Greis mit dem Todtenkopfe, und unter mehren Gemählden von Hans Holbein: das Bildniß Heinrichs VIII. von England; die Familie des Bürgermeisters Meyer zu Basel vor einem Marienbilde, ein höchst ausgezeichnetes Werk der altdeutschen Kunst.

Von den Werken französischer Meister sind zu erwähnen; mehre schöne Gemählde von Nikolas Poussin, z. B. Noah's Opfer; die Anbetung der Weisen; die Aussetzung des Moses in den Nil; eine heilige Familie von Karl Le Brün; zwei herrliche Landschaften von Claude le Lorrain; schöne Bilder von Friedrich Moucheron. — Unter den wenigen Bildern aus der italienischen Schule in der

äußern Galerie, sind auszuzeichnen: Johannes der Täufer, von Battoni, und eine treffliche, fast gleichzeitige Nachbildung von Rafael's heiliger Cäcilia *), vielleicht von Julio Romano.

Die innere Galerie ist das Allerheiligste dieses Kunsttempels. Hier glänzt die erste Perle — Rafael's Madonna, mit dem heiligen Sixtus und der heiligen Barbara, aus des Künstlers beßter Zeit, 3 bis 4 Jahre vor seinem Tode (1520) gemahlt, und ursprünglich für das Kloster der Benediktiner-Mönche vom heiligen Sixtus zu Piacenza bestimmt; das höchste Ideal aller Rafaelischen Madonnen **). Nächst ihm glänzt Correggio in sechs Gemählden, wovon jedes aus einer besondern Periode des großen Künstlers und daher um so merkwürdiger ist. Sein Meisterwerk: die Anbetung der Hirten — die Nacht, wurde ursprünglich für seine Kapelle in Reggio gemahlt, woher es der Herzog Rinaldo von Modena erhielt ***). Nicht minder vortrefflich: der heilige Georg, der mit Peter dem Märterer, dem heiligen Geminian und Johannes dem Täufer vor dem Throne der heiligen Jungfrau und dem Kinde steht †) — der heilige Sebastian mit Geminian und Rochus

---

*) Ueber das Urbild, das nach Paris entführt wurde, jetzt aber wieder in Bologna ist: Rafael's Leben und Werke von G. Chr. Braun (Wisbaden 1815.) S. 259 ff.

**) Eine gute Beschreibung in Braun's angeführter Schrift, S. 119 ff. Gerhard von Kügelgen in Dresden hat das herrliche Werk würdig nachgebildet. Schulze hat es nach Seydelmann, Müller nach der Zeichnung der Frau Seydelmann gestochen.

***) Nach einer verkleinerten Zeichnung von Seydelmann wird es jetzt von Morghen in Rom gestochen.

†) Als Seitenstück zu der Nacht, die Seydelmann früher schon für den Kaiser von Rußland in der Größe des Urbildes in Sepia nachgebildet, wurde später auch Correggio's Georg von diesem Künstler auf gleiche Weise gezeichnet.

vor der heiligen Jungfrau, die mit dem Kinde auf einer Wolkenglorie thront — der heilige Franziskus mit Johannes, Katharina und Anton von Padua vor der Jungfrau mit dem göttlichen Kinde auf dem Schooße — Magdalena in andächtige Betrachtungen versunken. Aus seiner frühesten Zeit ist das Bildniß eines ernsten Mannes, vielleicht seines Arztes. Rafael's geliebter Schüler, Julio Romano, eifert in seiner heiligen Familie (Maria mit dem Wasserbecken) und andre Bilder (z. B. Pan, der Erfinder der Flöte) dem großen Meister glücklich nach. Herrliche Bilder von Andreas del Sarto: Abrahams Opfer (auch aus der Galerie von Modena) und die Verlobung der heiligen Katharina mit dem Jesuskinde. Von dem Stifter der florentinischen Schule, Leonardo da Vinci: das wundervoll ausgeführte Bildniß des Herzogs Franz Sforza von Mailand. Carlo Dolce's zarter Pinsel spricht aus seiner heiligen Cäcilia, und dem das Brod segnenden Heilande.

Die Vorzüge der venetianischen Schule zeigen uns: Titian in mehren schönen Gemählden, z. B. in den Bildnissen seiner Geliebten und seiner Tochter; in der heiligen Familie, verehrt von Herzog Alfons von Ferrara; der Pharisäer, welcher dem Heilande den Zinsgroschen zeigt (Christo della moneta); in der so genannten liegenden Venus, und andern Bildern, wo er die Geheimnisse der Farbengebung verräth; der furchtbare Tintoretto, z. B. in dem Parnaß und andern Gemählden; Paul Veronese: in der Kreuztragung; in der Hochzeit zu Kana; in der Familie Concina vor der heiligen Jungfrau. Von den Meistern der reichen lombardischen Schule nach Correggio, besitzt die Sammlung unter vielen andern mehre vortreffliche Werke von Hannibal Caracci, z. B. den Genius des Ruhms; den Almosen spendenden Rochus (opera dell' elemosina); die Himmelfahrt der Maria; den heiligen Matthäus; — von

Guido Reni, z. B. seine Venus, der Amor den Pfeil reicht, den Ecce homo; die heilige Jungfrau mit dem Kinde, vor welcher zwei Heilige knieen und Hieronymus sitzt; die Erscheinung des auferstandenen Heilandes; — von dem zarten Franz Albani, z. B. die tanzenden Liebesgötter um den Altar des siegenden Amor; Galathea auf einem Muschelwagen, von Liebesgöttern umgeben und von Delphinen gezogen; Diana mit ihren Nymphen, von Aktäon überrascht; Venus auf einem Ruhebette, von Liebesgöttern umringt; die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten; anbetende Engel vor dem heiligen Kinde zu Bethlehem; eine heilige Familie, zu welcher der kleine Johannes geführt wird; — von Parmegiano: die Madonna della Rosa; von Guercino, unter mehren Bildern: Loth mit seinen Töchtern, und Venus bei der Leiche des Adonis. Auch zieren die Sammlung schöne Werke von Lukas Giordano, z. B. Jakob und Rahel, der Raub der Sabinerinnen, und von seinem Lehrer Ribera, genannt Spagnoletto, z. B. die Befreiung des heiligen Petrus; Maria aus Aegypten; Jakob bei Labans Heerde.

Unter den schönen Bildern von Rafael Mengs ist sein Amor mit dem Pfeile das Kleinod des Pastell-Kabinets. Außer diesen ziehen hier noch einige vorzügliche Gemählde von Liotard, z. B. sein Wiener Chokoladen-Mädchen und von Latour uns an; die meisten Pastell-Gemählde aber sind von der Venetianerinn Carriera Rosalba.

Vom Anfange des Maies bis zu Ende des Septembers, Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, ist es den Zöglingen der Akademie der Künste und andern Kunstliebhabern erlaubt, Gemählde nachzubilden. Der Inspector (Hr. Demiani) oder der Unter-Inspector (Hr. Schweigart) zeigen in diesen Stunden, und nach vorgängiger Meldung auch außer dieser Zeit, Fremden die Samm-

lung, und Fremde, so wie einheimische gebildete Kunstfreunde finden stets Ursache, die Gefälligkeit [illegible] rühmen, womit man ihnen zur Zeit, wo die Galerie [illegible] geöffnet ist, den Genuß dieser Schätze gestattet.

Die Antiken-Galerie *).

Auch diese herrliche Sammlung erwuchs [illegible] ringen Anfängen, wenn man einige kleine [illegible] und alte Münzen, die Kurfürst August [illegible] des 16ten Jahrhunderts kaufte, und [illegible] mit andern alten Denkmahlen, vermehrte [illegible] Grundlage derselben ansehen will.

*) Zur Kunde dieses Schatzes dienen: [illegible] corso sopra gl' antichi e varj monum[illegible] zig 1770. 4. und deutsch ebendas. 1771. [illegible] der Antiken-Galerie in Dresden [illegible] lassenen Papieren Herrn [illegible] Inspectors dieser Galerie, [illegible] Dresden 1798. 4. mit einem Supplement [illegible] 52 Kupfern, die besonders zu haben [illegible] Ker's Augusteum, Dresdens antike [illegible] tend. Dresden und Leipzig 1804 [illegible] deutschem und französischem erklärenden [illegible] treuen und schönen Abbildungen [illegible] und neuern Ergänzungen genau [illegible] Gehaltlosigkeit der Nachbildungen [illegible] bres antiques von Le Plat (seit 1733) [illegible] Kelmann sein Urtheil ausgesprochen [illegible] Dresdner Antiken-Galerie. Ein [illegible] derselben am 31. August 1814 (als die [illegible] ginn von Würtemberg die Sammlung [illegible] Böttiger. Dresden 1314. 4.; mit [illegible] Niobe, oder sogenannten Agrippina, [illegible] ausgesehen hat. Wenige gehaltvolle Blätter [illegible] deutung des Vorzüglichsten geben. Bereits [illegible] Jahren hat Hofrath Böttiger eine neue [illegible] der Antiken-Galerie angekündigt, deren Ersch[illegible] noch hoffen darf. Bis dahin findet man in [illegible] herausgegebenen archäologischen Muse[illegible] von der 1te Band 1820 zu Leipzig erschien, Unt[illegible] und Beschreibungen einzelner, in der Sammlung [illegible] chen Denkmahle, von mehren Kennern des Alter[illegible]

mehr Seltenheiten für neugierige Schauluſt, als Gegenſtände der Kunſtbetrachtung. Auguſt II. nahm um das Jahr 1720 jene Antiken aus der Kunſtkammer, wo ſie aufbewahrt wurden; und durch die Erwerbung der koſtbaren Sammlung des Fürſten Chigi zu Rom, die er (1725) für 60,000 Scudi erhielt, und vieler einzelnen Antiken aus den Sammlungen der Kardinäle Albani und Bellori, der Mumien, die der berühmte Reiſende, della Valle, aus Aegypten mitgebracht hatte, und der von dem Grafen von Wackerbarth in Italien geſammelten Denkmahle, ward er der eigentliche Stifter dieſes Kunſtſchatzes. Sein Nachfolger, Auguſt III., ein unterrichteter Kunſtfreund, der ſchon als Kurprinz für jene Erwerbungen thätig geweſen war, bereicherte die Sammlung durch den Ankauf der Bronzen und modernen Sculpturarbeiten des Grafen Brühl, durch einige in Antium gefundene Denkmahle, und vorzüglich durch die, für 6000 Thaler erkauften drei herkulaniſchen Statuen aus dem Nachlaſſe des Prinzen Eugen von Savoyen, der ſie vom Vicekönig von Neapel, dem Herzoge von Elboeuf, geſchenkt erhalten und im Belvedere in Wien aufgeſtellt hatte. Der jetzige König gab ihr ebenfalls ſchätzbaren Zuwachs *), beſonders aber ward er durch die Aufſtellung der Sammlung im Erdgeſchoſſe des japaniſchen Palaſtes (1785) ihr zweiter Stifter, ſo daß auch in Hinſicht auf dieſe Schätze das: Instauravit, auxit, ornavit, auf der Vorderſeite jenes Tempels der Wiſſenſchaft und Kunſt mit Recht ſeinen Nahmen rühmt.

Die Antiken ſind hier in 10 hellen und großen Sälen **) aufgeſtellt, freilich ohne Rückſicht auf Gehalt und Kunſtſtil, mittelmäßige Werke mit vortreffli-

---

*) Lipſius gibt denſelben in der Einleitung zu ſeiner Beſchreibung genau an.

**) Der 11te und 12te enthalten bloß neue Bildwerke.

chen, Neues mit Altem vereinigt. Eine Angabe des Inhalts jedes Saales, oder auch nur eine vollständige Aufzählung aller echten Denkmahle der alten Kunst, würde hier zu weit führen, es muß Hindeutung auf einige Merkwürdigkeiten genügen. Zu den ältesten Bildwerken gehören drei Löwen von ägyptischem Syenit, von welchen zwei, fast unbeschädigt, den Eingang des Kunstschatzes hüten, der dritte und schönste aber im Mumienzimmer sich befindet. Ihre Hauben, die zum Theil auch den Hals bedecken (calanticae), bezeichnen sie als ägyptische Tempelwächter. Sie sind Sinnbilder des Nilstroms. Ein Isisbild mit dem Nilschlüssel. Unter den vier Mumien sind vorzüglich die beiden von della Valle mitgebrachten merkwürdig, eine männliche (mit einer griechischen Inschrift, wahrscheinlich ein ägyptischer Grieche aus der Zeit der Ptolemäer) und eine weibliche, beide unter allen bekannten am beßten erhalten. In ihren glänzend bemahlten, mit Hieroglyphen gezierten Decken, sind zwei der ältesten Gemählde der Vorzeit auf uns gekommen *). Die dritte ist ein Kind, und daher selten; die vierte aber zerbrochen und gibt Gelegenheit, das Innere zu untersuchen. Beide ohne gemahlte Cattundecke. Dazu ein echter ägyptischer Sarkophag aus Sycomorus.

Zu den köstlichsten Denkmahlen des ältesten Kunststils der Griechen gehört das dreiseitige Candelaber-Gestelle — vielleicht aus Delphi — im ersten Saale, mit merkwürdigen Reliefs, den Raub des Dreifußes und dessen Wiedereinweihung vorstel-

---

*) Beide vortrefflich abgebildet in Becker's Augusteum, von Schubert gezeichnet, von dem verstorbenen Professor Stölzel gestochen und von Arnhold gemahlt. Böttiger hat in seinen Ideen zur Archäologie der Malerei. S. 65. eine vollständige Erklärung derselben gegeben.

lend *). Es besteht (nach Werner's Urtheil) aus parischem Marmor, ist vielleicht das echteste Denkmahl aus der Kunstperiode vor Phidias und zur Bestimmung des Kunststils dieser Zeit ungemein wichtig. Das Ganze ist sehr gut erhalten. Einer der trefflichsten Ueberreste desselben Zeitalters ist der Sturz einer Pallas, an welcher Helm, Arme und Füße schlecht ergänzt sind. Am Peplus ist der Gigantenkampf dargestellt. Wichtige Denkmahle des hohen und schönen Stils (von Phidias bis Praxiteles) sind: ein gut erhaltener kolossaler Minerven-Sturz, durch Großheit der Formen an die Gebilde erinnernd, womit Phidias die Stadt der Göttinn verherrlichte; — eine sitzende kolossale weibliche Gestalt mit mehren wohl erhaltenen Theilen, über deren Deutung aber seit Lessing die Kenner stritten, ohne sich vereinigt zu haben, und ohne sich wohl je vereinigen zu können, vordem fälschlich Agrippina genannt, später für eine Ariadne **), eine Urania, oder eine Niobe ***) erklärt; — der sterbende Sohn der Niobe, eines der herrlichsten Kunstwerke. Dem Zeitalter des schönen und reizenden Stils gehören an: zwei atheniſche Kanephoren, leider ungeschickt ergänzt; — eine herrliche Venus Anadyomene oder Pudica, nicht so gut erhalten, als die mediceische, aber in einigen Theilen vollendeter; — ein Bacchischer Genius, oder Satyrisk, als Mundschenk des Bacchus, in der frischesten Jugendfülle, gewöhnlich Bacchus genannt, das am beßten erhaltene Kunstwerk der Sammlung; — zwei schöne Amor-Gebilde im Uebergange zum Knabenalter; —

*) Augusteum, 1ster Band. Vergl. Böttiger's archäologische Andeutungen (Dresden 1806) S. 63.

**) Becker im Augusteum.

***) Böttiger gibt S. 16 und 22 der angef. Vorlesung bedeutende Gründe dafür an.

die köstliche Gruppe, Amor und Psyche, in den antiken Theilen selbst dem kapitolinischen Gegenbilde nicht nachstehend; — der herrliche Athleten-Rumpf (ehedem als Merkur ergänzt, aber auf des Ritters Hamilton Antrag seiner Ergänzung entlastet), das Kleinod der Sammlung, und überhaupt eines der trefflichsten alten Kunstwerke, dem man nach dem Laokoon und dem Fechter des Agasias den Preis zuerkannt hat. Aus dem letzten Zeitalter griechischer Kunst unter den Römern stammen 4 kolossale nackende Kriegerstatuen in vorgebogener Stellung, zum Kampfe ausfallend, zwei ältere und zwei jüngere, nach alten Vorbildern gearbeitet, und wahrscheinlich einst Zierden einer Kampfbahn; — ein kolossaler Antinous-Bacchus (nach Hirt's *) gründlicher Deutung), gewöhnlich, wegen des aufgesetzten Kopfes, Alexander genannt; — ein treffliches Antinous-Bruststück, auf einen Apollo-Rumpf aufgesetzt; — drei schöne weibliche Statuen aus Herkulanum, in deren Gewändern die plastische Kunst das Höchste leistete, das man bis jetzt kennt, auch historisch merkwürdig, als die ersten (1706) entdeckten Spuren der verschütteten Stadt.

Viel Treffliches findet man unter einzelnen Köpfen und Büsten, z. B. einen herrlichen Antinous-Kopf von Rosso antico; den Kopf des Caligula von ägyptischem Prophyr. Zu den Schätzen der

*) S. Archäologisches Bilderbuch I. 48. „Da der Kopf fehlte, so nahm der unwissende Restaurator eine wirklich antike schöne Gesichtsmaske der Minerva, verfertigte den Hinterkopf dazu, und setzte den Kopf auf die Figur des Antinous. Weil nun das Gesicht dieser so restaurirten Statue alle Aehnlichkeit mit dem Kopfe der Minerva auf den Münzen Alexanders hat, und dieses Profil ehedem für das Bildniß des Königs selbst gehalten wurde, so sieht man, wie der Rumpf eines Antinous-Bacchus und die antike Gesichtsmaske der Minerva eine berühmte Statue Alexanders des Großen werden konnte.“

Sammlung gehören auch viele kleine Bildwerke von Bronze, worin man die Formen des hohen und schönen Stils der griechischen Kunst wieder findet. Sie standen ehedem im Münzkabinet. Merkwürdig sind auch vier in Antium ausgegrabene Fresco-Gemählde, 4 antike Mosaiken in Marmor, die Köpfe des Kaisers Probus und seiner Gemahlinn von gebranntem Thon und gemählt; einige campanische Gefäße. Unter den neuern Bildwerken sind mehre Statuen von Giovani di Bologna, Donner, Bernini und Algardi, und das von einem sächsischen Künstler nachgebildete Columbarium der Livia, das vor ungefähr 60 Jahren in Rom entdeckt wurde, nicht zu übersehen. Auch enthält die Sammlung mehre deutsche und slavische Alterthümer.

Der Antiken-Saal steht vom 1. Mai bis zu Ende des Septembers, Mittwoche und Sonnabends von 8 bis 12 Uhr Vormittags, den Zöglingen der Kunst-Akademie offen, welche unter Aufsicht eines Professors daselbst zeichnen. Fremde werden, nach vorgängiger Meldung, zu jeder Zeit von dem Oberaufseher (Hofrath Böttiger) oder dem Inspector herum geführt. Auch wird die Sammlung, nach besonderer Besprechung und Bestellung, zuweilen bei Fackelbeleuchtung gezeigt, welche die Wirkung der Bilder magisch erhöht, und zur genauen Untersuchung mancher, in ein unvortheilhaftes Licht gestellten Denkmahle fast unumgänglich nöthig ist.

Die Sammlung Mengsischer Gipsabgüsse.

König Karl III. von Spanien ließ durch seinen Hofmahler, Rafael Mengs, von allen merkwürdigen Antiken in Rom und andern Städten Italiens, Gipsabgüsse für seine von Mengs eingerichtete Kunst-Akademie im Eskurial machen. Ein Exemplar der bedeutendsten Kunstwerke kam nach Madrid, das andre,

vollständigere und für die Kunstgeschichte wichtige aber behielt der Künstler selbst, von dessen Schwester, Mad. Maron, der König Friedrich August es erkaufte. Einen Theil der Formen erhielt der Herzog von Gotha. Die, mit der sorgfältigsten Genauigkeit gearbeiteten Nachbildungen, wurden im Jahre 1792 in einer hochgewölbten Halle, im Erdgeschosse des ehemahligen Stallgebäudes, unter der Gemählde-Galerie eben so prachtvoll als zweckmäßig aufgestellt und den Kunstfreunden geöffnet.

Die Sammlung besteht aus mehren tausend Abgüssen, deren Urbilder vordem in den Kunststädten Italiens, jetzt aber auch wohl anderswo, besonders in England, zerstreut sind, und ist seit der Aufstellung auch vermehrt worden. Auch in Zukunft wird sich dieser Schatz, welcher dem Kunstfreunde den seltenen Vortheil gewährt, die wichtigsten Denkmahle der Kunstgeschichte zu studiren, sicherlich einer gleichen sorgfältigen Pflege erfreuen, und man denkt eben jetzt ernstlich daran, die vorzüglichsten, von Lord Elgin nach England gebrachten Denkmahle, die zur Einsicht in die Geschichte der griechischen Kunstperiode unentbehrlich sind, in Abgüssen anzuschaffen. Eine nicht unbedeutende, im Jahre 1803 in Rom veranstaltete und in Civita-Vecchia eingeschiffte Ergänzung der Sammlung, worunter sich auch der farnesische Herkules befand, wurde von einem englischen Kaper nach Gibraltar gebracht, und es ist endlich durch sorgfältige Untersuchungen klar geworden, daß sie in den Magazinen zu Gibraltar untergegangen ist.

Auch hier muß die Angabe genügen, daß man die wichtigsten Denkmahle der antiken Bildnerkunst in dieser Sammlung findet, und nur auf einige Heroen des alten Kunst-Olymps mag hingedeutet werden. Laokoon — der vatikanische Apollo — der sterbende Fechter — Meleagar — die beiden Ringer — der Hermaphrodit — Ajax und Patroklus, eine zum

Theil von Mengs selbst nach verschiedenen Antiken meisterhaft ergänzte colossale Gruppe, die Hauptzierde des Kabinets — Amor und Psyche. Zwei große Marmor-Vasen, unter der Benennung der mediceischen und Borgheſischen bekannt, mit erhabenen Figuren, Iphigenia's Opferung und Bacchus mit Ariadne darstellend, und viele Tafeln mit herrlichen Reliefs, sind auszuzeichnen. Unter den Abgüssen neuerer Werke sind bemerkenswerth: die Reliefs von Ghiberti (1439) an dem bronzenen Sarge des heiligen Zenobius in der Domkirche zu Florenz, und die des Johann von Bologna, welche die Leidensgeschichte darstellen.

Junge Künstler studiren hier vom Anfange des Mai's bis zu Ende des Septembers, Dienstag, Mittwoche, Freitag und Sonnabend Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Fremden wird die Sammlung sowohl an jenen Tagen, als auf Bestellung auch zu jeder andern Zeit, von dem Oberaufseher (Hofrath Böttiger) oder dem Inspector (dem kunstfertigen Bildhauer und Modelleur Matthäi) gezeigt, auf besondere Erlaubniß auch wohl bei Fackelbeleuchtung.

Das Kupferstich-Kabinet,

oder die Galerie der Kupferstiche und Handzeichnungen, in einem Pavillon des Zwingergebäudes nach dem italienischen Dörfchen hin, ist eine der wichtigsten Sammlungen, deren Besuch jedem, der Dresdens Kunstschätze würdigen will, empfohlen werden muß. Die Sammlung wurde unter August II. durch den Hofrath Heucher angelegt, unter seinem Nachfolger und dem jetzigen Könige bedeutend erweitert, und wird fortdauernd mit den neuesten Kunsterzeugnissen vermehrt und in den ältern Werken ergänzt. Das Innere der Galerie ist von dem Hofmahler Müller gemahlt, der die Bildnisse berühmter Mahler zwischen den blinden Arkadenbogen angebracht hat. Schöne

Kupferstiche und Zeichnungen schmücken die drei Wandseiten, vorzüglich le Blond's bunte Kupferabdrücke, worunter die Bildnisse von Van Dyck und Rubens sich auszeichnen; ein treffliches Bildniß August's III.; das meisterhaft gezeichnete Bild des Kurfürsten Friedrich Christian, von Mengs; vier herrlich ausgeführte Zeichnungen von Karl Maratti, nach Correggio, und des Künstlers eigenes Bildniß vortrefflich in Rothstein gezeichnet; vier liebliche Seelandschaftzeichnungen von Seydelmann, und eine seltene Zeichnung Albrecht Dürer's von 1509, ein wahres Kleinod.

Die Sammlung, welche aus 200,000 Blättern besteht, enthält die seltensten Kupferstiche und Handzeichnungen von den größten Meistern aus der italienischen, niederländischen, französischen, deutschen und englischen Schule. Die erste Anordnung verdankt sie dem gelehrten Kunstkenner von Heinecke, dessen Idée générale d'une collection complette d'estampes (Leipzig und Wien 1777. 8.) zur nähern Kenntniß derselben brauchbar ist. Unter der Aufsicht des verstorbenen Dolst hat sie, hinsichtlich der Anordnung, sehr gewonnen, und gleiche Sorgfalt widmet der jetzige Aufseher der Vervollkommung der innern Einrichtung, um dem Kunstfreunde den Gebrauch dieser Schätze zu erleichtern. Das Ganze ist in 12 Klassen getheilt, welche wieder nach artistisch historischen Gesichtspunkten geordnet sind.

Die erste Klasse enthält Kupferstiche von öffentlichen Gemählde-Galerien, von Kabineten (Sammlungen von Vornehmen), von andern Privat-Sammlungen, und besitzt unter mehren vorzüglichen Werken auch das Museum florentinum, das Musée français, das Augusteum, eine Sammlung schöner Steindrücke der lithographischen Anstalten zu München.

Die zweite Klasse — die zahlreichste — begreift die italienische Schule, und besteht 1) aus den

gesammelten Werken derjenigen Mahler, von welchen so viele Arbeiten da sind, daß von einem Meister allein, oder in Verbindung mit seinen Schülern, ganze Bände gebildet werden konnten; 2) aus den Künstlern, von welchen nur wenige Blätter vorhanden sind; 3) aus den Kupferstechern, welche wie die Mahler geordnet sind; 4) aus den Baukünstlern; 5) Bildhauern; 6) Landschaftmahlern; 7) ganzen Büchern. Zu den Schätzen dieser Klasse gehören: die Werke von den ältern florentinischen Mahlern, Masaccio, Lippi, u. and.; von Rafael, in 10 Bänden, worin vorzüglich schöne Abdrücke, z. B. die Madonnen und heiligen Familien, im 4ten Bande; von Correggio in 2 Bänden; von den Caracci in 8 Bänden, worunter in dem Werke des Augustin Caracci der seltene Abdruck des heil. Hieronymus sich befindet; von Tizian in 5 Bänden; von Tempesta in 4 starken Bänden; von Paul Veronese in 2 Bänden; von Guido Reni in 3 Bänden; von Domenichino; die seltenen radirten Blätter von Courtois (genannt Bourguignon) in trefflichen Abdrücken; Guercino; Franz Parmegiano in 2 Bänden; Michael Angelo in 2 Bänden — wo sich das jüngste Gericht, von Metz gestochen, auszeichnet — Julio Romano u. a. Unter den Kupferstechern sind bemerkenswerth: die Werke von Mantegna, Marc-Antonio Raimondi, Augustinus Venetus, de Ravenna, Bonasone, in den kräftigsten Abdrücken, so wie unter den Neuern die Werke von Bartalozzi u. and.

Die dritte Klasse begreift die französische Schule, und zwar 1) Werke, 2) Porträtmahler, 3) Geschichtmahler, 4) Kupferstecher, 5) Baukünstler, 6) Bildhauer, 7) Landschaftmahler, 8) Blumenmahler, 9) ganze Bücher. Hier zeichnen sich aus: das Werk des Karl Le Brun, in 12 Bänden, worunter die Schlachten Alexanders des Großen, gestochen von

Audran und Edelinck; das Werk des Nicolaus Poussin in 10 Bänden; des Hyacinth Rigaud, der diese Blätter selbst für August III. sammelte, worunter die schönsten Bildnisse von Edelinck, Drevet, Wille und Schmidt gestochen; das Werk des Grafen Caylus in 5 Bänden; Picart in 6 Bänden; die Werke von Le Sueur, Vernet, Melon, Massou in 2 Bänden; von Ranteuil (5 Bände), Boissieu u. and.

Die vierte Klasse, die niederländische Schule, enthält: 1) gesammelte Werke, 2) Mahler, 3) Kupferstecher, 4) ganze Bücher. Bemerkenswerth sind vorzüglich: das Werk von Rubens, 13 Bände, in den trefflichsten Abdrücken; von Van Dyck in 4 Bänden; von Rembrand in 3 Bänden — mit den seltensten radirten Blättern, worunter der Bürgermeister Six und die Verkündigung, dieses letzte Blatt als einzig seltener Abdruck, sich auszeichnen — die Werke von Lukas von Leyden, Berghem (in 2 Bdn.), Teniers, Ostade, Waterloo, Wouwermann, Rom. de Hooghe, Corn. Visscher, Herkules Seghers — die letzten äußerst seltene Blätter — so wie die bunt gedruckten Blätter von Ploß v. Amstel und Spilmann, das Werk von Golzius in 3 Bänden, und die radirten Blätter der holländischen Schule von Naiwink, Ruisdael, Du Jardin, Suanevelt u. and.

Die deutsche Schule, welche die fünfte Klasse bildet, zerfällt in zwei Abtheilungen. Die erste begreift die Werke der alten Meister, Mahler sowohl, als Kupferstecher, die von der Mitte des 15ten bis zu Ende des 16ten Jahrhunderts lebten, worunter die seltensten Blätter eines alten Meisters, mit der Jahrzahl 1466, so wie frühere ohne Zeitangabe und Nahmen bemerkenswerth sind; ferner die Werke von Bocholt, Martin Schön, Israel von Mecheln, Glockenton, Zasinger, Albrecht Dü-

ker (4 Bände), Lukas Kranach, mit seltenen Holzschnitten, und die Werke von Holbein, worunter auch die trefflichen Bildnisse berühmter Personen in England aus der Zeit Heinrichs VIII. in bunt gedruckten Blättern von Bartalozzi sich auszeichnen; die so genannten Kleinmeister, Sebald Beham, Aldegrever, Penz, nebst andern, und eine Menge alter Meister mit unbekannten Monogrammen; zusammen über 20 Bände. Die zweite Abtheilung der deutschen Schule begreift die Meister vom 17ten Jahrhunderte bis auf die neuesten Zeiten, worunter bemerkenswerth sind: die Werke von Bause in 2 Bänden, von Dietrich, Darnstedt, Elzheimer, Hollar, Riedinger (10 Bde.), Roos, mit den seltensten radirten Blättern, Rugendas (4 Bände), Schmidt, Schulze, Weirotter, Zingg, die trefflichen Werke von Kobell in Aquatinta, nnd das sehr vollständige Werk von Daniel Chodowiecki, das allein gegen 3000 Blätter in den schönsten Abdrücken enthält, und neuerlich aus Zingg's Verlassenschaft erkauft worden ist.

Die sechste Klasse, die englische Schule, ist zwar die am wenigsten zahlreiche, enthält jedoch unter mehren andern die schönen Werke von Kneller, Lelys, Hogarth, Reynolds, West, die trefflichen Werke der Kupferstecher Carlow (in schwarzer Kunst), Strange, in herrlichen Abdrücken, das ganze Werk des berühmten Landschaft-Kupferstechers Woollet, die Werke von Sharp u. and.

Zu diesen sechs Klassen, die überhaupt etwas über 950 Bände enthalten, gehört noch eine große Anzahl von Supplement-Portefeuilles, welche die neuesten Werke der beßten Meister, als Müller (Vater und Sohn), Schmutzer, die herrlichen Blätter von Pichler in schwarzer Kunst, die Blätter von Bervic und Desnoyers, die schönen Blätter von Longhi, Rafael Morghen, worunter die Ver-

klärung, das Abendmahl und die Stanzen von Rafael sich auszeichnen — aufbewahren.

Die siebente Klasse begreift bloß Bildnisse, die achte Werke von Bildhauern, architektonische Kupferstiche und Prospecte, unter welchen die Werke von Piranesi in 15 Bänden bemerkenswerth sind; die neunte Klasse enthält die Alterthümer, geographisch geordnet; die zehnte Werke von religiösen Gebräuchen, von Orden, festlichen Aufzügen u. s. w., worunter die Aufzüge am Hofe Augusts II. (in 5 großen Folio-Bänden) schön gemahlt sind. Die elfte Klasse besteht aus Kunstbüchern, die zwölfte aus Handzeichnungen, welche in der, von dem jetzigen Könige erkauften, reichen Sammlung von Dietrich's Werken einen Schatz besitzt, und neuerlich durch mehre seltene Blätter aus dem Winklerischen Kabinet zu Leipzig bereichert worden ist. Sämmtliche Handzeichnungen werden jetzt zweckmäßig und bequem nach den Schulen geordnet.

Das Kabinet steht unter der Obhut eines Inspektors (jetzt des Kupferstechers Hrn. Frenzel), der es den Fremden zeigt, wobei der Beschauer eine Ansicht der verschiedenen Manieren der Kupferstecherkunst von ihrem Ursprunge bis auf die neuesten Zeiten erhält. Vom 1. Mai bis zu Ende des Septembers ist das Kabinet Dienstag und Freitag von 9 bis 12 Uhr Vormittags zur Benutzung für Zeichner und Kunstliebhaber, und in den Wintertagen von 10 bis 12 Uhr offen. Fremde, welche die Sammlung zu sehen wünschen, finden jedoch während der Sommermonate den Inspector auch an den übrigen Wochentagen in den genannten Stunden im Kabinete. Auch hält das Kupferstich-Kabinet ein Lager von Kupferstichen nach Gemählden der Galerie zu Dresden zum Verkaufe, und bietet dem Fremden die willkommene Gelegenheit, schätzbare Erinnerungen an das Köstlichste, das während seines Aufenthalts in der

kunstpflegenden Stadt seinen Geist erfreute, mit in die Heimath zu nehmen.

Der Gemählde-Saal auf dem Brühlischen Garten.

oder der uneigentlich so genannte Doubletten-Saal, war, wie bereits oben (S. 77) erwähnt worden, schon in frühern Zeiten zur Aufnahme der Werke neuerer Künstler bestimmt, und enthielt mehre Gemählde von Bernhard Bellotto, genannt Canaletto, aus Venedig, der seit 1764 Mitglied der Akademie zu Dresden war, von Sylvestre und andern Künstlern. Die vor einigen Jahren erfolgten Veränderungen in der Gemählde-Galerie haben jener Sammlung einen ansehnlichen Zuwachs von Bildern, worunter auch mehre aus der niederländischen Schule sind, die dort durch neu aufgestellte ersetzt wurden, verschafft, so daß sie jetzt ungefähr 250 Gemählde enthält. Der Kunstfreund versäume es nicht, auch diese Sammlung zu besuchen, wo schon allein die Reihe der vorzüglichen Landschaften und Prospekte von dem Meister in der Perspektive, Canaletto — sächsische Gegenden, z. B. Königstein und Sonnenstein, ein Bergaufzug im Plauenschen Grunde und mehre innere Ansichten von Dresden, welche die ehemahlige Gestalt verschiedener Gebäude und Stadttheile zeigen — ihn anziehen werden. Auch sieht man hier mehre Ansichten sächsischer Gegenden, z. B. des Oybin, des Lilienstein, von dem ehemahligen Hofmahler Alexander Thiele, welche vordem in der Gemählde-Galerie sich befanden. Die Zusammenkunft der Familie Augusts II. zu Neuhaus, von Sylvestre, hat Porträt-Aehnlichkeit. Man kann die Sammlung zu jeder Zeit sehen, und meldet sich deshalb bei dem, im Akademie-Gebäude wohnenden, Aufwärter der Akademie der Künste, den auch eine Klingel am Eingange des Gemählde-Saals herbei ruft.

Das grüne Gewölbe.

Ein grün ausgemahltes Zimmer, worin Kurfürst August mehre Kostbarkeiten aufstellte, gab Anlaß zu dem Nahmen des reichen Schatzes von Edelsteinen, Perlen und Kunstarbeiten aus Gold, Silber und Elfenbein, der jetzt in 7 Zimmern und einem Kabinet im Erdgeschosse des großen Schloßhofes aufbewahrt wird. Der Fußboden der Gemächer ist mit sächsischem Marmor und Serpentinstein getäfelt, und in mehren sind die Wände mit Spiegelglas belegt, das durch dünne, goldene Fugen verbunden ist. Die größten Kostbarkeiten des Schatzes sind: ein großer Onyx von $6\frac{1}{2}$ Zoll Höhe und $4\frac{1}{2}$ Zoll Breite, der für 45,000 Thaler erkauft ward; ein schöner böhmischer Granat, der größte, welcher je gefunden worden; ein grüner Brillant von 160 Gran. Aus dem unermeßlichen Reichthum der übrigen Seltenheiten können hier nur einige der ausgezeichnetsten ausgehoben werden, ohne dabei der bisherigen Abtheilung der Zimmer zu folgen, da der Entwurf zu einer neuen Anordnung des Schatzes, der bald ausgeführt werden soll, manches abändern dürfte. Unter vielen Gruppen und Statuen von Bronze, lauter Nachbildungen größerer Werke, sieht man auch das Bild Ludwigs XIV., das den Vendome-Platz zu Paris zierte. — In einer Sammlung von Kunstarbeiten aus Elfenbein bemerkt man: die Opferung Isaaks, auf einem Stücke von $2\frac{1}{2}$ Fuß, kunstvoll dargestellt; ein Kriegsschiff mit Tauen von gesponnenem Golddrahte und Segeln vom dünnsten Elfenbein, deren eines das sächsische Wappen in geschnitzter Arbeit enthält; vorzüglich auch zwei Pferdeköpfe in halb erhobener Arbeit, von Michael Angelo. — Auch findet man hier verschiedene, von fürstlichen Personen, z. B. Kaiser Josef I. und dem Kurfürsten August, gedrechselte Arbeiten. Sehenswerth ist ein, von dem Juwelier Neubert in Dresden 1782 verfertigter, Kamin von meißnischem

Porzellan und sächsischen Steinen und Perlen, in Gold gefaßt. — Historisch merkwürdig sind 4 schwere, mit seltenen Medaillen besetzte Becher, die Johann Georg I. bei der Theilung des Landes seinen 4 Söhnen gab, mit der Bedingung, daß dieselben bei dem Aussterben der, von den jüngern gestifteten, Linien wieder an das Kurhaus fallen sollten, was unter August II., nach der Erlöschung der Linien Zeiz, Merseburg und Weißenfels, sich ereignete. — Eine kunstvolle Arbeit ist eine große Wanduhr von vergoldetem Silber, mit künstlicher Arbeit angelegt, deren Ziffern aus den kostbarsten Edelsteinen bestehen. — Von den übrigen Merkwürdigkeiten müssen noch ausgehoben werden: eine Nachbildung des oldenburgischen Horns; zwei Schränke von Bernstein, mit vielen künstlichen Bernsteinarbeiten; mehre Tischplatten von vergoldetem Silber, mit künstlicher Arbeit eingelegt; eine große Schale von Lapis Nephriticus; Vasen von Lapis Lazuli; Pokale mit Kameen und Intaglien; eine große Schale von Onyx; ein Kruzifix und 4 Pyramiden von arabischer Jaspis-Breccie, Geschenke Benedikts XIV.; Tische von florentinischer Mosaik; eine, aus einer Eisenmasse gearbeitete, allegorische Gruppe auf Karls II. Rückkehr nach England; eine allegorische Mosaikarbeit, die Reise eines Jünglings durch die Welt darstellend; der Hof des Großmoguls, mit vielen Figuren von Gold und emaillirtem Silber, und mit Edelsteinen besetzt, ein Werk, das die Gebrüder Dinglinger in Dresden von 1701 bis 1708 für 85,000 Thaler Arbeitlohn verfertigten; mehre Email-Arbeiten von Johann Melchior Dinglinger, z. B. Peters I. Bildniß, wozu der Kaiser selbst gesessen; Dinglinger's Dianenbad; ein Obelisk zu Ehren Augusts II., mit vielen geschnittenen Steinen und Perlen verziert; eine Säule von Agat, mit Basreliefs; eine kostbare Smaragdstufe, ein Geschenk des Kaisers Rudolf II.; ein großer Onyx-Kamee mit dem Kopfe des Octa-

vianus; ein Apis-Tempel, mit Edelsteinen geziert. Das Perlen-Kabinet enthält, außer einzelnen kostbaren Perlen, viele Handwerker mit ihren Werkzeugen aus Steinen oder Perlen gebildet.

Der geheime Kämmerier, der täglich Vormittags von halb 9 bis 12 und Nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr im Vorzimmer anzutreffen ist, zeigt den Schatz, jedoch nur sechs Personen auf einmahl. Es muß daher der Besuch vorher angekündigt und die bestimmte Stunde pünktlich beobachtet werden.

Die Kunstkammer.

Kurfürst August gründete auch diese Sammlung, welche sich seit dem Jahre 1730 im Zwingergebäude befindet, wo sie eine Galerie mit 3 Zimmer einnimmt, und unter der Obhut des jedesmahligen Aufsehers des mathematischen Salons steht. Die Gemächer zieren viele Gemählde auf Holz, Leinwand, Pergament, Marmor, Bildnisse sächsischer Fürsten, Spiegel mit europäischen Fürstenwappen. Von den vielen Seltenheiten, die hier mit manchen Spielereien vereinigt sind, wollen wir auszeichnen, was geschichtlich oder artistisch merkwürdig ist. Unter den zahlreichen Kunstarbeiten von Elfenbein, besonders Drechsler-Arbeiten, zeichnet sich aus: Luzifer's Fall, eine Gruppe von achtzig Figuren auf einem, 13 Zoll hohen und 8 Zoll breiten, Stück Elfenbein. Christi Geburt in Alabaster. Ein metallenes Kruzifix, von Johann von Bologna. Die Taufe des Heilands auf Silber emailliirt. Kunz von Kaufungen, von dem Köhler vest gehalten, von getriebener Arbeit in Silber. Loth mit seinen Töchtern, in Silber gearbeitet. Mehre silberne und vergoldete Platten, von Daniel Kellerthal, mit gestochener Arbeit. Hieronymus, von Albrecht Dürer, in einer gestochenen Platte, nebst Abdrücken. Karl V. in der Kleidung, die er bei der Belagerung von Wittenberg (1547) getragen. Unter vielen Ge-

mählden finden sich verschiedene von Lukas Kranach, und mehre Bildnisse sächsischer Fürsten, z. B. Albrechts des Beherzten, des Kurfürsten Moriz, verschiedene Bildnisse des Kurfürsten August, von welchen ihn eins als 83jährigen Greis darstellt. Merkwürdig sind drei Miniaturbilder Wallenstein's aus der Jugendzeit, dem männlichen Leben und dem höheren Alter. Unter den Gemählden auf Marmor, ist eins von Orbetto. Verschiedene sinesische Arbeiten. Herrliche Glasarbeiten aus Venedig. Orgeln mit Pfeifen von Papier, Glas, Alabaster. Tilly's Kommando-Stab. Indische Scepter und einige andere Gegenstände zur Kunde der Sitten fremder Völker, z. B. Arbeiten aus Japan. Tatarische und indische Geräthe. Man findet mehre Merkwürdigkeiten, die sich auf das häusliche Leben sächsischer Fürsten und merkwürdiger Männer beziehen, z. B. verschiedene Handwerks-Geräthschaften vom Kurfürsten August; den Putztisch der Kurfürstinn Anna; das von August II. mit den Händen zerbrochene Hufeisen; Luthers Schrank, seinen silbernen Becher und sein, in Horn geschnittenes Bildniß. Auch sind viele Arbeiten eines seltsamen Fleißes zu sehen, z. B. ein Kirschkern, worauf 120 Gesichter geschnitten sind; das Vaterunser in drei Sprachen auf einem Pergamentstückchen von der Größe eines Dreiers; das Neue Testament nebst 47 Psalmen in 910 Zeilen, in Gestalt eines Marienkopfs in halber Bogengröße, im Jahre 1618 geschrieben. Seit einiger Zeit sieht man hier auch mehre Trinkgefäße, z. B. in Form von Kanonen, die einst bei dem jetzt verfallenen großen Faße in Königstein aufbewahrt wurden.

In dem, zur Kunstkammer gehörenden, Uhrenzimmer findet man viele künstliche Uhrwerke, von welchen aber einige, z. B. ein Kriegsschiff, in Verfall gerathen sind. Das vorzüglichste Werk ist Gärtner's Universal-Uhr mit 360 Zeigern, welche den Zeit-Un-

terschied eben so vieler Oerter zeigt. Geschichtlich merkwürdig sind Gustav Adolf's silberne Globen, die nach der Schlacht bei Lützen gefunden worden.

Die Rüstkammer.

Diese reiche Sammlung, die im 16ten Jahrhunderte von dem Kurfürsten August gegründet, und von August II. und III. sehr bereichert wurde, ist in einem, an die Gemählde-Galerie stoßenden, weitläufigen Gebäude aufgestellt. Sie enthält eine Menge von seltenen Denkmahlen der Sitten und der Lebensweise der deutschen, besonders sächsischen Vorzeit; aber auch viele Gegenstände, die zur Kunde außereuropäischer Völker dienen. Nur Einiges aus einem Vorrathe von mehr als 20,000 Stücken kann hier genannt werden. Der Dolch, den der deutsche König, Rudolf von Schwaben, in der Schlacht bei Merseburg (1080), wo er die rechte Hand verlor, getragen haben soll. Mehre Schwerter von sächsischen Fürsten. Zahlreiche Vorräthe von Pistolen (von der Größe eines Fingers bis zur Größe einer Flinte), Schießgewehren aller Art und Dolchen. Verschiedene Waffen, Wappen-Röcke, Rüstungen, die das Turnierwesen anschaulich erläutern. Einige Henker-Schwerter, worunter eines, das 1400, ein anderes, das 300 Köpfe abgeschlagen haben soll, und ein drittes, womit der sächsische Kanzler Krell (1601) enthauptet worden, mit der Inschrift: Conradus Pols — Cave Calviniane. D. N.(icolaus) K.(rell). Viele, zum Theil reich gestickte Hof- und Staatskleider aus verschiedenen Jahrhunderten, worunter die Hochzeitkleider des Kurfürsten Moriz und August. Ein Mantel, auf welchem der Rheinstrom mit Brücken, Schiffen u. s. w. gestickt ist. Augusts II. Krönungsanzug zu Krakau (1697). Die Rüstung, worin Johann Friedrich in der Schlacht bei Mühlberg (1547) gefangen wurde. Johann Sobieski's Schuppenharnisch. Der Harnisch, den Jo-

Hann Georg III. bei dem Entsatze von Wien getragen Gustav Adolf's Rüstung. Peter's I. und Karl's XII. silberne Rüstungen. Peters I. Hut und Degen. Viele Prachtpferde in Holz, aber in Größe und Farbe den Urbildern treu nachgebildet, mit dem ursprünglichen Prunkschmucke. Die angeblich erste Donnerbüchse des so genannten Pulver-Erfinders Schwarz. Die Stadt Dresden mit der Abtheilung der Gassen unter Johann Georg I., auf eine schwarze Tafel gemahlt. Zwei Schenktische von sächsischen Erzstufen. Viele türkische Fahnen und Waffen, bei dem Entsatze von Wien und Morea erbeutet, und ein, gleichfalls bei Wien erbeutetes, türkisches Feldgeräthe, vom Roßschweif und Harnisch bis zur Strangulirschnur. Unter den zahlreichen Ritterrüstungen sind viele von höchst vortrefflicher Arbeit, unter andern eine unvollendete, unter dem Kurfürsten Christian II. verfertigte. Ausgezeichnet durch reichen Schmuck von Edelsteinen ist desselben Fürsten, in Prag verfertigtes, Reitzeug. Unter den Merkwürdigkeiten fremder Völker, wovon viele ein ganzes Zimmer — die so genannte indianische Kammer — füllen: japanische Harnische von Fischbein; der Anzug der finesischen Garden; persische, tatarische und ceylonische Waffen; eine Hängematte von Baumblättern; ein ceylonisches Kleid; finesische, japanische und persische Schuhe; ein indisches Königsgewand; Gewehre und eine Zaubertrommel aus Lappland u. s. w. Man schätzt den Werth des Vorraths, der viele Kostbarkeiten an Edelsteinen, Perlen, Gold und Silber enthält, auf mehre Tonnen Goldes. Um die Sammlung zu sehen, wendet man sich an den, in dem Gebäude wohnenden, Rüstkammerschreiber, der Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr daselbst zu finden ist. Schade, daß die Einrichtung des alten, zum Theil baufälligen Gebäudes zur Aufbewahrung der Merkwürdigkeiten wenig geeignet ist.

Es bedarf wohl nicht der Bemerkung, daß die beiden, zuletzt beschriebenen Sammlungen sehr viele Gegenstände enthalten, welche, systematisch geordnet, die Grundlage einer höchst anziehenden und belehrenden Sammlung für die Sittengeschichte und Völkerkunde werden könnten, und daß sie ansehnliche, jetzt ungenutzte und zum Theil nutzlose Schätze besitzen, woraus sich hinlängliche Hilfmittel zu zweckmäßiger Vermehrung und Unterhaltung eines solchen ethnologischen Museums würden gewinnen lassen. Noch neuerlich machte Rühs *) auf die Vortheile einer solchen Anstalt aufmerksam, und setzte treffend hinzu: „Mit einer solchen Sammlung ließen sich auch die Antiquitäten — mit Ausschluß der klassischen, die einem eigenen Kreise von Studien vorbehalten bleiben — verbinden; wie viele Dinge der angegebenen Art (Trachten, Werkzeuge, Geräthe, Idole, Waffen der Völker) findet man jetzt in Naturalien-Sammlungen und an andern Stellen zerstreut, wo sie nur zur Curiosität dienen; vereinigt aber und neben einander gestellt, würden sie gewiß die fruchtbarsten Combinationen veranlassen, und zur lebendigen und anschaulichen Kenntniß der Völker außerordentlich viel beitragen."

Die Gewehr-Galerie.

Sie wird in dem, an das königliche Schloß grenzenden Flügel des Stallgebäudes (S. 74), nach der Augustusstraße hin aufbewahrt, und enthält gegen 9000 Stück, worunter viele seltene und sehr alte sich befinden. In den Sälen sind sächsische Fürsten, deren Reihe sogar 22 Nahmen vor Wittekind zählt, abgebildet. Der königliche Leibschütze hat die Aufsicht über die Sammlung, und zeigt sie den Neugierigen.

---

*) Entwurf einer Propädeutik des historischen Studiums (Berlin 1811.) S. 157.

Privat-Sammlungen von Naturmerkwürdigkeiten, besonders Mineralien-Kabinete (die reichhaltigsten besitzen der geh. Kabinetsrath Heyer und der geh. Finanzrath Blöde), Pflanzen-Sammlungen, Münz-Kabinete und Sammlungen von Gemählden bei einigen der ersten Künstler, würden mehre zu nennen sein, wenn die Beschreibung derselben hierher gehörte.

3) Literarische Gesellschaften.

Dresden hat keine Akademie der Wissenschaften, wie Berlin und München, obgleich auch hier ein Boden zu sein scheint, wo ein umfassender Gelehrten-Verein gedeihen und neue Anregung zur Entwickelung geistiger Thätigkeit geben könnte. Es haben sich jedoch in neuern Zeiten mehre literarische Vereine gebildet, die zur Belebung des wissenschaftlichen Strebens beitragen werden. Es werde hier zuerst die älteste Gesellschaft dieser Art genannt, die, obgleich sie von Leipzig den Nahmen führt, doch in Dresden ihren Hauptsitz hat.

Die ökonomische Societät.

Unter der vormundschaftlichen Regierung des Prinzen Xavier vereinigte sich am 26. Mai 1764 eine Gesellschaft patriotischer Männer zur Begründung einer gemeinnützigen vaterländischen Anstalt, unter dem Nahmen der Kurfürstl. Sächs. Leipziger ökonomischen Societät, welche die Verbindlichkeit übernahm, hauptsächlich durch Beförderung des Nahrungstandes, der Land- und Stadtwirthschaft, des Manufaktur- und Handlungwesens, auf das allgemeine Beßte hinzuwirken. Bei der Stiftung wurde zum Direktor gewählt: der Kabinet-Minister, Graf von Einsiedel, dem acht Deputirte nach der Ordnung des Looses verfassungmäßig beigegeben wurden, nämlich: der Kreishauptmann, Graf von

Einsiedel auf Wolkenburg; Kaufmann Küstner in Leipzig; Geh. Rath von Ponikau; Kammerherr v. Pöllnitz; Stadtrichter D. Stieglitz zu Leipzig; D. Daniel Gottfr. Schreber, Prof. daselbst; Gen. Lieut. Graf Vitzthum v. Eckstädt; der Vice-Präsident des Ober-Consistoriums und der Landes-Oekonomie-Deputation, Freiherr v. Hohenthal Ueberhaupt zählte die Gesellschaft bei ihrer Entstehung 31 ordentliche und 3 Ehren-Mitglieder. Ihr erster beständiger Sekretär war D. Johann Christ. Daniel Schreber. Der Direktor und die Deputirten bleiben verfassungmäßig 2 Jahre im Amte, worauf sie wieder gewählt werden können. Bis jetzt hat die Gesellschaft 5 Direktoren gehabt, wovon der letzte, der im Jahre 1810 verstorbene Konferenz-Minister, Karl Detlev Graf v. Einsiedel, durch immer erneuerte Wahl 33 Jahre lang ihr vorgestanden, und durch die seltenen und vielseitigen Verdienste, welche er sich um den Staat überhaupt und die ökonomische Gesellschaft insbesondre erwarb, den Ruhm eines der edelsten Staatsbürger und der ausgezeichnetsten Patrioten begründet hat. Ihm folgte der Konferenz-Minister, Graf v. Hohenthal auf Königsbrück, der seinem Vorgänger bereits seit 1801 als dirigirender Deputirter rühmlich zur Seite gestanden hatte. Die Deputation hält ihre Zusammenkünfte in Dresden, wo auch das Sekretariat sich befindet; in der Zahlwoche jeder Oster- und Michael-Messe aber wird eine allgemeine Zusammenkunft in Leipzig gehalten. Die Zahl sämmtlicher Mitglieder beträgt jetzt ungefähr 600. Jedes ordentliche Mitglied zahlt einen Beitrag.

Die Wirksamkeit der Gesellschaft verbreitet sich über alle Zweige der bürgerlichen und politischen Oekonomie, über Gewerbe und technische Künste. Sie erwarb sich bedeutende Verdienste um die höhere Bildung des Landmannes, um den Anbau fremder Getreidearten und Futterkräuter, um die Aneignung ei-

ner höhern Kultur im Feld- und Wiesenbaue, so wie um mehre andere Zweige der Künste und Gewerbe, wodurch zugleich dem Handel eine vortheilhaftere Richtung gegeben wurde. Sie ermunterte hauptsächlich zum inländischen Tabacks- und Hopfenbau und zum Anbau von allerlei Oelsämereien, besonders des Mohns, zum Seidenbau, zur Verbreitung der Zucht spanischer Schafe. Vorzüglich nahm sie auch auf die bereits eingeführten und die noch mangelnden technischen Künste Rücksicht, und suchte die inländischen Färbereien empor zu bringen. Baumpflanzungen wurden befördert, mehre Erzeugnisse untersucht, um schickliche Gerbestoffe statt der Eichenrinde aufzufinden, und Versuche mit der inländischen Cochenille *) gemacht. Man ermunterte zum Anbau des Flachses und Hanfes und zur Veredlung dieser Produkte; man veranlaßte, zur Verminderung des Holzaufwandes, die Aufsuchung mehrer Steinkohlenflötze im Lande, und empfahl, früh die Steinkohlen zum Brennen der Ziegel, der Töpfe und des Kalkes. Man vertheilt noch fortdauernd die nutzbarsten Gesäme und Fruchtarten, und sucht die Ackergeräthschaften und übrigen wirthschaftlichen Werkzeuge der Landleute durch die neuesten und zweckdienlichsten Modelle zu verbessern, und unterstützt den gebildeten Oekonomen, und jeden, der an Kunst und Gewerbe Antheil nimmt, durch eine, im Fache der Oekonomie und Gewerbkunde und der sämmtlichen ökonomischen Hilfwissenschaften sehr reichhaltige, Bibliothek. Das Sekretariat gibt jederzeit, theils aus dem ihm anvertrauten Bücherschatze, theils nach Besprechung mit den kundigsten Männern jedes Faches, u. and., die genaueste Auskunft, wodurch die Anstalt dem Staate die wesentlichsten Vortheile bringt. Das im Jahre 1768 gegründete Leihhaus in Dres-

*) Man findet sie an mehren wildwachsenden Pflanzen, auch bei Dresden und Meißen.

den war ein Werk der ökonomischen Societät, nach deren Vorschlag und Wunsche der hiesige Stadtrath sich bereit zeigte, gegen ein, von den Mitgliedern der Gesellschaft zusammengebrachtes, Darlehn jene wohlthätige Anstalt zu stiften. Um dieselbe Zeit veranlaßte man die Anlegung einiger Spinnschulen, um dem Müßiggange zu steuern und der Armuth Verdienst zu schaffen.

Ueber alles, was die treffliche Anstalt bis auf die neuesten Zeiten, unter dem Schutze und dem thätigsten Beistande des Königs, bezweckt und gewirkt hat, wird der jetzige Sekretär der Gesellschaft (Hofrath Franz) ehestens in einer eigenen Schrift: Ueber das Bestreben und die Wirksamkeit der Leipziger ökonomischen Societät, seit ihrer Begründung — eine geschichtliche Darstellung geben.

Die sächsische Bibelgesellschaft.

Als im Sommer 1814 der schottische Geistliche, Robert Pinkerton, der in Aufträgen der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft zu London*) auf dem vesten Lande reisete, nach Dresden kam, machte er verschiedenen Männern im Nahmen jenes Vereins den Vorschlag zur Stiftung einer, ganz Sachsen umfassenden, Bibelgesellschaft, und auf seine Einladung kamen am 10. August gegen 50 Personen aus allen Ständen zusammen, welche an demselben Tage sich, als sächsische Bibelgesellschaft, zu dem Zwecke vereinten, die heiligen Schriften unter

---

*) Ueber die weit verbreitete Wirksamkeit dieses wohlthätigen Vereins sehe man die merkwürdige Schrift: Zehnter Bericht der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft vom J. 1814. Aus dem Engl. Leipzig, in Comm. bei Hartknoch. 1815., und deren Fortsetzung: Elfter und zwölfter Bericht — von den Jahren 1815 und 16.

den ärmern Volksklassen, entweder um niedrige Preise, oder ganz unentgeltlich, zu verbreiten. Es wurde vorläufig die Verfassung der Gesellschaft nach den Grundsätzen des britischen Muttervereins verabredet. Dieser bewilligte der neuen Gesellschaft 500 Pfd. St., als Grundlage ihres künftigen Vermögens. Zugleich wurden, theils am Stiftungtage, theils bald nachher, ein Präsident (der Konferenz-Minister, Graf von Hohenthal auf Königsbrück), mehre Vice-Präsidenten, funfzehn Directoren, welche den Briefwechsel mit den verschiedenen Bezirken, worein das Land zu diesem Zwecke getheilt ward, übernahmen, drei Sekretäre und ein Schatzmeister erwählt. Diese Beamten bilden den Ausschuß der Gesellschaft, der sich einmahl in jedem Monat versammelt. Jeder, der sich zu einem jährlichen Beitrage verpflichtet, ist Mitglied der Gesellschaft. Am 10. August jedes Jahres wird eine allgemeine Versammlung gehalten, woran alle einheimischen und auswärtigen Mitglieder Theil nehmen können. Bei der ersten Jahresfeier, im Jahre 1815, zählte man, außer mehren Wohlthätern, 1104 Mitglieder, und in mehren Städten des Landes hatten sich Zweiggesellschaften gebildet. Die Einnahme dieses Jahres hatte 7088 Thlr., die Ausgabe 1667 Thlr. betragen; wegen des Mangels an Bibelvorräthen aber waren nicht mehr als 1479 Bibeln und 307 N. Test., dauerhaft gebunden, größtentheils unentgeltlich vertheilt worden. Nach dem zweiten Jahresberichte, welcher bei der zweiten Stiftungfeier 1816 vorgelegt wurde, war die Zahl der Mitglieder durch die Landestheilung auf 562 geschmolzen. Die Jahreseinnahme betrug 3345, die Ausgabe 2309 Thlr. Die, aus den abgetretenen Landestheilen eingegangenen Beiträge, welche noch nicht durch Bibeln hatten vergütet werden können, wurden nach Berlin und Weimar abgegeben. Die Gesellschaft hat bis zum Jahre 1819 überhaupt 2000 Pfd. Sterl. von dem britischen

Bibelverein erhalten. Es wurden bis dahin 15091 Bibeln und 6216 N. Test. vertheilt *). In den letzten Jahren ist eine Stereotyp-Ausgabe der Bibel, nach dem unveränderten Texte der Lutherischen Uebersetzung, ohne alle Anmerkungen und Erläuterungen, von der Gesellschaft veranstaltet und eine vorzügliche Ausgabe der Bibel in wendischer Sprache besorgt worden. Die übrigen Zweiggesellschaften im Königreiche sind in eine innigere Verbindung mit der Hauptgesellschaft zu Dresden getreten, und diese hat einen verfassungmäßigen Einfluß auf jene erhalten, um der Wirksamkeit des Ganzen Einheit zu geben. Der zuerst erwählte Präsident führt noch jetzt den Vorsitz; die Zahl der Directoren aber ist nach der Landestheilung vermindert worden. Von den drei Sekretären besorgt Einer (Hofrath Böttiger) den Briefwechsel mit dem Auslande, der andere (Diak. M. Güldemann) den Briefwechsel wegen Anschaffung und Versendung der Bibeln, der dritte (Hofpred. M. Jacobi) führt das Protokoll und leitet andere damit verbundene Geschäfte. Der Rechnungführer und Schatzmeister der Gesellschaft ist der Ober-Rechnung-Sekretär Milhauser, der alle, für dieselbe bestimmten Beiträge und Gaben empfängt.

Die mineralogische Gesellschaft.

Im Jahre 1816 verbanden sich, auf Veranlassung des geheimen Finanzraths Blöde, unter Mitwirkung

---

*) Zur Geschichte der Gesellschaft folgende Schriften: a) Nachricht von der zu Dresden am 10. August 1814 errichteten Bibelgesellschaft für das Königreich Sachsen. b) Beschreibung der Feierlichkeit, mit welcher die sächs. Bibel-Gesellschaft das erste Jahresfest ihrer Stiftung — 1815 — begangen hat. Dresden, gedruckt bei Meinhold u. Sohn. c) Zweiter, dritter, vierter und fünfter Jahresbericht der sächs. Bibelgesellschaft. 1816 — 19. Dresden, gedruckt bei Meinhold.

des verewigten Bergraths Werner, mehre Freunde der Mineralogie und Naturkunde in Dresden zu einem Vereine, um sich durch gegenseitige Mittheilung mit den Fortschritten ihrer Wissenschaften fortdauernd in Bekanntschaft zu erhalten. Die Gesellschaft ernannte Werner'n zu ihrem Präsidenten; diese Stelle aber bleibt seit seinem Tode unbesetzt. Sein Todestag wird jährlich durch eine Versammlung und Rede gefeiert. Der König hat die Gesellschaft bestätigt, und Prinz Friedrich August ist als Mitglied beigetreten. Der geh. Finanzr. Blöde ist Director der Gesellschaft, die sich an jedem ersten Montage des Monats in einem Zimmer des Brühlischen Palastes versammelt. Sie gibt eine Auswahl ihrer Schriften heraus, wovon bereits 2 Bände *) erschienen sind. Die Anlage einer geognostischen Sammlung hat begonnen. Für den Geldbeitrag der Mitglieder werden mehre ausländische Zeitschriften gehalten.

Die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde

ward am 16. September 1818, zum Andenken der Jubelfeier des Königs, ursprünglich von den Professoren der medicinisch-chirurgischen Akademie gebildet, welche dazu eine gleiche Anzahl von andern einheimischen Gelehrten, Naturforschern und Aerzten einlud. Diese, zwei und zwanzig an der Zahl, nahmen nach und nach mehre Mitglieder auf, deren die Gesellschaft jetzt 38 zählt. Die Gesellschaft wählt durch Stimmenmehrheit Deputirte, von welchen derjenige, der die meisten Stimmen hat, den Vorsitz führt, jetzt Hofrath Seiler; die übrigen sind der geh. Finanzrath Blöde, und die Professoren Ficinus und Franke. Sekre-

---

*) Auswahl aus den Schriften der unter Werner's Mitwirkung gestifteten Gesellschaft für Mineralogie zu Dresden. 1ter und 2ter Band. Leipzig, 1818 — 19. 8.

tär der Gesellschaft ist Professor Carus. Sie hält jährlich vier Sitzungen.

4) Geistige Vergnügung-Anstalten.

Unter dieser Ueberschrift müssen zuerst die

Schauspiele

erwähnt werden. Von dem ältesten Opernhause für italienische Singspiele, das 1664 auf der Stelle des jetzigen Archiv-Gebäudes erbaut wurde, ist bereits oben (S. 56) die Rede gewesen. Man hatte es schon lange (1708) zur katholischen Hofkapelle eingerichtet, ehe man den Bau des großen Opernhauses (S. 73) begann, welches 1719 eingeweiht wurde. Mit August II. wurden die italienischen Opern glänzender, als irgendwo in Deutschland. Um das deutsche Schauspiel hingegen sah es hier, wie überall aus. Man findet in der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts mehre wandernde Gesellschaften; im Jahre 1734 während des Karnevals sogar drei zugleich auf verschiedenen Bühnen. Die so genannte Hoftruppe spielte bis 1758 auf der Bühne, die sich im alten Gewandhause am Neumarkte befand. Die übrigen Gesellschaften hatten in Schenken, z. B. noch später in den 3 Rosen (S. 94), ihren Schauplatz. Im Jahre 1746 wurde zuerst das kleine Opernhaus im italienischen Dörfchen (S. 89) hölzern erbaut, ging aber schon 1748, gleich nach der ersten Oper, in Flammen auf, und wurde erst 1754 von Stein errichtet. Während der Zwischenzeit wurde das Brühlische Theater vom Hofe besucht. Mehre, in der Geschichte der deutschen Bühne bekannte, Gesellschaften bildeten von Zeit zu Zeit den Hofschauspieler-Verein: z. B. früher von 1748 die Gesellschaft der Frau Neuber*); 1755 Schuch; von 1764 bis

---

*) Früher bekanntlich in Leipzig, wo Gottsched ihr Orakel war. Sie starb 1760 im tiefsten Elende zu Laubegast, wo

1770 Koch; 1774 Döbbelin; 1775 bis 1777 Seiler. Als dieser nach Mannheim abging, sollte Brandes die Leitung übernehmen; allein durch zufällige Umstände kam Bondini an die Spitze der neuen privilegirten Gesellschaft, deren Regisseur eine Zeitlang Brandes *) und deren Zierde Reinecke war. Im Jahre 1777 bildete sich eine neue Gesellschaft, welche, Kraft des ihr ertheilten Vorrechtes, von Michael bis Ostern in Dresden, und während des Sommers in Leipzig und abwechselnd in Prag spielte. Seit 1789 trat Franz Seconda in Bondini's Rechte. Der König gab nur einen bestimmten Beitrag zum deutschen Schauspiele. Die italienische Oper, welche, seit das große Opernhaus unbenutzt stand, gleichfalls im kleinen Schauspielhause gegeben wurde, war zwar auch, wie jenes, Privatunternehmung, ward aber größtentheils vom Könige unterhalten. Im Jahre 1814, unter der russischen Landesverwaltung, hörten jene Verhältnisse auf, und benutzend, was vielfältige Erfahrung gegen jede Leitung einer Bühne, die von Mitgliedern der Schauspieler-Gesellschaft ausgeht, bezeugt hatte **), führte man eine eigene Behörde ein, und in der erfreulich belebten Anstalt zeigten sich während des Winters 1814 bis 15 eben die ersprießlichen Folgen, die unter ähnlichen Umständen auch anderswo

---

ihr 1776 ein Denkmahl errichtet wurde, das, wegen des Widerspruchs der Dorfgemeinde, nicht auf ihr Grab in Leuben kommen konnte.

*) In seiner Lebensgeschichte (Berlin 1799 — 1800) Bd. 2. S. 197 ff. und 217 ff. findet man anziehende Nachrichten über Seiler's Gesellschaft in Dresden — wozu auch Brandes gehörte — und über die Theaterränke unter Bondini.

**) Ein beherzigungwerthes Wort darüber in A. W. Schlegel's trefflichen Vorlesungen über dramatische Kunst und Litteratur, 2te Abtheil. des 2ten Bandes, S. 420 in der Anmerkung, wo er den faulen Fleck des deutschen Bühnenwesens so treffend und kräftig berührt.

sichtbar geworden. Bei der neuen Einrichtung im Jahre 1815 behielt man jene Anordnungen in so fern bei, als beide Bühnen nicht wieder Privatunternehmung wurden, sondern als königliche Theater unter die Oberaufsicht des Hofmarschalls (Grafen Vitzthum von Eckstädt) kamen, unter welchem bei der deutschen Bühne einer der Schauspieler als Regisseur steht. Im Jahre 1817 hat man angefangen, auf dem Hoftheater, abwechselnd mit dem recitirenden Schauspiele, deutsche Opern aufzuführen, und unter der Leitung des Kapellmeisters, Karl Maria von Weber, ist seitdem auch dieser Zweig der dramatischen Kunst fröhlich gediehen. Im Winter ist viermahl in der Woche, Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag, deutsches Schauspiel, Mittwoche und Sonnabend aber italienische Oper.

Bis zum Jahre 1816 wurden im Sommer, während der Abwesenheit der Hofschauspieler, zuletzt viele Jahre hindurch von der Gesellschaft des jüngern Seconda, die im Winter in Leipzig spielte, auf dem Theater bei dem Linke'schen Bade, das zuerst 1775 gegründet wurde, Vorstellungen gegeben. Die Gründung einer eigenen Bühne in Leipzig hat jene Gesellschaft vor einigen Jahren aufgelöset und die ehemahligen Verhältnisse verändert. Seit 1817 spielt die Hofschauspieler-Gesellschaft im Sommer gewöhnlich zweimahl in der Woche auf dem Stadttheater und ein- oder zweimahl auf dem Bade. Während des Sommers ist gewöhnlich alle 14 Tage italienische Oper, abwechselnd in der Stadt und auf dem Bade. Die Einlaßpreise sind im Stadttheater höher, als in dem andern, und wohl zu hoch, als daß ein großer Theil der gebildeten Bewohner sich den Genuß des Schauspiels häufig erlauben könnte. Die deutsche Schaubühne sowohl, als die italienische Oper, gehören zu den beßten in Deutschland.

Es gibt mehre Privat-Bühnen, wovon zwei

schon oben (S. 145) erwähnt worden; die vorzüglichste und älteste aber ist das freundschaftliche Theater in Neustadt, das unter seinen Mitgliedern einige ausgezeichnete Darsteller zählt. Wer nicht zur Gesellschaft gehört, kann nur durch Vermittelung eines Mitgliedes Zutritt erhalten.

Konzerte und musikalische Gesellschaften.

Die Stadt, wo Hasse, Homilius, Naumann, Schuster, Paer u. and. glänzten, ist noch immer für das nördliche Deutschland die erste Pflegerinn des reinen Geschmacks und die Beschützerinn des Talents. Selbst die musikalischen Unterhaltungen, womit öffentliche Oerter ihre Gäste anzuziehen suchen, überraschen oft, wie ein unbefangener Beobachter bemerkte *), durch Harmonie, gute Wahl der Stücke und sorgfältige Ausführung. Dieser Kunstsinn wird vor allen von der trefflichen königlichen Kapelle, die ihre Gründung August II. verdankt, geweckt und belebt. An der Spitze derselben stehen jetzt die Kapellmeister, Morlacchi und Karl Maria von Weber, und vortreffliche Singstimmen und Meister auf allen Instrumenten sind die Zierden dieses Vereins, der seinen alten Ruhm behauptet, und sich vor andern durch Einheit und kunstreiches Zusammenwirken bei der Aufführung auszeichnet. Die Kapelle, unter der Oberaufsicht und Leitung des Hof-Marschalls, Grafen Vitzthum von Eckstädt, besorgt die Kirchenmusik in der katholischen Hofkirche, die Oper und die Konzerte bei Hofe, und gibt im Winter mehre so genannte musikalische Akademieen im Hotel de Pologne. Auch nimmt sie an den Konzerten Theil, welche häufig von fremden Künstlern gegeben werden. Unter den übrigen musikalischen Unterhaltungen zeichnet sich das Dilettanten-Konzert aus, eine Gesellschaft von Freunden

*) Lettres sur Dresde. S. 49.

der Tonkunst, die schon seit 1758 einen Verein bildeten. In dem letzten Kriege, wo der Musiksaal auf dem Gewandhause (S. 85) zum Lazareth diente, wurde die Gesellschaft aufgelöset; nach hergestelltem Frieden aber hat sie sich neu gebildet. Sie gibt im Winter monatlich zwei Konzerte, wo mehre Musikliebhaber vorzügliche Fertigkeit zeigen. Jedes Mitglied erhält jedesmahl zwei Einlaßkarten, und Fremde können sich leicht Zutritt verschaffen. Man hat den Wunsch geäußert, daß man, wie es früher zuweilen geschah, künftig Deklamation mit ihren Unterhaltungen verbinden möge, und ohne Zweifel würde der Genuß dadurch mannigfaltiger werden. Der regelmäßigen Konzerte in mehren geschlossenen Gesellschaften ist bereits oben (S. 149) gedacht worden.

Auch gibt es einige Gesellschaften von Musikfreunden, die sich im Gesange bilden, Sing-Akademieen, von welchen die ehemahlige Dreißigische die bedeutendste ist. Sie steht jetzt unter der Leitung Weinlig's, der sich durch vorzügliche Kompositionen bekannt gemacht hat.

5) Literarische und artistische Betriebsamkeit.

Um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts scheint der

Buchhandel

in Dresden auf zufälligen Verkehr von Fremden und Jahrmarkt-Verkauf sich beschränkt zu haben. Im Jahre 1651 aber erhielt ein Bücherkrämer, der bis dahin bei den Sitzungen des Appellationgerichts im Kanzleihause Bücher, die er von Frankfurt a. M. geholt, verkauft hatte, das ausschließende Recht, einen offenen Buchladen anzulegen, „weil sowohl in der Residenz, als in andern benachbarten Städten und auf dem Lande, sich viel gelehrte Leute befanden, welche, wegen Mangelung eines rechtschaffenen Buchladens, die Bücher von Leipzig, Frankfurt, auch wohl gar aus

fremden Landen verschreiben mußten.“ Im Jahre 1675 aber gab es, da jener sein Recht nicht benutzt hatte, schon 5 Buchhandlungen, auf welche in demselben Jahre, durch landesherrlichen Freibrief, das Jenem ertheilte Vorrecht ausgedehnt wurde, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß, außer den bestehenden 5 Buchhandlungen, niemand verstattet sein sollte, Buchhandel zu treiben *). Die Zahl derselben fiel bald auf 4, und stieg bald wieder auf 5; von der Mitte des 18ten Jahrhunderts an aber waren stets nur 4 vorhanden, bis im Jahre 1805 die fünfte, durch landesherrliche Bewilligung, des ausschließenden Rechtes, in dessen Genusse jene durch wiederhohlte Bestätigung sich befanden, theilhaft wurde. Die bestehenden privilegirten Buchhandlungen sind:

Die Arnoldische am Altmarkte Nr. 148. Der jetzige Besitzer, Christoph Arnold, kaufte im Jahre 1803 aus Richter's Konkursmasse dessen Privilegium (das vorher Breitkopf und früher Gröll besessen hatte) ohne Verlag und Sortiment.

Die Begerische (früher Gerlach) auf der Schloßgasse Nr. 333.

Die Hilscherische (schon in der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts unter diesem Nahmen; jetzige Firma: Paul Gottlob Hilscher) auf der Schloßgasse Nr. 294.

Die Waltherische Hofbuchhandlung auf der großen Frauengasse Nr. 379.

Die Winklerische (sonst Pinther) auf der Schloßgasse Nr. 326.

---

*) Ueber die Geschichte und die Rechte der Buchhandlungen zu Dresden sehe man: Erörterung und Vertheidigung des Verbietungrechts der privilegirten Buchhandlungen zu Dresden. Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung, 1804.

Die Buchhändler, Hilscher und vorzüglich Winkler, haben zugleich reiche Lager von Musikalien, und alle Buchhandlungen, außer der Waltherischen, führen auch Vorräthe von Landkarten und Kupferstichen.

Wirft man einen Blick auf die Geschichte der buchhändlerischen Betriebsamkeit in Dresden, so muß man das Verdienst des thätigen Kommerzienraths Walther anerkennen, der um die Mitte des 18ten Jahrhunderts durch den Verlag mehrer bedeutenden Werke, worunter sogar Schriften berühmter Ausländer, z. B. von Voltaire und Maupertuis, waren, und durch ein sehr reiches Bücherlager, wovon das 1771 bis 1772 herausgegebene Verzeichniß zeugt, den Buchhandel in Dresden zuerst in Aufnahme brachte. Die seitdem unter allen Ständen verbreitete Theilnahme an der Literatur, die Erweiterung der königlichen Bibliothek und anderer Bildunganstalten, belebten auch den Buchhandel, obgleich demselben die Nähe von Leipzig schon früher nachtheilig gewesen sein mag, wie noch jetzt, da der Schleuderhandel, den einige dortige Buchhandlungen sich hier erlauben, dadurch begünstigt wird. Um den Anfang dieses Jahrhunderts bemerken wir eine erhöhte literarische Regsamkeit. Die damahlige günstige Lage des deutschen Buchhandels ward auch hier sichtbar, und nicht wenig trug dazu der Besitzer der Arnoldischen Buchhandlung bei, welcher, die bequeme Einrichtung englischer und französischer Buchhändler nachahmend, der Erste war, der eine Anzahl älterer und neuer Bücher aus allen Fächern, gebunden, aufstellte, was seitdem allgemeine Sitte in Dresden geworden ist, und sich dabei beeiferte, durch gute Verlagschriften, durch gewählte und ansehnliche Vorräthe von Büchern und Musikwerken dem gesunkenen Verkehr neuen Schwung zu geben.

Neben den Buchhändlern gibt es verschiedene Antiquare, welche, den bestehenden Gesetzen

nach, nur mit gebundenen alten Büchern handeln dürfen. Man findet bei einigen, vorzüglich bei Ronthaler (Wilsdruffer Gasse Nr. 248) und Sommer (Augustusstraße Nr. 574) gute Werke.

Die allgemein verbreitete Leselust hat die Anzahl der

Leihbibliotheken

sehr vermehrt. Ueberhaupt gibt es deren gegen zwanzig. Am beßten versehen sind: die Pochmannische (große Brüdergasse Nr. 286) und die Schmidtische (Schössergasse Nr. 356), welche zwar hauptsächlich unterhaltende Schriften, aber auch gute wissenschaftliche Werke besitzen. Auch das Arnoldische Lesemagazin (Altmarkt Nr. 148), die Schneiderische (Webergasse Nr. 144) und die Reichelische Leihbibliothek (Neustadt, am Markte, Nr. 131) haben nicht unbedeutende Vorräthe von den beßten ältern und neuern Unterhaltungschriften. Der geh. Kriegskammerath Becker in Neustadt (Breitegasse Nr. 195) hält seit vielen Jahren eine sehr ansehnliche Sammlung neuerer französischer Werke, welche er, nebst französischen Zeitschriften, unter den Theilnehmern seines Leserkreises mit pünktlicher Ordnung umlaufen läßt.

Die Winklerische Buchhandlung (Schloßgasse Nr. 326) hat eine wohleingerichtete Musikalien-Leihanstalt, welche Musikwerke zum Durchspielen gibt.

Eine andre Wirkung der Leselust und der, seit den letzten Jahrzehnden erhöhten Theilnahme an dem politischen Leben, ist die Zunahme der

Journal-Gesellschaften.

Dresden war eine der ersten Städte Deutschlands, wo, nach Beygang's Muster in Leipzig, ein offenes Lesezimmer oder so genanntes Museum (1799) nach einem umfassenden Plane zweckmäßig eingerichtet wur-

de. Der Buchhändler Arnold war der Begründer dieser Anstalt, die nicht nur die beßten deutschen, sondern auch mehre französische und englische Zeitschriften hielt; späterhin aber, (im J. 1801), als er sich von seinem Gesellschafter, Pinther, getrennt hatte, stiftete er eine ähnliche, noch umfassendere, mit welcher zugleich eine fortwährende Ausstellung von alten und neuen verkäuflichen Gemählden, Modellen, mechanischen und musikalischen Instrumenten verbunden war. Es ist sehr zu bedauern, daß diese Anstalt, welcher keine der später entstandenen gleich kam, durch den Einfluß einer ungünstigen Zeit eingegangen ist; aber man darf hoffen, daß der ursprüngliche Stifter den alten Plan wieder aufnehmen und eine umfassende Lese-Anstalt gründen werde, die ein immer fühlbareres Bedürfniß wird, besonders auch in Hinsicht auf französische, und noch mehr auf englische, politische und wissenschaftliche Zeitschriften, wovon man kaum eine in den gewöhnlichen Lese-Anstalten findet. Die einzige jetzt bestehende Anstalt dieser Art ist die Weiße'sche in Neustadt (kleine Meißnische Gasse Nr. 42), die ihren Theilnehmern die Zeitschriften auch in's Haus schickt. Auf diese Art allein aber versorgen ihre Kunden alle übrigen Leseanstalten für Zeitschriften, unter welchen die Schmidtische (mit der Leihbibliothek vereint), die mit dem Arnoldischen Lesemagazin verbundene, und die oben erwähnte Beckerische in Neustadt, die auch deutsche Zeitschriften hat, auszuzeichnen sind.

In Dresden selbst erscheint keine politische Zeitung, und überhaupt hatte es lange den Anschein, als ob kein Boden sei, wo eine Zeitschrift kräftige Wurzeln treiben könne. Außer einigen Schriften der Art, die im vorigen Jahrhunderte heraus kamen, aber nur für die Geschichte der Stadt und des Landes nicht ohne Werth waren, hat sich bloß das, für örtliche Bedürfnisse bestimmte, Wochenblatt: „Dresd-

ner Anzeigen," welches eine Zugabe mit Aufsätzen vermischten Inhalts begleitet, beinahe 100 Jahre erhalten. Im Jahre 1805 unternahm der Buchhändler Arnold ein auf geistreiche Unterhaltung berechnetes Blatt, die „Abendzeitung," die aber am Ende des folgenden Jahres durch die Schuld der Zeitumstände aufhörte. Nach einer langen, trüben Zeit ist sie — unter gleichem Nahmen und unter der Pflege von Theodor Hell und Friedrich Kind mit dem Anfange des Jahres 1817 wieder erwacht, und hat aus ihrem Winterschlafe den Keim zu einem kräftigern Leben mitgebracht. Es erscheint davon täglich ein halber Bogen und außerdem an jedem Sonnabend eine Beilage unter der Aufschrift: Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissenschaften, der Beurtheilungen neuer Schriften und literarische Ankündigungen enthält. Seit der Mitte des Jahres 1819 erscheint auch in Hilscher's Verlage ein für Unterhaltung bestimmtes Blatt, der Literarische Merkur, wöchentlich in 2 Stücken.

Nach der gewöhnlichen Angabe will man die Geschichte der

Buchdruckereien

in Dresden bis zum Jahre 1482 hinauf verfolgen; gewisser aber ist's, daß um das Jahr 1519, oder, wie andre wollen, 1524, eine Buchdruckerei hier war *). Man zählt jetzt 5 Buchdruckereien; es sind nach der Zeit ihrer Entstehung folgende:

Die Hofbuchdruckerei, unter der Firma: Meinhold und Söhne (Moritzstraße Nr. 759), welche auch alle Landesgesetze und öffentliche Bekanntmachun-

---

*) Herzog Georg berief 1519 Wolfgang Stöckel, der 1524 Emser's N. Test. druckte. Im J. 1568 ward diese Offizin als Hofbuchdruckerei bestätigt.

gen der obern Verwaltungbehörden ꝛc. druckt, mit 16 Pressen.

Christian Immanuel Meinhold (sonst Harpeter, eine der ältesten Buchdruckereien, Zahnsgasse Nr. 89) mit 4 Pressen.

Wittwe Gerlach (seit 1733 bestehend) in Friedrichstadt (Brückenstraße Nr. 29) mit 3 Pressen.

Karl Gottlob Gärtner (große Brüdergasse Nr. 263), erst 1804 gegründet, und daher durchaus mit neuen deutschen, lateinischen (Didotischen), griechischen und hebräischen Schriften versehen, mit 6 Pressen.

Christ. Leber. Fürchtegott Ramming *) (sonst der Waltherischen Buchhandlung gehörig, aber bloß berechtigt, eigenen Verlag zu drucken, seit dem Jahre 1816, unter dem jetzigen Besitzer, mit den Rechten der übrigen Buchdruckereien; große Frauengasse Nr. 379) mit 4 Pressen.

Unter den literarischen Anstalten ist auch die

Bücherauction

(innere Rammische Gasse Nr. 668) zu erwähnen. In frühern Zeiten besorgten die Buchhändler die Versteigerungen; seit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts aber besteht ein, vom Ober-Consistorium bestellter, Auctionator, der während des ganzen Jahres, außer Büchern, auch Münzen und Kupferstiche versteigert.

Kunstwerke verkaufen, außer einigen der oben genannten Buchhandlungen, zwei

Kunsthandlungen,

die Rittnerische (Schloßgasse Nr. 328), eine vor-

*) Herausgeber des Prediger- und des Kanzlei- und Judicial-Kalenders.

zügliche Anstalt, die zugleich Kupferstiche (z. B. mehre schöne Ansichten von Dresden und der Umgegend von Hammer, geistvoll erfundene Denkmahle auf Kant, Klopstock, Herder und Schiller, und neuerlich des verstorbenen Müller treffliches Blatt nach Rafaels Madonna) verlegt, und, außer den vorzüglichsten alten und neuen Kupferstichen, auch mit Gemählden von ältern und neuern Meistern, mit Landkarten und mit Mahler- und Zeichnungbedürfnissen handelt; und

Peter Reßler (Schloßgasse Nr. 319), der Kupferstiche und Landkarten verkauft.

Mit Gemählden älterer Meister hat seit vielen Jahren einen ausgebreiteten Verkehr der Raths-Zimmermeister Joh. Benj. Nobis (kleine Plauische Gasse Nr. 527), dessen Sammlung gewöhnlich schätzbare Kunstwerke, besonders aus der niederländischen Schule, besitzt.

Seit mehren Jahren hat man auch

Steindruckereien

anzulegen versucht, die aber theils aufgegeben wurden, theils keinen bedeutenden Fortgang hatten. Besseres Gedeihen läßt sich der neu errichteten Meinholdischen Anstalt (Altstadt, Breitegasse Nr. 59) versprechen, die der Unternehmer mit preiswürdigem Eifer immer vollkommener einzurichten sucht. Sie beschäftigt sich zwar meist mit dem Drucke von Tabellen, lithographirten Schriften und ähnlichen Arbeiten, die sie sehr gut liefert, druckt aber auch Kunstwerke, wozu sie erst neuerlich zwei treffliche, in München gebaute Pressen angeschafft hat. Möge ihr nur Aufmunterung und kräftige Unterstützung zu Theil werden! — Das Finanz-Collegium hat eine eigene Steindruckerei, welche die lithographischen Arbeiten dieser Behörde besorgt. Auch de Gueheny aus

Frankreich gibt bei den Kunstausstellungen zuweilen Beweise seiner Beschäftigung mit diesem Kunstzweige.

Am Schlusse dieses Abschnittes, wo eine Zusammenstellung alles dessen, was den geistigen und sittlichen Zustand der Bewohner bezeichnet, versucht worden ist, wird man nach den Nahmen der in Dresdenlebenden Gelehrten und Künstler und ihren Leistungen fragen, die gleichfalls zur Bezeichnung jenes Zustandes gehören. Statt einer solchen Aufzählung, mag noch einmahl auf die (oben S. 168) angeführte Schrift von Haymann verwiesen werden. Wer in der neuern Literatur und Kunstgeschichte nicht fremd ist, wird jene Schrift leicht ergänzen *), und sich nachweisen können, wodurch Nahmen, wie z. B. unter den Gelehrten: Althof, Ammon, Baumgarten-Crusius, Beigel, Blöde, Böttiger, Carus, Ebert, Engelhardt (Richard Roos), Ficinus, Fischer, K. Förster, v. Globig, Gottschalk, Gröbel, C. G. Günther, Hacker, Hasse, Heusinger, D. Kind, Friedr. Kind, Krause, Krahl, Kreysig, Friedr. Kuhn, D Leonhardi, Hauptmann Leonhardi, der vor Kurzem verstorbene Lipsius, Graf v. Löben (Isidorus Orientalis), Nostitz und Jänkendorf (Arthur vom Nordstern), Raschig, Röber, Gustav Schilling, Fr. A Schulz (Fr. Laun), Seiler, Semmler, Stübel, D. C. Chr. und C. A. Tittmann, Weigel, Winkler (Theodor Hell) u. and., wozu auch mehre, sich seit längerer Zeit hier aufhaltende Fremde, z. B. Helmine v. Chezy, von der Malsburg, Fr. von der Recke, L. Tiek, Tiedge

*) Ein Nachtrag dazu würde schon einige Bogen füllen: sollte aber das Buch eine neue Auflage erleben, so wäre sehr zu wünschen, daß die unbequeme und ganz unzweckmäßige Anordnung nach wissenschaftlichen Fächern in eine alphabetische Zusammenstellung verwandelt würde.

zu rechnen sind; — unter den Künstlern, die Historien- und Porträtmahler: Hartmann, v. Kügelgen (den am 27. März 1820 ein unglückliches Schicksal uns entriß), Matthäi, Pochmann, M. Retzsch, Rößler, Schubert, Seydelmann; die Landschaftmahler: Friedrich, Hammer, Klaß, Klengel und Jentzsch (Theatermahler); die Bildhauer: Kühn, Pettrich; die Kupferstecher: Bach, Darnstedt, Gottschick, Günther*), Krüger, Laurin, Richter, Seyfert, Stölzel, Veit; die Architekten: Blaßmann, Heine, Schuricht, Thormeyer; die Steinschneider: Höckner und Tettelbach — Auszeichnung erworben haben.

Gewerbliche Verhältnisse der Einwohner.

Dresden ist weder ein Manufaktur-Ort, noch ein Handelplatz, noch ist irgend ein Haupt-Nahrungszweig herrschend; aber als Hauptstadt des Landes, als Sitz des Hofes und der obersten Landesbehörden, als ein von Fremden häufig besuchter Ort, umfaßt es viele und mannigfaltige Erwerbzweige, deren einige in hohem Grade blühend geworden sind. Vor den Kriegsjahren, vor 1806, waren die Gewerbverhältnisse so günstig, daß man ungefähr ein Viertheil der ganzen Einwohnerzahl — ohne die Gesellen — zu den Gewerbetreibenden rechnen konnte. Wenn auch während dieser Zeit einige Gewerbe und einzelne Gewerbgenossen ansehnlich gewonnen haben, so ist doch durch den Krieg und seine Folgen jenes günstige Verhältniß im Ganzen gewiß bedeutend gestört und manche Lebensquelle des Gewerbfleißes ausgetrocknet worden, wie-

*) Man besitzt von ihm Ansichten sächsischer und schlesischer Gegenden, die bei ihm selbst (äußere Pirnaische Gasse Nr. 275) zu haben sind.

wohl die sächsische Betriebsamkeit seitdem auch wieder andere sich geöffnet hat.

Die zur Stadt gehörige Feldwirthschaft ist, das Ostra-Vorwerk und einige im Stadt-Weichbilde liegende Landgüter ausgenommen, nicht beträchtlich. Die gewöhnliche städtische Erwerbquelle, die Bierbrauerei, ist, hauptsächlich wegen der vermehrten Einfuhr fremder Biere, im Verhältniß zur Volkmenge nicht bedeutend; doch hat in einer Zeit von 25 Jahren der Ertrag der Bierbrauereien merklich zugenommen. Im Jahre 1790 rechnete man jährlich 14,000 Faß, die in den folgenden sechs Jahren zu 16 bis 17,000 stiegen, später zwar wieder fielen, aber selbst vor den Kriegsjahren 1813 und 1814, in welchen der Verbrauch beträchtlich erhöht wurde, in sämmtlichen 16 Brauhäusern gegen 20,000 Faß anwuchsen *). Dieß kann man auch wohl noch als Mittelzahl annehmen. Der dazu erfoderliche Hopfen ist nur zum kleinsten Theil inländisch, und kommt größtentheils aus Böhmen. In den letzten Jahren wurden gegen 2500 Scheffel in- und ausländischen Hopfens jährlich eingeführt. Das, in andern Städten des Landes noch übliche, Reihebrauen hat in Dresden bereits im vorigen Jahrhunderte aufgehört, und die Brauerei ist in die Hände der Brauerinnung gekommen; doch genießen die Besitzer der brauberechtigten Häuser, auf welchen überhaupt 1260¼ Biere haften, fortdauernd gewisse Einkünfte, welche in eine besondere Kasse fließen, und jedem Berechtigten auf seine Steuerlaste abgeschrieben werden. — Die Branntweinbrennerei ist ziemlich bedeutend, und besonders in den letzten Jahren gestiegen. Man zählt überhaupt 128

*) Z. B. vom 1. Novbr. 1811 bis 31. Oct. 1812 19,938⅜ Faß, mit Ausschluß des Baierischen Brauhauses, das jährlich [illegible] Faß Doppelbier braut.

Branntwein-Brenner, mit Einschluß der Destillateure.

Die Klasse der Gewerbtreibenden besteht größtentheils aus Innungverwandten, und nur zum kleinen Theil aus unzünftigen Fabrikanten. Innungen zählt man, mit Einschluß der Kaufleute, über sechzig; jedoch gibt es mehre darunter, die nur aus wenigen Gliedern bestehen, und daher die Vortheile, welche die Zunftverbindung für Gewerbgenossen haben kann, kaum genießen können; andere aber schließen sich aus diesem Grunde verwandten Innungen an, was vielleicht sehr zweckmäßig noch häufiger geschehen könnte. An der Spitze der Innungen stehen Mitglieder des Stadtraths als Deputirte, welche über die Angelegenheiten derselben die Oberaufsicht führen. In Friedrichstadt sind die Handwerker nicht zünftig, dürfen aber, des Innungzwanges wegen, außer den Jahrmärkten keine Arbeiten in die übrigen Stadttheile liefern; die dortigen Fleischer hingegen verkaufen an vier Wochentagen in der Altstadt, wodurch der Zunftzwang der Fleischerinnung wohlthätig eingeschränkt wird.

Die Zahl sämmtlicher Meister in den zünftigen Handwerken beträgt zwar über 2000, doch mögen über 400 — wovon die meisten wohl zu den zahlreichen Innungen der Schneider (gegen 550) und Schuhmacher (gegen 500) gehören — theils aus Unvermögen nicht mehr arbeiten, theils aus Mangel an Arbeit andere, nicht zünftige Gewerbe (am häufigsten Schenkwirthschaft, oder Handel mit Lebensmitteln) ergriffen haben, was nach dem Kriege sehr häufig statt gefunden hat. Einige Innungen sind seit den letzten 10 Jahren *) gewachsen, z. B. außer Schuhmachern und Schneidern, die Tischler, Drechsler; andere aber,

*) Vergl. Engelhardt's Erdbeschr. IV. 248., und Dresden und die umliegende Gegend I., Tabelle A. im Anh.

z. B. Perrückenmacher — über die Hälfte — Nadler u. a., haben abgenommen. Früher konnte man ungefähr eben so viele Gesellen als Handwerkmeister annehmen; jetzt aber sind der Meister, die ohne Gesellen arbeiten, in allen Innungen weit mehr, als sonst. Den Mißbräuchen des Zunftwesens ist in neuern Zeiten durch gute Verordnungen gesteuert worden. Einige Innungen sind ansässig, z. B. Leinweber, Schneider und Schuhmacher, welche große Innunghäuser haben.

Man findet hier fast alle Arten von mechanischen Künstlern und Handwerkern, und im Allgemeinen gehören sie zu den fleißigsten und geschicktesten in Deutschland. Der freie Unterricht im Zeichnen, den Gesellen und Lehrlinge in der Akademie der Künste (S 193) erhalten, hat bei mehren Gewerben auf Verbreitung eines guten Geschmacks und Erweckung der Erfindungkraft fortdauernd den wohlthätigsten Einfluß. Die Juwelierer, Gold- und Silberarbeiter behaupten ihren alten guten Ruf, und haben beträchtlichen Absatz in's Ausland. Die Arbeiten der Drechsler in Holz, Horn und Elfenbein zeichnen sich seit zwanzig Jahren durch Geschmack und Nettigkeit vorzüglich aus, und besonders sind die mannigfaltigen Geräthschaften für Tabackraucher, die ihr erfinderischer Geist immer gefälliger gestaltete, ein bedeutender und viel begehrter Gegenstand der Ausfuhr geworden. Die schönen Arbeiten der Tischler, welche in großer Mannigfaltigkeit in drei Hauptmagazinen zum Verkaufe ausgestellt sind, finden gleichfalls auswärtigen Absatz. Die Schuhmacher-Arbeiten aus Dresden werden selbst im Auslande geschätzt. Wagner, Sattler, Riemer, Gürtler, Klempner, Zinngießer arbeiten gut und geschmackvoll. Die Täschner, welchen die Stellmacher in der Gegend von Tharant und Rabenau sauber gearbeitete Gestelle zu Stühlen, Sophas und Divans liefern, haben Absatz im In- und Auslande. Die mathematischen und chirurgischen Instrumente, welche in Dres-

den verfertigt werden, sind von vorzüglicher Güte und finden anschnlichen Absatz. Unter den Tuchscherern findet man sehr geschickte Arbeiter. Die Hutmacher, von welchen Einige sehr ansehnliche Geschäfte machen, liefern vorzügliche Arbeit, und seit 15 bis 20 Jahren hat der Absatz ihrer Waare mit auffallendem Steigen zugenommen. Einer der hiesigen Meister, J. Fr. W. Pöschel (Johannisgasse Nr. 49. A.) hat unlängst wasserdichte Hüte von vorzüglicher Beschaffenheit erfunden, und eine Belohnung von der Kommerzien-Deputation dafür erhalten. — Die Uhrmacher verfertigen hauptsächlich gute Stutzuhren, weniger aber Taschenuhren, welche meist die schweizerischen Fabriken liefern. Einige von ihnen haben ansehnliche Lager von ausländischen Arbeiten beiderlei Gattung. Kaufmann's Spieluhren gehören zu den vorzüglichsten Werken dieser Art. Ihr kunstreicher Werkmeister (Ostra-Allee Nr. 30) ist auch als Erfinder neuer musikalischer Instrumente berühmt.

Unter den übrigen innungmäßigen Gewerben sind die bedeutendsten: Loh- und Weißgerber, Beutler und Handschuhmacher, Strumpfwirker, und am wohlhabendsten scheinen die Innungen der Bäcker, Brauer, Fleischer, Gerber und Seifensieder zu sein.

Neben den zünftigen Gewerben findet man mehre Fabriken und Manufakturen. Zu den bedeutendsten gehört die Strohhut-Manufaktur, deren Haupt-Niederlagort Dresden ist. Diesen wichtigen Zweig der einheimischen Betriebsamkeit, der jährlich wenigstens 30,000 Thaler einträgt, haben vorzüglich die Schwestern Engelhardt (Waisenhausgasse Nr. 12. A.) belebt, die auch jetzt noch Vertrieb im Großen haben. Außer den, in der Stadt, besonders in den Vorstädten bereiteten, Waaren dieser Art kommen die meisten Geflechte und Hüte aus mehren benachbarten Dörfern*)

*) Sehr schätzbar sind die Nachrichten, welche Engel-

nach Dresden, von wo die Waaren durch mehre Strohhut-Handlungen versendet werden. Neben dem ältern Gewerbzweige ist seit einigen Jahren das Strohweben aufgekommen. — Zwei Handschuhfabrikanten (K. Fr. Bassenge und Empert) führen lederne Handschuhe aus, die den dänischen gleich geschätzt werden. — Drei Gold- und Silberspinnereien (vorzüglich Hommeyer und Westmann) liefern Tressen, Schnüre und ähnliche Fabrikate. — Unter den Tapeten-Manufakturen verfertigen zwei (Latour und Hopfe) gute Waare. — Buntes Papier und Titelpapier wurden schon früher hier verfertigt; in neuern Zeiten aber hat sich der Buchbinder Sippel durch Bereitung eines guten Marmorpapiers ausgezeichnet. — Schaf- und Baumwollzeuge, besonders schöne Pferde-, Sattel- und Zimmerdecken, liefert vorzüglich Bodin's Fabrik. — Die Tuchmanufaktur, einer der ältesten Gewerbszweige in Dresden, aber seit der entvölkernden Pest von 1680 völlig verfallen, hat sich seit 30 Jahren, vorzüglich aber in der neuesten Zeit, bedeutend gehoben. Die ansehnlichste ist Rosenbaum's Fabrik im Falkenhofe mit einer Tuchscheermaschine vor dem Falkenschlage. Auch Zumpe's Fabrik in den 3 Rosen ist bedeutend, und überhaupt wird von mehren Tuchmachern das Gewerbe schwunghaft betrieben. Man bereitet geringe und feine Tücher und gute Kasimire. — Die Sackische Wachswaaren-Fabrik in Friedrichstadt wurde von August III. im Jahre 1762 angelegt, von dem Vater des jetzigen Besitzers aber, der sie erkaufte, empor gebracht, und hat auswärtigen Absatz. Die zweite (J. F. Schüßler) ist später angelegt worden. — Die Wachstuch-Fabrikanten

---

hardt in seiner Erdbeschr. (III. 262 — 283.) über diesen Erwerbzweig mittheilt. Vergl. Rundgemählde der Gegend um Dresden. S. 129 — 130.

lieferten bisher nur einfarbige und marmorirte Leinwand. Seit mehren Jahren bereitet die neu angelegte dritte von J. A. Schrader (Altmarkt Nr. 8.) nicht nur geringe und feine Wachsleinwand von vorzüglicher Güte, sondern auch Wachstafft und guten Gesundheittafft. — Die Verfertigung künstlicher Blumen, die den französischen und italienischen gleich kommen, beschäftigt viele weibliche Hände, und auswärtiger Absatz hat diesen Erwerbzweig belebt. — Die Stickerei feiner weißer Zeuge ist gleichfalls ein fabrikmäßig betriebener, nährender Erwerb, dessen Ertrag durch Kaufleute in Dresden und Leipzig in's Ausland kommt. Gewirkte Spitzen werden in Friedrichstadt verfertigt. — Einige Siegellack-Fabriken, wovon die Emichische in der Wilsdruffer Vorstadt die bedeutendste ist, haben nur im Inlande Absatz. — Bertoldi's Maccaroni-Fabrik mit einer Nudelmühle von 2 Gängen (seit 1774) bereitet vorzüglich gute Maccaroni, die auch im Auslande häufig begehrt werden. — Die Cichorienkaffee-Fabrik (von Fr. W. Treitzschke) auf dem N. Anbau, die 1795 entstand, beschäftigt viele Arbeiter, und hatte schon vor der Handelsperre die Einfuhr des Kaffees sehr vermindert. — Eine Bleiweiß-Fabrik (Keiner und Valentin), in der Wilsdruffer Vorstadt, ist nicht unbeträchtlich. — Die musikalischen Instrumente, sowohl Blas- als Tasten-Instrumente, die von mehren guten Arbeitern, besonders von Rosenkranz, Stange, Reichard und Fritsche verfertigt werden, gehen in's Ausland. — Die trefflichen Feuerspritzen nach Lamar's Erfindung, werden bei allen Löschanstalten in Sachsen angeschafft. — Caffe liefert Pastellfarben, die den Lausanner nahe kommen. — Auch sind einige unlängst entstandene Fabriken von künstlichen Weinen zu erwähnen, von welchen die Knabische die bedeutendste ist. — Zu diesen Gewerbanstalten

wird bald auch Talberla's bereits (S. 90) erwähnte Zuckersiederei kommen.

Der gesammte Ertrag aller oben aufgezählten und anderer Manufakturen kann jedoch die beträchtliche Einfuhr ausländischer Erzeugnisse und Waaren nicht aufwiegen. So sehr die Nähe von Böhmen, die Lage an einem schiffbaren Strome und an mehren sich durchschneidenden Heerstraßen den Handel begünstigen, so war dieser bisher doch keineswegs so bedeutend, als er sein könnte. Die Elbschifffahrt war im Ganzen nicht lebhaft. Stromaufwärts gehen vorzüglich Korn, Holz, Salz und Kolonialwaaren; abwärts Leinwand, Steine und Töpferwaaren Man bedient sich, obgleich der Strom bei Dresden Schiffe von 2000 Zentnern trägt, doch nur kleiner Fahrzeuge von 1000 bis 1200 Zentnern, weil die Elbe bis Torgau und Wittenberg viele Heger und seichte Stellen hat. Das Stapelrecht von Magdeburg und sechzehn beträchtliche Elbzölle, von der böhmischen Gränze bis dorthin, sind dem Elbhandel hauptsächlich nachtheilig, weshalb die Schiffer von Dresden und Pirna nur bis Magdeburg fahren. Dem Großhandel mit Kolonial-Waaren schadete zeither die Nähe von Pirna, welches, durch die Umstände begünstigt, die aus seiner Lage als Gränzort gegen Böhmen entspringen, bedeutende Geschäfte machte; so wie dem Speditionhandel, aber vorzüglich dem Schnitthandel, der bedeutende Verkehr der Juden nachtheilig war, welche nur auf Schleichwegen Waaren einbringen können und öffentlichen Handel nicht treiben dürfen. Die Thätigkeit einiger unternehmenden Kaufleute in Dresden aber hat in neuern Zeiten günstigere Verhältnisse herbei geführt, und die Hoffnung, daß der Handel im Großen, der schon jetzt weit bedeutender als sonst ist, sich heben werde, scheint sich immer mehr zu bestätigen, wozu mehre begünstigende Umstände, wie die Verwandlung der Accise in eine vestgesetzte Abgabe, die Anlegung eines Packhofes

an der Elbe, so wie die, unter den hiesigen Kaufleuten gestiftete, Assekuranz-Gesellschaft für alle von Magdeburg bis Dresden auf der Elbe gehenden Güter *) gewiß beitragen werden. Seit einigen Jahren hat besonders auch der Speditionhandel bedeutend zugenommen.

Der Handel wird von den, zu einer Innung verbundenen, Kaufleuten geführt, deren man jetzt zwar, mit den Handel treibenden Witwen, über 270 zählt, wovon Mehre jedoch Gesellschafthandlungen besitzen, und Andere ihre Geschäfte aufgegeben haben. Sie theilen sich in drei Klassen, Seiden- und Modewaaren-, Material- und Spezerei-, Schiff- und Grosso-Handlungen. Der Detailhandel führte bisher ungefähr für eine Million Thaler Waaren ein. Von vorzüglicher Wichtigkeit war vor den Kriegsjahren und der Handelsperre der Großhandel mit Leinwandwaaren, der von mehren Handelshäusern getrieben wurde, welche die, aus der Oberlausitz bezogenen, Waaren nach Italien, Spanien, Portugal, England und Amerika sandten. Diese Handelsverbindungen haben sich aber, ungeachtet des hergestellten Friedens, nicht wieder in dem ehemahligen Umfange anknüpfen können.

Bankier- und Wechselgeschäfte betreiben vorzüglich folgende Comptoire: Heinr. Wilh. Bassenge und Comp. (Pirnaische Gasse Nr. 683); J. C. v. d. Breling (Neustadt, Hauptstraße Nr. 140); Michael Kaskel (Wilsdruffer Gasse Nr. 245); Jos. Kaskel's Witwe (Schloßgasse Nr. 292); Joh. Dav. Lüdicke (Neustadt, Hauptstraße Nr. 177); Mauskisch und Rosenbaum (Altmarkt Nr. 33); Kreiß

*) Von jedem Zentner Waare wird ein Groschen bezahlt, um eine Assekuranz-Kasse zu bilden, welche 3 Vorsteher der Gesellschaft verwalten. Auf den Fall, daß ein versichertes Schiff verunglücken sollte, ehe jene Kasse den Verlust vergüten könnte, hatten mehre Glieder der Gesellschaft ansehnliche Summen unterzeichnet.

(Altmarkt Nr. 344); Chr. Fr. Benj. Zeiß (Augustusstraße Nr. 604).

Unter den übrigen Handelzweigen ist auch der Getreidehandel zu erwähnen. Die Getreidezufuhr auf der Elbe (S. 125) aus den Korngegenden unterhalb Meißen, und auf der Achse aus Schlesien, macht Dresden zum Mittelpunkt eines nicht unbedeutenden Verkehrs, da einige Theile der Lausitz und des Erzgebirges hier ihre Bedürfnisse kaufen. Nicht minder bemerkenswerth ist der, durch die Kompagnie der Fisch- und Aalhändler zu Mückenberg betriebene, Handel. Der Gegenstand desselben sind Karpfen, Krebse, Aale und andere Fische, welche die Fischhändler aus dem Spreewalde und den Elsterströmen hohlen und lebendig weiter schaffen. Der Aalhandel ist der wichtigste, und Dresden der Hauptmarkt desselben.

Es gibt Niederlagen von verschiedenen auswärtigen Fabrikaten, von sächsischen Blaufarben, von erzgebirgischen Blechwaaren, von Eisengußwaaren aus Mückenberg; vorzüglich wichtig aber ist die Niederlage der Porzellan-Fabrik zu Meißen im Erdgeschosse des Brühlischen Palastes, die in mehren Zimmern einen großen Vorrath von gewöhnlichem und feinem Porzellan und von Biskuit enthält, und mit der Faktorei verbunden ist, durch welche der ganze ausländische Vertrieb des Porzellans besorgt wird. Die Spiegelniederlage auf der Moritzstraße (Nr. 766) enthält, außer Spiegeln, auch feine Glaswaaren aller Art und kostbare Geräthe von weißem Beinglas. Man findet hier Spiegel von der kleinsten Art bis zu fünfthalb Ellen Höhe und 3 Ellen Breite, zu 7 Thalern bis zu 800, ja sogar Waaren zu 2000 Thalern. Seit die Spiegelhütte zu Friedrichsthal eingegangen ist, bezog die Niederlage das meiste Tafelglas und andere Glaswaaren aus dem Auslande. Die rohen Spiegelgläser wurden ehemahls auf der zerstörten Spiegel-Polirmühle (S. 38) geschliffen,

polirt und mit Queckſilber belegt. Vorzügliche Erwähnung verdient die Prölßiſche Fabrikhandlung (Prölß sen. ſeel. Söhne) auf der Moritzſtraße Nr. 756, welche ein anſehnliches Lager von Damaſt- und Zwillichtwaaren, aus Groß-Schönau bei Zittau, zu Tiſchgedecken, Theetüchern, Handtüchern in weißen und bunten Muſtern, ſo wie von halb leinenen und halb ſeidenen Damaſtzeugen zu Theetüchern, und von breiter, auf Damaſtſtühlen gewebter Leinwand zu Betttüchern ohne Naht, hält, und Beſtellungen auf Damaſtmuſter aller Art, z. B. mit Wappen, nach mitgetheilten Zeichnungen beſorgt.

Handelsverkehr und Gewerbſamkeit werden befördert durch 5 Jahrmärkte, wovon 3 in der Altſtadt (Faſtenmarkt, Johannismarkt und Gallusmarkt) und 2 in Neuſtadt (Cantate und Mariä Geburt) gehalten werden. Haupt-Wochenmärkte ſind Montag, Mittwoche und Freitag, doch iſt der Markt in der Altſtadt täglich mit Buden und Verkäufern von Lebensmitteln beſetzt.

Zur Erleichterung des gewerblichen Verkehrs dient auch das privilegirte Adreß-Comptoir (an der Frauenkirche Nr 632), das ſchon 1718 gegründet wurde, aber erſt 1749 ein landesherrliches Privilegium und Poſtfreiheit für das daſelbſt ausgegebene Wochenblatt erhielt. Es beſorgt auch allerlei Kommiſſionsgeſchäfte. Das Tode'ſche Kommiſſion-Comptoir (große Schießgaſſe Nr. 713) übernimmt gleichfalls die Beſorgung von verſchiedenen Aufträgen.

Hierher gehören einige Angaben über

1) Münzen.

Man hält Buch und Rechnung, wie im ganzen Lande, nach Thalern zu 24 Groſchen, wovon jeder 12 Pfennige gilt. — Nur bei dem Verkaufe von Grund-

meißnischen Gülden, zu 21 Groschen, vor. — Alte Schocke (zu 20 Gr.) und neue Schocke (zu 60 Gr.) sind nur bei einigen Steuern und als Strafgelder in Gerichten üblich.

Der Zahlwerth ist der Zwanzig-Gulden-Fuß, die kölnische Mark Silbers zu $13\frac{1}{3}$ Thaler.

Landmünzen sind:

a) in Golde: doppelte, einfache und halbe Augustd'or zu 10, 5 und $2\frac{1}{2}$ Thlr.; Dukaten seit 1764 (selten) zu $2\frac{5}{6}$ Thlr.

b) in Silber: Ganze, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Konventionsthaler zu 32, 16 und 8 Gr.; $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$ und $\frac{1}{24}$ Thalerstücke; Stücke zu 8 und 6 Pfennigen. Silberne Dreipfennig-Stücke werden jetzt nicht mehr geprägt.

c) in Kupfer: Stücke zu 1, 3 und 4 Pfennigen.

Das Papiergeld besteht aus Cassenbillets von 1 und 2 Thalern. Das Papiergeld, das früher der klingenden Münze gleich stand, fiel im Kriegsjahre 1813 bis auf die Hälfte des Nennwerthes, ist aber seit 1814 und 1815 nach und nach wieder so hoch gestiegen, daß jetzt wieder das alte Verhältniß gegen Münze Statt findet.

Fremde Münzen: holländische, östreichische, Kremnitzer und andere (66 Dresdener As oder $42\frac{1}{2}$ As Troy-Gewicht haltende) Dukaten zu $2\frac{5}{6}$ — 3 Thalern; Louis-, Friedrichsd'or und braunschweigische Pistolen 5 Thlr.; Laubthaler 1 Thlr. 10 — 11 Gr.; Kron- und Brabanter-Thaler und baierische Kronenthaler (nach der Valvationtabelle von 1816 nur $1\frac{11}{24}$ Thlr., im gewöhnlichen Verkehre aber) 1 Thlr. 12 Gr.; östreichische baierische und andere deutsche Speciesthaler zu zehn auf eine feine Mark $1\frac{1}{3}$ Thlr., und $\frac{2}{3}$ Stücke von gleichem Gepräge und Gehalt 16 Gr.; braunschweigische $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{12}$ Stücke 8, 4 und 2 Gr.; preußisches Geld zu 1 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{12}$ Thalerstücken, die jetzt zu der am häufigsten umlaufenden Münze ge-

hören, verliert zwar nach der Valvationtabelle dergestalt, daß der Thaler nur $22\frac{10}{12}$ Groschen werth ist, steht aber im Handelsverkehre der sächsischen Münze von gleichem Nennwerthe gleich. Stücke von 30, 20 und 10 Kreuzern nach dem Konventionfuße gelten 8, $5\frac{4}{12}$ und $2\frac{8}{12}$ Gr.; Stücke von 17 Kreuzern $4\frac{1}{2}$ Gr.

2) Maaße.

Längenmaaß: Die Dresdener Elle = 2 Schuh oder Fuß = 4 Viertel = 24 Zoll; 1 Zoll = 12 Linien. 9 Dresd. Ellen = 5 Brabanter Ellen.

Eine Landruthe = 8 Ellen oder 16 Fuß zu $125\frac{3}{10}$ französischen Linien. Eine Klafter = 3 Ellen. Der Acker = 300 □Ruthen = 52247 französische □Fuß.

Garnmaaß: a) bei Schaf- und Baumwollen-Garn: 1 Stück = 4 Strähn = 4 Ellen, um die Weife = 12 Zaspel zu 20 Gebinden; b) bei Leinengarn: Stück = 6 Strähn, 1 Strähn = 2 Zaspel, 1 Zaspel = 20 Gebinde, 1 Gebinde = 20 Faden, 1 Faden = 4 Ellen.

Getreidemaaß: 1 Wispel = 2 Malter, 1 M. = 12 Scheffel, 1 Sch. = 4 Viertel, 1 Viert. = 4 Metzen, 1 Metze = 4 Mäßchen.

Ein Dresdener Scheffel = 5416 franz. Kubikzoll = 107,436 franz Litres. 1 Dresd. Scheffel = 1 Sch. 1 Viertel und 1 Metze Leipz. Maaß. 100 Dr. Sch. = 196,308 Berliner Sch. = 174,709 Wiener Metzen.

Weinmaaß: 1 Dresdener Eimer = 72 Dresdener (56 Leipziger) Kannen; 1 Dresd. Kanne = 47⅝ französische Kubikzoll. 100 Dr. Kannen = 80 Berliner Quart = 50,78 rheinische u. 66,167 Wiener Maaß = 93,628 französische Litres.

Ferner: 1 Stückfaß Rheinwein = gegen $16\frac{1}{4}$ Eimer; 1 Orthof (zu 30 Vierteln) Franzwein und 1 Orthof Franzbranntwein = $3\frac{1}{4}$ Dresd. Eimer; 1 Ohm Rheinwein über 2 Eimer; 1 Fillet = 54 Dresd. Kannen; 1 Faß Landwein = 6 Eimer.

Biermaaß: 1 Faß = 2 Viertel = 4 Tonnen = 420 Dresd. Kannen.

3) Gewicht.

Ein Zentner = 5 Stein zu 22 Pfund = 110 Pfund Handelsgewicht = 102 Pfd. Fleischgewicht. 1 Pfd. Handelsgewicht = 8035,366 köllnische As = 467,468 französische Grammes.

Ein Pfund = 32 Loth oder 2 Mark, 1 Mark = 8 Unzen, 1 Unze = 2 Loth, 1 Loth = 4 Quentchen, 1 Quentchen = 3 Scrupel, 1 Scrupel = 20 Gran.

In Gold- und Silbergewicht: 1 Zentner = 100 Pfund, 1 Pfd. = 2 Mark oder 48 Karat, 1 Mark = 8 Unzen, 1 Unze = 2 Loth oder 3 Karat, 1 Karat = 4 Gran oder 12 Grän, 1 Loth = 4 Quentch. oder 6 Gran, 1 Gran = 3 Grän.

Es ist eine königliche Kommission zur Berichtigung und genauen Bestimmung der Maaße und Gewichte angeordnet worden, welche jedoch ihre Arbeit noch nicht vollendet hat.

II.

Verfassung.

A. Kirchliche.

Durch die Einführung der Reformation im Jahre 1539 (S. 6) wurde das evangelisch-lutherische Glaubensbekenntniß die herrschende Religion, und blieb es auch nach dem Uebergange der landesherrlichen Familie zum katholischen Glauben, Kraft der von August II. gegebenen, und von seinen Nachfolgern wiederhohlten, Versicherung, in der bestehenden Kirchenverfassung und den Rechten der Unterthanen nichts zu ändern. Die Zahl der katholischen Einwohner nahm jedoch seit jener Veränderung fortdauernd zu. Schon

im sechzehnten Jahrhunderte hatte die Lehre Calvin's Eingang gefunden, und blinder Glaubenseifer auf beiden Seiten erzeugte die kryptocalvinistischen Streitigkeiten in Dresden und andern Landestheilen, die den Kanzler Krell, der die kalvinische Lehre begünstigte, auf das Blutgerüste brachten, und die Einführung des Eides auf die symbolischen Bücher herbei führten. Seit 1686 aber hatten die Reformirten Bethäuser in Dresden, und erhielten im Jahre 1764 freie Religionsübung, worauf sie ihre Kirche (S. 60.) bauten, die jedoch keine Glocken erhielt. Die kirchlichen Angelegenheiten der Gemeine werden, außer den beiden Predigern, von 9 Vorstehern besorgt. Die Oberaufsicht hat der Kirchenrath. Bei den Katholiken erlitt die freie Religionübung, welche auch sie genossen, noch die besondere Einschränkung, daß sie auch keine Glocken aufhängen, keine Prozessionen außerhalb ihrer Kirche halten und keine Heiligenbilder in den Straßen aufstellen durften. Reformirte und Katholiken waren nach der frühern Verfassung von öffentlichen Aemtern ausgeschlossen, konnten nicht Bürger werden, hatten nicht Zutritt zu Innungen und Zünften, und wenn sie Grundstücke erwerben wollten, mußten sie einen Lutheraner als sogenannten Lehnträger annehmen, der in ihrem Nahmen die Lehne empfing, und vor dem Gesetze zur Leistung der, auf den Grundstücken haftenden Obliegenheiten verpflichtet war. So blieben die kirchlichen Verhältnisse bis zu dem Frieden von Posen im Jahre 1806, durch welchen den Katholiken völlig gleiche bürgerliche Rechte mit den Lutheranern bedungen wurden. Seitdem wird die Gemeine zwar auch durch Glocken zum Gottesdienste gerufen, aber ihre kirchlichen Feste hat man fortdauernd auf das Innere der Kirche beschränkt. Bald nachher wurden auch die Reformirten von den frühern Einschränkungen, und von der Verpflichtung, bei Taufen und Trauungen, die sie in ihrer Kirche vornehmen, den lutherischen Pfarrern

die Stolgebühren zu bezahlen, befreiet. Da nun seit 1815 auch durch die Akte des deutschen Bundes die völlige Rechtsgleichheit der Anhänger der drei christlichen Glaubensbekenntnisse in allen deutschen Staaten verfassungmäßig begründet ist, so sind auch hier alle früher errichteten Scheidewände gefallen, und alle Christen in dem unbeschränkten Genusse aller kirchlichen und bürgerlichen Rechte gesichert.

Die bei den einzelnen Kirchen angestellten Geistlichen sind bereits oben (S. 49 — 67) angegeben worden. Außer dem Oberhofprediger, und außer dem Superintendenten, der an der Kreuzkirche als Pfarrer steht, zählt man überhaupt 21 Geistliche von beiden protestantischen Kirchen. Der Superintendent, welcher, wie der Oberhofprediger, zugleich Mitglied des Ober-Consistoriums (jetzt auch Kirchenrath) ist, steht dem Dresdener Kirchsprengel vor, der in 4 Zirkel (von Plauen, Kaditz, Leubnitz und Radeberg) getheilt ist, und 54 Pfarreien mit 4 Filialen und 5 Städten, (Wilsdruf, Tharant, Dippoldiswalde, Rabenau und Radeberg) enthält. Die Prediger der Hofkirche stehen nicht unter ihm. Die Zahl der katholischen Geistlichen beträgt über zwanzig, von welchen 12 den öffentlichen Gottesdienst in der Hauptkirche und den Kapellen besorgen, die übrigen aber als Beichtväter der königlichen Familie angestellt sind. Sie stehen unter dem Beichtvater des Königs (Bischof Mauermann) als apostolischem Vikar des Papstes.

Der Gottesdienst fängt an Sonn- und Feiertagen an: in der Kreuzkirche früh um 5 und um halb 8 Uhr; in der Johanniskirche um halb 7 Uhr, wo deutsche Predigt ist, und um 10 Uhr, wo böhmisch gepredigt wird; in der Annen- und Friedrichstädter-Kirche um 7 Uhr; in der Frauenkirche um halb 8 Uhr; in der Waisenhauskirche und in der Pfarrkirche zu Neustadt um 8 Uhr; in der Hof- (oder Sophien-) Kirche

und in der Vestungbaukirche um halb 9 Uhr. Um halb 12 Uhr ist der sogenannte Sophien-Gottesdienst in der Hofkirche; um 12 Uhr Gottesdienst in der Frauenkirche; um 1 Uhr in der Annenkirche und in der Friedrichstädter- und Lazareth-Kirche; um 2 Uhr in der Hofkirche und um halb 3 Uhr in der Kreuzkirche. In der reformirten Kirche ist Sonntag und Feiertag um halb 9 Uhr Predigt, und Nachmittags um 2 Uhr Gottesdienst. In der katholischen Kirche ist an Sonn- und Feiertagen vor 11 Uhr, wo das Hochamt anfängt, Predigt.

B. Bürgerliche Verfassung.

Dresden ist eine schriftsässige*) Stadt, und auf den Landtagen unter den Städten des engern Ausschusses die zweite der vorsitzenden Städte. Sie besitzt, kraft einer Verleihung des Kaisers, Friedrichs III., vom Jahre 1443 die Stapelgerechtigkeit, oder die Niederlage von Salz, Fischen, Honig und andern Kaufmannsgütern, welche von dem Kurfürsten Friedrich dem Sanftmüthigen im Jahre 1455 eingeführt wurde. Das Stadtwappen ist ein getheilter Schild, in welchem rechts ein gerüsteter Löwe im goldenen Felde steht, links aber zwei goldene Pfähle im schwarzen Felde.

Dresden ist der Hauptort des gleichnahmigen Amtes, welchem ein Justiz-Amtmann, mit dem Titel Ober-Amtmann, vorgesetzt ist. Der Gerichtsprengel dieses Beamten, umfaßt 168 ganze und getheilte Dörfer und Gemeinden, aber auch einige Häuser in der Alt- und Neustadt, zwei Gemeinden in den drei Vorstädten, einen Theil des neuen Anbaues, so wie ganz Friedrichstadt und sämmtliche königliche Gebäude in

*) d. i. eine solche, von deren Municipalgerichte nur an die Landesregierung in nächster Instanz appellirt werden kann.

allen Stadttheilen. Auch ist die Elbe von Praschwitz oberhalb Pillnitz bis Konstappel, aber mit Ausschluß der Brücke, die unter dem Rathe steht, darin begriffen. Die königlichen Gefälle und Zinsen in den Amtdörfern besorgt der Amtverwalter, die Dienstleistungen der Unterthanen und das Bauwesen der Amtschreiber.

Die Stadtgemeinde besteht aus Bürgern und Schutzverwandten. Wer das Bürgerrecht erwerben will, muß 21 Jahre alt, von christlichen Aeltern geboren sein, zu irgend einem bürgerlichen Gewerbe sich bekennen, wofern er nicht Besitzer eines Grundstückes ist, in der Regel unter die Bürgergarde treten und jährlich eine gewisse Abgabe, Bürgergefälle, entrichten. Auch Ausländer werden zu dem Bürgerrechte zugelassen. Wer in des Stadtraths Gerichtsprengel ein Grundstück erwerben, oder ein bürgerliches Gewerbe treiben will, muß das Bürgerrecht gewinnen.

Die Bürgergarde, welche 1809 errichtet und 1816 von Neuem bestätigt wurde, theilt sich in eine Escadron Gensd'armerie und die Bürgergarde zu Fuß von 8 Kompagnieen. Ueberdieß besteht schon seit ältern Zeiten eine Schützen-Kompagnie und eine Bogenschützen-Gesellschaft.

Jedem der 4 Viertel der Altstadt sind 3 Viertelsmeister vorgesetzt, unter welchen 4 Stadtfouriere stehen. In Neustadt ist in jedem Viertel nur 1 Viertelsmeister. Jede der vorstädtischen Gemeinden, sowohl unter dem Amte, als unter dem Stadtrathe, hat 1 Richter und 1 — 3 Schöppen, Friedrichstadt aber nebst Viertelsmeistern, auch Richter und Schöppen.

Die Nicht-Bürger sind meist nur den persönlichen Abgaben unterworfen.

Zu den Schutzverwandten gehören auch die Juden. Es gab nach urkundlichen Beweisen schon im Jahre 1278 Juden in Dresden, wo sie in spätern Zei-

ken bald verfolgt und vertrieben (wie 1349 und 1430), bald, wie anfangs unter Friedrich dem Streitbaren und August II., begünstigt wurden. Nach der neuesten Judenordnung von 1772 darf ohne besondere Erlaubniß des Königs kein Jude in Dresden sich niederlassen, und keiner in den Vorstädten, in Neustadt und Friedrichstadt wohnen. Sie hatten in frühern Jahrhunderten eine Synagoge auf dem Judenhofe, die 1430 in ein Brauhaus verwandelt wurde; jetzt aber haben sie keine Synagoge, sondern halten ihren Gottesdienst in 6 sogenannten Schulen, die sich in Privathäusern befinden. Von allen bürgerlichen Gewerben ausgeschlossen, haben sie keinen andern öffentlichen Handelsverkehr, als den Trödelhandel, und in Ansehung der Geldgeschäfte sind sie, zur Verhütung des Wuchers, durch neuere Verordnungen gewissen Beschränkungen unterworfen. Einigen von ihrer Gemeinde ist es jedoch gestattet worden, Wechselhäuser anzulegen und in öffentlichen Laden Juwelenhandel zu treiben. Seit der Leibzoll (1814) aufgehoben worden, zahlen die Juden, außer der Personensteuer, keine besondere Abgabe; bei jeder Feuersbrunst aber müssen sie gewöhnlich zehn Thaler entrichten, weil sie an den Löscharbeiten nicht Theil nehmen. Die Judengemeine (über 900 Menschen) steht nach der Judenordnung unter 3 Aeltesten, wozu seit 1795 noch 4 Deputirte, die sich jedoch auch Aelteste nennen, gekommen sind. Einer derselben ist der Vorsteher ihrer gut eingerichteten Armen- und Krankenanstalten.

Die eigentliche Ortbehörde ist der altschriftsässige Stadtrath, dessen älteste Spuren man in den geschworenen Bürgern findet, welchen schon im Jahre 1266 das Recht, städtische Verordnungen zu machen, zuerkannt wurde. Die Richtergewalt selbst ließ der Landesherr durch einen Stadtrichter verwalten, der jedoch nicht ohne Vorwissen und Theilnahme der geschworenen Bürger verfahren durfte. Im Jahre 1425

aber verpachtete der Landesherr dem Stadtrathe die Richtergewalt; im Jahre 1444 wurde dieser Pachtvertrag erneuert, 1484 dem Rathe das Gericht „über Hals und Hand" in der Stadt und den Vorstädten ebenfalls pachtweise überlassen, bis endlich Johann Georg II. demselben die Ober- und Nieder-Gerichte erblich und eigenthümlich überließ. Neustadt (S. 7) aber, Fischersdorf und Poppitz waren hinsichtlich der Ober- uud Niedergerichte schon 1550 dem Rathe vererbt worden. Der Stadtrath, oder das Rathskollegium, besteht aus 3 Bürgermeistern, von welchen abwechselnd Einer ein Jahr lang der amtführende und ein Anderer der beisitzende ist, und 13 Senatoren. Die Verwaltunggeschäfte werden von besonderen Abtheilungen desselben besorgt. Die Rechtspflege innerhalb des Stadtweichbildes haben die beiden Stadtgerichte in Altstadt und Neustadt, deren jedes aus einem Stadtrichter und Vice-Stadtrichter und einem Rathsmitgliede, als Beisitzer, besteht. Die Commissionstube, welcher der Stadtsyndikus mit einem andern Senator vorsitzt, verwaltete früher vorzüglich alle Polizeigeschäfte, besorgt noch jetzt alle dem Rathe von höhern Behörden commissionweise übertragenen Rechtssachen und andere Geschäfte, die Rechtspflege über sämmtliche in des Raths Diensten und Pflichten stehenden Personen, und entscheidet in Baustreitigkeiten, in allen Angelegenheiten, welche das Innung- und Zunftwesen, die bürgerlichen Gewerbe und die damit in Verbindung stehenden Streitigkeiten betreffen. Eine andere Abtheilung (Vormundschaft- Kauf- und Lehnstube), unter zwei Rathsgliedern, besorgt die Zuschreibung von Grundstücken, so wie Vormundschaft- und Erbtheilungsachen. Die Einkünfte der Stadt verwaltet die Kämmerei unter 2 Rathsgliedern. Die übrigen Abtheilungen, ebenfalls unter dem Vorsitze von Gliedern des Raths, sind über das Marktwesen und die daraus fließenden Einkünfte, das Stadt-Bauwesen, die

Schulanstalten, die verschiedenen Zweige der Einnahme öffentlicher Abgaben zu allgemeinen Landes- und Ortsbedürfnissen, und über die Verwaltung der milden Stiftungen gesetzt*). Vor dem gesammten Stadtrathe, der sich an gewissen Tagen jeder Woche versammelt, werden alle, die Behörde selbst und die Stadtgemeinde betreffende, Angelegenheiten verhandelt, und die Berichte der einzelnen Abtheilungen abgestattet. Der Stadtrath, welcher jetzt, mit Ausnahme eines Mitgliedes, aus Rechtsgelehrten besteht, ergänzt sich selbst durch Wahl. Zu Anfange des Maies wird die landesherrliche Bestätigung der, durch die jährliche Wahl bestimmten, Besetzung der Rathstellen den Viertelsmeistern, als Vertretern der Bürgerschaft, und den Richtern und Schöppen der Vorstädte bekannt gemacht. Im J. 1816 sind aus der Mitte sämmtlicher Einwohner mehre Repräsentanten gewählt worden, welche mit dem Stadtrathe gemeinschaftlich über die Mittel zur Tilgung der, während des Krieges angewachsenen, Stadtschulden sich berathen sollen.

Außer der Rechtspflege in der Stadt und deren Zubehörungen, besitzt der Stadtrath die herrschaftlichen Gerichte in einer bedeutenden Anzahl von Dörfern und Dorfantheilen, welche in sogenannte Aemter vertheilt sind, nämlich: das geistliche Brückenamt, welches die von Alters her zur Kreuzkirche und Elbbrücke gehörigen Dörfer und Lehnleute mit den Niedergerichten begreift; 2) das Maternihospital-Amt, wozu die dem Hospital (s. unten) verpflichteten Dörfer und Dorfantheile mit den Niedergerichten gehören; 3) das Leubnitzer Amt, ein

---

*) Das jährlich erscheinende Adreßverzeichniß gibt eine vollständige Uebersicht des Stadtraths und aller Abtheilungen desselben, so wie sämmtlicher, unter des Raths Gerichtsprengel befindlichen Häuser.

Stadteigenthum, mit den Dörfern und Lehnleuten die ehedem dem Kloster Altzelle gehörten, aber von dem Kurfürsten Moriz *) der Stadt mit Ober- und Niedergerichten erblich überlassen wurden, eine ansehnliche Besitzung, deren Einkünfte zur Stadtkämmerei kommen; 4) das Religionamt, das die, ehedem den Altären der Stadtkirchen gewidmeten und nach der Reformation zur Unterhaltung der Geistlichen und Schullehrer bestimmten, Einkünfte mit Niedergerichten verwaltet; 5) das Religionamt in Neustadt, das ähnliche zur Unterhaltung der Kirche und Schule dieses Stadttheiles gewidmete, Einkünfte nebst den Erbgerichten über mehre Weinberge und einen Dorfantheil zu verwalten hat; 6) Das Syndikat, eben'alls ein Stadteigenthum, besteht aus zwei Dorfantheilen mit Niedergerichten **). Die drei ersten Aemter stehen unter den drei Bürgermeistern, als Gerichtsverwaltern, so daß der älteste das Recht hat, sich eines derselben zu wählen; das vierte verwaltet der älteste Senator, das fünfte einer der beiden Stadtrichter in Neustadt, das sechste der Stadtsyndikus In 15 jener Dörfer hat das Dresdener Amt die Obergerichte; in den übrigen (die ganzen Dörfer des Leubnitzer Amtes ausgenommen) stehen dieselben andern Behörden zu. Unter das Stadtgericht zu Neustadt gehören, außer diesem Stadtheile selbst und einem Theile des neuen Anbaues, a) die Scheunenhöfe, b) Neudorf, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt, an der Elbe, das im 16ten Jahrhunderte Stadtdorf oder Stadt-Neudorf benannt wurde und Stadtrecht erhielt, aber keine Märkte hat, und dessen Einwohner sich von Gartenbau nähren.

Die Rathswache besteht aus dem Rathswachmeister mit 18 Wächtern und 40 Beiwächtern.

---

*) Gegen jährlichen Zins von 750 fl.

**) Die einzelnen Dörfer und Dorfantheile geben Engelhardt (V. 96 — 97) u. Leonhardi (II. 269 ff.) an.

Die Verwaltung der Polizei in den wichtigsten Zweigen gehörte bis in die neuesten Zeiten jeder der beiden örtlichen Behörden, dem Amte und dem Stadtrathe, in ihren Sprengeln, wobei jedoch das Gouvernement unter dem Stadt-Gouvernement — als die höchste Behörde für den Garnisondienst in seinem ganzen Umfange — hinsichtlich verschiedener Gegenstände eine Mitaufsicht führte. Um der Verwaltung Einheit zu geben, und die Störungen zu vermeiden, welche die Verschiedenheit des Gerichtstandes herbei führte, wurde 1765 eine Polizei-Kommission ernannt, die der Landesregierung unmittelbar unterworfen war, und außer dem Polizei-Director, aus Gliedern der Landesregierung, des Finanz-Kollegiums, des Ober-Consistoriums und des Gouvernements bestand, wozu später auch noch der Ober-Amtmann und 2 Glieder des Stadtrathes kamen. Da aber das Amt und der Stadtrath ihre Polizeigewalt ohne Einschränkung beibehielten, so bestand das Geschäft der Polizeikommission eigentlich bloß in einer Mitaufsicht und sie konnte selbst in manchen Angelegenheiten, wo sie eingriff, z. B. bei der Berathung über die Festsetzung der Taxen von Lebensbedürfnissen, nur in Vereinigung mit dem Stadtrathe handeln; in neuern Zeiten erhielt sie jedoch in Ansehung der Aufsicht über die Fremden eine ausschließende Gewalt. Ueberdieß foderte die Armenpflege, die zu jener Zeit gleichfalls zu ihrem Geschäftkreise gehörte, einen großen Theil ihrer Thätigkeit. Während der russischen Landesverwaltung ward die alte Verfassung aufgehoben, die Armenpflege von der Polizei getrennt und alle Zweige der Polizeigewalt wurden in einer eigenen Behörde vereinigt; eine Einrichtung, die der König im Jahre 1817 im Wesentlichen bestätigte. Alle Polizeigewalt in der Sadt und ihren Zubehörungen, ohne Unterschied der Gerichtsprengel, wird vom Stadt-Polizei-Collegium verwaltet, das aus einem Präsidenten, dem Director der Armenversorg-

anstalten, als beständigem Beisitzer, und zwei Polizeiräthen, die aus den Mitgliedern des Stadtrathes ernannt werden, besteht, wozu aber als außerordentliche Mitglieder, auch der Amtmann, der Rathssyndikus, der Stadtrichter in Altstadt und einer der beiden Stadtrichter in Neustadt gehören. Mit dieser Behörde sind verbunden: die Logis-Expediton, welche Einheimischen, die nicht angesessen oder nicht angestellt sind, und allen Fremden Aufenthaltkarten ertheilt, die Paß-Expedition und das Dienstboten-Amt. Acht Polizei-Inspectoren sind in eben so vielen Bezirken, (S. 43—44) worein die Stadt mit den äußern Zubehörungen getheilt ist, angestellt, um über die öffentliche Sicherheit und die Befolgung der Polizeigesetze zu wachen. Eine Gensd'armerie von 50 Mann bildet die Polizeiwache, von welcher täglich 2 Mann in jeden Polizeibezirk kommen. — Unter den einzelnen Gegenständen der allgemeinen polizeilichen Wirksamkeit betrachten wir zuerst die Sicherung gegen feindliche Naturgewalt, Wasser und Feuer. Durch genaue, seit mehr als 40 Jahren fortgesetzte, Beobachtungen, die zuerst der Verfertiger des Elbmessers (S. 18 — 19), der verdienstvolle Pötzsch, anstellte, hat man den Fall des Stromes kennen gelernt, und dadurch Mittel erhalten, die Gefahren von Ueberschwemmungen und Eisfahrten zu mindern. Die Flut braucht von Pillnitz bis Meißen 24 Stunden, von da bis Wittenberg 54 bis 57 und von dort bis Barby 72 Stunden. Auch haben Beobachtungen gezeigt, daß, wenn die Eisdecke an der böhmischen Gränze bei Schandau zu einer gewissen Zeit gebrochen ist, bei gewöhnlichem Eisgange der Bruch bei Königstein gerade 6 Stunden später, bei Pirna 12 Stunden nach dieser letzten Zeit, bei Dresden wieder 2 Stunden später, bei Meißen 4 Stunden nachher, bei Torgau 16 Stunden später u. s. w. erfolgt. Der Augenblick des Eisbruches wird seit 1799 durch Kanonen-

schüsse von Königstein an stromabwärts den folgenden Posten, deren von Dresden bis Wittenberg bisher 10 waren, bekannt gemacht. Die sächsischen Posten, werden jetzt bis Strehla ausgestellt. Zuweilen sprengte man in frühern Zeiten die Eisdecke, oder die Schollen durch Bomben aus 24pfündigen Mörsern. Zur Rettung von Verunglückten bei Ueberschwemmungen und Eisfahrten werden auf der Elbbrücke zu Dresden verschiedene Hilfmittel, vorzüglich aber einige starke Netze bereit gehalten, welche von der Brücke über den Strom herab gehängt werden, und in Fällen, wo der Verunglückte Kraft und Besonnenheit genug hat, in die Maschen zu greifen, unfehlbare Rettung geben.

Die Löschanstalten, welche unter der Aufsicht der Polizeibehörde von dem Zeughauptmann, der Feuerdirector heißt, geleitet werden, sind so gut eingerichtet, daß jede entstehende Feuersbrunst sehr schnell gedämpft wird. Wasser geben, außer der Elbe und Weisseritz, viele Brunnen und der durch die Stadt in Kanälen fließende Kaitzbach, der aus dem Judenteiche im Nothfall verstärkt werden kann. Unter den Rettungmitteln ist bemerkenswerth eine, schon vor längerer Zeit auf Veranstaltung des Stadtraths erbaute, Leiter, um Menschen aus den höhern Stockwerken brennen der Gebäude zu hohlen. Die älteste Feuerordnung ist von 1529, die neueste von 1751; eine verbesserte aber wird schon seit mehren Jahren bearbeitet. Bei Tage wird eine rothe Fahne, des Nachts eine brennende Laterne vom Thurme der Kreuzkirche nach der Gegend hin, wo das Feuer ausgebrochen ist, ausgehängt. Die Feuersignale sind: bei einem Feuer in der Stadt 6, in Neustadt 5, in Friedrichstadt 4, von der Ostrabrücke in der Runde bis zum Seethore 3, vom Seethore bis zum Ziegelschlage 2 Schläge mit der großen Schelle. Ist das Feuer außerhalb der Stadt, so werden die

Signale mit der kleinen Schelle gegeben, und es bezeichnen die Umgegend von Neustadt 5, die Gegend von Friedrichstadt 4, vom Löbdauer bis zum Dippoldiswalder Schlage 3, und von dem letzten Schlage bis ans Elbufer 2 Schläge.

Ein Hauptzweig der polizeilichen Thätigkeit sind die mannigfaltigen Geschäfte, die zur Aufsicht über die Fremden gehören. Jeder hier ankommende Fremde muß seinen Paß im Thore abgeben, wogegen er einen Empfangschein erhält. Die Accise-Gesetze verlangen, daß er alles, was er bei sich führt, entweder gleich im Thore untersuchen, oder aber hier versiegeln und alsdann in seiner Wohnung von einem Accise-Bedienten beschauen lasse. Alle, der Accise unterworfenen Gegenstände, z. B. neue unverarbeitete Zeuge, Waaren u. a., müssen genau angegeben werden. Wer bloß durchreiset, läßt sein Gepäck am Thore versiegeln, und gibt eine Geldeinlage, die er bei dem Ausgange zurück erhält.

Die Pässe werden in die Paß-Expedition der Polizeibehörde abgeliefert, wo der Fremde mit dem erwähnten Empfangscheine sich meldet. Will er sogleich weiter reisen, so läßt er seinen Paß visiren — was in den Stunden, wo das Paß-Bureau geschlossen ist, der im Polizeihause wohnende Wachlieutenant thut — will er sich aber über 24 Stunden hier aufhalten, so muß er eine Aufenthaltkarte lösen, die nach einer bestimmten Taxe bezahlt wird, und bei Ablauf der bewilligten Frist, wenn er seinen Aufenthalt verlängern will, zu erneuern ist. Inländer, die in königlichen Hof-, Civil-, und Militairdiensten stehen, können ohne Aufenthaltkarte in Dresden wohnen. Ausländische Militairpersonen melden sich zuvörderst in der Gouvernements-Kanzlei, wo sie die Dauer ihres Aufenthalts angeben, und erhalten sodann auf Vorzeigung der hier ihnen ausgestellten Bescheinigung, welche jene Aufenthaltzeit bemerkt, eine Aufenthalt-

karte von der Polizeibehörde. Alle Gastwirthe und andere Privatleute müssen alle, bei ihnen einkehrenden in- oder ausländischen Fremden ohne Unterschied schriftlich im Polizei-Bureau melden, und Anzeige machen, wenn dieselben abgereiset, oder aus ihrer Wohnung gezogen sind. — Die Aufkündigung der Wohnungen muß am 31. März, am 30. Junius, am 30. September und 31. Dezember geschehen. Beträgt aber der jährliche Miethzins 50 Thaler und darüber, so findet nur halbjährige Aufkündigung statt, und zwar nur zu Ostern und Michael. Die spätesten Fristen des Ausziehens sind: acht Tage nach Neujahr, Mittwoche nach der Osterwoche, acht Tage nach Johannis und acht Tage nach Michael.

Ein Hauptgegenstand der Wohlfahrtpolizei ist die Aufsicht über die Lebensmittel. Brod, Mehl, Fleisch, Karpfen, Krebse und Bier sind einer obrigkeitlichen Taxe unterworfen, welche die Polizeibehörde bestimmt. Die Brod- und Mehltaxe wird verändert, so oft an drei nach einander folgenden Markttagen die Getreidepreise gestiegen oder gefallen sind. Bei der Bestimmung des Brodgewichts nach dem, zum Grunde gelegten Mittelpreise des Getreides und den hinzu gerechneten Kosten und Auslagen des Bäckers, richtet man sich nach der, im Jahre 1574 angestellten und 1730 in den Rechnungsätzen berichtigten, Backprobe*), wobei der Scheffel Weizen zu 173 und der Scheffel Korn zu 165 Pfund angenommen wurde. Jeder Bäcker muß, ehe er Meister werden kann, ein Vermögen von 1000 Thalern nachweisen, oder baar an Gerichtstelle aufzählen, und soll zu jeder Zeit 50 Scheffel Weizen- und Roggen-Mehl, und 100 Scheffel an Körnern von beiden Arten besitzen. — Die Fleischtaxe wird hauptsächlich nach den Einkauf-

*) Abgedruckt in Schmotther's, zu Hause und auf der Reise diensamen — Handbüchlein. Dresden 1750.

preisen des ukrainischen Rindviehes auf dem Viehmarkte in Breslau und nach den jedesmahligen allgemeinen ökonomischen Verhältnissen bestimmt. Alles frisch geschlachtete Fleisch, das mit andern Fleischwaaren nur in den öffentlichen Fleischbänken verkauft werden darf, wird geschätzt. — Bei der Karpfentaxe werden die Einkaufpreise in der Oberlausitz und in der Gegend von Großenhain, wo beträchtliche Teichfischereien sind, zum Grunde gelegt. Außer jenen Taxen, sind auch Seife und Talglichter einer obrigkeitlichen Preisbestimmung unterworfen. In frühern Zeiten versuchte man auch hier, die Arbeiten und den Lohn der Handwerker durch Taxen zu bestimmen; aber man ist schon längst, richtigern Grundsätzen gemäß, davon abgegangen, doch hat man im Jahre 1814 die alte Taxe für die Handarbeiter nach den Zeitbedürfnissen zu erneuern nöthig gefunden. — Die Hökerei mit Lebensmitteln ist zwar durch zweckmäßige Anordnungen, zur Verhütung des Vorkaufes beschränkt worden, jedoch die Zahl der Höker auf dem Markte weit größer, als der Verkäufer aus der ersten Hand. Nach alten Gesetzen soll, um den Vorkauf der Höker zu hindern, der Altmarkt bloß für diejenigen bestimmt sein, die eigenen Zuwachs verkaufen, oder aus weiter Entfernung Lebensmittel in die Stadt bringen, der Neumarkt hingegen nur Hökern angewiesen werden. Das Marktamt des Stadtrathes (S. 294), welches die Einkünfte vom Marktverkaufe bezieht, hat auch eine polizeiliche Mitaufsicht, die es durch den Marktmeister ausüben läßt.

Die Polizeibehörde führt die Aufsicht über die Reinlichkeit der Straßen. Das Straßenpflaster aber zu unterhalten, ist eine Obliegenheit des mit dem Stadtrathe verbundenen Stadtbauamtes. Die Straßenreinigung wird nur auf den öffentlichen Plätzen von den Behörden, zu welchen diese gehören, besorgt; die Besitzer der Häuser aber müssen die Straßen, so

weit dieselben vor ihren Grundstücken liegen, bis in die Mitte reinigen lassen. Die Stadt zeichnet sich in Hinsicht auf die Reinlichkeit der Straßen sehr vortheilhaft aus, wozu die Schleusen, die den Unrath aus den Häusern führen, nicht wenig beitragen. — Seit dem Jahre 1705 hat die Altstadt, seit 1728 Neustadt nächtliche Beleuchtung, die aber in Friedrichstadt erst 1780 und in den Vorstädten 1784 eingeführt worden ist. Die Beleuchtunganstalt stand bis 1815, wo die Polizeibehörde dieselbe übernahm, unter dem geheimen Finanz-Kollegium, und in Friedrichstadt unter dem Amte. Man zählt jetzt überhaupt 1474 Laternen*), und zwar in der Altstadt außer 585 gewöhnlichen, 13 Pariser (mit 32 Feuern) 3 Genfer und 64 in den königlichen Gebäuden, 225 in Neustadt, 440 in den Vorstädten, 144 in Friedrichstadt. Die Kosten betragen jährlich 12 bis 13000 Thaler, und werden theils aus dem Ertrage längst bestehender Abgaben von Bier und eingeführtem Getreide, theils von besondern, erst neuerlich angeordneten, Lokalabgaben bestritten. Man ist seit 1815 fortdauernd bemüht, die Beleuchtunganstalten zu verbessern und hat bei einer wirthschaftlichern Verwaltung und sorgfältigern Aufsicht dennoch erspart. Die Einführung der Gasbeleuchtung ist seit einiger Zeit besprochen und berathen worden.

Das Gesindewesen litt bisher unter mancherlei Mängeln und Mißbräuchen, welche besonders auf die zahlreiche Klasse der weiblichen Dienstboten, die größentheils aus Landstädten und vom Lande einwandern, nachtheiligen Einfluß hatten, und die Verleitung zur Unsittlichkeit nicht wenig begünstigten. Bedürfniß war daher das 1818 errichtete Dienstbotenamt, dessen Zweck ist, die polizeiliche Aufsicht über die Dienst-

*) Im J. 1806 nur 1260. S. Eugelhardt's Erdbeschreib. V. 100.

Boten zu erleichtern und die Gesindemäkelei zu verhüten. In der letzten Hinsicht gehört es zu dem Geschäftkreise des Dienstbotenamtes, auf Verlangen den Herrschaften Gesinde und den Dienstboten Unterkommen zu verschaffen. Klagen und Streitigkeiten zwischen Herrschaften und Gesinde entscheidet in der Regel das Dienstbotenamt. Eine allgemeine Gesindeordnung, die man erwartet, und eine Anstalt, wo das dienstlose Gesinde unter strengerer Aufsicht gehalten und arme Dienstboten zur Arbeit genöthigt werden könnten, werden der neuen Einrichtung künftig, wie zu hoffen ist, noch mehr Gemeinnützigkeit geben.

Mit ruhmender Anerkennung hat man schon früher bemerkt*), daß es hier nicht, wie in andern Hauptstädten, öffentlich geduldete, oder gar bevorrechtete, Schlupfwinkel der Liederlichkeit und daß man die Ausschweifungen feiler Dirnen mit Strenge zügelt; ja die Beobachtung ist richtig, daß di se, eben jener strengen Beschränkung zufolge, hier ein anständigeres Benehmen, als in vielen andern Oertern, zeigen**). Während der Jahre 1814 und 1815 hatte man eine Zeitlang Gelegenheit zu beobachten, wie leicht die Unsittlichkeit, die sonst sich zu verbergen gewohnt war, es wagte, eine freche Stirne zu zeigen, wenn das Gesetz ihr anders, als mit strafendem Ernste begegnete***); aber bald gewannen die Grundsätze

---

*) Lettres sur Dresde, S. 241.

**) Aussi ont-elles un maintien et un air plus décent que dans quantité d'autres villes, et vous ne remarquerez jamais cette effronterie luxurieuse qui ravale ailleurs ces malheureuses creatures, sagt jener Briefschreiber.

***) Die Duldung liederlicher Dirnen, die man zu jener Zeit einer monatlichen Abgabe unterwarf, ging bekanntlich von einer fremden Behörde aus. Darauf hatte der Verfasser der diplomatischen Geschichte Dresdens (I. 187), um ungerechte Deutungen zu verhindern, billig hin-

wieder die Oberhand, woran die einheimische Gesetzgebung mit Recht vest hält, daß es der Staatsgewalt unwürdig sei, mit der Lüderlichkeit nachgiebig zu verhandeln.

Seit dem Jahre 1788 erhielt die Armenversorgung durch den verstorbenen Kanzler von Burgsdorf und den jetzigen Konferenz-Minister, Grafen von Hohenthal auf Königsbrück, eine durchaus verbesserte Einrichtung, wodurch die, in den Gerichtsprengeln des Amtes und Stadtrathes früher schon bestandenen, Unterstützunganstalten mit den neu gegründeten zu einem Ganzen vereinigt wurden. Im Jahre 1818 aber trat eine neue Umwandlung ein, welche den Armenanstalten eine höhere Vollkommenheit gab. Zur Leitung der gesammten Armenversorgung wurde eine Commission bestellt, die aus drei Commissarien besteht, von welchen der Vorsitzende zugleich Mitglied des Stadt-Polizei-Collegiums (S. 297) ist; der jedesmahlige Justizamtmann ist der zweite und ein Mitglied des Stadtrathes, das von diesem erwählt, und von der höchsten Behörde bestätigt wird, der dritte Beisitzer der Armen-Commission. Die Stadt nebst Zubehörungen ist zum Behuf der Armenpflege in 15 Bezirke und 61 Pflegen abgetheilt, und jeder Bezirk einem Armenvorsteher, jede Pflege einem Armenpfleger übertragen. Das Geschäft der besondern Armenpflege, das mit jenen Aemtern verbunden ist, haben

---

weisen sollen, wenn er von der Anwendung sprechen wollte, die 1814 nach seinem Ausdrucke von dem Lehnsmißbrauche des cunnagii gemacht worden. Er zeichnet es als einen Theil der geheimen Geschichte jener Tage. Aber was geschah und wie es geschah, war offenkundig und so öffentlich, als die Gegenstände der Anstalt selbst. Wer die Verhandlungen über jene Angelegenheit kennt, weiß, daß von der einheimischen Behörde alles versucht worden ist, um die Verletzung der bestehenden Landesgesetze abzuwehren.

mehre achtbare Einwohner aus Gemeinsinn menschenfreundlich übernommen, welche das wahre Bedürfniß der Armen ausmitteln, über die Verwendung der bewilligten Unterstützung Aufsicht führen und dahin wirken sollen, in den Armen nützliche Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft zu bilden und zu erhalten. Die Armenvorsteher werden auch zu den gemeinsamen Berathungen der Commission gezogen. Alle für die Armenversorgung im Allgemeinen bestimmten Einnahmen sind, mit Aufhebung der früher bestandenen Amts- und Raths-Almosenkasse, und ohne Rücksicht auf die verschiedenen Gerichtsprengel, unter welchen sie gesammelt werden, in einer Hauptkasse bei der Armen-Commission vereinigt worden, woraus nun alle Ausgaben für die Armenversorgung bestritten werden. Im Allgemeinen erhalten die Armen Arbeit, Brod, Kleidung, Feuerungbedürfnisse, ärztliche Pflege und Arznei, Unterstützung an baarem Gelde, mehre hundert Kinder freien Unterricht, im Winter werden Armenstuben geheizt und viele tausend Portionen Rumfordischer Suppe ausgetheilt. Die Armen-Commission legt gewöhnlich in jedem Jahre öffentliche Rechnung von ihrer Verwaltung ab. Nach der neuesten Nachricht von dem letzten Rechnungjahre bis zu Ende des Aprils 1819, erhielten im Jahre 1818 — 19 überhaupt 1599 Personen wöchentliche Almosen, das höchste in der Regel 6 Groschen. Da jedoch unter der angegebenen Personenzahl wöchentlicher Almosen-Empfänger zum Theil auch ganze Familien für eine Person gerechnet, mehre Hilfbedürftige bloß mit Arbeit versehen (180), oder durch außerordentliche Gaben unterstützt, mit Lagerstätte und Bekleidung (264), oder mit Feuerungbedürfnissen (671 Familien und einzelne Personen) beschenkt, mit ärztlicher Pflege in ihren Wohnungen (879, wovon 595 genasen) versorgt, und endlich in den unten genannten öffentlichen Anstalten versorgt wurden: so möchte

die Zahl der wirklichen Armen, welche in jenem Jahre und jetzt der öffentlichen Unterstützung anheim fallen, wenigstens 4000 betragen.

Die Hilfmittel zur Armenpflege erwachsen hauptsächlich aus des Königs jährlichem bestimmten Beitrage, welcher (Korn und Feuerungbedürfnisse nicht gerechnet) 14,400 Thaler beträgt, und auch in den letzten Jahren, ungeachtet der Erschütterungen, die das Land erlitten, unverkürzt gereicht wurde; aus andern Unterstützungen, die der allgemeinen Armenversorgung und einzelnen wohlthätigen Anstalten aus landesherrlichen Kassen zufließen; aus dem Ertrage der gewöhnlichen Almosensammlungen in der Stadt, die seit einigen Jahren im Durchschnitt 9000 Thaler betrugen, künftig aber durch die neuerlich bewilligten höhern Beiträge steigen werden; endlich aus außerordentlichen Gaben edler Menschenfreunde, und gewissen stehenden Gefällen. Die gesammte Einnahme im Jahre 1818 — 19 betrug 70,043 Thaler, die Ausgabe aber 72,231. Die eifrig sorgende Behörde ward auch in neuern Zeiten durch den menschenfreundlichen Sinn Einzelner unterstützt und manches vaterländische Fest durch Wohlthätigkeit gefeiert.

Unter den einzelnen wohlthätigen Anstalten nennen wir zuerst die ältern Stiftungen. a) Das Materni-Spital (S. 86), wahrscheinlich von Otto dem Reichen, oder Heinrich dem Erlauchten gegründet, bis 1329 dem Nonnenkloster zu Seußlitz gehörig, von welchem es durch Tausch an die Stadt Dresden kam. Es verpflegt 23 Personen weiblichen Geschlechts, welche aber Witwen oder Töchter von Bürgern sein müssen, und ein Eintrittgeld von 50 meißnischen Gülden erlegen. Mit einigen dieser Stellen ist die Aufsicht über die übrigen Bewohnerinnen der reich begabten und wohl eingerichteten Anstalt verbunden. b) Das Bartholomäi-Spital (S. 63), das nach urkundlichen Nachrichten wenigstens schon 1337

gestiftet war, verpflegt 8 arme Bürgerfrauen, und der in der Nähe liegende, von dem Brückenamte (S. 295) gestiftete, Brückenhof 9 alte Frauen, welchen aber auch erlaubt ist, an den Kirchthüren Almosen zu suchen. c) Das Jakobs-Spital (S. 62 und 93), von Herzog Georg 1535 statt einer ältern abgebrannten Anstalt gestiftet, und 1789 durchaus erneuert, versorgt eine Anzahl alter Männer, die sich mit 150 Thalern einkaufen und in einzelnen Zellen wohnen. Es steht jetzt unter der unmittelbaren Aufsicht der Armen-Commission. d) Das 1718 gestiftete Stadt-Armenhaus in der Wilsdruffer Vorstadt, eine gut eingerichtete Anstalt für einheimische Arme beiderlei Geschlechts, wo auch Blinde, Stumme, Melancholische und Gebrechliche gegen Vergütung aufgenommen werden Die Pfleglinge müssen einen Theil ihres Unterhalts durch Spinnen oder andere Arbeit verdienen. Im Jahre 1819 befanden sich 81 Arme in dieser Anstalt, über welche ein Rathsherr die Aufsicht führt, und die Unterhaltung kostet, bei einer Einnahme von 2180 Thalern, über 3534 Thaler. e) Das musterhaft eingerichtete Findelhaus (S. 37), bereits im sechzehnten Jahrhunderte gegründet, verpflegt ausgesetzte und älternlose Kinder, deren über 60 aufgenommen werden können, bis zum siebenten Jahre, wo sie in das Waisenhaus kommen, wenn sie nicht Verwandte haben, welche für sie zu sorgen im Stande sind. Im Jahre 1819 blieben 73 Kinder in der Anstalt, deren Verwaltung unter der Aufsicht eines Rathsgliedes, bei einer Einnahme von 4622 Thalern, gegen 6100 Thaler kostete. f) Das Raths-Waisenhaus in der See-Vorstadt (S. 62 und 91), das verwaisete Bürgerkinder, und gegen ein geringes Kostgeld auch andere Waisen erzieht, wurde 1685 von dem Stadtrathe gegründet, von der Gemahlinn Johann Georgs III. aber bald nachher mit einer ansehnlichen Stiftung begabt. Der Wiederaufbau des Hauses im J. 1777 foderte einen

Aufwand von 24000 Thalern, wozu der Buchhändler Heinsius in Leipzig für das Recht, den Codex Augusteus wieder aufzulegen, 1000 Thaler zahlen mußte. Die innere Einrichtung des Hauses, die Verpflegung und der Unterricht der Zöglinge sind in neuern Zeiten sehr verbessert worden. Die Anstalt besitzt jedoch nicht hinlängliche Einkünfte, weshalb die Kinder (schon seit 1687) jährlich einen öffentlichen Umgang durch die Stadt halten, um singend Almosen zu sammeln, deren Ertrag selbst nach der unglücklichen Zeit des siebenjährigen Krieges über 1000 Thaler stieg, aber immer mehr gesunken ist, und in den letzten Jahren sich auf 5 — 600 Thaler belief. Ungeachtet daher auch neuerlich mancher Wohlthäter die unterstützungwürdige Anstalt mit Vermächtnissen bedachte, so hat doch die Ausgabe (6011 Thlr. im J. 1818 — 19) die Einnahme (4317 in demselben Jahre) fortdauernd überstiegen. Im Jahre 1819 blieben 91 Zöglinge in der Anstalt. Der Waisenhausprediger und ein Lehrer unterrichten dieselben in Religion, Elementarkenntnissen, Erdbeschreibung und Geschichte, und die Mädchen werden zugleich von einer Lehrerinn in weiblichen Arbeiten unterwiesen. Aus einer Stiftung des verstorbenen Senators Wils werden jährlich Belohnungen von 5 Thalern mit einer gedruckten Gedächtnißtafel für Fleiß und gute Aufführung vertheilt. Die Belohnung wird jedem bis zum Austritte aufbewahrt. Nach dem vierzehnten Jahre verlassen die Pfleglinge das Haus; die Knaben gewöhnlich, um ein Handwerk zu erlernen; die Mädchen, um zu dienen. Jeder Zögling erhält bei der Entlassung 5 Thaler. — Die früher mit dem Waisenhause verbundene Zucht- und Besserunganstalt ist im Jahre 1817 aufgehoben worden. Auch ist es eine wohlthätige Verbesserung, daß der Lehrer, welcher zeither auch die wirthschaftlichen Angelegenheiten besorgte, sich ausschließend dem Unterrichte der Zöglinge widmet, und die Oekonomie des Hauses einem

eigenen Aufseher erhalten hat. Ein Mitglied des Rathes hat die Oberaufsicht über die Anstalt, seit 1819 aber hat der Stadtrath vier achtbare Bürger eingeladen, die Mitaufsicht zu übernehmen, um die Angelegenheiten und Bedürfnisse der Anstalt zu größerer Oeffentlichkeit zu bringen und jeden Anschein von Heimlichkeit zu entfernen.

Neuere milde Anstalten sind die beiden Waisen-Institute auf dem neuen Anbau, die unmittelbar unter der Armen-Commission stehen, das Eine für Knaben, das Andere für Mädchen, und zwar solche Waisen, die sich zur Aufnahme in das Stadtwaisenhaus nicht eignen. Bei dem ersten, das in den letzten Jahren durch ansehnliche Vermächtnisse bedacht wurde, übersteigt die Einnahme die Ausgabe; bei dem andern aber findet das Gegentheil statt. Im Jahre 1819 wurden 32 Knaben und 31 Mädchen verpflegt, bekleidet und unterrichtet.

Die freiwillige Arbeitanstalt, welche gleichfalls unter der Leitung der Armen-Commission steht und womit die oben (S. 179) erwähnten Industrieschulen verbunden sind, hat einen Unternehmer, der von jener Behörde eine vertragmäßige Entschädigung erhält, und außer den Zöglingen der Industrieschulen auch erwachsene Arbeitlustige (180 im J. 1819) beschäftigt.

Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts wird in den Wintermonaten, vom November oder December bis zum April, Rumfordische Suppe vertheilt. Der Frauenverein zu Dresden hat seit 1814 die Aufsicht über diese wohlthätige Einrichtung übernommen und durch edelmüthige Bemühungen es möglich gemacht, im Winter 1818 — 19 84,620 Portionen Suppe (wovon jeder Antheil von 1 Dresdner Kanne im Durchschnitt $5\frac{1}{2}$ Pfennig kostete) in 2 Anstalten zu vertheilen, und überdieß viele Kranke und Altersschwache mit stärkender Nahrung zu erquicken. In

jenem Jahre betrug die Einnahme für diese Anstalt 3130, die Ausgabe 1651 Thaler.

Hinsichtlich der ärztlichen Pflege armer Kranken in ihren Wohnungen, die von der Armen-Kommission besorgt wird, ist die Stadt in verschiedene Bezirke getheilt, und jedem ein Arzt nnd Wundarzt vorgesetzt, welche die Kranken besuchen, die alle Arzneien frei und auf des Arztes Vorschrift auch Speisen erhalten. Im Jahre 1818 — 19 betrug die Ausgabe für Arzneien und Kurkosten 3671 Thaler.

In Kurzem werden die Armenanstalten durch eine Einrichtung, deren Mangel sich immer fühlbarer macht, eine Zwangarbeitanstalt vervollkommt werden, über deren Gründung eben jetzt berathen wird.

Zu den öffentlichen Unterstützunganstalten gehört auch das Leihhaus (S. 10, 99 und 257) im Rathhause zu Neustadt. Diese Anstalt ist von dem Stadtrathe versichert, und drei Mitglieder desselben stehen an der Spitze der Verwaltung. Sie borgt nicht unter 1 und nicht über 200 Thaler gegen Pfand; auf Geschmeide $\frac{1}{3}$ und nicht leicht die Hälfte, auf Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn ꝛc. $\frac{3}{4}$, auf Leinwand und seidne Zeuge und neue gangbare Waaren die Hälfte des geschätzten Werthes; und zwar seit 1795 gegen 6 vom Hundert. Es wird nicht unter 1 und nicht über 6 Monate Zeit verstattet, jedoch können Pfänder, die dem Verderben nicht ausgesetzt sind, bei richtiger Zinszahlung länger stehen bleiben. Nach der Verfallzeit werden die Pfänder öffentlich verkauft. Jährlich sind 3 Versteigerungen, da aber jedesmahl nur die Pfänder von 4 Monaten zusammen verkauft werden, so werden die Pfänder, ehe sie wirklich zum Verkaufe kommen, 15 — 18 Monate alt. Der Anfang der Versteigerungen wird 6 Wochen vorher bekannt gemacht, und bis zum Anfange derselben findet noch Einlösung statt. Der Ueberschuß der verkauften

Pfänder wird den Eigenthümern ausgezahlt. Montag, Mittwoche und Freitag werden Pfänder angenommen und zurückgegeben, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags aber können auch Pfänder eingelöset werden. Zwei Büraermeister und ein Stadtrichter haben die Oberaufsicht über das Leihhaus.

Eine wohlthätige Privatanstalt ist die Gesellschaft zu Rath und That, die im J. 1803, von dem verstorbenen Ober-Kammerherrn, dem Grafen Bose, gestiftet, ihre Verfassung erhielt*). Ihr Zweck ist, hilfbedürftige, in Schulden gerathene, Gewerbleute durch Darlehne, nach den Umständen (und wenn sie unter 50 Thaler sind, immer) ohne Zinsen, zu unterstützen, hilflosen Kindern, die von der öffentlichen Armenversorgung nicht bedacht werden können, Erziehung, Unterricht und Kleidung zu geben, und ihnen den Weg zum bürgerlichen Fortkommen zu bahnen und in außerordentlichen Fällen — denn Almosen auszutheilen, überläßt die Gesellschaft der Armenversorgung — Unglückliche durch Geschenke zu erfreuen; überhaupt aber, durch solche Wirksamkeit, der Verarmung entgegen zu arbeiten. Das Vermögen der Gesellschaft wurde anfangs durch Aktien zu 25 Thalern gegründet, welche aber nach Ablauf der ersten 5 Jahre (am 1. Nov. 1808) von den Aktieninhabern dem Verein als Eigenthum überlassen wurden, woraus ein gesellschaftliches Kapital entstand, das 2150 Thaler beträgt. Die Einkünfte der Gesellschaft bestehen aus den Zinsen des Grundvermögens, den jährlichen Beiträgen der Mitglieder und zufälligen milden Gaben. Zum Grundvermögen gehören 1000 Thaler zu der Stiftung einer Freistelle im Freimaurer-Institute (S. 173 ff.), welche zum Andenken eines

---

*) S. Revidirte Vereinigungspunkte der zu Rath und That verbundenen Gesellschaft in Dresden — v. J. 1810.

der Gründer des Vereins, des Oberhofpredigers Reinhard, errichtet wurde, und von dem Gesellschaftausschusse besetzt wird. Sechshundert Thaler aber bilden die, von Vaterlandfreunden an dem Geburtfeste des Königs gegründete, Stiftung vom 23. December 1815, deren Zinsen jährlich am 23. Dezember an Hausarme vertheilt werden. Zur Vermehrung dieser Stiftung hat im Jahre 1817 ein Menschenfreund 200 Thaler in Central-Steuerscheinen geschenkt, mit der Bedingung, daß der jährliche Zinsbetrag an dem Vertheilungtage nur einer hilfbedürftigen Familie gegeben werden soll. Von den in Dresden anwesenden polnischen Familien wurde zur Feier des 15. Octobers 1817, als des Sterbetages ihres Landsmannes Kosciusko, eine milde Sammlung für die Armen in Dresden veranstaltet, deren Ertrag der Gesellschaft übergeben wurde, mit dem Auftrage, die Zinsen davon jährlich am 15. October unter Hausarme zu vertheilen. Diese Stiftung beträgt ein Kapital von 250 Thalern. Die Gesellschaft bestand im November 1819 aus 132 Mitgliedern, die nach Verhältniß ihrer jährlichen Beiträge in 3 Klassen getheilt sind. Wer jährlich 10 Thaler beiträgt, gehört zur ersten Klasse. Elf Mitglieder bilden den Ausschuß, der monatlich sich versammelt, und wovon jährlich Einer der beiden Deputirten, Einer der beiden Kassenvorsteher, und 2 andere Glieder, die aber sämmtlich wieder wählbar sind, durch das Loos erneuert werden. Jährlich sind 2 allgemeine Versammlungen, wo der Ausschuß Rechenschaft von der Verwaltung ablegt. Während einer sechzehnjährigen Wirsamkeit von 1803 — 1819 hatte der ehrwürdige Verein, ungeachtet ungünstiger Zeiten, bedeutende Summen zu Vorschüssen für bedrängte, durch Unglücksfälle in ihrem Gewerbe zurückgekommene Personen, zur freien Erziehung armer Kinder im Waisenhause, zu Koststellen im Freimaurer-Institute und sonstigem Kostgelde, zum Unterricht und zur Beköst-

gung, so wie zu Bekleidung hilfloser Kinder, zur Aufdingung und Losſprechung bei Handwerken für arme Kinder, und zur Unterſtützung hilfbedürftiger Perſonen, die auf den Beiſtand der Armenverſorgung keinen Anſpruch hatten, aufgewendet, und allein im J. 1818 — 19 überhaupt 2488 Thaler an Unterſtützungen aller Art bewilligt. Ihm die Bürgerkrone!

Eine neuere wohlthätige Stiftung iſt der Verein zur Unterſtützung und Heilung hilfbedürftiger Blinden..

Auch ſind hier die Privat-Unterſtützungkaſſen zu erwähnen, welche ihren Mitgliedern nach Verhältniß der Dauer der Beiſteuern Unterſtützungen gewähren. Dazu gehören das privilegirte Heirath-Unterſtützung-Inſtitut, und die zahlreichen Grabegeſellſchaften, deren Urſprung man bis in die erſte Hälfte des 16ten Jahrhunderts verfolgen kann, und die faſt bei jeder Innung ſich finden.

Ueber das Juſtizweſen iſt bereits oben bei der Erwähnung der beiden örtlichen Behörden (S. 291 und 293) das Weſentliche mitgetheilt worden.

Außer dem, was gleichfalls oben (S. 294) über die Verwaltung der gewöhnlichen Stadt-Einnahmen vorgekommen iſt, möchte hinſichtlich des ſtädtiſchen Finanzweſens vorzüglich noch die Bemerkung wichtig ſein, daß die Schulden der Stadt während der unglücklichen Kriegsjahre bedeutend gewachſen ſind, zu deren allmähligen Tilgung im J. 1816 Abgaben von Miethzinſen, von verſchiedenen eingehenden Waaren und Lebensbedürfniſſen, von Reitpferden u. ſ. w. ausgeſchrieben werden mußten. Dieſe Tilgungkaſſe wird von dem Stadtrathe in Vereinigung mit den erwählten Vertretern der Stadtbewohner (S. 295) verwaltet, und es iſt ſchon dämahl die Ablegung einer beſondern Rechnung über die Verwendung der darein fließenden Gelder dem Publikum verſprochen worden.

Das Bauwesen steht unter dem Oberbauamte, das sich in Civil- und Militair-Bauamt theilt. Jenes hat die Aufsicht über alle königliche und Civil-Gebäude in der Stadt, und steht unter dem Ober-Landbaumeister. Für die, der Stadt gehörenden, Gebäude sorgt das oben (S. 294) erwähnte Stadt-Bauamt. Das Civil-Oberbauamt steht in beständiger Verbindung mit dem Militair-Bauamte, das die Aufsicht über die Vestung-Gebäude, sowohl bisher in der Hauptstadt als im ganzen Lande, führt. Der Gouverneur hat überdieß die Aufsicht über alle Civilbaue, wovon ihm die Risse mitgetheilt werden müssen und ihm ist in dieser Hinsicht das Civil-Oberbauamt, das gutachtlich an ihn berichtet, untergeben.

C. Militair-Verfassung.

Zur Besatzung der Stadt gehören: a) das Artillerie-Korps von 773; b) das Leibgrenadier-Garde-Bataillon von 327; c) das Leibgrenadier-Bataillon von 305, das 1ste, 2te und 3te Bataillon des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich von 916, das Linien-Depot-Bataillon von 301 Köpfen, sämmtlich mit Einschluß der Offiziere. Eine Abtheilung des Leib-Küraſſier-Regiments, welche vor den Zimmern des Königs und der königlichen Familie Wache hält, geht jeden Monat in ihre Standquartiere zurück und wird abgelöset. Das Artillerie-Korps bildet, seit 1810, allein die Besatzung in Neustadt, und bewacht zugleich das Zeughaus, die Pulvermühlen an der Weisseritz und die Pulvermagazine. Die ehemalige Schweizer-Garde von 120 Mann, welche die alte Schweizertracht trug und mit Partisanen und Säbeln bewaffnet war, besetzte das Innere des Schlosses, bis sie im Jahre 1814 aufgelöset wurde.

Die Soldaten der Besatzung hatten früher ihre Quartiere in Privathäusern. Die Kosten dieser Ein-

richtung wurden durch das sogenannte Servisgeld bestritten. Es zahlt nämlich jeder Hausbesitzer in der Stadt für 1000 Thaler der zum Behufe dieser Abgabe gemachten Schätzung seines Grundstückes (der Servistaxe) monatlich 12 Groschen, in den Vorstädten aber sind auf die nach gewissen Klassen eingetheilten Häuser Mannschaften gelegt, so daß die Besitzer für jeden auf das Haus gerechneten Kopf 18 Groschen an die Servis-kasse entrichten. Diese sehr ungleiche Schätzung, die jetzt einer neuen Prüfung und Berichtigung unterworfen wird, diente in Kriegszeiten auch zur Grundlage bei Vertheilung der Einquartirung. Als im Jahre 1814 die Bewohner der Stadt durch die, seit 1813 getragenen Kriegslasten niedergedrückt waren, fand man sich veranlaßt, das Kasernengebäude in Neustadt (S. 99) zur Aufnahme der damahligen russischen Besatzung einzurichten, welche dasselbe am 3. April jenes Jahres feierlich bezog*). Die Kosten der Anstalt wurden durch außerordentliche Abgaben bestritten. Als im Jahre 1815 die Stadt wieder sächsische Besatzung erhalten hatte, wurde beschlossen, auch diese in die Kasernen zu legen, die daher von Neuem zweckmäßig eingerichtet wurden. Das Servisgeld ward zur Unterhaltung dieser Anstalt bestimmt, und ein eigener Ausschuß angeordnet. Einem Inspector ist die Verwaltung aller ökonomischen Angelegenheiten anvertraut. Das Militair-Kommando in den Kasernen hat ein Stabsoffizier. In dem Kasernengebäude liegt größtentheils die Besatzung, und zwar überhaupt, 48 Stabs- und Subaltern-Offiziere und 2200 Unteroffiziere und Gemeine. Die Gemeinen wohnen zusammen, und zwar 3 — 40 in einer Stube. Jeder Offizier aber hat eine eigene bequeme Wohnung. Die Kosten betragen gegen 30,000 Thaler.

---

*) S. Gouvernementsblatt 1814, Nr. 40.

Die Wache zieht im Sommer um 9 Uhr, im Winter um 11 Uhr auf, und um dieselbe Zeit die Artilleriewache in Neustadt. Die beiden Hauptwachen sind im italienischen Dörfchen und in Neustadt. Jährlich werden vor dem Könige von der Garde, der Artillerie und dem Feldregimente Manoeuvres gehalten.

Außer den oben genannten Korps gehören hierher noch die Kadetten-Kompagnie von 80 jungen Adeligen (S. 184 ff.), deren Chef der König selbst ist, und das Ingenieur-Korps, das mit Inbegriff des Stabes aus 26 Offizieren und aus 120 Sappeurs und Pontoniers besteht. Mit diesem Korps ist die Militair-Plankammer, unter einem Ingenieur-Hauptmann, verbunden, die sich im Kommandantenhause zu Neustadt befindet.

Das Gouvernement ist die höchste Behörde für die Garnison in allen auf den Wachdienst sich beziehenden, Angelegenheiten, und in Justizsachen, in so fern diese jenen Dienst betreffen, aber mit Ausnahme der innern Schloßwachen, die unter dem königlichen General-Adjutanten stehen. Es besteht aus dem Gouverneur von Dresden und Neustadt, dem Kommandanten, welcher jetzt der jedesmalige Truppen-Kommandant ist, dem Platzmajor, dem Stadtmajor und dem Platz-Adjutanten. Unter demselben steht der Stadtwachmeister in Neustadt, welcher das Oekonomische in den Wachen, Feuerung, Licht u. s. w. besorgt. Das Gouvernement hat zugleich die Aufsicht über die, nicht zur Besatzung gehörigen, inländischen Militairpersonen, welche sich eine Zeitlang hier aufhalten. Die Gouvernements-Kanzlei im Kommandantenhause zu Neustadt (S. 98), unter einem Gouvernements-Sekretär und zwei Unterbeamten, besorgt alle, den Garnison- und Wachdienst angehenden Geschäfte, und in Kriegszeiten das Etapenwesen.

Die gerichtlichen Geschäfte verwaltet das Gou-

vernements-Kriegsgericht (gleichfalls im Kommandantenhause zu Neustadt), unter einem Auditeur, wo auch die von militairischen Streifwachen verhafteten Personen verhört werden, und steht als militairische Justizbehörde, unter der höchsten Instanz, dem Kriegs-Gerichts-Departement (S. 160), daß seine Sitzungen ebenfalls im Kommandantenhause hält.

Zu den höhern Militairbehörden für das Armee-Kommando, welche sich in der Hauptstadt befinden, gehört der königliche Generalstab, nebst der Generalstabs-Kanzlei.

Reisewege,

Post- und Botenbericht

von

Dresden.

Reisewege.

Anm. Die eingeschlossenen Zahlen hinter einigen Oertern auf den Reisewegen zeigen die Entfernung derselben von Dresden an.

Von Dresd. nach:	Wege über:	Meilen von Dresden:
Aachen	Frankfurt a. M., Cölln, Jülich	
Altenburg	a) Wilsdruff (2), Nossen (4), Waldheim (7), Rochlitz (9)	84
	b) Freiberg, Oederan, Chemnitz (besser)	12
Amsterdam	a) Cassel, Paderborn, Münster	12½
	b) Cassel, Lippstadt, Wesel	80½
Ansbach	Baireuth, Nürnberg	78½
Augsburg	a) Nürnberg, Schwabach, Donauwerth	42
	b) Baireuth, Regensburg	55
Baireuth	Freiberg, Chemnitz, Hof	60½
Bamberg	a) Hof, Culmbach	25½
	b) Hof, Baireuth	30½
Basel	Nürnberg, Ulm, Schafhausen	32½
Bautzen	Schmiedefeld (3½)	84
Berlin	a) Großenhain (4), Cosdorf, Herzberg, Dahma, Baruth, Mittenwalde	7
	b) Großenhain, Elsterwerda (6), Luckau, Baruth ꝛc.	22
	c) Königsbrück (3), Hoyerswerda, Cottbus, Lieberose ꝛc.	21½
Bern	Ulm und Schafhausen	28
Bonn	Frankfurt a. M., Coblenz	91
Braunschweig	a) Leipzig, Eisleben, Quedlinburg, Halberstadt, Wolfenbüttel	79
	b) Leipzig, Halle, Halberstadt	36½
Bremen	Braunschweig, Celle, Verden	54½
Breslau	Bauzen, Görlitz, Liegnitz	34
Brünn	Prag, Czaslau, Iglau	48
Brüssel	Cölln, Aachen, Lüttich, Löwen	101
Calais	Brüssel und Lille	140
Carlsbad	a) Chemnitz, Annaberg (12)	17
	b) Teplitz, Saaz, Lobositz	19
Carlsruhe	Anebach, Heilbronn, Durlach	64½

Von Dresd. nach:	Wege über:	Meilen von Dresden:
Cassel	a) Leipzig, Merseburg Langensalza (28½), Mühlhausen	39
	b) Leipzig, Erfurt, Eisenach	40½
Celle	Braunschweig	42½
Chemnitz	Herzogswalde (2), Freiberg, Oederan (6)	8
Cleve	Cassel, Lippstadt, Hamm (53), Wesel	67½
Coblenz	Frankfurt a. M., Limburg	64
Coburg	Altenburg, Saalfeld	29
Cölln	a) Frankfurt a. M., Coblenz, Bonn	75½
	b) Frankfurt, Weyerbusch, Siegberg	76
Colberg	Frankfurt a. d. O, Stargard, Cörlin	50½
Constantinopel	Wien, Adrianopel	238
Constanz	a) Ulm, Mörsburg ꝛc.	70½
	b) Augsburg Memmingen	81½
Cottbus	Hoyerswerda, Spremberg (9)	11
Cüstrin	Frankfurt a d. Oder	23½
Cuxhafen	Magdeburg, Lüneburg, Stade	71
Danzig	Cüstrin, Stargard, Cöslin, Stolpe	74
Darmstadt	Frankfurt a. M.	54
Dessau	Wittenberg, Coswig	18
Düsseldorf	Cölln	80
Eger	Calsbad	23
Eisenach	a) Altenburg, Jena, Erfurt, Gotha	30
	b) Leipzig, Erfurt ꝛc.	32½
Eisleben	Leipzig, Merseburg	19½
Elbingen	Danzig, Marienburg	84½
Erfurt	Altenburg	24
Erlangen	Baireuth	53½
Florenz	Trient, Verona, Mantua ꝛc.	163
Frankfurt a. M.	a) Altenburg, Eisenach, Fulda	51½
	b) Altenburg und Friedberg	51
	c) Leipzig, Naumburg, Weimar, Eisenach ꝛc.	53½

Von Dresd. nach:	Wege über:	Meilen von Dresden:
Frankfurt a. d. Oder	a) Cottbus, Lieberose	20
	b) Großenhain, Elsterwerda, Lukau	22
Freiberg	a) Herzogswalde	4
	b) Tharant	3¼
Freiburg im Breisgau	Ulm, Stockach	80
Fulda	Altenburg, Gotha, Vach	38¼
Genf	a) Schafhausen, Bern, Lausanne	114
	b) Augsburg, Kempten (Memmingen), Lindau, Zürich, Bern 2c.	129½
	c) Constanz, Zürich, Bern 2c.	114½
Gent	a) Cölln, Aachen, Mecheln	106
	b) Aachen, Brüssel	106½
Genua	Trient, Mantua, Parma	173
Gera	Altenburg	15
Gießen	Altenburg, Erfurt, Berka, Grünberg	47
Glogau	Görlitz, Hainau	29
Görlitz	Bauzen, Rothkretscham	13
Göttingen	a) Merseburg, Nordhausen, Osterode 2c.	36½
	b) Nordhausen, Duderstadt	34½
Gotha	a) Altenburg 2c.	28
	b) Leipzig, Naumburg 2c.	29½
Guben	Königsbrück, Hoyerswerda, Spremberg	14
Haag	Cassel, Lippstadt, Wesel 2c.	84½
Halle	Leipzig	17½
Hamburg	a) Wittenberg, Magdeburg, Lüneburg	53¾
	b) Leipzig, Calbe, Helmstädt, Lüneburg	54½
	c) Leipzig, Braunschweig 2c.	57½
	d) Leipzig, Magdeburg, Boitzenburg	59
Hanover	Braunschweig	44½
Heidelberg	Bamberg, Würzburg	58
Herrnhut	Bauzen, Löbau (10)	13
Hildburghausen	Coburg	33

Von Dresd. nach:	Wege uber:	Meilen von Dresden:
Hof	Freiberg, Chemnitz ꝛc.	19½
Jena	a) Altenburg, Gera	19
	b) Leipzig, Naumburg	21½
Inspruck	München	80½
Jülich	Cölln	81
Kiel	Lübeck	69½
Königsberg	a) Danzig, Pillau	96
	b) Cüstrin, Bromberg, Marienwerder	98½
Kopenhagen	a) Hamburg, Schleswig, Odensee ꝛc.	116
	b) Lübeck, Travemünde ꝛc.	102
Lauchstädt	Leipzig, Merseburg	17.
Lausanne	Schafhausen, Bern	105½
Leiden	Cassel, Cleve, Utrecht	83½
Leipzig	a) Meißen (3), Oschatz, Wurzen	12½
	b) Nossen, Waldheim, Grimma (10)	13
Leutmeritz	Zehist (2), Peterswalde (4), Lowositz	10
Licanitz	Görlitz, Bunzlau (20) ꝛc.	25½
Lissabon	Paris, Madrid	350
Livorno	Trient, Mantua	167
London	a) Cassel, Cleve, Rotterdam, Helvoetsluys	131½
	b) Brüssel, Ostende	148
	c) Brüssel, Calais	161
	d) Cuxhafen	167
Luckau	Großenhain, Elsterwerda	11
Lübben	Luckau	13
Lübeck	Magdeburg, Boizenburg, Ratzeburg	60½
Lüneburg	Magdeburg, Salzwedel	46
Lüttich	Cölln, Aachen	86
Lyon	a) Strasburg, Besançon	129
	b) Genf	131
Madrid	Paris, Bayonne	266
Magdeburg	a) Torgau, Wittenberg, Zerbst (20)	25½
	b) Leipzig, Cöthen (19½), Calbe	26½
Mailand	Trient, Brescia	146½

Von Dresd. nach:	Wege über:	Meilen von Dresden:
Mainz	Frankfurt a. M.	55
Mannheim	Heidelberg	60½
Meiningen	Gotha, Schmalkalden (31)	33½
Memel	a) Königsberg, Schwarzort	115
	b) Königsberg, Insterburg, Tilsit	130
Merseburg	Leipzig	15½
Minden	Merseburg, Halberstadt	46¼
Moskwa	Warschau, Grodno, Smolensk	276½
München	a) Baireuth, Amberg, Ingolstadt (45)	55½
	b) Baireuth, Regensburg	60½
Münster	Cassel, Paderborn	57
Naumburg	Leipzig	18½
Neapel	a) Rom und durch die pontinischen Sümpfe	228
	b) Rom, Capua	238
Neiße	Liegnitz, Schweidnitz (30)	39
Nordhausen	Merseburg	26½
Nürnberg	Baireuth	36½
Oldenburg	Celle, Bremen	59
Olmütz	Prag, Czaslau, Chrudim ꝛc.	56
Osnabrück	Hanover	60
Paderborn	Cassel	47
Paris	a) Mainz und Metz	109
	b) Strasburg und Nancy	141½
Passau	Prag, Budweiß, Linz (52)	64
Petersburg	a) Königsberg, Memel, Riga	239½
	b) Breslau, Warschau, Bialystock, Grodno, Riga	290½
Plauen	Chemnitz, Zwickau (12)	16½
Posen	Guben, Züllichau (24½)	40½
Potsdam	a) Torgau, Wittenberg, Treuenbrietzen	22½
	b) Berlin	25½
Prag	Peterswalde, Lowositz	18
Presburg	Wien	70
Pyrmont	Braunschw., Hildesheim (41)	48
Querfurt	Merseburg	18½
Regensburg	a) Baireuth, Amberg	43½
	b) Eger, Schwarzenfeld, Schwandorf	41

Von Dresd. nach:	Wege über:	Meilen von Dresden:
Reichenbach	Chemnitz, Zwickau	14
Riga	Königsberg, Memel	155½
Rom	Trient, Florenz	208½
Rostock	Berlin, Wittstock, Güstrow	46½
Rotterdam	Cleve, Nimwegen	81½
Rudolstadt	Altenburg, Saalfeld (21)	23½
Salzburg	Prag, Budweiß, Linz	69
Schafhausen	a) Ulm, Stokach	71½
	b) Augsburg Constanz	86½
Schleiz	Reichenbach, Greiz	19
Schleswig	Hamburg, Rendsburg	72
Schneeberg	Zwickau	14½
Schwerin	Berlin, Perleberg	50½
Sorau	Königsbrück, Spremberg	15½
Spaa	Cölln, Aachen	88
Speier	Mannheim	62
Stendal	Magdeburg	33½
Stettin	a) Berlin, Schwedt	41½
	b) Berlin, Prenzlow	
Stockholm	a) Stralsund und zur See	149
	b) — und Karlskrona	182
	c) Danzig und zur See	154
	d) — und Karlskrona	188
	e) Hamburg, Helsingoer, Helsingborg ꝛc.	179
Stralsund	Berlin, Prenzlow, Anklam,	53
Strasburg	Stuttgart	79
Stuttgart	Nürnberg, Anspach, Dünkelsbühl ꝛc.	60½
Teplitz	a) Dohna, Ebersdorf und Geyersberg	6
Thorn	Posen, Gnesen	64
	b) Zehist (2), Peterswalde	7
Torgau	Großenhain, Cosdorf	9
Trient	München, Inspruck, Botzen	108½
Trier	Mainz, Simmern	73½
Triest	a) Prag, Linz, Leoben, Klagenfurt, Laibach	114
	b) Wien, Leoben ꝛc.	123
	b) Wien, Gräz, Laibach	124
	d) Salzburg, Villach, Laibach	126
Tübingen	Stuttgart	64½

Von Dresd= nach:	Wege über:	Meilen von Dresden:
Turin	Trient Mailand	163
Ulm	Nürnberg, Nördlingen (47½)	55
Utrecht	Cleve, Nimwegen	78
Venedig	a) Triest u. über das Meer	128
	b) Trient, Treviso ꝛc.	132½
Warschau	a) Posen, Klodawa, Lowicz	82½
	b) Breslau Petrikau	89
	c) Posen, Thorn	93¾
Weimar	a) Altenburg ꝛc.	21
	b) Leipz., Naumburg, Eckartsberga	23½
Weißenfels	Leipzig, Lützen (14½)	16½
Wesel	Cassel, Lippstadt, Hamm (53)	63½
Wien	Prag, Iglau, Znaim	60
Wismar	Berlin, Schwerin	53½
Wittenberg	a) Meißen, Strehla (6), Belgern (8), Torgau, Pretzsch	14
	b) Großenhain, Torgau ꝛc.	
	c) — Cosdorf (7), Herzberg (9), Annaburg (11)	15
Wolfenbüttel	Merseburg, Eisleben, Blankenburg	36½
Worms	a) Mainz, Oppenheim	59
	b) Mannheim	62½
Würzburg	a) Bamberg	38½
	b) Baireuth, Bamberg	40½
Zeitz	Altenburg	15
Zerbst	Torgau, Wittenberg, Coswig	20
Zittau	Bauzen, Löbau, Herrnhut	14½
Zürich	a) Ulm, Constanz, Winterthur	76
	b) Augsburg und Lindau	91
Zweibrücken	Mannheim, Lautern	67

Post=

A.

Tage.	Abgehende Posten,		
	reitend	fahrend.	Kutsche.
Sonn= tag	Camenz, Leip= zig, Bres= lau, Pirna.	Breslau.	Leipzig.
Mon= tag	Berlin, Leip= zig, Nürn= berg.	Dippoldiswalda, Guben, Tharand, Pirna.	
Diens= tag	Leipzig, Prag.	Berlin, Neustadt, Oberlausitz, Pirna. Leipzig (über Mei= ßen), Nürnberg,	Prag.
Mitt= woche	Breslau, Leip= zig.	Leipzig (über Nos= sen), Wittenberg, Tharand, Pirna.	
Don= ners= tag	Leipzig, Ber= lin.	Camenz, Breslau, Pirna.	Leipzig.
Freitag	Prag, Leipzig, Nürnberg.	Oberlausitz, Dippol= diswalda, Leipzig, Guben, Tharand, Pirna.	
Sonn= abend	Leipzig.	Nürnberg, Berlin, Wittenberg, Leip= zig (über Nossen), Neustadt, Pirna.	

Bericht.

A.

Tage.	Ankommende Posten,		
	reitend,	fahrend.	bedeckte Kutsche.
Sonntag,	Leipzig, Prag. Pirna.	Nürnberg.	Leipzig.
Montag,	Leipzig, Nürnberg.	Oberlausitz, Dippoldiswalda, Tharand, Leipzig, Berlin, Neustadt, Guben, Pirna.	
Dienstag,	Leipzig, Berlin, Oberlausitz.	Leipzig, (über Rossen), Wittenberg, Pirna.	
Mittwoche,	Leipzig, Prag.	Nürnberg, Tharand, Breslau, Camenz, Pirna.	
Donnerstag,	Leipzig.	Berlin, Guben, Pirna.	Leipzig, Prag.
Freitag,	Nürnb., Leipzig, Breslau.	Oberlausitz, Dippoldiswalda, Leipzig, Tharand, Neustadt, Pirna.	
Sonnabend,	Berlin, Leipzig, Camenz.	Wittenberg, Breslau, Leipzig (über Rossen), Pirna.	

B.

Posten.	Gehen auch nach:	Zeit des Abschlusses.	Ankunft.
Berlin, fahrend, mit bed. Wagen.	*Altdöbern, *Baruth, Breskow, *Calau, *Curland, *Dahme, Dobrilugk, *Elsterwerda, *Frankf. a. d. Oder, *Großenhayn, Hohenbucke, Jüterbock, (Kirchhayn), Lieberosa, *Liefland, Luckau, Lübben, Lübbenau, *Mittenwalda, *Petersburg, *Pommern, *Preußen, *Rußland, Schlieben, Sonnewalda, Vetschau, †)	Dienstag halb 9 U. früh, Freitag 6 Uhr Abends.	Mont. u. Donnerstag Mittags.
Berlin, reitend.	Cosdorf, Eilenburg, Herzberg, Liebenwerda, Torgau. Auch nach den bei der fahrenden Post mit * bezeichneten Ländern und Oertern.	Montag 3 Uhr Nachmitt. Donnerstag 6 U. Abends.	Dienstag u. Sonnabend früh.
Breslau, fahrend.	Bischofswerda, Breslau, Bautzen, *Bunzlau, Crakau, (Glogau), Görlitz, (Goldberg, Greifenberg), *Haynau, (Hirschberg), Karge, (Landshut in Schlesien) *Lauban, *Liegnitz, Neu-Cunnewitz, *Neumark,	Sonntag u. Donnerstag halb 11 U. Vormitt.	Mittw. u. Sonnabend Mittags.

†) Nach den mit ( ) eingeschlossenen Orten gehen Nebenposten.

Posten.	Gehn auch nach:	Zeit des Abschlus- ses.	Ankunft.
	Nießky, *Polen, Reichenbach (in der Oberlausitz), Rothkretscham, *Schlesien, (Schmiedeberg), Schmiedefeld, (Schweidnitz), *Waldau, *Warschau.		
Breslau, reitend.	Herrnhut, Löbau, Zittau und nach den bei der Breslauer fahrenden Post mit * bezeichneten Ländern und Oertern.	Sonntag u. Mittw. halb 12 Uhr.	Mont. u. Freit. Nachmittags.
Camenz, fahrend.	Radeberg, Pulsnitz.	Donnerstag, 9 U. Morgens.	Mittw. Nachmittags.
Camenz, reitend.	desgleichen.	Sonntag 9 Uhr Morgens.	Sonnab. Nachmittags.
Dippoldiswalda, fahrend, m. bed. Wagen.	und Umgegend.	Mont. u. Freitag 12 Uhr Mittags.	Montag und Freitag früh.
Guben, fahrend.	Cottbus, Crossen, Frankfurt an der Oder, Forsta, Friedland, Guben, Hamburg, Hoyerswerda, Karge, Kö-	Mont. u. Freit. halb 3 Uhr Nachmittags.	Mont. u. Donnerstag Mittags.

Posten.	Gehn auch nach:	Zeit des Abschlus-ses.	Ankunft.
	nigsbrück, Lieberosa, Muskau, Neumark, Peitz, Pförten, Posen, (Senftenberg) Sorau, Spremberg, Züllichau.		
Leipzig, reitend.	** Alsfeld, * Altona, * Altstädt, Amsterdam, Arnheim, * Artern, Aschersleben, ** Auerstädt, Auma, Baden, Biebra, Bielefeld, Brabant, * Braunschweig, ** Buttelstädt, * Cassel, ** Coburg, * Cölleda, Dänemark, * Delitzsch, * Dessau, ** Eckartsberg, ** Eisenach, Elsaß, Emmrich, England, ** Erfurt, Flandern, ** Frankf. a. Main, Frankreich, (* Freiburg a. d. Unstrut), ** Friedberg, ** Fulda, Gelnhausen, ** Gera, * Göttingen, ** Gotha, ** Grafenthal, * Greußen, * Großengottern, ** Grünberg, Halberstadt, * Halle, * Hamburg, Hamm, Hanau, ** Hildburghausen, ** Hirschfeld, * Holland, * Holz-	Täglich um 3 Uhr Nachmittags; Dienstag um halb 3 Uhr.	Täglich Vormittags.

Posten.	Gehn auch nach:	Zeit des Abschlus- ses.	Ankunft.
(Leip- zig, reitend.)	weiſſig, (*Hadersle- burg), Hünefeld, Je- na, ** Judenbach, * Klappendorf, ** Königsee, * Langen- salza, *Lauchstädt, Lipp- ſtadt, * Lübeck, Lüttich, ** Lützen, * Luppa, * Magdeburg, * Main- Marburg, ** Meinin- gen, * Meiſſen, * Merſe- burg, * Mühlhauſen, * Münſter, ** Naum- burg, ** Neuſtadt (a. d. Orla), * Niederſachſen, * Nordhauſen, * Oſchatz, * Osnabrück, * Paderborn, ** Pegau, ** Pößneck, * Portugal, * Roßla, * Rudol- ſtadt, * Saalfeld, * Sangerhauſen, * Schaf- ſtädt, * Schleuſin- gen, ** Schmalkalden, Schweden, * Skeudiz, Spanien, * Strasburg, (* Strehla), ** Suhl, * Tennſtädt, ** Vach, * Wanfried, ** Weimar, ** Weißen- fels, * Weißenſee, * Wermsdorf, We- ſel, * Weſtfalen, Wet-		

Posten.	Gehn auch nach:	Zeit des Abschlusses.	Ankunft.
	terau, Weyda, * Wurzen, ** Zeitz, * Zörbig, Zwenkau.		
Leipzig, Kutsche.	Bremen, Gießen, Hanover, Harz, Heldrungen, Lüneburg, Querfurt, Stollberg, Wolfen, Zerbst. Auch nach allen b. d. reitenden Post mit * bezeichneten Oertern und Ländern.	Sonntag und Donnerstag halb 9 U. früh.	Sonntag und Donnerstag Mittags.
Leipzig, fahrend über Meißen	Grimma, Ilmenau, Mittelpölnitz. Auch nach allen bei der reitenden Post mit ** so wie mit * bezeichneten, und gesperrt gedruckten Oertern und Ländern.	Dienstag halb 12 Uhr Vormitt. Freitag halb 3 Uhr Nachmitt.	Montag u. Freit. Vormitt.
Leipzig, fahrend über Roßen.	Altenburg, Colditz, (Döbeln,) Eisenach, Erfurt, Frankfurt a. M., Frankreich, (Geithayn, Geringswalde), Gießen, Göttingen, Gotha, Grimma, Halle, Hanau, (Haynichen), Jena, (Mitweida), Naumburg, Roßen, Rochlitz, (Roßwein), Waldheim, Weimar, Wilsdruf.	Mittw. halb 9 Uhr früh, Sonnab halb 12 Uhr Mittag.	Dienstag u. Sonnabend Abends.

Posten.	Gehn auch nach:	Zeit des Abschlus- ses.	Ankunft.
Neu- stadt, fahrend.	Gabel, Heyda, Hohn- stein, Markliſſa, Nix- dorf, Rumburg, Schön- linde, Sebnitz, Stol- pen.	Dienstag u. Sonn- abend 9 Uhr früh.	Montag u. Freit. Vormit- tags.
Nürn- berg, fahrend m. bed. Wagen.	*Adorf, *Annaberg, *Baden, *Baiern, *Chemnitz, Crimmitz- schau, Eger, Ehrenfrie- dersdorf, *Eibenstock, *Freiberg, *Herzogs- walde, *Hof, *Joh Georgenstadt, *Italien, *Lichtenstein, *Lungwitz, *Marienberg, *Oederan, *Oelsnitz, *Penig, *Plauen, *Reichenbach (im Vogtlande), (*Schlein), *Schnee- berg, *Schweiz, *Stoll- berg, (Thum), *Wür- temberg, *Würzburg, *Zschopau, *Zwickau.	Dienst.*) u. Freit. Abends 6 Uhr.	Sonntag u. Mittw. früh.
Nürn- berg, reitend.	Carlsbad, Eger, und d. bei der fahrenden Post mit * bezeichneten Ort- tern. Die Freitag abgehende Post nimmt Briefe nach Prag und Wien mit.	Mont. u. Freitag 4 Uhr Nachmitt.	Montag und Freitag früh.

*) Die Dienstag ab- gehende Post trifft in Hof auf eine reitende, womit Briefe n. Baiern, Württem- berg, der Schweiz und Ita- lien ab- gehen.

Posten.	Gehn auch nach:	Zeit des Abschlus-ses.	Ankunft.
Ober-lausitz, fahrend, mit bed. Wagen.	*Bautzen, Bischofswerda, *Görlitz, *Herrnhut, Lauban, *Löbau, Markliffa, Muskau, Nießky, *Reichenbach, Rothkretscham, *Schmiedefeld, *Zittau.	Dienstag u. Freit. halb 11 Uhr Vormitt.	Montag u. Freit. früh.
Ober-lausitz, reitend. A	Neu-Cunnewitz und nach den bei der fahrenden mit * bezeichneten Oertern.	Sont. u. Mittwoch halb 12 U. Mittags.	Montag, Dienstag u. Freit. Mittags.
Pirna, fahrend, bedeckt.	Königstein, Schandau, Wehlen und Umgegend.	Alle Wochentage 3 Uhr Nachmitt.	Alle Wochentage Vormittage.
Pirna, reitend.	Ebendahin.	Alle Sonn- u. Feiertage 12 U. Mittags.	Alle Sonn- u. Feiertage Vormitt.
Prag, Kutsche.	(Außig), Böhmen, Croatien, Gallizien, Illyrien, (Leitmeritz), Lemberg, Litthauen, (Lobositz,), Mähren, Moldau, Oestreich, Petersswalde, Siebenbürgen, Steiermark, Teplitz, (Theresienstadt), Türkei, Ungarn, Walachei, Wien, Zehist.	Dienstag 6 Uhr Abends.	Donnerstag früh.

Posten.	Gehn auch nach:	Zeit des Abschlusses.	Ankunft.
Prag, reitend.	Wie bei der fahrenden.	Dienstag und Freitag 12 Uhr Mittags.	Sonntag und Mittw. Vormitt.
Prag, reitend, im Sommer (v. Mai bis Ende Septembers.)	(Carlsbad, Eger.) Peterswalde, Prag, Teplitz, Wien.	Sonntag, Montag, Mittwoche, Donnerstag und Sonnabend halb 10 Uhr Vormitt.	Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend Vormittage.
Tharand, fahrend, mit bed. Wagen.	Grillenburg und Umgegend.	Montag, Mittwoche und Freitag 4 Uhr Nachmitt.	Montag, Mittw. und Freitag Vormitt.
Wittenberg, fahrend.	Annaburg, (Belgern), Beelitz, (Belzig), Cosdorf, Coswig, (Dommitzsch), Elsterwerda, Großenhayn, Herzberg, Kemberg, (Liebenwerda), Moritzburg, (Mühlberg), Potsdam, (Pretzsch, Radeburg), Torgau, Zerbst.	Mittw. u. Sonnab. früh halb 9 Uhr.	Dienstag Abend u. Sonnab. früh.

Botenbericht.

Oerter.	Ankunft.	Abgang.	Einkehr.	Mit od. ohne Wagen.
Altenberg,	Mont. u. Dienstag.	Mittwoche und Donnerst.	Scheffelgasse, 156. Große Kirchgasse, 508.	Ohne Wagen.
Altenburg,	Donnerstag.	im Sommer a. selbigen Tage, im Winter Freitag.	Scheffelgasse, 153.	Landkutsche.
Annaberg,	Donnerstag.	Freitag.	Webergasse, 146.	Ohne Wagen.
Augustusburg,	Donnerstag.	Freitag.	Scheffelgasse, 152.	—
Bautzen,	wöchentl	wöchentl.	Scheffelgasse, 152.	Mit Kutsche.
—	Donnerstag oder Freitag.	an demselben Tage.	Neuer Anbau, Bautzner Straße, 58.	Mit Wagen.
Bischofswerda.	Donnerstag und Freitag.	an denselben Tagen, auch Sonnab.	Neustadt, kl. Meißnische Gasse, 43.	Ohne Wagen.
Camenz,	Freitag.	Freitag.	Große Kirchgasse, 506.	Mit Wagen.

Oerter.	Ankunft.	Abgang.	Einkehr.	Mit od. ohne Wagen.
Chemnitz,	Donnerstag.	Freitag.	Scheffelgasse, 53.	Mit Wagen.
Dippoldiswalda,	Montag und Freitag früh.	Mittags an denselben Tagen.	Altmarkt, Bürstenmacher Seyffarth Bude.	Ohne Wagen.
Dittersbach,	Mont. u. Freitag.	an denselben Tagen.	Altm. Gemüsebude, bei Wegner.	—
Döbeln,	Donnerstag.	Freitag.	Webergasse, 127.	Mit Wagen.
Dohna,	Mont. u. Freitag.	Montag u. Freitag.	Altm. in Zeugschmidt Holders Bude.	Ohne Wagen.
Elstra,	Donnerstag.	Freitag.	Altm. 368.	—
Frankenberg	Mont. u. Freitag.	Dienst. u. Sonnab.	Webergasse, 13.	—
Frauenstein,	Donnerstag.	Freitag Mittags	Gr. Kirchgasse, 66.	—
Freiberg	Mont. u. Freitag.	Mont. u Freitag.	Gr. Kirchgass, 101. Wilsdr. Gasse, 209.	Mit Wagen.
Geising,	Montag.	Dienstag.	Webergasse, 113. Scheffelgasse, 153.	Ohne Wagen.

Oerter.	Ankunft.	Abgang.	Einkehr.	Mit od. ohne Wagen.
Grosenhayn, (2 Boten)	Sonntag u. Donnerstag.	Mont. u. Freitag.	Schreibergasse 14. Nst. kl. Meißnische G. 43.	Mit Wagen.
Großröhrsdorf,	Freitag.	Freitag.	Scheffelgasse, 153.	Ohne Wagen.
Höckendorf,	Mont. u. Freitag.	an denselben Tagen.	Seegasse, 39.	—
Hoyerswerda,	Mittwoche.	Donnerstag.	Altm. in Wegners Gemüsebude.	—
Königsbrück,	im Winter Mittw. im Sommer Donnerstags.	an demselben Tage.	Saligasse, 644.	—
Königstein,	Dienstag.	im Sommer denf. Tag, im Winter Mittwoch Vormitt.	Schreibergasse 14. und Lochgasse, 445.	—
Kötzschenbroda.	Mont. u. Freitag.	an denselben Tagen.	Nst. gr. meißnische G. 9. u. kl. meißn. G. 43.	—

Oerter.	Ankunft.	Abgang.	Einkehr.	Mit od. ohne Wagen.
Kreischa,	Mont. u. Mittw.	an demselben Tag.	Altm in Heinzens Tabacksbude.	Ohne Wagen.
Lauenstein,	Donnerstag.	Freitag.	Webergasse, 113.	—
Leißnig,	Donnerstag.	Freitag.	Große Kirchgasse, 506.	—
Liebstadt,	Mittw.	Donnerstag.	am Neumarkt, 741.	—
Lohmen	Sonntag u. Donnerstag.	an demselben Tag.	Nst. kl. meißnische G. 43.	—
Lommatsch,	Sonntag u. Donnerstag.	Mont. u. Freitag.	Schreibergasse 18. Nst. kl. meißnische G. 43.	—
Marienberg,	Mittwoche.	Donnerstag.	Wilsdrufferg. 206.	—
Meißen (Schulamtsbote)	Sonntag u. Donnerstag.	Mont. u. Freitag.	Altm. 513. Nst. kl. meißn. G. 43.	—
Meißen (Stifts- u. Rathsbote),	Sonntag u. Donnerstag.	Mont. n. Freitag.	Schössergaßecke, 368. Neustadt, kl. meißnische G. 43.	Mit Wagen

Oerter.	Ankunft.	Abgang.	Einkehr.	Mit od. ohne Wagen.
Meißen	Sonntag u. Donnerstag.	den and. Tag.		Marktschiff.
Mitweida,	Donnerstag.	Freitag.	Webergasse, 115.	Mit Wagen.
Moritzburg,	Montag, Mittw. u. Sonnabend.	denselben Tag.	Neustadt, Palaisplatz, 31.	Ohne Wagen.
Neukirchen,	Mittwoche.	Donnerstag.	Friedrichstadt, Weißeritzstraße, 46.	—
Neusalza,	Freitag.	Freitag.	Schreibergasse, 12.	—
Neustadt, (b. Stolpen),	Donnerstag.	Freitag.	Neustadt, kl. Meißnische G. 43.	Mit Wagen.
Rossen.	Donnerstag.	Freitag.	Webergasse, 113.	Ohne Wagen.
Oederan,	Donnerstag.	Freitag.	Webergasse, 115.	Mit Wagen.
Oschatz,	Donnerstag.	Freitag.	Scheffelgasse, 154. Nst. kl. meißnische G. 43.	Ohne Wagen.

Oerter.	Ankunft.	Abgang.	Einkehr.	Mit od. ohne Wagen.
Pirna,	Montag, Mittw. u. Freit.	an denselben Tage Mittags.	Altmarkt, in Bürstenmacher Laurins und Buchbinder Brückmanns Bude.	Ohne Wagen.
Pretschendorf,	Donnerstag.	Freitag.	Altmarkt, 369.	—
Pulsnitz,	Mont. u. Freitag.	an denselbenTagen	Scheffelgasse, 153	Mit Wagen.
Purschenstein,	Freitag.	an demselben Tag.	Schreibergasse 25.	Ohne Wagen.
Radenau,	Montag, Mittwoche und Freitag.	den folgenden Tag.	Alkmarkt, 150.	—
Radeberg,	Montag, Mittwoche und Freitag.	an demselben Tag.	Nk. Hauptstraße, 168 u. kl. meißn. G. 43.	—
Radeburg,	Mont. u. Freitag.	Mont. u. Freitag.	Kammmacher Fiesenig und Buchb. Brückmanns Bude.	—
Reinhardsgrimma	Freitag.	Freitag.	Seegasse, 70.	—

Oerter.	Ankunft.	Abgang.	Einkehr.	Mit od. ohne Wagen.
Roßwein,	Donnerstag Mittags.	Freitag Mittags.	Webergasse, 120.	Ohne Wagen.
Schandau,	Donnerstag.	Freitag Mittags.	Breitegasse, 68.	—
Sebnitz,	Donnerstag.	Freitag.	Altmarkt in Wegners Gemüsebude.	—
Seifersdorf,	Mont. u. Freitag.	Mont. u. Freitag.	Seegasse, 34.	—
Siebenlehn,	Montag.	Montag.	Scheffelgasse, 162.	—
Spremberg,	Freitag.	Sonnab.	Scheffelgasse, 152.	Mit Wagen.
Stolpen,	Mittw. u. Sonnab.	an demselben Tage.	Scheffelgasse, 154.	Ohne Wagen.
Teplitz,	währ. der Badezeit wöchentl. zweimal.	.	Scheffelgasse, 156.	Mit Wagen.
Wilsdruf,	Mont. u. Freitag.	an demselben Tage.	Scheffelgasse, 165.	Ohne Wagen.
Zittau,	Donnerstag.	Freitag.	Scheffelgasse, 181.	—
Zwickau	Donnerstag.	Freitag,	Wilsdruffergasse, 280.	—

Nummernweiser.

Um den, S. 106 näher angegebenen Unbequemlichkeiten der hier eingeführten Häuserbezeichnung, besonders für den Fremden, abzuhelfen, werden in nachstehendem Verzeichnisse alle in jeder Gasse vorkommenden Hausnummern nach folgender Ordnung aufgeführt. Es wird nämlich:

1) in allen Gassen und Plätzen auf der linken Seite zu zählen angefangen und auf der entgegen gesetzten rechten Seite geendigt;

2) in Gassen, die auf Thore oder große Plätze stoßen, fängt die Zählung beim Thore oder am Platze an;

3) in kleinen Gassen aber wird von den gleichnamigen größern angefangen.

4) Das Zeichen * bedeutet den Wechsel, oder das Ende der einen und den Anfang der andern Seite,
= den Sprung über eine Seitengasse, oder einen Platz, wenn die Nummernreihe abgebrochen wird, und
— wenn die Nummern dabei fortlaufen.

I.

Altstadt.

Altmarkt (links von der Schloßgasse an) Nordseite: 342. 343. 344 = 368. 369. 370 * Ostseite: 513 bis 517 — 518 bis 521 * Südseite: 7. 8. 9. 10 = 31. 32.33 * Westseite: (148) 149. 150 = 191. 192. 193.

Schreibergasse (vom Altmarkt an), 11 bis 18 * 21 bis 30.

Seegasse (vom Altmarkt an), 34 bis 42 * A 1 = 43 bis 46 = 70 bis 74 = 106 bis 109.

Breitegasse (von der Seegasse an) 47 bis 57 * Amts-Frohnveste ohne Nr. 59 bis 69.

Zahnsgasse (von der Seegasse an) 75 bis 91 * 94 bis 102 — 103. 104. 105.

Webergasse (vom Altmarkt an) 110 bis 116 — 117 bis 129 * 132 bis 144 — 145 bis 148.

Scheffelgasse (vom Altmarkt an) 151 bis 155 — 156 bis 168 * 172 bis 187 — 188 bis 190.

Wilsdruffergasse (vom Altmarkt an) 194 bis 200 — 201 bis 216 * 220 bis 242 — 243 bis 247.

Schloßgasse (vom Georgenthore an) Königl. Gebäude ohne Nr. Consistorialhaus ohne Nr. 322 323. Königl. Gebäude ohne Nr. 324 — 325 bis 336 — 337 bis 341 * 248 bis 253 = 292 bis 294 = 313 bis 321. Königl. Schloß ohne Nr.

Große Brüdergasse (von der Schloßgasse an) 254 bis 259 — 260 bis 267. Oberhofprediger-Wohnung ohne Nr. 268 bis 276 * 281 bis 287 — 288 bis 291.

Kleine Brüdergasse (von der Schloßgasse an) 295 bis 298 — 299 bis 305 * Prinzliches Palais ohne Nr. 306 bis 312.

An der Mauer †) (vom Ausgange der großen Brüdergasse an) links bis zum Ausgange der Schulgasse: 277. 278. 279 = 217. 218. 219 = 169. 171. 170 = 131 130 = 93 = 58 = 19. 20 = 562 * rechts am Wilsdruffer Thore A. 4 — A 2.

Im Kloster, Königliche Stallgebäude ohne Nrn. Hofwaschhaus ohne Nr. A 31 — Großes Opernhaus ohne Nr.

Taschenberg (von der Schloßgasse) A 3. Prinzliches Schloß ohne Nr. Archivgebäude ohne Nr.

Schössergasse (vom Altmarkt an) 345 bis 348 = 352 bis 358. Finanzarchivgebäude ohne Nr. * Gebäude der Rüstkammer ohne Nr. — 360 bis 367.

Roßmaringasse (von der Schössergasse an) 349 * 350. 351.

Lochgasse (vom Altmarkt) 419. 420. 421 = 434 bis 437 = 445 bis 452 — 453 * 481 bis 489 = 499 bis 501.

Marktgäßchen (vom Altmarkt) 510 = 497 * 496.

Platz an der Kreuzkirche (vom Altmarkt), 522 — 523 — 524a * 541. 542 — 543 * 544 bis 547 = 553 bis 555 * 4b 5. 6.

Pfarrgasse (vom Kirch-Platze) 557 bis 561 * 1 bis 4a.

Schulgasse (ebendaher) 548. 549 * 550 bis 552.

Kreuzgasse (ebendaher) 524b. 524c. 525 bis 534 (Gewandhaus) — A 8a * 535 bis 540.

Große Kirchgasse (ebendaher) 508. 509 = 511 512 * 502. 503 — 504 bis 507.

Weiße Gasse (vom Kirchplatz) 495 = 498 * 490 bis 494.

Große Frohngasse (von der weißen Gasse) 472 bis 475. = 458 bis 465 * 466 bis 471. 524d.

---

†) Diese, an die ehemalige Vestungsmauer erinnernde Benennung wäre nun wohl mit einer passendern zu vertauschen.

Kleine Frohngasse (von der großen an) 476 bis 480 * 454 bis 457.

Neumarkt (vom Gasthof zur Stadt Berlin an) 571 bis 368 * 682 bis 685 * 739 (Salamonis-Apotheke) 740. 741. 742 = 768 * 443. 403.

Jüdenhof (vom Neumarkt her) 389. 390 = 384 bis 387.

Sporergasse (v. Jüdenhof), 388 = 259 * Gebäude der Rüstkammer ohne Nr.

Große Frauengasse (vom Jüdenhof), 391 bis 395 = 411 bis 418 * 371 bis 374 = 379 bis 383.

Mittlere Frauengasse †) (vom Neumarkt) 404 bis 408 — 409. 410 = 375 * 376 bis 378 = 396 bis 402.

Kleine Frauengasse (von der mittleren) 429 bis 433 * 422 bis 428.

Kleine Kirchgasse (vom Neumarkt) 444 * 438 bis 442.

Moritzstraße (vom Neumarkt) 743 bis 747 — 748 bis 753 — 754. 755 * 756 bis 762 — 763 bis 767.

Pirnaische Gasse (vom Neumarkt) 686 bis 690. Posthaus ohne Nr. 691 bis 693. Amthaus ohne Nr. 694. 695 = 704 * 723. 724 = 733 bis 738.

Große Schießgasse (von der Pirnaischen Gasse) 705 bis 714 * 715 bis 722.

Kleine Schießgasse (ebendaher) 696 bis 701. Kufenhaus ohne Nr. * 664. 665. Gebäude zur chirurgisch-medicin. Akademie gehörend, ohne Nr. 702. 703.

Friesengasse (ebendaher) 725 bis 729 * 730 bis 732.

---

†) Diese Benennung ist topographisch und geschichtlich unrichtig; denn diese auf die Frauenkirche führende Gasse, — daher der Name, — hätte die große und die sie durchschneidende die mittlere Frauengasse genannt werden sollen.

Platz an der Frauenkirche (dem Haupteingang der Kirche gegenüber anfangend) 567 bis 564 = 582 * 631. 632. 633. Münze ohne Nr. * Zeughausthor ohne Nr. A 5. 645. 646. 647 * 675 bis 681.

Rampische (Rammische) Gasse (von der Frauenkirche) 648 bis 663. Zeughaus und die Gebäude der chirurg medic. Akademie ohne Nrn. * Kufenhaus u. Wagenhaus ohne Nrn. 666 bis 674.

Salzgasse (ebendaher) A 8 b. A 7 * 634 bis 642. A 6. 643. 644.

Große Fischergasse (ebendaher) 617 bis 623 * 624 bis 630.

Töpfergasse (ebendaher) 581 bis 576 * 590 bis 583.

Augustusstraße (vom Schloßplatz) 605. 604. 603. (das Brühlsche Palais) 575 bis 572.

Kleine Fischergasse (von der Augustusstraße) 602 bis 596 * 595. 591.

Am Klepperstalle (vom Schloßplatze bei der Treppe zum Brühlschen Garten) A 19. Zeughausthor ohne Nr. 616 * 615 bis 609 — 608. 607.

Das italienische Dörfchen.

a) Häuserreihe vom Eingange des Zwingers dem königl. Schlosse gegenüber: 1. 4. Zur Hofbauschreiberei gehöriges Gebäude ohne Nr. 7. 6. 12. 9. 10. 11 a. 11 b.

b) Häuser an der Allee vom Eingange des Zwingers bis zum Schauspielhause. 32. 30. Hofbauschreiberei ohne Nr. 28. 27. 26. 25. Hofzimmerpolirerwohnung ohne Nr. 29. Privathaus ohne Nr. 24. 23. 22. Stallgebäude ohne Nr. 21. Schauspielhaus ohne Nr. 20. 19. (rechts) Privathaus ohne Nr.

c) An der Quer-Allee längs dem Lampenhause: 2. Katholisches Schulhaus ohne Nr.

p) Häuser am Elbufer. Zuckersiederei. 18. 17. 16. 15. 14. 13. Hauptwache ohne Nr.

II. Vorstädte.

Pirnaische.

Aeußere Pirnaische Gasse (vom Schlage an)
Accisehaus ohne Nr. 270 bis 276 = 323 bis 336 * 227 bis 242 = 253 bis 257 a. 257 b. 258 bis 265 a. 265 b. 266. 267.

Vor dem pirnaischen Schlage, 268 a. 268 b 269.

Johannisgasse (vom Eingange der pirn. Gasse) 337 bis 346 = 383 a. 383 b. * 23 bis 28 a. 28 b. 52. 53. 29. 56. 49. 30. 31. 32. 202 bis 195. 192. 193. 194. 222. 223 — 225. 226 a. 226 b.

Aeußere Rampische Gasse (vom Schlage) 133 bis 138 a. 142 bis 153 a. 154 bis 157. 211 bis 208. 207 a. 206 bis 203 * 47 b. 48 bis 52 = 114 bis 129. Holzhofgebäude ohne Nr. 130. 131 a. 131 b. 131 c. 132.

Vor dem rampischen Schlage: 138 b. 138 c. 139 a 139 b. 140. 141.

Neue Gasse (von der pirnaischen G.) 243. 244. 178. 179. 180 a. 180 b. 181 bis 186 a. 186 b. 221. bis 212. 258 bis 177. 245 bis 252.

Lange Gasse (ebendaher) 277 bis 303. 307. 306. 305. 304 * 310 bis 313 a. 313 b. 314 bis 322.

Drehgasse (v. der Johannisgasse) 190. 189. 188. 187. 207 b. 191.

Große Ziegelgasse (vom Schlage an) 77 bis 113 * 53 bis 73. 50. 42. 37 b. 43. Accisehaus ohne Nr.

Kleine Ziegelgasse (v. der großen) 48. 35. 36. 47. 38. 39. 37 a. 40. 41.

An der Elbe (v. der Ziegelgasse), 40 bis 25. Accisehaus ohne Nr.
Elbgäßchen (von der Elbe) 22 bis 12.
Elbberg (vom Elbgäßchen) 11 bis 1. 45 bis 47a
* 51. Militairbauhof ohne Nr. 33. Accisehaus ohne Nr. 34.

Seevorstadt.

Dohnaische Gasse (vom Schlage) Accisehaus ohne Nr. 308. 309. Hospital ohne Nr. 371. 370. 369. 396 bis 392. 391 b. 391 a. 390. 387 b.
Halbe Gasse (von der dohnaischen Gasse) 397a 397 b 398 bis 408 a. 408 b. 412 a. 388. 410. 409.
Borngasse (von der dohnaischen Gasse) 21. 22. 372 bis 382 * 347 bis 350. 352. 357 bis 367 a. 367 b. 368.
Waisenhausgasse (beim Waisenhaus von der dohnaischen Gasse) 14 a. 14 b. 15 bis 20 * 384. 385. (beide zum Waisenhause) 386. 389 a. 389 b. 411 a. 411 b. 412 a. 413 bis 419. 9 bis 13 a. 13 b.
Große Oberseer-Gasse (vom Trompeterschlößchen) 8. 7. 6. 5. 4. 422 a. 422 b. 423 bis 431 * 432 — 445 a. 445 b. 446 bis 449.
Kleine Oberseer Gasse (von der Großen) 3. 2. 1. 421 b. 421 a. 420 b. 420 a.
Reitbahngasse, 450 a. 450 b. 450 c. 450 d. 451. 452 a. 452 c. 452 b. 453. 454.
Große plauische Gasse (vom Trompeterschlößchen) 455. 456. 457. 458 a 458 b. = 461 462. = 470 * 471 bis 478 = Josephinenstift ohne Nr. 481 bis 485 a. 485 b.
Dippoldiswalder Gasse (vom Schlage) Accisehaus ohne Nr. 459. 460.
Feldgasse (von der großen plauischen Gasse) 463. 464. 465 * 466 bis 469.
Am See (vom Trompeterschlößchen) 486 bis 493 a.

= 542 bis 565 a. 565 b. * 63. 49. 72 a. 71 b. 71 a. 50. 70 b. 70 a. 69. 51. 55 b. 55 a. 54.

Kleine plauische Gasse (von der großen) 480. 479. 494 bis 501 = 525 bis 535. 538. 539. 540. 541.

Seilergasse (von der kleinen plauischen Gasse) 536. 537. 52.

Neue Gasse (vom Poppitz) 518 a. 518 b. 519. 53 b. 53 a. 520. 521. 522 a. 522 b 523. 524 * 502 bis 508 = 512 — 516 a. 516 b. 517.

Poliergasse (von der Neuen Gasse) 509. 510. 511.

Poppitz (vom Falkenschlage) 602. 604 bis 613 b. 613 a. 614 bis 617. 580 bis 591.

Am Falkenschlage, Aceisehaus ohne Nr. 592. 54.

Vor dem Falkenschlage, 58. (Papiermühle) 599 a. 598. 597. 596. 595. 594. 593 b. 593 a.

Rosengasse (von der Entenpfütze) 624 bis 629 * 603. 630 bis 639.

Entenpfütze (von dem Mühlgraben) 672 bis 680. Bäckermühle ohne Nr. 619 bis 623. 640 bis 653. Röhrhaus.

Vor dem Freiberger Schlage, 663 bis 670 c. 670 a. 670 b.

Wilsdruffervorstadt.

Annengasse (von der Annenkirche) Hofmühle ohne Nr. 7. 8. 9. 686. 690 bis 693 = 733 bis 740. Mühle ohne Nr. 741 bis 645. 756 bis 762. 10. 11. Silberhammer ohne Nr. * 41 bis 45 b. 45 a. 46. 47. 48. 62 = Jakobsspital ohne Nr. 566. 567. Röhrhofgebäude ohne Nr. 568 bis 578. 57. 56. 55. 617. (Annenschule).

Freiberger Straße (vom Schlage), Aceisehaus ohne Nr. 1. 2. 3 a. 3 b. 4. 5. 6 * 654 bis 662.

Fischersdorf (von der Entenpfütze), 718. bis 724 * 702 bis 715.

An der Weißeritz (von der Entenpfütze) 681 bis 683. 695 bis 701. 705 * 725 bis 732. Hoffischgarten ohne Nr. 746 bis 755. 694. 689. 685. 684.

Hundsgasse, (von der Gerbergasse) 804 bis 809. 793 bis 773. 766 bis 763. 890. 761 bis 757. 767 bis 772. 775. 776. 777. 716. 717. 794 bis 798. 800. (Findelhaus)

Mittelgasse (v. Queckbrunnen), 851 bis 837 b. 837 a. * 882 bis 868. 836 bis 822. 818.

Grüne Gasse (von den Weiden) Stadtkrankenhaus ohne Nr. 898. 899 * 865. 864. 863 b. 863 a. 862. 861.

Gerbergasse (Queckbrunnen) 13. 12. 886 bis 889. 891. 892. 893 * 894. 885 bis 873.

Am Queckbrunnen 866. Gartenhaus der kath. Geistlichen ohne Nr.

Stärkengäßchen 821. 815 bis 810.

Unter den Weiden (vom Rabenstein) 858 bis 852.

Am Rabensteine (von der Freibergerstraße) 1 b. Armenhaus ohne Nr. 859. 820. 819 817. 816.

Am Schießhause (von der grünen Gasse) 900 bis 907. Schießhaus ohne Nr.

Schießgasse (vom Schießhause) 927 bis 941 = 942 a. 942 b. 943 bis 951 * 908 bis 926.

Viehweide (von der Weißeritzbrücke) 24. 23. 22. 959. 960. 961. 21. 20. 19. 18. 962. 17. 963 a — 974. 975. 953 bis 958. 25. 26.

Trabantengasse (von der Viehweide) 963 bis 969 * 970 bis 973.

Feigengasse (ebendaher) 976 bis 983. 15. Jägerhaus ohne Nr. 16.

Ostra-Allee (von der Weißeritzbrücke) 27. 28. 29. 30. Pr. Maximilian's Palais ohne Nr. Orangeriehaus ohne Nr. 38. 39. 40. Königl. Waschhaus

ohne Nr. 64. Mahlersaal ohne Nr. 893. 896. 897 a. 68. 74. 31. Königl. Schuppen ohne Nr. 73.

Am Ostraer Wiesenschlage (von der Allee) 22. Wachthaus ohne Nr. 33. Schmelzmühle ohne Nr. 34. 35. 36. 37.

An den neuen Ställen (ebendaher) 67. Neue Ställe. Aufseherwohnung. Gebäude im Holzhof alle ohne Nrn.

Am Herzogl. Garten (von der Allee) Wohnhaus im Garten ohne Nr. 14.

III. Friedrichstadt.

Brückenstraße (der Brücke gegenüber) 40 bis 24 * 23 bis 20. Katholischer Kirchhof ohne Nr. 19 bis 16. 187 bis 184. 15 bis 1.

Weißeritzstraße (vom Löbdauerschlage) 41 bis 69. Straßenbauhof ohne Nr.

Badergasse (von der Weißeritzstraße) 80 bis 78. Gemeinde Wachthaus ohne Nr. 77 bis 73. 72 b. 72 c. 72 a. 71. 70.

Neue Gasse (v. d. Schäferstraße) 89 bis 81.

Prießnitzer Straße (v. der Neuegasse) 90. 91. 94 bis 103. 93. 181. 182. 92.

Schäferstraße (v. Schlage) 104 bis 121. Hoffutterboden (sonst Schäferei) ohne Nr. 122 — 162.

Vorwerkstraße 163 bis 168.

Marktplatz 169 bis 175. 180. 177. 176. 183.

IV. Neustadt.

Markt (von der Hauptwache) Blockhaus ohne Nr. 52 bis 55 * 131. 132. (Rathhaus) 180 * 209 bis 213. An der Elbbrücke, 229 bis 230 a. 130 b.

Badergasse (ebendaher) Accisehaus und Geleitseinnahme ohne Nrn.

Große Meißnische Gasse (ebendaher) 1 bis 9. Collegienhaus ohne Nr. = 25 bis 30 * 35 bis 40 = 47 bis 49 = 51.

Kohlmarkt (von der meißnischen Gasse) 10 bis 15 * 16 bis 24.

Kleine meißnische Gasse (aus der großen) 41 bis 44 * 45. 46.

Im Grund (von der großen Meißnischen Gasse) 50.

Rhänitzgasse (vom Markt) 57. 58. 59 = 74 bis 78 = 82 bis 84 = 98. 99. 94 * 103 bis 107 = 117 bis 119 = 125 bis 127 — 128 bis 130.

Neue Gasse (von der Rhänitzgasse) 60 bis 64 * 66 bis 73.

Hauptstraße (vom Markt) 132. (Rathhaus) 133. (Schulhaus) — 134 bis 145 * 153 bis 159 = 166 bis 171 = 177. 178. 179.

Pfarrgasse (von der Hauptstraße) 133. (Pfarrhaus) 123. 124 * 85. 80. 81. 82 b. 120. 121. 122.

Obergraben (ebendaher) 109 bis 116 * 108.

An der Kirche (von der Hauptstraße) 147. 148. 101 * 102.

Ritterstraße (ebendaher) Kasernengebäude ohne Nr. Militär-Bauhof * Kadettenhaus ohne Nr. — 149 bis 152.

Untergraben (desgleichen) 160 * 161 bis 165.

Kirchgasse (desgleichen) 172 bis 175 * 176.

Breitegasse (vom Markt) 181 bis 185 — 186 bis 191 — 192 * 193 bis 195 — 196 bis 201.

Klostergasse (desgl.) 214 bis 217 = 218. 219 * A. 19. 222 bis 228.

Kleine Klostergasse (v. der Klostergasse) rechts: 206. 205. 204. 203. 202. links gegen die Breitegasse. 207. 208. 209.

Am Jägerhof (vom Elbwiesenthore) links: A. 10

= 220. 221 = Zwei Häuser ohne Nrn. — 194. Ein Haus ohne Nr. * rechts: der Eingang zum kleinen Jägerhofe. A. 12. Eingang zum großen Jägerhof. A. 11.

Palaisplatz (vom Thore) 86. (Militär-Akademie) 79. 65. 31. 32. Zum Palaisgarten gehören: de Gärtnerwohnung ohne Nr. 34. Japanisches Palais ohne Nr.

Königstraße (vom Palaisplatze) 87 — 83. 89 — 90. 91. 92 A. 17. * A. 15. A. 18 = 93 bis 97. 85.

Schmiedegasse (von der Allee) A. 16.

V. Neuer Anbau.

Bautzener Straße 34a. 34b. 34c. 34d. 9 bis 14. 130 bis 126. 121 bis 113. 108 bis 110. Jagdhaus ohne Nr. 111. 112. 138. 135 bis 131. 147. 148. 15 bis 22.

Alt-Bautzener Straße 145 — 139. 146. Holzhof ohne Nr.

Wolfsgasse 137. 136.

Judengasse 125. 123. 122.

Königsbrücker Straße 2. Jagdhaus ohne Nr. 1. 3. 4. 35. 39. 40. 41.

Badergasse 5 bis 8. 12 bis 19. 30. 37 bis 40. 81. 82. 83. Armenschule ohne Nr. 84 bis 89. 124b. 124a. 80 bis 63. 11. 10. 9 43. 42.

Alaungasse, 47. 46. 45. $\frac{32}{44}$. 31. 20. 21. Alaunsiederei ohne Nr. 23 bis 29. 36 bis 33. 8. 34f. 34e. 37. 36. 35.

Böhmische Gasse 1 bis 7.

Weiße Gasse 41 bis 62.

Schwarze Gasse 90 bis 97. 102 bis 107. 98 bis 101.

Am Glacis 24. 23. 25 bis 29.

An der Elbe, 30. Lazareth ohne Nr. 31. 32. 33. 150. 149.

Sach- und Namen-Register.

Abendzeitung Seite 271.
Accise 87.
Adreß-Comptoir 185.
Advokaten (Zahl derselben) 160.
Aerzte 135 — 136.
Akademie, der Künste, 77. und 192 bis 196. chirurgisch-medicinische 81 u. 181 — 184. Militär-Akademie 188 ff.
Akademieen, musikalische, 265.
Alexius-Kapelle 21.
Allee, in Neustadt 41.
Alt-Dresden 4.
Altstadt 20.
Amthaus 83.
Amt-Krankenhaus 140.
Annenkirche 63.
Annenschule 166.
Antiken-Galerie 234 — 239.
Antiquare 268. 269.
Anzeigen, Dresdner 270. 271.
Apotheken 137.
Appellationgericht 159.
Arbeitanstalten, freiwillige 178 — 180. 310.
Archiv-Gebäude 72.
Arme (Zahl derselben) 307. — Armenärzte 311. Armen-Commission 306. Armenpflege 305 ff. — Armenschule, John-Linkische 171. — Armenschulen 171. 178 — 180.
Artilleriekorps 315.
Artillerie- und Ponton-Schuppen 101.
Assekuranz-Gesellsch. 283.
Aufenthalt-Karten 298.
Augusteum 102.
Augustinerkloster 5. 40.
Augusts II. Denkmahl 98.
Ausfall (ehemaliger) 33 und 24.

Bäder, Seite 138. 139.
Bälle 146.
Ballhaus 72.
Bankiers 283. 284.
Barometer-Stand. 15. 116.
Bartholomäi-Spital 307.
Bauart der Häuser 47. 48. und 133 — 35.
Bauschule 194.
Bauwesen 315.
Belagerung Dresdens im Jahre 1760. 8. 9.
Beleuchtung-Anstalt 303.
Belvedere 108.
Besatzung 315. 316.
Bethaus der katholischen Baugefangenen 61.
Bevölkerungverhältnisse, 117 — 123.
Bibelgesellschaft, sächsische, 258 — 260.
Bibliothek der Akademie der Künste 209. — königliche 197 — 208. — der Kreuzschule 209. — der chirurgisch-medicinischen Akademie 209. — der ökonomischen Gesellschaft 209. — (Privat-) Bibliotheken 209. 210.
Bierbrauerei 276.
Blindenanstalt 177. 178.
Blitzableiter 107.
Blockhaus 98.
Blumen-Manufactur 281.
Boden 17.
Borsberg (Höhe) 14.
Botenbericht Seite 338.
Brandschädenkommission 159.
Brandversicherung-Summe (der Gebäude) 107.
Brandweinbrennerei 276. 277.
Brauhaus (baierisches) 97.
Brückenamt (geistliches) 295.
Brückenhof 308.
Brückenzoll-Einnahme 101.
Brunnen 46.
Buchdruckereien 271. 272.
Buchhandel 266 — 269.
Buchhandlungen 267 — 268.
Bücherauction 272.
Bürgergarde 292.
Bürgerrecht 292.
Bürgerschule in Neustadt 167.
Casino 146 — 147.
Cichorien-Kaffee-Fabrik 281.
Conversation 149.
Damast-Niederlage (Prölsische) 285.
Dienstboten-Amt 298.
Dilettanten-Konzert 265. 266.
Doublettensaal 77. 247.
Drechslerarbeiten 273.
Dreikönigskirche 65.
Dresdens Entstehung Seite 2 — 4. — geograph.

Lage Seite 12 — Geschichte 1 — 11 — Höhe über dem Meere 12 — Name 4 — politische Verfassung 291 — kirchliche 288.
Ehen (Zahl derselben) 119 ff.
Einwohner (Zahl derselben) 120. 121. — körperliche Bildung 127. 128. — geistiger u. sittlicher Zustand 161 — 164.
Eisengußwaaren (aus Mückenberg) 284.
Elbbrücke, Geschichte und Beschreibung 4. 20 — 23.
Elbe 18. 19.
Elbhandel 282.
Elbmesser 18. 19.
Erzeugnisse des Bodens 17.
Erziehung (körperliche) 128. 129.
Euphonie (Urania) 149.
Extrapostен 154.
Fabriken und Manufacturen 279 — 282.
Factorei der Porzellan Fabrik 284.
Falkenhof 94.
Feldwirthschaft 276.
Feuersignale 299. 300.
Feuerspritzen 281.
Feuerungbedarf 126.
Fiacres (und deren Taxe) 155. 156.
Finanzhaus 77.
Finanz-Kollegium (geheimes) 158.
Finanzwesen (städtisches) 314.
Findelhaus 37. 308.
Fischersdorf 7. 37.
Fischhandel 284.
Flächeninhalt von Dresden 20.
Fleischbänke 85.
Fleischbedarf d. Stadt 125.
Fleischtaxen (Sieh Polizei-Taxen.)
Flora 18.
Franziskanerkloster 28.
Frauenkirche 3. 49 — 51.
Frauenverein 310.
Fraumutterhaus 85.
Freimaurer-Institut 173 bis 175.
Freimaurerlogen 150.
Fremde 120. 300.
Friedrich-August-Schule 167. 168.
Friedrichstadt 20. 38 — 40.
Garnison, siehe Besatzung — Garnison-Gottesdienst 66. — Garnisonschulen 180.
Garten, Brühlischer, 108 — Coselischer 116 — grosser 109 — 111 — Marcolinischer 112. 113 — Orangen- (od. Herzoginn-)

Garten 113. 114 — Palaisgarten 115. 116. — des Prinzen Anton 108. 109 — des Prinzen Maximilian 111. 112 — Seidels 114. 115. — türkischer 93.
Gartenschloß, Marcolinisches 96. 97. — d. Prinzen Anton 90 — des Prinzen Maximilian 95.
Gassen und Plätze in Altstadt, 28 — 33 in den Vorstädten 33 — 38 — in Friedrichstadt 38 bis 40 — in Neustadt 40 — 42 — auf dem neuen Anbau 42. 43.
Gasthöfe 150 — 152.
Gebäude (Zahl derselben) 104 — 107.
Geburthelfer 136.
Gehege, (großes und kleines) 143
Geheim-Rath 158.
Geistlichkeit 290.
Gelehrte 274. 275.
Gemählde-Galerie 72. 227 bis 234.
Gemählde-Handel 272 273.
Gemählde-saal auf dem Brühlischen Garten (sieh Doublettensaal)
Georgenthor 27.
Gesellschaft zu Rath und That 312.
Gesellschaften, geschlossene, 147 — 150.
Gesellschaften, literarische, 255 — 262 — mineralogische Gesellschaft 260 261 — für Natur und Heilkunde 261. 262.
Gesindewesen 303 — 305.
Getreidebedarf 125.
Getreidehandel 284.
Gewandhaus 85.
Gewerbewesen 5. 275 bis 285.
Gewehrgalerie 254.
Gewichte 288.
Gewölbe, (grünes) 248 bis 150.
Globus, (arabischer) 212. 213.
Gottesdienstordnung 290 bis 291.
Gouvernement 317. 318 — Gouvernements-Kanzlei 317 — Gouvernements-Kriegsgericht 318.
Grabegesellschaften 314.
Grüne Wiese 144.
Handel 282. 283.
Handschuhfabriken 280.
Handwerke 277. 278.
Harmonie 148. 149.
Haupt-Auswechselungs-Kasse 83. 160.
Hauptgeleite 87.
Hauptwachen 317.
Hauptzeughaus-Kellerei 80.

Hausmarschallamt Seite 70.
Hebammen 136.
Herzoginn-Garten (s. Gart.
Höhen um Dresden 14.
Höckerei 302.
Hofbälle 146.
Hofjägerei 157.
Hofkirche, (evangel.) 53 bis 55. (katholische) 56 bis 60.
Hofflößnitz 144.
Hofmarschallamt 70.
Hof-Patientenburg 141.
Hofstaat 156 — 158.
Hutmanufactur 279.
Jägerhof 100. 101.
Jahrmärkte 285.
Jacob-Spital 93. 94. 308.
Industrie-Schulen 179.
Ingenieur-Korps 317.
Innungen 277 ff.
Instrumente (musikalische) 281.
Johanniskirche 61. 62.
Josephinenstift 176. 177.
Journal-Gesellschaften 269 — 271.
Italienisches Dörfchen 32. 33.
Juden 121. 124. 292. 293.
Judenteich 4.
Jungfraubastei 77.
Justizwesen 314.
Kabinet (geheimes) 158.
Kadettenhaus 100 — Kadettenkorps 1 (Kadetten-kompagnie) Seite 184 — 186. 317.
Kaffeehäuser 153.
Kammerkredit-Casse 76. 160.
Kanonen-Bohrwerk 38. 96.
Kanzleihaus 71.
Kapelle des Bartholomäi-Spitals 63. 64. — des Jacobs-Spital 62 — des Josephinenstifts 62 — ehemalige, der Katholiken 56 — katholische (in Neustadt) 67 — (d. Krankenstifts) in Friedrichstadt 64.
Kapelle, königliche, (musikalische) 365.
Kapellknaben-Institut 175. 176.
Kasernen 99. 316.
Kassenbillets-Kommission 160.
Katholiken 121.
Kinder (uneheliche) 122.
Kirche, böhmische, (sieh Johanniskirche) — katholische 56 — 60 in Friedrichstadt 64 — in Neustadt 65. 66. — der Reformirten 60.
Kirchen 48 — 67.
Kirchenrath 159.
Kirchenverfassung 288 — 291.
Kirchhof der Katholiken

64. 65 — Neustädter 43.
66 — 67.
Kleidung 130.
Klima 14 ff.
Königschießen 145.
Kollegienhaus 101.
Kommandant 317.
Kommandantenhaus in Neustadt 98. 317.
Kommission-Comptoir 285.
Kommission der Straf- u. Versorgung-Anstalten 84. 159.
Kommissionstube 294.
Konzerte 265. 266.
Krankenanstalt d. chirurgisch-medicinischen Akademie 141.
Krankenanstalten der Innungen 141.
Krankenhäuser 139 — 142.
Krankenstift, (katholisches) 96. 140. 141.
Krankheiten (herrschende) 135.
Kreuzkirche 52. 53.
Kreuzschule 86. 164 — 166.
Kriegverwaltung-Kammer 71. 158. 159.
Krieg-Gerichts-Departement 160.
Künstler 193.
Kufenhaus 80. 81.
Kunst-Ausstellung 194 ff.
Kunsthandlungen 272. 273.
Kunstkammer 250 — 252.
Kupferstich-Kabinet 241 bis 247.
Landesbehörden 158 bis 260.
Landes-Oekonomie-Manufactur- und Kommerzien-Deputation 159.
Landesregierung 159.
Landhaus 84.
Landschullehrer-Seminarium 172.
Lazarethkirche 64.
Lebensart 129. 130.
Lehranstalten 164 — 180. (höhere) 180 — 196.
Vitzthumische Stiftung 191.
Leichenhaus (bei Neustadt) 67.
Leihbibliotheken 269.
Leihhaus 257. 258 — Einrichtung desselben 311. 312.
Leinwandhandel 283.
Linke'ns-Bad 104. 143. 144.
Lösch-Anstalten 299.
Logisexpedition 298.
Lohnbediente 156.
Loschwitz 144.
Maaße 287. 288.
Maccaroni-Fabrik 281.
Materni-Hospital 30. 86. 307.
Materni-Amt 295.
Medicinal-Aufsicht 148.

Menagerie Seite 39. 96.
Mengsische Gypsabgüsse 72. 239 — 241.
Miethkutschen 154.
Militair (vergl. Besatzung) 120. 315 ff. — Militair-Akademie 188 — 191. Militair-Gericht-Departement 160. Militair-Personen (ausländische) 300 ff. — Militair-Plankammer 317 — Militair-Verfassung 315 — 18.
Moczinskischer Garten 92.
Modellkammer 213. 214.
Modell v. Salomons Tempel 222. 223.
Moreau's Denkmahl (bei Räcknitz) 144.
Moriz'ens Denkmahl 81 bis 83.
Münze 78.
Münzen (gangbare) 285 bis 287.
Münzkabinet 214. 215.
Musikalien-Leihanstalt (Winkler's) 269.
Nahrungmittel 130 bis 133.
Naturalienkabinet 215 bis 222.
Neudorf 20. 296.
Neu-Dresden 5.
Neuer Anbau 20. 42. 43.
Neu-Ostra 7.
Neustadt 8. 40 — 42.
Nummernbezeichnung der Häuser Seite 33. 104 ff.
Nummernweiser 345 — 356.
Ober-Bauamt 315.
- Hofmarschallamt 156.
- Kämmerei 157.
- Konsistorium 159.
- Rechnung-Deputation 159.
- Stallamt 157.
- Steuer-Collegium 158.

Obstbau 17.
Obstbaumschule (im großen Garten) 111.
Opern (deutsche) 264.
Opernhaus (erstes) 7. (großes) 73. 74. 262. (kleines) 262.
Orangenbäume (im Zwinger) 74. 75. 95.
Orangen-Garten — (siehe Garten.)
Ostra 2. 7 — Allee 38. 143 — Vorwerk 95. — Wiese 143.
Palais, brühlisches, 75 bis 77 — japanisches 101. 102 — Cosselsches 78 — kurländisches 81. 181. 182 — prinzliches 73.
Palaisgarten — s. Garten.
Papiergeld 286.
Papiermühle 38. 95. 96.
Paß-Exped. 298. 300. 301.
Pastellfarben 281.

Pillnitz Seite 156.
Pirnaisches Thor 27.
Pirnaische Vorstadt 34.
Place de Repos 149.
Plauenscher Grund 144.
Polizei 297 ff. — Polizei-Anstalten gegen Wasser- und Feuers-Gefahr 298. — Polizei-Aufsicht über Fremde 300 — über Lebensmittel 301 — Polizei-Distrikte 43. 44. Polizei-Gensd'armerie 298 — Pol. Kommission 297 — Polizei-Taxen 301. 302.
Poppitz 2. 7.
Porzellan-Niederlage 284.
Porzellan-Sammlung 223 — 226.
Postbericht 328.
Post-Einrichtung 153. 154.
Post-Haus 83.
Prießnitzbach 19.
Privat-Anstalten (wohlthätige) 312 bis 314.
" Sammlungen (von Naturmerkwürdigkeiten) 255.
" Schulanstalten 180.
" Theater 264. 265.
" Vorlesungen 196. 197.
Pulvermagazine 96.
Pulvermühle 96.
Queckborn Seite 37. 94 ff.
Rathhaus 86. 87 — in Neustadt 99.
Rathswaisenhaus 62. 91. 308 — 310.
Rathswage 86.
Realschule (in Friedrichstadt) 171.
Redouten 146.
Reformation in Dresden 6. 283 ff.
Reformirte 6. 121. 289 ff.
Reisewege (von Dresden) 321 — 327.
Reisewitz'ens-Garten 144.
Reitbahn (an der Ostra-Allee) 95.
Reitschule 187.
Religionamt 296 in Neustadt 296.
Ressource 147. 148.
Restaurateurs 153.
Rettung-Anstalten (für Scheintodte) 139. 140. 142 (bei Ueberschwemmungen) 299.
Riesensaal 70. 71.
Ritterakademie 184 — 187.
Röhrhof 94.
Rüstkammer 72. 252. 253.
Rumford'sche Suppe 306. 310. 311.
Sänften 154.
Salzhaus 78. 79.
Sammlung mathem. und physikal. Instrumente 210 — 213.

Sanitäts-Kollegium, Seite 76. 160.
Schauspiele 262 — 264.
Schauspiel-Haus 89. 90.
Scheunen-Höfe 20. 43.
Schießhaus 95.
Schloß (im großen Garten) 91 — königliches 68 — 72.
Schloßthurm 69.
Schulen der Kathol. 169. 170.
Seethor 27.
See-Vorstadt 35. 36.
Servisgelder 316. — Servistaxe 316.
Siegellack-Fabrick 281.
Silberhammer 95.
Silberpagen-Institut 186.
Sing-Akademien 266.
Societät (ökonomische) 255 — 258.
Soldaten-Lazareth 141.
Sophienkirche 53 — 55.
Spaziergänge 143. 144.
Speditionhandel 283.
Speisehäuser 152.
Spiegel-Niederlage 284 ff.
, Poliermühle 38. 284.
Spieluhren (Kaufmanns) 279.
Sprache 162. 163.
Staatsbehörden 158 — 160.
Stadt-Armenhaus 308 — -Gemeinde 292 — -Gericht 294 — -Kranken-haus 139. 140 — -Polizei-Collegium 78. 297. 298 — -Rath 5. 293 bis 296 — -Wappen 291.
Ställe (neue königliche) 95.
Stallgebäude 71. 72.
Stapelgerechtigkeit 5. 6. 291.
Steindruckerei 273. 274.
Sterblichkeit 123 ff.
Straßenpflaster 45.
Straßen-Polizei 302. 303.
Straßen-Schleusen 45.
Strohhut-Manufactur 279. 280.
Stückgießerei 80.
Superintendentur 86.
Syndikat 296.
Tapeten-Manufacturen 280.
Tapeten n. Rafaels Zeichnungen 226. 227.
Taschenberg 3.
Thermometerstand u. mittlere Temperatur 16.
Thierarzneischule 184.
Thierheilanstalt 184.
Thore (ehemalige) 27.
Todtentanz 66.
Todtgeborne 124.
Töchterschule 168. 169.
Tuchmanufactur 280.
Uebigau 144.
Unterstützung-Anstalten 307 — 314.
Urania — (sieh Euphonie.)

Verfassung, (kirchliche) 288 — 291 bürgerliche 291 ff.
Verlust (im siebenjährigen Kriege) 8 ff.
Vestung-Baugefangene 85
— Vestung-Baukirche (evangelische) 60 61 — Vestung-Werke 6. ff. 24 — 26. (v. Neustadt) 25.
Viertelsmeister 292.
Vogelschießen 145. 146.
Volksfeste 144 — 147.
Vorstädte 33 — 42.
Wachstuchfabriken 280. 281.
Wachswaarenfabrik 280.
Waisenhauskirche 62.
Waisen-Institute (auf d. neuen Anbau) 310.
Wasser 131. 132.
Wasserleitungen 46. 47.
Wechselhäuser 283. 284.
Weinbau 17. 18.
Weißeritz 19.
Weißeritzbrücke 24.
Wilsdruffer Thor 5. 26. 27.
Wilsdruffer Vorstadt 36 bis 38.
Windberg 14.
Winde (herrschende) 15.
Wochenmärkte 285.
Wohlfahrtpolizei 301 ff.
Wohnungen (Aufkündigung derselben u. Zeit des Ausziehens) 301.
Wundärzte 136.
Zeichnungschule für Handwerker 193.
Zeughaus 79. 80.
Zirkel (freundschaftlicher) 149. 150.
Zschonergrund 144.
Zünfte 277 ff.
Zuckersiederei 90. 282.
Zwangarbeitanstalt 311.
Zwinger 73 — 75.

Nachricht

für

Literatur- und Kunstfreunde.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden, am Alten Markte, Nr. 148. an der Webergaßecke, ist zu jeder Zeit ein sehr vollständiges Lager von ältern und neuen Schriften aus allen Theilen der Wissenschaften, größtentheils schon zweckmäßig eingebunden, zu den billigsten Preisen zu haben. Auch sind daselbst Musikalien, Landkarten, englische Zeichenpapiere, Kupferstiche und, in einer dabei befindlichen Leihbibliothek, alle schöngeistige Schriften zum Durchlesen zu bekommen. Alle Sonnabende aber wird ein zur Abendzeitung gehöriger Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissenschaften an jeden Freund derselben unentgeldlich gegeben.

Gedruckt bei Carl Gottlob Gärtner.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lindau, Wilhelm Adolf,

Dresden und die Umgegend

Bd.: 1

Dresden 1820

Germ.sp. 281 rf-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10020230-5